

**Die Zeit des Zweiten Weltkriegs in den Schulbüchern
sechs arabischer Länder, Irans und der Türkei seit 1950**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn

vorgelegt von
Renate Heugel

aus
Stuttgart

Bonn 2025

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Zusammensetzung der Prüfungskommission:

Prof. Dr. Christine Schirmacher

(Vorsitzende)

PD Dr. Otfried Weintritt

(Betreuer und Gutachter)

Prof. Dr. Stephan Conermann

(Gutachter)

Jun.-Prof. Dr. Paula Manstetten

(weiteres prüfungsberechtigtes Mitglied)

Tag der mündlichen Prüfung: 16.07.2025

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	S.	5
I.1.	Forschungsstand	S.	6
I.2.	Vorgehensweise	S.	7
I.3.	Methode	S.	9
I.4.	Übersetzung	S.	10
I.5.	Internetverweise	S.	11
I.6.	Kommentierung	S.	11
I.7.	Zeitebenen	S.	12
I.8.	Aufbau	S.	13
I.9.	Zielgruppe	S.	15
II.	Quellen	S.	17
II.1.	Die Schulbücher und ihre Herausgeber		
II.1.A	Ägypten	S.	18
II.1.B	Syrien	S.	18
II.1.C	Irak	S.	19
II.1.D	Jordanien	S.	20
II.1.E	Saudi-Arabien	S.	20
II.1.F	Tunesien	S.	21
II.1.G	Iran	S.	22
II.1.H	Türkei	S.	22
II.2.	Die Schulbücher und der Zeitpunkt ihrer Herausgabe		
II.2.A	Ägypten	S.	24
II.2.B	Syrien	S.	24
II.2.C	Irak	S.	24
II.2.D	Jordanien	S.	25
II.2.E	Saudi-Arabien	S.	25
II.2.F	Tunesien	S.	26
II.2.G	Iran	S.	26
II.2.H	Türkei	S.	26
II.3.	Die Schulbücher und ihre Merkmale		
II.3.A	Ägypten	S.	27
II.3.B	Syrien	S.	28
II.3.C	Irak	S.	28
II.3.D	Jordanien	S.	29
II.3.E	Saudi-Arabien	S.	29
II.3.F	Tunesien	S.	30
II.3.G	Iran	S.	30
II.3.H	Türkei	S.	31
II.4.	Zusammenfassung	S.	31

III.	Inhalte	S.	35
III.1.	Der Zweite Weltkrieg in den untersuchten Ländern		
III.1.A	Ägypten im Zweiten Weltkrieg	S.	36
III.1.A.1	Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Ägypten	S.	37
III.1.A.2	Die Februar-Ereignisse 1942	S.	39
III.1.A.3	Der deutsche Vormarsch in Nordafrika und die Schlacht bei al-‘Alamain	S.	41
III.1.A.4	Zusammenfassung	S.	44
III.1.B	Syrien im Zweiten Weltkrieg	S.	45
III.1.B.1	Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Syrien	S.	46
III.1.B.2	Die Eroberung Frankreichs 1940 und die Folgen für Syrien	S.	47
III.1.B.3	Zusammenfassung	S.	49
III.1.C	Der Irak im Zweiten Weltkrieg	S.	50
III.1.C.1	Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf den Irak	S.	51
III.1.C.2	Der Putsch Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs 1941	S.	52
III.1.C.3	Die Beziehungen zu Deutschland	S.	58
III.1.C.4	Zusammenfassung	S.	60
III.1.D	Jordanien im Zweiten Weltkrieg	S.	62
III.1.D.1	Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Jordanien	S.	62
III.1.D.2	Zusammenfassung	S.	63
III.1.E	Saudi-Arabien im Zweiten Weltkrieg	S.	63
III.1.E.1	Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Saudi-Arabien	S.	64
III.1.E.2	Zusammenfassung	S.	64
III.1.F	Tunesien im Zweiten Weltkrieg	S.	65
III.1.F.1	Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Tunesien	S.	66
III.1.F.2	Die politische Haltung Tunesiens während des Zweiten Weltkriegs	S.	69
III.1.F.3	Zusammenfassung	S.	72
III.1.G	Iran im Zweiten Weltkrieg	S.	73
III.1.G.1	Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Iran	S.	73
III.1.G.2	Die Beziehungen zu Deutschland	S.	75
III.1.G.3	Zusammenfassung	S.	76

III.1.H	Die Türkei im Zweiten Weltkrieg	S. 78
III.1.H.1	Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf die Türkei	S. 78
III.1.H.2	Die Angliederung der Provinz Hatay an die Türkei	S. 83
III.1.H.3	Zusammenfassung	S. 85
III.2.	Deutschland und der Zweite Weltkrieg	
III.2.1	Die Gründe für den Zweiten Weltkrieg	S. 87
III.2.1.1	Der Versailler Friedensvertrag	S. 88
III.2.1.2	Die Schwäche des Völkerbunds	S. 94
III.2.1.3	Die politische Situation in Europa	S. 101
III.2.1.4	Die Wirtschaftskrisen	S. 107
III.2.1.5	Zusammenfassung	S. 112
III.2.2	Hitler und seine Partei	S. 115
III.2.2.1	Die Person Adolf Hitler	S. 115
III.2.2.2	Hitlers Werdegang	S. 117
III.2.2.3	Hitlers Ziele	S. 125
III.2.2.4	Zusammenfassung	S. 132
III.2.3	Hitlers Politik bis Kriegsbeginn	S. 134
III.2.3.1	Errichtung einer Diktatur	S. 134
III.2.3.2	Hitlers „Politik der Stärke“	S. 141
III.2.3.3	Hitlers Bündnispolitik	S. 155
III.2.3.4	Zusammenfassung	S. 159
III.2.4	Deutschland im Zweiten Weltkrieg	S. 163
III.2.4.1	Der Kriegsausbruch	S. 163
III.2.4.2	Der Kriegsverlauf	S. 172
III.2.4.3	Die Kriegsfolgen:	S. 195
III.2.4.4	Zusammenfassung	S. 204
III.3.	Die Juden und der Zweite Weltkrieg	S. 207
III.3.1	Juden in Deutschland	S. 207
III.3.2	Juden und der Zionismus	S. 212
III.3.3	Zusammenfassung	S. 215

IV.	Bewertung	
IV.1.	Betrachtung der untersuchten Länder	S. 217
IV.1.A	Ägypten	S. 217
IV.1.B	Syrien	S. 219
IV.1.C	Irak	S. 221
IV.1.D	Jordanien	S. 223
IV.1.E	Saudi-Arabien	S. 225
IV.1.F	Tunesien	S. 226
IV.1.G	Iran	S. 228
IV.1.H	Türkei	S. 230
IV.1.1	Zusammenfassung	S. 232
IV.2.	Die deutsche Frage	S. 234
V.	Resümee	S. 241
VI.	Literaturverzeichnis	
VI.1.	Bestandsdaten der verwendeten Schulbücher	S. 244
VI.1.A	Ägypten	S. 244
VI.1.B	Syrien	S. 248
VI.1.C	Irak	S. 251
VI.1.D	Jordanien	S. 254
VI.1.E	Saudi-Arabien	S. 257
VI.1.F	Tunesien	S. 260
VI.1.G	Iran	S. 263
VI.1.H	Türkei	S. 266
VI.2.	Sekundärliteratur	S. 271
VI.2.1	Abkürzungen	S. 274
VI.3.	Internetverweise	
VI.3.1	Allgemeine Internetverweise	S. 275
VI.3.2	Arabische Internetverweise	S. 276

I. Einleitung

Deutsche, die im arabisch-islamischen Raum mit Einheimischen in Kontakt kommen, werden nicht selten auf Adolf Hitler angesprochen. Die Bewunderung, die dem ehemaligen deutschen Führer in solchen Gesprächen meist gezollt wird, gilt als Respektbezeugung den Fremden aus Deutschland gegenüber. Was steckt hinter diesen Äußerungen. Sind sie die naive Fortsetzung der Phrase „Der Feind meines Feindes ist mein Freund“?¹

In der Hoffnung, Hitler-Deutschland würde die Araber in ihrem Unabhängigkeitskampf gegen die Kolonialmächte England und Frankreich unterstützen, kooperierten arabische Nationalisten während des Zweiten Weltkriegs gerne mit Nazi-Deutschland. Die Frage, ob es sich dabei um ein reines Zweckbündnis handelte oder es gemeinsame ideologische Überzeugungen gab, wurde bereits in mehreren Studien untersucht.²

Was auch immer die Gründe für die Sympathien damals gewesen sein mögen, so erklären sie nicht die beobachtete Wertschätzung Hitlers heutzutage im arabisch-islamischen Raum. Stattdessen wäre ein Gesinnungswandel am Ende des Zweiten Weltkriegs naheliegender. Einerseits, weil sich niemand gerne auf Seiten der Verlierer positioniert, andererseits, weil angesichts der NS-Verbrechen eine nachträgliche Distanzierung angebracht erschiene.

Es stellt sich deshalb die Frage, auf welchem Wissen die Bewunderung des deutschen Führers basiert und worauf die Menschen diese gründen.

Anders als in Deutschland, wo die Generation der Großeltern die Regierungszeit Hitlers noch erlebte und ihren Kindern und Enkeln darüber berichten konnte, ist die NS-Zeit für Menschen in den arabisch-islamischen Ländern die Geschichte eines fernen Landes. Kaum jemand wird über persönliche Erfahrungen mit Deutschen während des Zweiten Weltkriegs in seiner Familie berichten können. Das Wissen über das Dritte Reich stammt – von medialen Berichten einmal abgesehen – in erster Linie aus dem Geschichtsunterricht an den Schulen. Deswegen sind zur Beantwortung der Frage die dort verwendeten Lehrwerke von zentraler Bedeutung.

¹ Das Sprichwort „Der Feind meines Feindes ist mein Freund“ kommt vom Lateinischen „amicus meus, inimicus inimici mei“ und beschreibt eine Situation, in der zwei Parteien gegen einen gemeinsamen Feind zusammenarbeiten. In der wissenschaftlichen Literatur wird die deutschfreundliche Haltung der arabischen Unabhängigkeitsbewegungen während des Zweiten Weltkriegs oft mit diesem Sprichwort beschrieben. Siehe auch E. Cao-Van-Hoa, „Der Feind meines Feindes...“ *Darstellungen des nationalsozialistischen Deutschland in ägyptischen Schriften*, Frankfurt/M. 1990.

² Exemplarisch genannt seien hier die von G. Höpp, R. Wildangel und P. Wien herausgegebene Aufsatzsammlung *Blind für die Geschichte? Arabische Begegnungen mit dem Nationalsozialismus*, Berlin 2004, die von K.-M. Mallmann und M. Cüppers erstellte Untersuchung *Halbmond und Hakenkreuz. Das „Dritte Reich“, die Araber und Palästina*, Darmstadt 2006, sowie die Arbeiten von J. Herf, *Nazi Propaganda for the Arab World*, Yale 2009 und G. Nordbruch, *Nazism in Syria and Lebanon. The Ambivalence of the German Option, 1933-1945*, London 2009.

I.1. Forschungsstand

In der Vergangenheit streifte bereits Ulrike Freitag in ihrer 1991 veröffentlichten Dissertation die Darstellung des Zweiten Weltkriegs in syrischen Geschichtsbüchern.³ Ähnliches gilt für Felix Löcherer hinsichtlich der Türkei.⁴ Den Umgang mit dem Holocaust in der arabischen Historiografie untersuchte Julia Stadler in ihrer Masterarbeit, wobei es sich bei den herangezogenen Werken nicht um Unterrichtsmaterialien handelte.⁵ Das Georg-Eckert-Institut als weltweit führendes Institut zur Schulbuchforschung berichtete 2013 in einem dreiseitigen Aufsatz über die Ergebnisse einer Untersuchung von 43 aktuellen Lehrwerken aus sechs arabischen Ländern zur Perzeption Deutschlands.⁶ Zwei Jahre später erschien in Zusammenarbeit mit der UNESCO eine großangelegte Studie über die Unterrichtung des Holocaust weltweit, die sich auf 272 Curricula aus 135 Staaten und 89 Schulbücher aus 26 Ländern stützte. Der arabisch-islamische Raum ist darin mit einem ägyptischen und einem irakischen Exemplar, zwei syrischen und fünf jemenitischen Lehrwerken aus den Jahren 2006 bis 2013 vertreten.⁷ So umfangreich die Arbeiten des Georg-Eckert-Instituts auch sind, zur Beantwortung der Frage, warum im arabisch-islamischen Raum der deutsche Besucher oft mit der Bewunderung Hitlers konfrontiert wird, tragen sie nur bedingt bei. Der 2013 erschienene dreiseitige Aufsatz spricht von einer differenzierten Behandlung des Dritten Reichs, insbesondere in den jordanischen, palästinensischen und libanesischen Schulbüchern. Trotz einer kritischen Betrachtung würde Hitler zu den großen Führerfiguren der Geschichte gezählt werden.⁸ Die weiteren Erläuterungen arbeiten eher mit Hinweisen, beziehungsweise Schlagworten, was vermutlich auch der Kürze des Artikels geschuldet ist. Was die Darstellung des Holocaust betrifft, so

³ Freitag konzentrierte sich in ihrer Arbeit auf die Einflüsse der in Syrien herrschenden Ideologie auf die Geschichtsschreibung. Über ein Lehrwerk aus dem Jahr 1967 schreibt sie, dass Hitler hauptsächlich als Held dargestellt und auf den Völkermord an den Juden nicht eingegangen wird. Vgl. U. Freitag, *Geschichtsschreibung in Syrien 1920-1990. Zwischen Wissenschaft und Ideologie*, Hamburg 1991, S. 298f. Ausführlicher beschäftigte sich die Autorin in ihrer Magisterarbeit mit der Vermittlung deutscher Geschichte in Syrien. Vgl. R. Heugel, *Die deutsch-arabische Freundschaft. Deutsche Geschichte (1815-1945) in syrischen Schulbüchern*, Hamburg 2013.

⁴ Löcherers Arbeit stützt sich auf 24 türkische Lehrwerke der Sekundarstufe II, die zwischen 1945 und 2015 herausgegeben wurden. Vgl. F. Löcherer, *Das neuzeitliche Europa in türkischen Geschichtslehrwerken der Sekundarstufe II. Eine Untersuchung zu Kontinuität und Wandel des Europabildes im Zeitraum 1945 bis 2015*, Berlin 2021, S. 13. Das Kapitel über den Zweiten Weltkrieg umfasst zehn Seiten (S. 367-376). Als Ergebnis schreibt Löcherer, dass die Beachtung Deutschlands nach 1992 abnahm, jedoch sensible Themen wie die Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg an Bedeutung gewannen. A.a.O. S. 395.

⁵ Stadler wertete für ihre Studie 32 Geschichtsbücher aus, von denen ein großer Teil in Ägypten publiziert wurde. Etwa zwei Drittel davon kann dem akademischen Umfeld zugerechnet werden. Vgl. J. Stadler, *Die Darstellung des Holocaust in der arabischen Geschichtsschreibung*, unveröffentlichte Masterarbeit, Zürich 2014, S. 28f. Die Arbeit ist über die Zentralbibliothek Zürich bestellbar.

⁶ Vgl. E. Blume, *Wie sehen arabische Länder Deutschland?* in: *Eckert-Bulletin 13*, Braunschweig 2013, S. 45-47. https://repository.gei.de/bitstream/handle/11428/257/Eckert_Bulletin_13_Sommer2013.pdf.

⁷ Vgl. P. Carrier/E. Fuchs/T. Messinger, *The International Status of Education about the Holocaust. A Global Mapping of Textbooks and Curricula*, Paris 2015.

⁸ Vgl. E. Blume, *Eckert-Bulletin 13*, S. 46.

kommen sowohl der Aufsatz von 2013 als auch die größer angelegte Studie von 2015 zu dem Schluss, dass die Judenvernichtung in den besagten Ländern, wenn überhaupt, nur versteckt Erwähnung findet.⁹ In beiden Arbeiten wird leider auf eine detaillierte Präsentation der untersuchten Texte verzichtet.

Die Frage nach dem Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg, dem Nationalsozialismus und dem Holocaust nimmt im deutschen Selbstverständnis einen hohen Stellenwert ein. Sollte es im arabisch-islamischen Raum grundlegende Abweichungen davon geben, so sind sie für Deutschland von großem Interesse. Angesichts des dürftigen Forschungsstands ist es deshalb längst überfällig, dieses Thema auf grundlegende Weise zu untersuchen. Aus diesem Grund entstand diese Studie.

I.2. Vorgehensweise

Zu Beginn der Arbeit musste ihr Rahmen festgelegt werden:

1. Als geografischer Raum wurden die Länder Ägypten, Syrien, der Irak, Jordanien, Saudi-Arabien, Tunesien, Iran und die Türkei gewählt.

Bei Ägypten, Syrien und dem Irak handelt es sich um Staaten, in denen nach dem Zweiten Weltkrieg Anhänger der arabischen Nationalbewegung an die Macht kamen. Sie verfolgten eine eher säkulare Politik und standen während des Kalten Kriegs zeitweise in engem Kontakt zur Sowjetunion. Dem gegenüber zählt Jordanien zu den eher konservativ-islamischen Ländern mit einer politischen Westbindung. Ähnliches gilt für Saudi-Arabien, dessen Gesellschaft aufgrund des wahhabitischen Islam zwar westliche Werte ablehnt, dessen Königshaus aber wirtschaftlich und militärisch eng mit den Vereinigten Staaten kooperiert. Aufgrund ihres Ölreichtums können der Irak und Saudi-Arabien als politische Schwergewichte bezeichnet werden. Auch Ägypten spielt in der Region traditionell eine führende Rolle. Stellvertretend für die Maghreb-Länder fiel die Wahl auf Tunesien, da dieses als besonders liberal gilt und gegenüber Israel einen eher moderaten Kurs verfolgt. Als nicht arabische Staaten ergänzen Iran und die Türkei das Länderspektrum, da auch sie in der Region über einen bedeutenden Einfluss verfügen.

⁹ A.a.O. und P. Carrier, *Education Holocaust*, S. 97 (Ägypten), S. 116 (Irak), S. 146 (Syrien), S. 159 (Jemen).

Unberücksichtigt blieben kleinere Länder wie beispielsweise der Libanon oder der Oman aufgrund ihrer eher untergeordneten politischen Bedeutung. Was die Palästinensischen Autonomiegebiete betrifft, so gibt es bereits zahlreiche Untersuchungen über die dort verwendeten Lehrwerke,¹⁰ weshalb von einer weiteren Bearbeitung Abstand genommen wurde. Um den geografischen Rahmen nicht zu überdehnen, fanden islamische Länder wie beispielsweise Pakistan oder Indonesien in der Arbeit keine Berücksichtigung.

Für die acht ausgewählten Länder Ägypten, Syrien, der Irak, Jordanien, Saudi-Arabien, Tunesien, Iran und die Türkei gibt es keinen übergeordneten geografischen Begriff. Die Bezeichnung „arabisch-islamischer Raum“ umfasst ein wesentlich größeres Gebiet, wohingegen zum „Nahen Osten“ in der Regel nicht die Länder Tunesien und Iran zählen. Um trotzdem eine korrekte Benennung sicherzustellen, wird in der Studie für diese acht Länder der Begriff **„Raum A“** eingeführt.

Ähnliches gilt für den Zweiten Weltkrieg. Fanden die Kampfhandlungen auch überwiegend auf europäischem Boden statt, so zählten auch einige arabisch-islamische Länder wie auch Japan im Fernen Osten oder die USA in Übersee zu den Kriegsbeteiligten. Um das vom Krieg betroffene Gebiet und die daran beteiligten Länder mit einem Wort benennen zu können, wird in dieser Arbeit hierfür auch der Begriff **„Raum E“** verwendet.

2. Hinsichtlich des Zeitraums erschien es naheliegend, sämtliche Schulbücher, die nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen sind und sich mit den dreißiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts beschäftigen, zu berücksichtigen.
3. Die zugrunde gelegten Themen reichen vom Ende des Ersten Weltkriegs bis über das Jahr 1945 hinaus, da in vielen Lehrwerken die Kriegsgründe auf Vorkommnisse in den zwanziger Jahren zurückgeführt werden, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs verschiedene Ereignisse wie beispielsweise die Gründung der Vereinten Nationen zu den Kriegsfolgen gezählt werden.

Für die Studie konnten 81 Schulbücher ermittelt werden – dreizehn ägyptische, acht syrische, zehn irakische, acht jordanische, neun saudische, elf tunesische, neun iranische und dreizehn türkische. Sie alle erschienen nach Kriegsende und beschäftigen sich in irgendeiner Weise mit der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Da in Saudi-Arabien ein islamisches Geschichtsbild propagiert wird, zählen dort historische Ereignisse außerhalb des Islam nicht zum Unterrichtsstoff. Um diese Leerstelle deutlich zu machen, wurden die Auswahlkriterien auf die Erwähnung

¹⁰ Beispielsweise erstellte 2021 das Georg-Eckert-Institut eine Studie über palästinensische Unterrichtsmaterialien. <https://www.gei.de/forschung/projekte/analyse-palaestinensischer-schulbuecher-paltex>.

Israels/Palästinas sowie der Juden/des Zionismus ausgedehnt. Ähnliches gilt zum einen für das ägyptische Exemplar von 1952, das den Palästinakrieg und den Putsch der Freien Offiziere in Ägypten thematisiert, zum anderen für das jordanische Lehrwerk von 1986, das sich mit dem italienischen Kolonialismus in den dreißiger Jahren in Libyen beschäftigt. Beide Bücher interessieren sich nicht für den Zweiten Weltkrieg, behandeln aber Themen, die zum Umfeld des Krieges zählen. Die Berücksichtigung beider Schulbücher verdeutlicht wie bei den saudischen die historischen Weglassungen.

I.3. Methode

Im ersten Schritt der Studie sollen die Lehrtexte über die Zeit des Zweiten Weltkriegs erfasst, im zweiten ihre Inhalte analysiert werden. Die methodische Vorgehensweise orientiert sich hierbei am FUER-Kompetenzmodell.¹¹ Jedoch erschien es wenig zielführend, für jedes Buch eine eigene Inhaltsanalyse zu erstellen, da angesichts der Materialfülle der Überblick verloren gegangen wäre. Stattdessen wurden aus dem vorhandenen Stoff thematische Abschnitte entwickelt und die gesichteten Texte diesen zugeordnet. Daraus ergaben sich acht Kapitel, die die Kriegsereignisse in Raum A⁺ behandeln, gefolgt von vier weiteren für den Raum E⁺ und schließlich ein letztes, in welchem das Augenmerk auf der Rolle der Juden liegt. Diese Kapitel unterteilen sich wiederum in mehrere Rubriken, je nachdem wie viele Themen sich in den untersuchten Schulbüchern herausarbeiten ließen. Auf dieser Ebene werden schließlich die Texte aus den verschiedenen Lehrwerken präsentiert.

Zur besseren Orientierung erhielten die Bücher Codes. Dieser beginnt mit dem Buchstaben, der für das jeweilige Land bestimmt wurde und sich auch in den Überschriften der Länderkapitel wiederfindet. Er lautet für Ägypten **A**, für Syrien **B**, für den Irak **C**, für Jordanien **D**, für Saudi-Arabien **E**, für Tunesien **F**, für Iran **G** und für die Türkei **H**. Daran schließt sich eine fortlaufende Nummer an, womit jedes der 81 Schulbücher über den Länderbuchstaben und die Ziffer eindeutig festgelegt ist.¹² Um das Exemplar beim Lesen zeitlich besser einordnen zu können, wird der Nummer in der Regel das Erscheinungsjahr hinzugefügt. So beispielsweise **C7/2010** für das irakische Lehrwerk mit der Nummer 7, das im Jahr 2010 herausgege-

¹¹ Vgl. W. Schreiber u.a., *Historisches Denken. Ein Kompetenz-Strukturmodell*, 2006 Neuried. https://edoc.ku.de/id/eprint/1768/1/Sonderdruck_Kompetenzen.pdf.

¹² Die Bestandsdaten zu jeder Nummer werden in Kapitel VI.1 aufgelistet.

ben wurde. Da zur Analyse des Unterrichtsmaterials auch das Wissen um das Alter der Zielgruppe von Bedeutung ist, wird bei der Präsentation der Texte der Code um die Klassenstufe erweitert. Bei **C7<11>2010** handelt es sich um ein Buch für die 11. Klasse.

I.4. Übersetzung

Aus den 81 Lehrwerken ließ sich ein Rohmaterial von etwa 800 Seiten gewinnen, die alle von der Autorin selbst übersetzt wurden. Diese Fülle an Texten musste sortiert und in eine lesbare Form gebracht werden. Bei manchen Ausdrucksweisen schien eine wortgetreue Übersetzung geboten, um das tiefere Verständnis des Inhalts zu vermitteln. In solchen Fällen steht hinter dem Deutschen, abgetrennt durch eckige Klammern, der Originaltext in Umschrift. Dies gilt auch für Spezialbegriffe wie beispielsweise „Blitzkrieg“. Die Transkription des Arabischen richtet sich dabei nach den Regeln der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft; Personennamen wie beispielsweise Saddam Hussein oder Habib Bourguiba orientieren sich an der im Deutschen gängigen Schreibweise.

Abgesehen von solch speziellen Formulierungen schien es in den meisten Fällen angebracht, die Übersetzung sprachlich zu straffen und dem Deutschen gemäß anzupassen. Um den Sprachfluss nicht zu beeinträchtigen, wurde auf Anführungszeichen oder die Verwendung des Konjunktivs bei der Präsentation der Schulbuchtexte verzichtet.

Die Bücher befassen sich mit den Themen auf unterschiedliche Weise, weshalb eine saubere Abtrennung nicht immer einfach war. Einerseits sollten die Abschnitte möglichst schlank gehalten, andererseits das Präsentierte nicht aus dem Kontext gerissen werden. Themenfremde Inhalte galt es deswegen möglichst zu überspringen und durch Auslassungspunkte zu kennzeichnen. Bestand die Gefahr, dadurch den Kontext zu verzerren, wurden die Weglassungen erläutert. Auch längere Abhandlungen in den Unterrichtswerken über ein Thema stellten eine Herausforderung dar, da sie die Präsentation übermäßig aufgebläht hätten. Da die Untersuchung nicht über die historischen Ereignisse als solche unterrichtet, sondern nur über deren Aufbereitung in den Schulbüchern, werden Darstellungen über mehrere Seiten hinweg in der Regel nur zusammengefasst wiedergegeben. Eine Ausnahme bilden länderspezifische Informationen, die in der westlichen Historiografie weniger bekannt sind.

I.5. Internetverweise

Arabische Schriftzeichen bestehen in Internetverweisen aus einer Kombination von mehreren Buchstaben und Sonderzeichen. Bedauerlicherweise wird ein Link dadurch mehrere Zeilen lang, sein Bezug kann nicht mehr erkannt werden. Der besseren Übersicht wegen erschien es deshalb sinnvoll, die entsprechenden Links in den Fußnoten zu kürzen und lesbar zu machen. Hierzu werden die arabischen Bestandteile des Internetverweises in der Umschrift wiedergegeben und am Anfang und am Ende durch einen Stern (*) gekennzeichnet. Der tatsächliche Link, über den die entsprechende Seite im Internet abgerufen werden kann, findet sich im Literaturverzeichnis in Kapitel VI.3.2.

I.6. Kommentierung

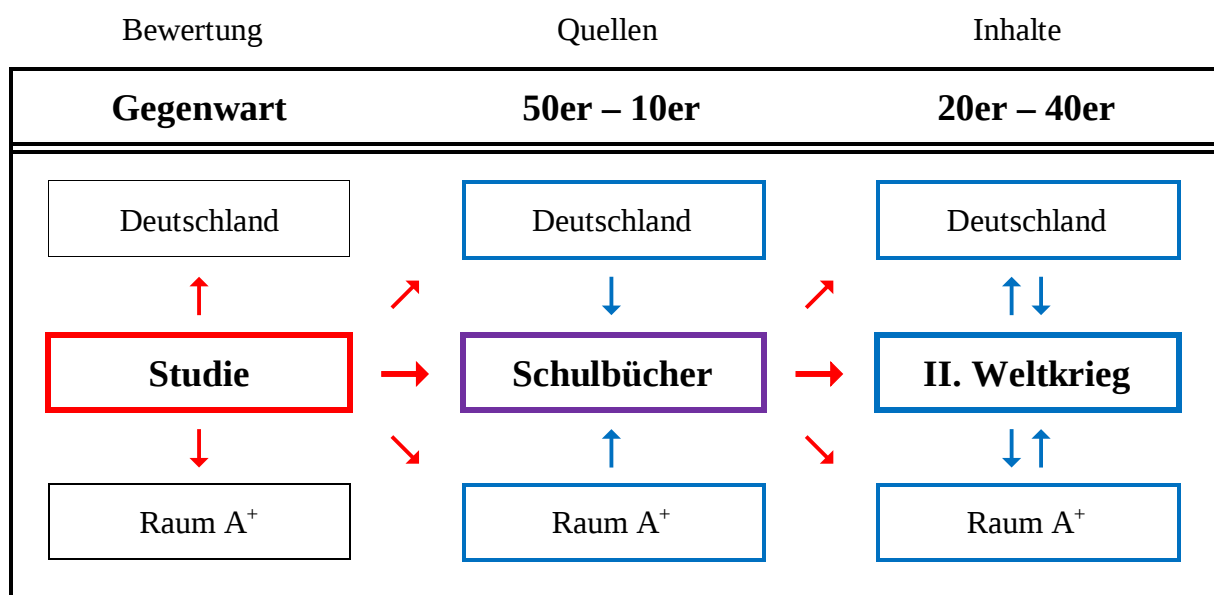
Die vorliegende Studie untersucht wie bereits erwähnt die Darstellung des Zweiten Weltkriegs in den Schulbüchern, nicht aber die historischen Ereignisse als solche. Aus diesem Grund wird die in den Lehrwerken präsentierte Sichtweise nicht grundsätzlich mit dem in der Wissenschaft aktuellen Forschungsstand abgeglichen. Zu Beginn eines jeden Kapitels finden sich jedoch weiterführende Literaturhinweise zum jeweiligen Thema; bei weniger bekannten Sachverhalten ergänzen Fußnoten den Text. Offenkundige Unstimmigkeiten werden in der Zusammenfassung nur dann aufgegriffen, wenn sie für das Gesamtverständnis von Bedeutung sind. Als Beispiel sei hier der Abschnitt genannt, der über die Reparationen berichtet, zu denen Deutschland 1919 durch den Versailler Vertrag verpflichtet worden war. Mit diesem Thema beschäftigen sich 13 Schulbücher, vier von ihnen nennen eine konkrete Zahl für die Höhe der Entschädigungszahlungen, doch unterscheiden sich die genannten Summen erheblich voneinander.¹³ Diese Diskrepanz bleibt unkommentiert, da für die Studie nicht der Zahlenwert von Bedeutung ist, sondern die Tatsache, dass die Schüler in den jeweiligen Ländern über die Auflagen des Versailler Vertrags unterrichtet werden.

¹³ Vgl. Kapitel III.2.1.1.

I.7. Zeitebenen

Historische Studien arbeiten in der Regel mit zwei Zeitebenen. Die erste ist die des Betrachters, die zweite die der fokussierten Ereignisse. Werden in einer Schulbuchuntersuchung Geschichtsbücher analysiert, so schiebt sich zwischen die beiden Zeitebenen eine dritte. Nicht das historische Ereignis als solches ist von Interesse, sondern die Art und Weise, mit der die früheren Ereignisse betrachtet werden.

Das folgende Schaubild visualisiert diese Zusammenhänge:



Legende: → Betrachtung → Wirkung

Schaubild I.7: Betrachtung und Wirkung zwischen der Studie, den Schulbüchern, dem Zweiten Weltkrieg in Raum A⁺ und Deutschland während der verschiedenen Zeiträume.

I.8. Aufbau

Wie in Schaubild I.7 verdeutlicht, arbeitet die Untersuchung mit drei Zeitebenen. Bei der Analyse von Schulbuchtexten ist es unerlässlich, diese Ebenen sauber voneinander zu trennen. Die Unterteilung in Kapitel II, III und IV soll diesem Anspruch gerecht werden.

- Kapitel II beschäftigt sich mit den Quellen. Wer verfasste die Lehrwerke, in welchem Zeitraum entstanden sie, was lässt sich über ihre didaktische Aufbereitung sagen?
- Kapitel III präsentiert die Inhalte und bildet damit den Hauptteil der Untersuchung.

Wie bereits unter I.3. erläutert, ergaben sich aus dem vorhandenen Material zahlreiche Themen, die sich auf acht Länderkapitel für den Raum A⁺, weitere vier für den Raum E⁺ sowie ein letztes hinsichtlich der Rolle der Juden verteilen. Die folgende Tabelle zeigt für jedes Schulbuch, welche der 13 Unterkapitel abgedeckt werden.

		Kapitell III: Inhalte												
		Ägypten	Syrien	Irak	Jordanien	Saudi-Arabien	Tunesien	Iran	Türkei	WK II, Gründe	Hitler, Person	Hitler, Macht	WK II, Verlauf	Juden
		1.A	1.B	1.C	1.D	1.E	1.F	1.G	1.H	2.1	2.2	2.3	2.4	3.
Ägypten	A1													x
	A2		x	x	x			x						
	A3	x												
	A4	x												
	A5	x												
	A6	x					x		x	x	x	x	x	x
	A7	x	x	x										
	A8	x	x	x	x	x				x		x	x	
	A9									x	x	x	x	
	A10	x											x	
	A11	x												
	A12	x												x
	A13	x	x	x									x	
Syrien	B1	x	x	x						x	x	x	x	x
	B2	x		x				x	x	x	x	x	x	x
	B3	x	x	x	x	x	x		x				x	
	B4			x	x				x					
	B5		x										x	
	B6	x	x	x			x							
	B7	x								x	x	x	x	
	B8	x		x			x							x
Irak	C1			x										
	C2	x		x										
	C3													
	C4													x
	C5	x	x	x		x								x
	C6			x		x								x
	C7	x					x							
	C8			x										x
	C9	x					x							
	C10			x										
Jordanien	D1													
	D2	x	x						x	x	x	x	x	
	D3		x	x	x								x	
	D4			x						x	x	x	x	x
	D5	x					x							
	D6	x											x	
	D7			x			x			x				
	D8			x						x	x	x		x

		Kapitell III: Inhalte										
		Ägypten	Syrien	Irak	Jordanien	Saudi-Arabien	Tunesien	Iran	Türkei	WK II, Gründe	Hitler, Person	Hitler, Macht
		1.A	1.B	1.C	1.D	1.E	1.F	1.G	1.H	2.1	2.2	2.3
Saudi-Arabien	E1											x
	E2											x
	E3					x						x
	E4					x				x		x
	E5											x
	E6					x						x
	E7									x	x	x
	E8											x
	E9											x
Tunesien	F1					x				x	x	x
	F2					x				x	x	x
	F3					x						
	F4	x				x					x	x
	F5	x				x				x	x	x
	F6					x						
	F7					x				x		x
	F8					x						
	F9	x				x				x	x	x
	F10	x				x				x	x	x
	F11									x	x	x
		Ägypten	Syrien	Irak	Jordanien	Saudi-Arabien	Tunesien	Iran	Türkei	WK II, Gründe	Hitler, Person	Hitler, Macht
		1.A	1.B	1.C	1.D	1.E	1.F	1.G	1.H	2.1	2.2	2.3
Iran	G1							x				x
	G2	x		x			x	x		x	x	x
	G3									x		x
	G4							x				x
	G5									x		x
	G6	x					x	x		x	x	x
	G7							x				x
	G8	x					x	x		x	x	x
	G9							x				x
Türkei	H1	x							x	x	x	x
	H2								x	x	x	x
	H3						x		x	x	x	x
	H4	x							x	x		x
	H5								x	x	x	x
	H6	x								x	x	x
	H7						x		x	x	x	x
	H8								x	x	x	x
	H9								x			
	H10	x					x				x	x
	H11						x		x	x	x	x
	H12	x					x		x	x	x	x
	H13								x	x		x

Tabelle I.8: Die Schulbücher und ihre Inhalte im Überblick (horizontal: Inhalte, vertikal: Schulbücher).

Die 13 Unterkapitel unterteilen sich in inhaltliche Schwerpunkte, in denen jedes Thema einen eigenen Abschnitt erhält. Auf dieser Ebene werden schließlich die Schulbuchtexte präsentiert. Ihre Reihenfolge richtet sich nach den Ländercodes, sodass Ägypten in der Regel den Anfang bildet und die Türkei den Abschluss. Dadurch wird erkennbar, ob ein Lehrwerk sich mit einem Thema beschäftigt und wenn ja, auf welche Art und Weise. Die Anordnung ermöglicht außerdem einen Vergleich zwischen den dargebotenen Texten im Umgang mit dem historischen Ereignis. Am Ende eines jeden Kapitels werden die wichtigsten Erkenntnisse in einem eigenen Abschnitt zusammengefasst.

- Kapitel IV erstellt eine Zusammenfassung und Bewertung für jedes der acht untersuchten Länder und hinterfragt die Interaktion Deutschlands hinsichtlich des Umgangs dieser Staaten mit der eigenen – deutschen – Geschichte.

I.9. Zielgruppe

Angesichts des großen gesellschaftlichen Interesses an den Themen Zweiter Weltkrieg, Nationalsozialismus und Holocaust sowie der verstärkten Zuwanderung von Menschen aus dem arabisch-islamischen Raum in den letzten Jahren nach Deutschland, richtet sich die Studie nicht nur an das akademische Fachpersonal, sondern auch an ein breiteres Publikum wie beispielsweise historisch interessierte oder im Migrationsbereich tätige Personen. Aus diesem Grund war neben der sauberen Aufbereitung der Schulbuchtexte auch deren Lesbarkeit ein primäres Ziel dieser Arbeit. In die Darstellungen sollte möglichst wenig eingegriffen werden, um die Texte in erster Linie für sich selbst sprechen zu lassen.

Während der Bearbeitung wurde mehr und mehr klar, welche vielfältigen Erkenntnisse sich aus der Lektüre des Materials gewinnen lassen. Neben den fokussierten Themen liefert die Arbeit auch interessante Details darüber, wie sich die Sichtweise in Raum A⁺ von Land zu Land unterscheidet, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt veränderte.¹⁴ Manche Texte wiederum wurden mehr von der politischen Handschrift ihrer Regierung in den Nachkriegsjahren geprägt als von der beschriebenen Zeit.¹⁵ Auf diese Details konnte aufgrund des begrenzt gesetzten Rahmens leider nur vereinzelt eingegangen werden. Doch soll das hier dargebotene Quellenmaterial auch zu einer weiterführenden Beschäftigung mit den Schulbuchtexten anregen.

So lässt sich Kapitel III auch als Nachschlagewerk nutzen, da die inhaltlichen Schwerpunkte nicht aufeinander aufbauen. Anhand des Inhaltsverzeichnisses können einzelne Themen herausgegriffen werden, ohne das ganze Buch lesen zu müssen. Personen, die über Sprachkenntnisse im Arabischen, Persischen oder Türkischen verfügen, finden im Literaturverzeichnis nicht nur die Bestandsdaten der untersuchten Lehrwerke, sondern auch die besitzende Bibliothek mit der jeweiligen Signatur. Damit erhalten sie einen erleichterten Zugriff auf die Originaltexte für anknüpfende Forschungsvorhaben.

¹⁴ Dies wird besonders beim Aufstand im Irak 1941 deutlich, den ein Teil der Schulbücher heroisiert, dessen Niederschlagung ein anderer begrüßt und über den sich ein dritter ausschweigt. Vgl. Kapitel III.1.C.

¹⁵ So betonen beispielsweise die türkischen Schulbücher aus den fünfziger Jahren die Positionierung der Türkei während des Krieges auf Seiten der demokratischen Staaten. Vgl. Kapitel III.1.H.

II. Quellen

Bevor der Inhalt der Schulbücher einer genauen Analyse unterzogen wird, soll in diesem Kapitel das zur Verfügung stehende Quellenmaterial vorgestellt werden.

In Kapitel II.1 geht es um die Frage, wer die Bücher herausgab und ob es sich um offizielle Lehrwerke des jeweiligen Landes handelt. Ebenfalls von Interesse sind die Autoren, sofern deren Namen bekannt sind. Waren sie an mehreren Exemplaren beteiligt, arbeiteten oder arbeiten sie im Bildungsbereich, in der Politik oder der Wirtschaft, stehen sie in Kontakt zur internationalen Wissenschaft?

In Kapitel II.2 wird der Zeitraum der Herausgabe in den Blick genommen. Geben die Bücher Auskunft darüber, wann und in welcher Auflagenhöhe sie erschienen sind? Lassen sich Jahrzehnte, für die keine Exemplare vorliegen, durch Kontinuitäten in der Autorenschaft oder den Textstellen überbrücken? Werden politische Umbrüche berücksichtigt?

In Kapitel II.3 sind die äußeren Merkmale der Bücher von Interesse – nämlich Zielgruppe, Umfang und didaktische Aufbereitung.¹⁶ Welche Schulbücher wurden für die Grund- und Mittelstufe, welche für die Oberstufe verfasst;¹⁷ wie viele Seiten des Buches beschäftigen sich mit dem Zweiten Weltkrieg, welcher geografische Raum steht dabei im Vordergrund; welchen Anteil haben die Autorentexte am Gesamtumfang, werden den Schülern Materialien wie Quellen, Karten, Tabellen etc. zur Verfügung gestellt, gibt es Fragen zum Stoff, dienen sie der reinen Wissensabfrage, oder werden die Schüler zu selbständigem Denken angeregt?

¹⁶ Bei diesem Vorgehen dienen die „Richtlinien zur Codierung“ in W. Schreiber, *FUER Geschichtsbewusstsein*, Eichstätt 2006, S. 2, als Orientierung.

¹⁷ Die Bezeichnungen Grund-, Mittel- und Oberstufe werden in der Untersuchung einheitlich festgelegt. Zur Grundstufe zählen die Klassen 1-6, zur Mittelstufe die Klassen 7-9, zur Oberstufe die Klassen 10-12/13. Die Angaben auf den Einbänden können davon abweichen, da jedes Land seine Stufen selbst definiert, die Festlegung sich während des Untersuchungszeitraums auch verändern kann. So verlängerte beispielsweise die Türkei im Schuljahr 2007/08 die Oberstufe von drei auf vier Schuljahre. Vgl. F. Löcherer, *Das neuzeitliche Europa in türkischen Geschichtslehrwerken der Sekundarstufe II*, Berlin 2021, S. 106. In der Literaturliste (Kapitel VI.1) wird die Angabe auf den Einbänden der Schulbücher wiedergegeben und der besseren Orientierung wegen die Klasse in Klammern hinzugefügt.

II.1. Die Schulbücher und ihre Herausgeber

II.1.A Ägypten

Für Ägypten stehen 13 Schulbücher zur Verfügung, die zwischen 1952 und 2017 erschienen sind. Von einigen Exemplaren liegen mehrere Auflagen vor. Alle Bücher wurden vom ägyptischen Bildungsministerium veröffentlicht.

Bei den Autoren handelt es sich von A1/1952 bis A9/1982 überwiegend um Aḥmad ʿIzzat ʿAbd al-Karīm, Muḥammad ʿAbd ar-Raḥīm Muṣṭafā, ʿAbd al-Ḥamīd al-Baṭrīq und Abū-l-Futūḥ Riḍwān. Laut der Angabe auf den Einbänden lehrten diese mit Ausnahme von ʿAbd al-Ḥamīd al-Baṭrīq als Professoren an der Universität ʿAin Šams in Kairo. Bei al-Baṭrīq heißt es auf dem Einband von A5/1957, er sei Direktor einer Bildungsdelegation und Kulturattaché in London gewesen. Eine Ausnahme bildet das Exemplar A6/1957. Es wurde von Aḥmad Naǧīb Hāšim und Muḥammad Qāsim geschrieben und befasst sich hauptsächlich mit europäischer Geschichte von der Französischen Revolution bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Bei diesen Autoren handelte es sich gemäß der Angabe um ägyptische Staatssekretäre.¹⁸ Sie waren an keinem anderen der untersuchten Schulbücher beteiligt.

Mit dem Schulbuch A10/1983 vollzieht sich ein Generationenwechsel. Von den neuen Verfassern wird Raǧab Ḥarrāz als Professor für Geschichte an der Universität Kairo genannt.

Auch die Schulbücher A11/2006 bis A13/2017 wurden von nahezu denselben Personen geschrieben, doch steht auf den Einbänden nicht mehr ihre Funktion. Für zwei Autoren gibt es weitere Informationen: In einem Wikipedia-Eintrag auf Arabisch zu ʿAbd al-ʿAzīz Nawwār¹⁹ heißt es, er sei Präsident der Geschichtsfakultät der al-Azhar-Universität in Kairo gewesen. ʿĀšim ad-Dusūqī zählt dem Historiker Israel Gershoni zufolge zu den führenden ägyptischen Geschichtswissenschaftlern.²⁰

II.1.B Syrien

Für Syrien ließen sich acht Schulbücher zwischen 1964 und 2014 finden, die teilweise in mehreren Auflagen vorliegen. Alle Bücher wurden vom syrischen Bildungsministerium veröffentlicht. Über die Funktion der Autoren geben die Schulbücher keine Auskunft.

¹⁸ Laut der Internetseite „[https://www.aljazeera.net/blogs/2020/6/25/*ʿaṭam-al-wuzarāʾ-at-tarbawiyīn-iḥtirāmā-Aḥmad*](https://www.aljazeera.net/blogs/2020/6/25/*ʿaṭam-al-wuzarāʾ-at-tarbawiyīn-iḥtirāmā-Aḥmad*“)“ wurde Hāšim 1958 Bildungsminister und 1961 ägyptischer Botschafter in Italien.

¹⁹ https://ar.wikipedia.org/wiki/*ʿAbd_al-ʿAzīz_Nawwār*.

²⁰ Vgl. I. Gershoni, *Arab Responses to Fascism and Nazism. Attraction and Repulsion*, Austin 2015, S. 16.

Für Šauqī Abū Ḥalīl (B2/1988) lässt sich ein Wikipedia-Eintrag auf Arabisch finden.²¹ Dort heißt es, er sei Professor für islamische Geschichte und von 1992 bis 1997 Generalsekretär der Universität für islamische und arabische Wissenschaften in Damaskus gewesen. Der digitale Bibliothekskatalog listet ihn als Verfasser des „Atlas du Coran“ in französischer Sprache auf.²² Bei Rāmī aḍ-Ḍallī (B7/2012) könnte es sich um den seit 2022 stellvertretenden syrischen Bildungsminister handeln,²³ der 2009 an der Universität Damaskus im Fach Geschichte promovierte.²⁴ Nādiyā al-Ġazūlī (B6/2012 bis B8/2012) ist einer Internetseite der syrischen Regierung zufolge seit 2020 Direktorin des Zentrums für die Entwicklung der Lehrpläne in Syrien.²⁵

II.1.C Irak

Für den Irak liegen zehn Schulbücher zwischen 1951 und 2017 vor, einige mit zweistelligen Auflagenzahlen. Alle Bücher wurden vom irakischen Bildungsministerium veröffentlicht. Bei C2/1987 wird zusätzlich die Universität Mossul als Herausgeber und der Autor Ibrāhīm Ḥalīl Aḥmad als Angehöriger der Fakultät für Erziehungswissenschaften genannt. Die übrigen neun Schulbücher geben keine Auskunft über die Funktion der verantwortlichen Personen; bei C1/1951, C3/2000, C8/2017 und C9/2017 fehlt ihre namentliche Nennung.

Für die Exemplare C5/2001 bis C7/2010 lässt sich eine Autorengruppe nachweisen, zu der neben dem bereits erwähnten Ibrāhīm Ḥalīl Aḥmad auch Šādiq Ḥasan as-Sūdānī und Muḥammad Muẓaffar al-Adhamī zählen. As-Sūdānī wird auf der Internetseite der al-Mustansirīya-Universität in Bagdad als Professor für Geschichte an der Fakultät für Erziehungswissenschaften genannt,²⁶ al-Adhamī promovierte laut eines Wikipedia-Eintrags 1978 an der Fakultät für Neue Geschichte der Universität London. Im Jahr 1989 wurde er Professor für Geschichte an der Universität Bagdad und war von 2001 bis 2003 deren Dekan.²⁷ Im digitalen Bibliothekskatalog ist seine Doktorarbeit gelistet.²⁸

²¹ https://ar.wikipedia.org/wiki/*Šauqī_Abū_Ḥalīl*.

²² <http://stabikat.de/DB=1/LNG=DU/CLK?IKT=12&TRM=654685444>.

²³ <https://event-sy.net/news-54169.html>.

²⁴ [https://alfuratuniv.edu.sy/FCKBIH/46\(2\).pdf](https://alfuratuniv.edu.sy/FCKBIH/46(2).pdf).

²⁵ https://alislahiyyah.com/2020/01/06/*aṭ-Ṭabbāʿ-muʿāwinan-lil-wazīr-at-tarbīya-wal-Ġ*.

²⁶ https://uomustansiriyah.edu.iq/article-e.php?post_id=670:106.

²⁷ https://ar.wikipedia.org/wiki/*Muḥammad_Muẓaffar_al-Adhamī*.

²⁸ <https://search.worldcat.org/de/title/1006074850>.

Die Autoren der Exemplare C4/2001 und C10/2017 waren abgesehen von Nūrī ‘Abd al-Ḥamīd Ḥalīl an keinen weiteren Schulbüchern beteiligt. Wikipedia-Einträge auf Arabisch weisen ‘Imād ‘Abd as-Salām Ra’ūf,²⁹ Usāma ‘Abd ar-Raḥman ad-Dūrī³⁰ und Ġa‘far ‘Abbās Ḥamīdī³¹ als Professoren oder Dozenten für Geschichte an der Universität Bagdad aus.

II.1.D Jordanien

Für Jordanien konnten acht Schulbücher gefunden werden, die zwischen 1986 und 2007 erschienen sind. Von einigen Exemplaren liegen mehrere Auflagen vor. Alle Bücher wurden vom jordanischen Bildungsministerium veröffentlicht. Über die Funktion der Autoren geben die Schulbücher keine Auskunft; bei D1/1986 fehlt ihre namentliche Nennung.

Auf den Einbänden sind im Schnitt fünf Personen aufgelistet, die in der Regel nur an einem Schulbuch beteiligt waren. Daraus ergibt sich die große Anzahl von 32 Autoren für die untersuchten acht Lehrwerke. Dem Internet zufolge lehren im Bereich Geschichte Zuhair Ġanāyim ‘Abd al-Laṭīf (D2/1994) an der Nağāḥ-Universität in Nablus³² und Īmān ‘Azabī Furaiḥāt (D8/2007) an der Universität von Jordanien.³³ Ḥāmid Ṭalāfḥa (D6/2005) wird in einer englischsprachigen Studie zu Unterrichtsstrategien als Co-Autor genannt.³⁴

II.1.E Saudi-Arabien

Für Saudi-Arabien wurden neun Schulbücher zwischen 1980 und 2018 ausgewählt. Alle Bücher wurden vom saudischen Bildungsministerium veröffentlicht. Über die Funktion der Autoren geben die Schulbücher keine Auskunft; bei E3/1984 und E7/2007 bis E9/2018 fehlt ihre namentliche Nennung.

Für ‘Abdallah aṣ-Ṣāliḥ al-‘Uṭaimīn (E5/2003) lässt sich ein Wikipedia-Eintrag auf Arabisch finden.³⁵ Dort heißt es, er sei ein saudischer Historiker, der 1972 in Edinburgh promovierte und an der König-Sa‘ūd-Universität in Riyad Geschichte lehrt. Seine Doktorarbeit mit dem

²⁹ [https://ar.wikipedia.org/wiki/*‘Imād ‘Abd as-Salām Ra’ūf*](https://ar.wikipedia.org/wiki/*‘Imād‘Abd%20as-Salām%20Ra’ūf*).

³⁰ [https://ar.wikipedia.org/wiki/*Usāma ‘Abd ar-Raḥman ad-Dūrī*](https://ar.wikipedia.org/wiki/*Usāma‘Abd%20ar-Raḥman%20ad-Dūrī*).

³¹ [https://ar.wikipedia.org/wiki/*Ġa‘far ‘Abbās Ḥamīdī*](https://ar.wikipedia.org/wiki/*Ġa‘far‘Abbās%20Ḥamīdī*).

³² <https://fgs.najah.edu/ar/working-staff-ar/885/>.

³³ <https://www.asu.edu.jo/ar/Literature/emanf/Pages/Personal-Information.aspx>.

³⁴ http://www.europeanjournalofsocialsciences.com/issues/EJSS_40_3.html.

³⁵ [https://ar.m.wikipedia.org/wiki/*‘Abdallah aṣ-Ṣāliḥ al-‘Uṭaimīn*](https://ar.m.wikipedia.org/wiki/*‘Abdallah%20aṣ-Ṣāliḥ%20al-‘Uṭaimīn*).

Titel „Muḥammad ibn ‘Abd al-Wahhāb the Man and his Works“ erschien in einer Neuauflage 2009 in London.³⁶ Muḥammad ibn Aḥmad aṣ-Ṣāliḥ (E5/2003 und E6/2006) wird in einem arabischen Artikel der Internetzeitung „www.elbalad.news“ als Professor der Islamischen Universität in Riyad angeführt.³⁷

II.1.F Tunesien

Tunesien ist mit elf Schulbüchern zwischen 1964 und 2008 vertreten. Alle Bücher wurden vom tunesischen Bildungsministerium veröffentlicht. Auf den Einbänden werden teils bis zu zehn Verantwortliche genannt, woraus sich eine Anzahl von mehr als vierzig Autoren für die untersuchten Lehrwerke ergibt. Ein Viertel davon wirkte bei der Erstellung mehrerer Schulbücher mit; teilweise auch über einen längeren Zeitraum hinweg. Genannt seien hier Muḥammad al-Hāšimī Zain al-‘Ābidīn (F2/1975, F3/1976, F4/1985), aṭ-Ṭāhir Ḥamīda (F5/1993, F7/1994, F8/2002, F10/2007) und Muḥammad al-‘Affās (F5/1993, F7/1994, F11/2008).

Der überwiegende Teil der Beteiligten ist den Angaben auf den Einbänden zufolge im Bildungsbereich tätig; zu vier Autoren fanden sich im Internet ergänzende Informationen.

So existiert über Muḥammad al-Hādī aṣ-Ṣarīf (F5/1993, F6/1994, F7/1994) ein Wikipedia-Eintrag auf Arabisch,³⁸ demgemäß er 1979 in Paris promovierte und als Geschichtsprofessor an der Universität Tunis lehrt. Seine Doktorarbeit wird im französischen Verbundkatalog gelistet.³⁹ Gleiches gilt für al-Hādī at-Taimūmī (F5/1993, F7/1994),⁴⁰ der 1975 in Nizza promovierte⁴¹ und 1997 Professor für Zeitgeschichte an der Universität Tunis war. Ra’ūf Ḥamzā (F7/1994) schrieb laut eines französischen Wikipedia-Eintrags⁴² 1983 seine Promotion in Paris,⁴³ Faṭḥī Laisīr (F11/2008) wird im Internet als Professor für Zeitgeschichte an der Universität Sfax genannt.⁴⁴

³⁶ <https://katalog.ub.uni-leipzig.de/Record/0-162089498X>.

³⁷ <https://www.elbalad.news/3188994>.

³⁸ [https://ar.m.wikipedia.org/wiki/*Muḥammad al-Hādī aṣ-Ṣarīf*](https://ar.m.wikipedia.org/wiki/*Muḥammad_al-Hādī_aṣ-Ṣarīf*).

³⁹ <https://www.sudoc.fr/238665003>.

⁴⁰ [https://ar.m.wikipedia.org/wiki/*al-Hādī at-Taimūmī*](https://ar.m.wikipedia.org/wiki/*al-Hādī_at-Taimūmī*).

⁴¹ <https://www.sudoc.fr/23866418X>.

⁴² https://fr.wikipedia.org/wiki/Hassine_Raouf_Hamza.

⁴³ <https://www.sudoc.fr/10280303X>.

⁴⁴ <https://bookstore.dohainstitute.org/m-756.aspx>.

II.1.G Iran

Für Iran stehen neun Schulbücher zur Verfügung, die zwischen 1950 und 2016 erschienen sind. G1/1950 liegt in einer erneuten Auflage von 1953 vor. Alle Bücher wurden vom iranischen Bildungsministerium veröffentlicht. In den meisten Fällen wird nur eine Person als Autor genannt, über deren Funktion die Schulbücher keine Auskunft geben. Bei G3/1975, G4/1976 und G6/1998 fehlt eine namentliche Nennung.

Naṣrallah Falsafī (G2/1960) wird in der *Encyclopædia Iranica* gelistet. Er war von 1936 bis 1964 Professor für Geschichte und Geografie an der Universität Teheran und von 1956 bis 1961 Kulturattaché Irans in Italien und Spanien.⁴⁵ Für sieben Autoren existieren Wikipedia-Einträge auf Persisch. ‘Abbās Iqbāl (G1/1950)⁴⁶ und ‘Alī Aṣḡar Šamīm (G2/1960)⁴⁷ lehrten als Professoren an der Universität Teheran. ‘Abbās Parvīz (G2/1960) studierte in Frankreich und arbeitete 1972 als Redakteur am Verlagsinstitut der Universität Teheran.⁴⁸ ‘Alī Pāyā (G5/1984)⁴⁹ war Gastprofessor an der Universität von Westminster und lehrt als Professor für Philosophie am Islamic College in London.⁵⁰ Ya‘qūb Tavakolī (G9/2016)⁵¹ ist Professor für Politik an der Universität Teheran, seine Autorenkollegen Ġolāmreḏā Mīrzāyī (G9/2016)⁵² und ‘Alī Akbar Velāyatī (G9/2016)⁵³ betätigen sich als Politiker.

II.1.H Türkei

Für die Türkei kamen 13 Schulbücher zwischen 1950 und 2013 infrage. Die Exemplare H5/1956, H9/1998, H11/2007 und H13/2013 liegen in weiteren Auflagen vor. Zwölf der Bücher wurden vom türkischen Bildungsministerium für staatliche Schulen zugelassen, bei H10/2002 dagegen fehlt die amtliche Kennzeichnung,⁵⁴ weshalb es in der Untersuchung gesondert betrachtet werden muss.

⁴⁵ <https://iranicaonline.org/articles/falsafi>.

⁴⁶ [https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Abbās Iqbāl Āštiyānī*](https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Abbās_Iqbāl_Āštiyānī*).

⁴⁷ [https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Alī Aṣḡar Šamīm*](https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Alī_Aṣḡar_Šamīm*).

⁴⁸ [https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Abbās Parvīz*](https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Abbās_Parvīz*).

⁴⁹ [https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Alī Pāyā*](https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Alī_Pāyā*).

⁵⁰ <https://islamic-college.ac.uk/professor-ali-paya/?v=79cba1185463>.

⁵¹ [https://fa.wikipedia.org/wiki/*Ya‘qūb Tavakolī*](https://fa.wikipedia.org/wiki/*Ya‘qūb_Tavakolī*).

⁵² [https://fa.wikipedia.org/wiki/*Ġolāmreḏā Mīrzāyī*](https://fa.wikipedia.org/wiki/*Ġolāmreḏā_Mīrzāyī*).

⁵³ [https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Alī Akbar Velāyatī*](https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Alī_Akbar_Velāyatī*).

⁵⁴ Schulbücher benötigen in der Türkei eine Lizenz durch das Bildungsministerium. Vgl. F. Löcherer, *Das neuzeitliche Europa*, S. 57. Die an privaten Schulen verwendeten Lehrwerke werden vom türkischen Bildungsministerium dagegen nur überprüft. A.a.O. S. 58.

Das Georg-Eckert-Institut für Schulbuchforschung ordnet H10/2002 als Schulbuch für die Oberstufe ein.⁵⁵ Laut den Angaben auf dem Einband arbeiten die meisten der sieben Autoren im Bereich Politik- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Galatasaray in Istanbul. Ein Wikipedia-Eintrag auf Türkisch gibt an, dass einer der Verfasser, Ahmet İnel, 1982 im Bereich Wirtschaftswissenschaften an der Universität Sorbonne in Paris promovierte und dort bis Ende der neunziger Jahre als Professor tätig war. Seit 2007 leitet er das Institut für Wirtschaftswissenschaften der Universität Galatasaray.⁵⁶

Etwa die Hälfte der vom türkischen Bildungsministerium zugelassenen Schulbücher nennen auf ihren Einbänden die Funktion der Autoren. So arbeiteten Ali Ekrem İnal und Nurettin Ormanlı (beide H4/1953) sowie Niyazi Akşit (H6/1963) als Geschichtslehrer, Emin Oktay (H5/1956, H7/1965) war Mitarbeiter im Bildungsministerium. Mustafa Cezar (H3/1950) wird als Rektor einer Mittelschule genannt; ein Wikipedia-Eintrag auf Türkisch ergänzt, dass er 1978 Professor für Archäologie und Kunstgeschichte in Istanbul wurde.⁵⁷ Weitere Wikipedia-Einträge existieren für die Historiker Faik Reşit Unat und Kamil Su⁵⁸ (beide H1/1950). Faik Reşit Unat gehörte der Historischen Gesellschaft der Türkei an und wurde 1959 Mitglied der Türkischen UNESCO-Nationalkommission.⁵⁹ Enver Karal (H8/1978) war als Gastprofessor in Großbritannien und den USA tätig und von 1972 bis 1982 Präsident der Historischen Gesellschaft der Türkei.⁶⁰ Ertan Aydın (H12/2012) arbeitete in den Vereinigten Staaten an den Universitäten Harvard und Dartmouth, bevor er 2012 zum Chefberater Erdoğan wurde. Seit 2019 ist er Professor an der Universität Sabahattin Zaim in Istanbul.⁶¹ Gemäß der Internetseite „orcid.org“ studierte Abdullah Yıldız (H13/2013) 1987 in Ägypten arabische Sprache und Literatur, seit 2020 ist er Professor der Theologischen Fakultät der Harran Universität in der Provinz Harran.⁶²

⁵⁵ <https://itbc.gei.de/Record/gei88125181X>.

⁵⁶ https://tr.wikipedia.org/wiki/Ahmet_İnel.

⁵⁷ https://tr.wikipedia.org/wiki/Mustafa_Cezar.

⁵⁸ https://tr.wikipedia.org/wiki/Kâmil_Su.

⁵⁹ https://tr.wikipedia.org/wiki/Faik_Reşit_Unat.

⁶⁰ https://en.wikipedia.org/wiki/Enver_Ziya_Karal.

⁶¹ https://tr.wikipedia.org/wiki/Ertan_Aydın.

⁶² <https://orcid.org/0000-0002-1508-357X>.

II.2. Die Schulbücher und der Zeitpunkt ihrer Herausgabe

II.2.A Ägypten

Die ägyptische Schulbuchreihe beginnt mit dem Exemplar A1/1952, die Mehrzahl der vorhandenen Bücher (A2-A7) erschien in den fünfziger Jahren. Danach stehen erst wieder drei Exemplare (A8-A10) für die achtziger Jahre zur Verfügung. Da die Autorengruppe von A1/1952 bis A9/1982 weitgehend gleich bleibt, kann für die sechziger und siebziger Jahre eine inhaltliche Übereinstimmung angenommen werden. Die nach der Jahrtausendwende veröffentlichten Schulbücher A11 bis A13 sind im Zeitraum 2006 bis 2017 entstanden.

II.2.B Syrien

Das in der Untersuchung früheste verwendete syrische Schulbuch B1 erschien 1964, gefolgt von B2/1988, das in zusätzlichen Auflagen 1990 und 2009 vorliegt. Die Texte in B1 und B2 sind stellenweise identisch, weshalb sich für Syrien eine Kontinuität der Lehrwerke von den sechziger Jahren bis weit über die Jahrtausendwende hinaus ergibt. Die 2012 veröffentlichten Schulbücher B6 bis B8 wurden sowohl inhaltlich als auch in ihrer Aufmachung neu konzipiert, ihre Verfasser waren an keinem der früheren Exemplare beteiligt. Das Schulbuch B7 existiert in einer weiteren Auflage von 2014.

II.2.C Irak

Für den Irak liegen für die ersten Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg die Exemplare C1/1951 und C2/1987 vor. Das Schulbuch C3/2000 erschien in der 38. Auflage. Es ist naheliegend, dass dessen Vorgängerversionen bis in die sechziger Jahre zurückreichen. Eine lange Verwendungszeit kann auch für C5/2001 und C8/2017 angenommen werden. C5 liegt in der 18. – in abgeänderter Form als C6/2006 in der 22. –, C8 in der 26. Auflage vor. Der Sturz Saddam Husseins 2003 scheint sich somit nicht unmittelbar auf die Schulbücher ausgewirkt zu haben. Erst relativ kurz in Gebrauch sind die Exemplare C7/2010 und C10/2017, doch waren die meisten Autoren von C7 auch an früheren Werken beteiligt.

II.2.D Jordanien

Für Jordanien liegen keine Schulbücher aus den fünfziger bis siebziger Jahren vor. Das früheste vorhandene Lehrwerk, das historische Ereignisse im 20. Jahrhundert erwähnt, stammt aus den achtziger Jahren (D1/1986). Alle weiteren Bücher (D2-D8) erschienen zwischen 1994 und 2007, teilweise in mehreren Auflagen, die bis ins Jahr 2011 reichen.

II.2.E Saudi-Arabien

In Saudi-Arabien wurde erst 1963 eine eigenständige Behörde für Schulbücher und Lehrstoffangelegenheiten gegründet; bis 1967 waren Unterrichtsmaterialien aus anderen arabischen Ländern in Gebrauch.⁶³ Im digitalen Bibliothekskatalog lassen sich mehr als 150 saudische Schulbücher zwischen 1974 und 2003 nachweisen,⁶⁴ hinzu kommt eine Online-Bibliothek mit 31 Büchern von 2007/2008.⁶⁵ Das saudische Bildungsministerium stellt seine aktuellen Unterrichtsmaterialien im Internet zur Verfügung.⁶⁶

Trotz dieser Fülle an Lehrwerken, eignet sich nur eine kleine Anzahl davon für diese Untersuchung, da der Zweite Weltkrieg in Saudi-Arabien nicht als historisches Ereignis gelehrt wird, sondern lediglich als Begriff im Zusammenhang mit Zionismus (E3/1984, E6/2006), Völkerbund (E4/1993) und Existenzialismus (E7/2007) vorkommt. Um trotzdem eine Vorstellung von saudischem Geschichtsverständnis zu bekommen, finden in die Untersuchung auch Themen Eingang, die mit dem Zweiten Weltkrieg nur im entfernten Sinne in Verbindung stehen. Hierzu zählen der Palästinakonflikt, die Gründung der Vereinten Nationen sowie die außenpolitische Haltung von König ‘Abd al-‘Azīz.

Die frühesten für diese Untersuchung geeigneten Schulbücher stammen aus den achtziger Jahren. E1/1980 erschien in der vierten, E2/1984, das sich sprachlich nur geringfügig von E1 unterscheidet, in der sechsten Auflage. Somit kann davon ausgegangen werden, dass ihre Vorgängerversionen bereits in den siebziger Jahren verwendet wurden. Auffallend beim Vergleich der Lehrwerke ist die große Kontinuität der Texte. In E3/1984 und E6/2006 sind annähernd gleiche Formulierungen, in E8/2008 und E9/2018 ähnliche Textbausteine zu finden.

⁶³ Vgl. S. Abu-Ihya, *Religionsunterricht an den öffentlichen Knabenschulen des Königreichs Saudi-Arabien*, Frankfurt/M. 1982, S. 89.

⁶⁴ Allein die Bibliothek der Harvard-Universität besitzt davon mehr als hundert Exemplare: <https://hollis.harvard.edu>, Abrollmenu: Library Catalog, Eingabe: „Saudi Arabian Textbook Collection“.

⁶⁵ <https://archive.org/details/SaudiHighSchoolArabicTextBooks>.

⁶⁶ <https://moe.gov.sa/ar/>.

II.2.F Tunesien

Die tunesische Schulbuchreihe beginnt mit dem Exemplar F1/1964, weitere Lehrwerke liegen für die siebziger und achtziger Jahre vor. Diese Bücher unterscheiden sich in ihrer Aufmachung und ihrem Inhalt; die Lehrwerke der neunziger Jahre dagegen bauen aufeinander auf. Dies gilt für F5/1993, das sich als erster Teil in F7/1994 wiederfindet, ergänzt um einen zweiten Teil. Eine erneute Auflage von F7/1994 erschien 1997. Die Schulbücher nach der Jahrtausendwende wurden wieder unabhängig voneinander verfasst. Eine Ausnahme hierbei bildet ein Abschnitt über den „Lebensraum“ [al-mağāl al-ḥayawī] aus Hitlers „Mein Kampf“, der sich sowohl in F10/2007 als auch in F11/2008 findet.

II.2.G Iran

Die zur Verfügung stehenden iranischen Schulbücher verteilen sich von den fünfziger Jahren bis in die Gegenwart gleichmäßig über die Jahrzehnte hinweg. Für die Zeit vor der Islamischen Revolution liegen von 1950 bis 1976 vier Exemplare vor. Die Texte wurden von unterschiedlichen Autoren unabhängig voneinander verfasst. Das erste nach dem Regimewechsel 1979 verfügbare Lehrwerk erschien 1984, gefolgt von vier weiteren bis 2016. Wie die Bücher der Schah-Zeit unterscheiden sie sich sowohl textlich als auch hinsichtlich ihrer Verfasser.

II.2.H Türkei

Für die Türkei konnten 120 Lehrwerke zwischen 1950 und 2013 gesichtet werden. Davon behandeln neun Exemplare aus den fünfziger bis siebziger Jahren auf wenigen Seiten den Zweiten Weltkrieg. Von 1981 an erschienen 23 Schulbücher mit dem Titel „Türkiye Cumhuriyeti inkılap Tarihi ve Atatürkçülük“. Bei der Durchsicht wurde klar, dass es sich hierbei nicht um eines, sondern um vier unterschiedliche Bücher mit mehreren Auflagen handelt. Drei davon richten sich an die Mittelstufe, eines an die Oberstufe. Das erste Lehrwerk wurde 1981 veröffentlicht, mit aktualisierten Auflagen bis 1992. Der darin thematisierte Zeitraum endet vor dem Zweiten Weltkrieg, weshalb es in dieser Untersuchung keine Berücksichtigung findet. Der Oberstufenband (H9/1998) deckt die Jahre 1998 bis 2011 ab. Vom Mittelstufenband (H11/2007) existieren Ausgaben zwischen 2000 und 2007, sein Nachfolger (H13/2013) liegt

für die Jahre 2012 und 2013 vor. Den Geschichtsbüchern „Türkiye Cumhuriyeti inkilap Tarihi ve Atatürkçülük“ ist gemein, dass der Fokus auf der Türkei liegt und der Zweite Weltkrieg nur einen geringen Raum einnimmt.

Die in den achtziger Jahren erschienenen Schulbücher befassen sich hauptsächlich mit Landes- und Nationalgeschichte.⁶⁷ Für die jüngere Zeit liegt ein offizielles Lehrwerk in der vierten Auflage vor, das sich ausführlicher mit dem Zweiten Weltkrieg befasst (H12/2012).

II.3. Die Schulbücher und ihre Merkmale

II.3.A Ägypten

Von den ägyptischen Schulbüchern wurden A1/1952, A7/1959 und A10/1983 für die Grund- und Mittelstufe konzipiert, bei A5/1957 und A6/1957 fehlt eine Angabe, acht richten sich an Oberstufenschüler der Klassen 10-12.

Der Zweite Weltkrieg umfasst in der Grund- und Mittelstufe, in A5 sowie den Büchern für die Oberstufe A2/1955, A3/1957, A4/1957, A11/2006, A12/2015 und A13/2017 höchstens fünf Seiten und beschränkt sich auf den arabischen Raum – A2 erwähnt auch Iran. Die Oberstufenbände A8/1981 und A9/1982 beschäftigen sich mit den Ereignissen in Raum E⁺ auf etwa drei Seiten. Dem gegenüber steht das Schulbuch A6, das den Zweiten Weltkrieg in Europa und darüber hinaus auf 28 Seiten behandelt und deswegen für diese Untersuchung von besonderer Bedeutung ist.

Die Texte aller ägyptischen Lehrwerke wurden von den Herausgebern verfasst; ergänzend finden sich in A2 zwei Bilder, in A8 eine Karte, in A6 mehrere Bilder und Karten. Alle anderen Bücher enthalten nur die Autorentexte. Fragen zum vermittelten Stoff beginnen mit dem Exemplar A9/1982.

⁶⁷ Ab den achtziger Jahren dominierte die türkisch-osmanische Geschichte mit etwa 80 Prozent den Geschichtsunterricht in der Türkei. Vgl. F. Löcherer, *Das neuzeitliche Europa*, S. 33.

II.3.B Syrien

Von den syrischen Schulbüchern wurden B5/2009 und B6/2012 für die Mittelstufe konzipiert, sechs richten sich an Oberstufenschüler der Klassen 10-12.

Der Zweite Weltkrieg umfasst in der Mittelstufe sowie den Büchern für die Oberstufe B3/1997, B4/2006 und B8/2012 höchstens fünf Seiten und beschränkt sich auf den arabischen Raum. Die Schulbücher B1/1964, B2/1988 und B7/2012 behandeln den Zweiten Weltkrieg in Raum E⁺ auf 24 (B1), 19 (B2) und sechs Seiten (B7).

Die Texte der syrischen Lehrwerke wurden von den Herausgebern verfasst; zusätzlich finden sich in B2, B3 und B8 verschiedene Zeichnungen und Bilder, in B2 und B7 mehrere Karten. Alle anderen Bücher enthalten nur die Autorentexte. Fragen zum vermittelten Stoff beginnen mit dem Exemplar B2/1988, abgesetzte Textblöcke vertiefen ab B6/2012 das Erlernte.

II.3.C Irak

Von den irakischen Schulbüchern wurden C1/1951, C4/2001 und C8/2017 für die Grund- und Mittelstufe konzipiert; bei C2/1987 fehlt eine Angabe, sechs richten sich an Oberstufenschüler der Klassen 10-12.

Die Bücher der Grund- und Mittelstufe, C2 ohne Angabe sowie die Oberstufenbände C5/2001, C6/2006 und C10/2017 behandeln den Zweiten Weltkrieg im arabischen Raum. Ihre Darstellung schwankt von etwa einer (C1) bis zu zwölf Seiten (C5).

Auf maximal zwölf Seiten befassen sich die Schulbücher C3/2000, C7/2010 und C9/2017 mit den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs in Raum E⁺, wobei C3 mit dem Kriegsbeginn 1939 endet und C7 in weiten Teilen mit C9 übereinstimmt.

Die Texte der irakischen Lehrwerke wurden von den Herausgebern verfasst; die meisten Bücher arbeiten mit Karten, in C5 und C10 finden sich auch Bilder. Fragen zum vermittelten Stoff beginnen mit dem Exemplar C4/2001.

II.3.D Jordanien

Von den jordanischen Schulbüchern wurden D2/1994 und D6/2005 für die Mittelstufe konzipiert, sechs richten sich an Oberstufenschüler der Klassen 10-12.

Der Zweite Weltkrieg im arabischen Raum umfasst in der Mittelstufe (D2) und der Oberstufe (D1/1986, D3/1996, D5/2002 und D7/2006) nicht mehr als eine Seite. Die Ereignisse in Raum E⁺ werden dagegen ausführlicher behandelt. In der Mittelstufe nehmen sie 14 (D2) und sechs (D6), in der Oberstufe zwölf (D4/2001) und bis zu sieben Seiten (D5 und D8/2007) ein.

Die Texte der jordanischen Lehrwerke wurden überwiegend von den Herausgebern verfasst, in D2 und D4 finden sich vereinzelt auch Quellen. Ergänzend gibt es Bilder (D2, D5, D6), Karten und Tabellen (D2, D6). Fragen zum vermittelten Stoff beginnen mit dem Exemplar D2/1994, abgesetzte Textblöcke vertiefen in D2, D4, D5 und D8 das Erlernete.

II.3.E Saudi-Arabien

Von den saudischen Schulbüchern wurden fünf für die Grund- und Mittelstufe konzipiert, vier richten sich an Oberstufenschüler der Klassen 10-12.

Der Zweite Weltkrieg als historisches Ereignis wird in keinem der Bücher gelehrt. Erwähnung findet er im Zusammenhang mit der Außenpolitik 'Abd al-'Azīz' und dessen Rolle bei der Gründung der Vereinten Nationen sowie seiner Haltung zur Frage Palästinas. Sowohl in der Grund- und Mittelstufe (E3/1984, E4/1993 und E6/2006) als auch in der Oberstufe (E5/2003) umfasst dies etwa eine Seite. Eine weitere Nennung des Zweiten Weltkriegs findet bei der Erklärung des Existenzialismus im Oberstufenband E7/2007 statt. Mehrere Schulbücher beschäftigen sich mit dem Judentum, dem Zionismus oder der Geschichte Palästinas. In der Mittelstufe umfasst dies bei E1/1980 und E2/1984 weniger als eine Seite, bei E3, E4 und E6 zwischen vier und acht Seiten. In der Oberstufe wird der Zionismus auf rund vier Seiten thematisiert (E8/2008 und E9/2018).

Die Texte der saudischen Lehrwerke wurden von den Herausgebern verfasst; ergänzend arbeiten E3, E4, E5 und E6 mit Karten, Bildern und Schaubildern. Fragen zum vermittelten Stoff beginnen mit dem Exemplar E4/1993, in E9/2018 gibt es auch separat abgesetzte Textblöcke.

II.3.F Tunesien

Von den tunesischen Schulbüchern wurden sieben für die Grund- und Mittelstufe konzipiert, vier richten sich an Oberstufenschüler der Klassen 10-13.

Zwei Bücher der Grund- und Mittelstufe thematisieren Ereignisse in Tunesien während des Zweiten Weltkriegs auf nur einer (F3/1976 und F8/2002), drei auf höchstens sieben Seiten (F2/1975, F4/1985 und F6/1994). Zwei andere beschäftigen sich mit dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland und der Welt auf etwa fünf Seiten (F1/1964 und F2/1975). Mit 36 Seiten widmet sich der Mittelstufenband F11/2008 wesentlich ausführlicher dem Thema. Die Oberstufenbände behandeln die weltweiten Ereignisse des Zweiten Weltkriegs auf 76 (F5/1993), 81 (F7/1994), 64 (F9/2003) und 75 Seiten (F10/2007).

Die tunesischen Herausgeber stellen ihren Schülern zahlreiche Quellen zur Verfügung, lediglich bei F2, F3, F4 und F8 handelt es sich um reine Autorentexte. Im Mittelstufenband F11 sowie allen Oberstufenbänden nehmen Materialien wie Bilder, Karten, Tabellen, Schaubilder und Quellen oft bis zur Hälfte des Platzes ein. Fragen zum vermittelten Stoff finden sich in den Lehrwerken der Grund- und Mittelstufe, während die Schüler der Oberstufe dazu aufgefordert werden, mit den Materialien in den Büchern zu arbeiten.

II.3.G Iran

Von den iranischen Schulbüchern wurden G7/2006, G8/2006 und G9/2016 für die Mittelstufe konzipiert, sechs richten sich an Oberstufenschüler der Klassen 10-12.

Die Bücher der Mittelstufe behandeln den Zweiten Weltkrieg in Iran auf etwa zwei (G7 und G9), in Raum E⁺ auf circa zehn Seiten (G8). In der Oberstufe wird Iran auf einer (G1/1950) und drei Seiten (G4/1976) betrachtet, die Ereignisse in Europa schwanken zwischen maximal sechs (G3/1975, G5/1984), zehn (G8/2006), 17 (G6/1998) und 33 (G2/1960) Seiten.

Die Texte der iranischen Lehrwerke wurden von den Herausgebern verfasst; zusätzlich finden sich in G5 bis G9 Bilder, in G6 und G8 auch Karten. Fragen zum vermittelten Stoff beginnen mit dem Exemplar G6/1998, in G8 gibt es separate Textblöcke zur Ergänzung.

II.3.H Türkei

Von den türkischen Schulbüchern wurden neun für die Mittelstufe konzipiert, bei H10/2002 fehlt eine Angabe, H8/1978, H9/1998 und H12/2012 richten sich an Oberstufenschüler der Klassen 10-12.

Sieben Bücher der Mittelstufe (H1/1950, H2/1950, H3/1950, H4/1953, H5/1956, H6/1963, H7/1965) befassen sich mit dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland und der Welt auf maximal sechs Seiten. Auf die Situation in der Türkei beschränken sich die Mittelstufenbände H11/2007 mit neun und H13/2013 mit drei sowie der Oberstufenband H9 mit zwei Seiten. Die weltweiten Ereignisse des Zweiten Weltkriegs behandeln H8 auf etwa zehn, H10 auf 39 und H12 auf 49 Seiten.

Abgesehen von H10, H12 und H13 wurden die Texte der türkischen Lehrwerke von den Herausgebern verfasst; ergänzend finden sich in H4, H5, H7 und H9 auch Bilder. In H10, H12 und H13 nehmen Materialien wie Bilder, Karten, Tabellen, Schaubilder und Quellen mehr als die Hälfte des Platzes ein. Sie dienen den Schülern zur Vertiefung des Erlernten.

II.4. Zusammenfassung

Abgesehen von H10/2002 wurden alle verwendeten Quellen als offizielle Schulbücher von den Bildungsministerien der acht untersuchten Länder herausgegeben. Auf den Einbänden der 81 Lehrwerke werden rund 200 Autoren namentlich genannt. Mehr als ein Viertel von ihnen war an zwei oder mehr Exemplaren beteiligt.

Für über 26 Prozent der Personen geben die Bücher Auskunft über ihre Funktion, bei circa 27 Prozent liefert das Internet zusätzliche Informationen, bei etwa 46 Prozent liegen keine weiteren Angaben vor. Die Verfasser sind überwiegend im Bildungsbereich tätig; Kontakte zur internationalen Wissenschaft bestehen bei einzelnen durch ihre Ausbildung, Veröffentlichungen oder Tätigkeiten an Institutionen und Universitäten im Westen.

In absoluten Zahlen ist dies für Syrien, den Irak, Jordanien und Saudi-Arabien jeweils eine Person, für Ägypten, Tunesien und Iran sind dies drei und für die Türkei vier Personen. Das folgende Schaubild verdeutlicht, wie hoch ihr prozentualer Anteil gemessen an der Gesamtzahl der an den Schulbüchern beteiligten Autoren liegt.

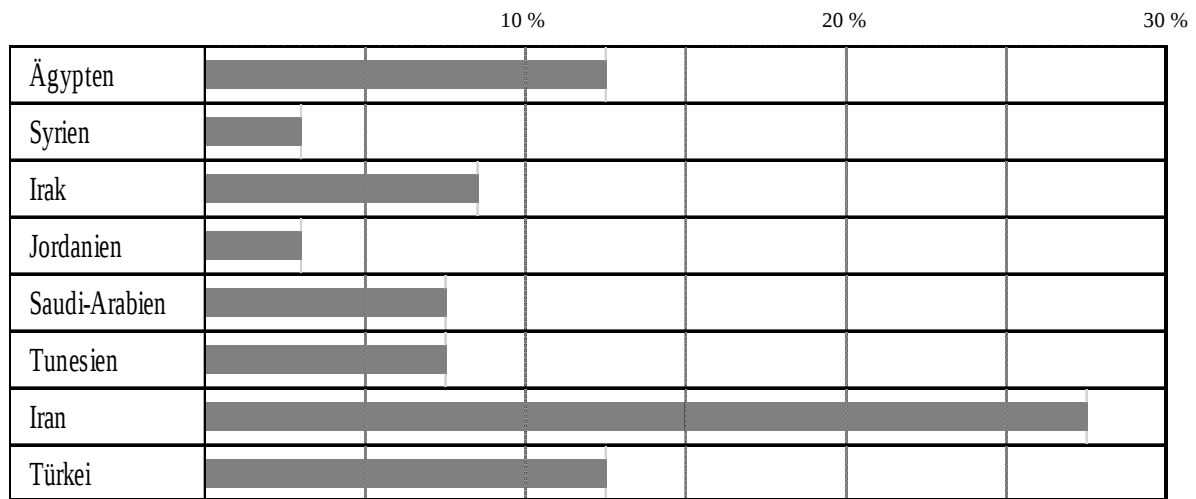


Schaubild II.4.1: Anteil der Autoren mit nachgewiesenen Kontakten ins westliche Ausland.

Die Zeitspanne der zugrunde liegenden Quellen beginnt in den fünfziger Jahren und reicht bis in die Zehnerjahre des 21. Jahrhunderts. Auf allen Büchern steht das Erscheinungsjahr, auf etwa 20 Prozent auch die Auflagenzahl.

Nicht für alle Länder kann der gesamte Zeitraum abgedeckt werden. So liegen für Jordanien und Saudi-Arabien erst Schulbücher aus den achtziger Jahren vor. Da sich die politische Situation in beiden Ländern aber nicht veränderte, kann davon ausgegangen werden, dass die historische Sichtweise der fünfziger bis siebziger Jahre in den folgenden Jahrzehnten im Wesentlichen gleich blieb.

Für Ägypten und den Irak gibt es größere Lücken in den sechziger und siebziger Jahren. Jedoch lassen sich durch die Kontinuität der ägyptischen Schulbuchautoren bis in die achtziger Jahre hinein und durch die hohe Auflagenzahl der später erschienen irakischen Lehrwerke die Lücken in beiden Ländern schließen. Für den Irak gilt dies auch für die neunziger Jahre. In Syrien können die fehlenden Schulbücher der siebziger Jahre durch textliche Übereinstimmungen in den Exemplaren der sechziger und achtziger Jahre überbrückt werden. Für die Türkei stehen in den achtziger Jahren keine Ausgaben zur Verfügung, da in dieser Zeit die türkisch-osmanische Geschichte bei der Lehrbucherstellung dominierte.⁶⁸ Es ist anzunehmen, dass bei der Unterrichtung des Zweiten Weltkriegs in den Achtzigern deshalb auf ältere Bücher zurückgegriffen wurde.

Die politischen Umbrüche der fünfziger und sechziger Jahre in Ägypten (1952), Syrien (1963), im Irak (1958) und Tunesien (1956) lassen sich leider nur für den Irak abbilden. Das Exemplar C1/1951 erschien noch vor dem Sturz König Faişals II. Alle anderen Bücher beginnen nach den Machtwechseln. Veränderungen in Iran durch die Islamische Revolution 1979

⁶⁸ Vgl. F. Löcherer, *Das neuzeitliche Europa*, S. 33.

können anhand von vier Schulbüchern davor und fünf danach verdeutlicht werden. Ähnliches gilt für den Irak 2003; für die Zeit vor dem Sturz Saddam Husseins stehen vier (C2/1987 bis C5/2001), für die Zeit danach fünf Lehrwerke zur Verfügung. Auch die neueren Entwicklungen in der Türkei und in Ägypten fließen in die Untersuchung ein. Seit der Machtübernahme der AKP in der Türkei 2002 liegen vier, nach dem Staatsstreich 2013 in Ägypten zwei Exemplare vor. Keine Berücksichtigung finden die jüngsten Veränderungen in Tunesien. Das letzte vorhandene tunesische Schulbuch erschien 2008.

	50er	60er	70er	80er	90er	00er	10er
Ägypten	x	(x)	(x)	x	(x)	x	x
Syrien		x	(x)	x	x	x	x
Irak	x	(x)	(x)	x	(x)	x	x
Jordanien	(x)	(x)	(x)	x	x	x	x
Saudi-Arabien	(x)	(x)	(x)	x	x	x	x
Tunesien		x	x	x	x	x	
Iran	x	x	x	x	x	x	x
Türkei	x	x	x	(x)	x	x	x

Legende:

x abgedeckter Zeitraum durch vorhandene Schulbücher.

(x) abgedeckter Zeitraum durch Rückschlüsse (Autoren, Auflagen, Textbausteine, politische Kontinuität).

Tabelle II.4.2: Zeitspanne der vorliegenden Quellen.

Von den 81 verwendeten Lehrwerken wurden 34 für die Grund- und Mittelstufe und 43 für die Oberstufe verfasst. Bei vier Exemplaren fehlt eine Angabe.

Die Bücher der Grund- und Mittelstufe beschäftigen sich mit dem Zweiten Weltkrieg auf knapp 170 Seiten, wobei der Anteil der sechs arabischen Länder inklusive Irans und der Türkei (Raum A⁺) in etwa die eine Hälfte, der Deutschlands mit der restlichen Welt (Raum E⁺) rund die andere Hälfte beträgt.

Das folgende Schaubild verdeutlicht die Verteilung auf die einzelnen Länder. Die Ereignisse in Raum A⁺ werden hellgrau, die in Raum E⁺ dunkelgrau dargestellt. Die Gesamtseitenzahl wurde mit 100 Prozent zugrunde gelegt.

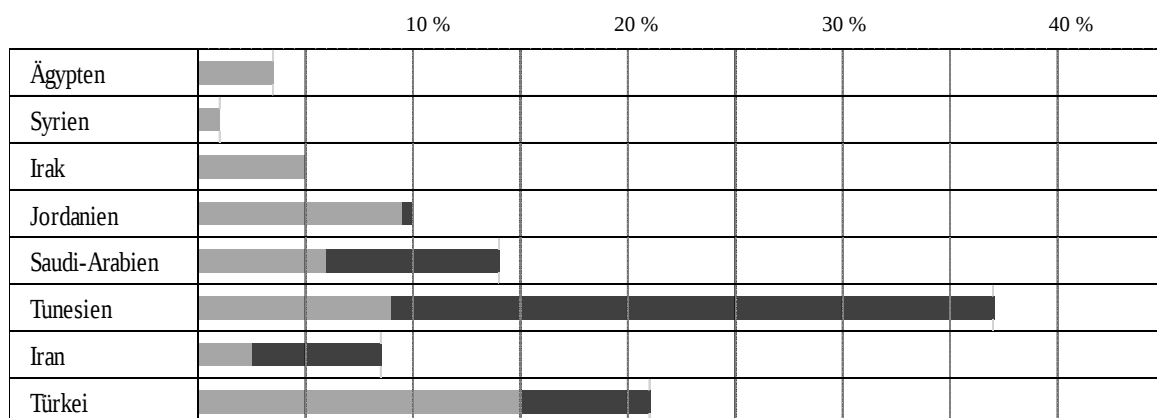


Schaubild II.4.3.1: Anteil des Zweiten Weltkriegs in den Schulbüchern der Grund- und Mittelstufe.
Raum A⁺: hellgrau, Raum E⁺: dunkelgrau.

Die Bücher der Oberstufe sowie die ohne Angabe einer Klassenstufe beschäftigen sich mit dem Zweiten Weltkrieg auf mehr als 670 Seiten, wobei der Anteil der sechs arabischen Länder inklusive Irans und der Türkei (Raum A⁺) nur etwa ein Zwölftel gegenüber dem Anteil Europas mit den Vereinigten Staaten und Japan (Raum E⁺) ausmacht. Das folgende Schaubild verdeutlicht die Verteilung auf die einzelnen Länder. Die Ereignisse in Raum A⁺ werden hellgrau, die in Raum E⁺ dunkelgrau dargestellt. Die Gesamtseitenzahl wurde mit 100 Prozent zugrunde gelegt.

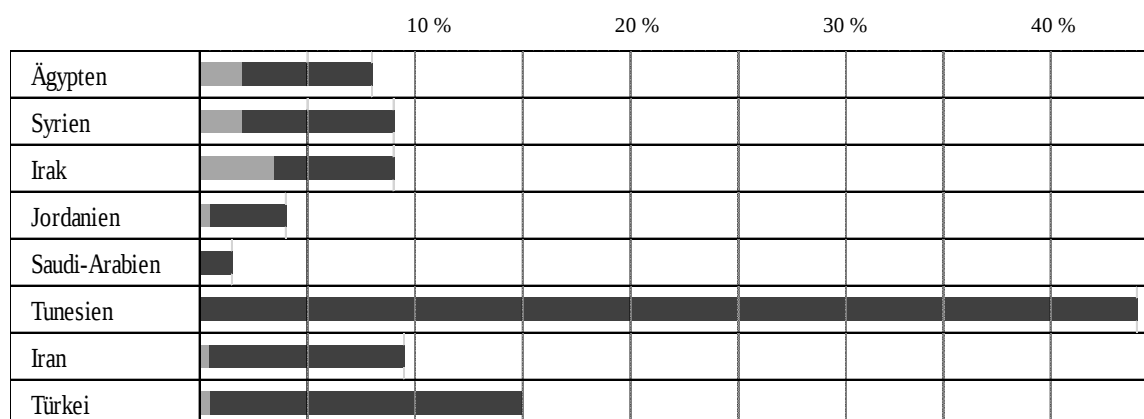


Schaubild II.4.3.2: Anteil des Zweiten Weltkriegs in den Schulbüchern der Oberstufe sowie ohne Angabe.
Raum A⁺: hellgrau, Raum E⁺: dunkelgrau.

Was die didaktische Aufbereitung betrifft, so arbeiten mehr als 80 Prozent der Schulbücher ausschließlich mit Autorentexten, von diesen wiederum ergänzen weniger als die Hälfte den Stoff mit Karten, Bildern oder sonstigen Materialien. Fünf tunesische (F5, F7, F9, F10, F11) und zwei türkische Lehrwerke (H10, H12) stellen den Schülern in einem größeren Umfang Materialien wie Quellen, Karten, Tabellen und Bilder zur Verfügung. Gemessen an der Gesamtzahl beanspruchen diese sieben Exemplare rund 95 Prozent der Quellen, Tabellen und Schaubilder, etwa zwei Drittel der Karten und drei Viertel aller Bilder. Ihr Anteil an der Darstellung des Zweiten Weltkriegs in Europa beträgt mit über 400 Seiten knapp 60 Prozent des Gesamtmaterials. Während in den meisten Schulbüchern Fragen der Wiederholung des Unterrichtsstoffs dienen, fordern die beiden türkischen Exemplare die Schüler dazu auf, mit den Materialien zu arbeiten und sich eine eigene Meinung zu bilden.

III. Inhalte

In diesem Kapitel werden die Schulbuchtexte zu den verschiedenen Themen präsentiert.

In Kapitel III.1 geht es um die untersuchten Länder. Mit Ausnahme von Saudi-Arabien waren alle anderen sieben Staaten vom Krieg in irgendeiner Weise früher oder später betroffen. Wie betrachten die Schulbücher die Zeit der zwanziger bis vierziger Jahre in Raum A⁺, welche Ereignisse des Zweiten Weltkriegs sind dabei von Interesse? Daraus ergeben sich acht Unterkapitel, die wiederum in bis zu drei thematische Schwerpunkte unterteilt sind.

In Kapitel III.2 steht Deutschland im Vordergrund. Welche Gründe nennen die Lehrwerke für den Zweiten Weltkrieg, wie schildern sie Hitlers Aufstieg an die Macht, auf welchen Ereignissen liegt der Fokus in den dreißiger Jahren, was vermitteln sie über den Ausbruch, den Verlauf und die Folgen des Krieges? Daraus ergeben sich vier Unterkapitel, die wiederum in bis zu vier thematische Schwerpunkte unterteilt sind.

Kapitel III.3 befasst sich mit der Darstellung der Juden von der Zwischenkriegszeit bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs – bei manchen Vorkommnissen auch darüber hinaus. In welchem Zusammenhang beschreiben die Schulbücher Juden in Deutschland, wie thematisieren sie deren Verfolgung, erwähnen sie den Holocaust? Um Leerstellen zu verdeutlichen, finden vereinzelt auch Abhandlungen über den Zionismus oder den Palästina-Konflikt Eingang in die Untersuchung. Daraus ergeben sich zwei thematische Schwerpunkte.

Zu Beginn eines jeden der 13 Unterkapitel/Kapitel werden in einer Tabelle die Lehrwerke aufgelistet, die sich mit den Kernthemen befassen, im Anschluss daran findet die Präsentation der Schulbuchtexte statt. Je nachdem, ob es sich um sprachliche Besonderheiten oder um historische Ereignisse handelt, ob sich nur zwei oder mehr als 30 Exemplare mit einer Gegebenheit befassen, sind die Abschnitte einmal kürzer, einmal länger. Immer aber werden die Texte zu einem Thema aus allen Schulbüchern hintereinander vorgestellt. Fehlt ein Land in der Reihe, bedeutet dies, dass sich in den Materialien nichts dazu hat finden lassen. Die Anordnung der acht untersuchten Länder richtet sich in der Regel nach dem Code der Bücher, beginnend mit A für Ägypten und endend mit H für die Türkei. Am Schluss werden die wichtigsten Ergebnisse in einer eigenen Rubrik zusammengefasst.

III.1. Der Zweite Weltkrieg in den untersuchten Ländern

III.1.A Ägypten im Zweiten Weltkrieg

Mit den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs in Ägypten beschäftigen sich 35 Schulbücher. Hierbei lassen sich drei zentrale Punkte festlegen:

1. Die Kriegsauswirkungen auf Ägypten, insbesondere die Bedeutung des ägyptisch-britischen Vertrags von 1936⁶⁹
2. Die Februar-Ereignisse von 1942⁷⁰ und das Verhältnis zu den Achsenmächten
3. Der Vormarsch der deutschen Truppen in Nordafrika und die Schlacht bei al-‘Alamain⁷¹

	A3	A4	A5	A6	A7	A8	A10	A11	A12	A13		B1	B2	B3	B6	B7	B8		C2	C5	
Kriegsauswirkungen	x	x	x		x	x	x					x		x	x		x				
Februar 1942	x		x		x	x	x	x	x	x		x							x	x	
Schlacht al-‘Alamain				x	x	x		x	x	x		x	x	x		x				x	

	C7	C9		D2	D5	D6		F4	F5	F9	F10		G2	G6	G8		H1	H4	H6	H10	H12
Kriegsauswirkungen					x																
Februar 1942																					
Schlacht al-‘Alamain	x	x		x		x		x	x	x	x		x	x	x		x	x	x	x	x

Tabelle III.1.A: Ägypten im Zweiten Weltkrieg (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

⁶⁹ Am 26. August 1936 unterzeichnete die ägyptische Regierung unter der Führung von Muṣṭafa an-Naḥḥās von der Waqf-Partei mit den Engländern einen Vertrag. Dieser sicherte den Briten ihren militärischen Stützpunkt in Ägypten. Die Truppenstärke beschränkte sich in Friedenszeiten auf zehntausend Mann im Bereich des Suezkanals. Im Gegenzug verpflichtete sich Großbritannien, Ägypten als unabhängiges und souveränes Land anzuerkennen und bei der Aufnahme in den Völkerbund zu unterstützen. Vgl. M. Daly, *The Cambridge History of Egypt*, Vol. 2, Cambridge 1998, S. 295.

⁷⁰ Nach den militärischen Erfolgen der Achsenmächte suchten einige ägyptische Politiker den Kontakt zu Deutschland. Darauf verlangten die Briten die Absetzung des Premierministers ‘Alī Māhir. Im November 1940 übernahm Ḥusain Sirī die Regierung. Als dieser die diplomatischen Beziehungen zu Vichy-Frankreich abbrach, ohne den Palast darüber zu informieren, wurde er von König Fārūq im Februar 1942 entlassen. Angesichts des deutschen Vormarschs in Nordafrika und der für England bedrohlichen Situation intervenierte London und forderte den Palast dazu auf, Muṣṭafa an-Naḥḥās von der Wafd-Partei zum neuen Premierminister zu ernennen. Als Fārūq zögerte, drohten ihm die Briten mit der Absetzung und umstellten den Palast mit Panzern. Darauf fügte sich der König den britischen Forderungen. Vgl. M. Daly, *Cambridge Egypt*, S. 299.

⁷¹ Weiterführende Informationen zu den Kriegshandlungen in Nordafrika und der Schlacht bei al-‘Alamain, siehe R. Stumpf, *Der Krieg im Mittelmeerraum 1942/43. Die Operationen in Nordafrika und im mittleren Mittelmeer*, S. 569-709, in: *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Band 6, Stuttgart 1990.

III.1.A.1 Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Ägypten

Mit den Kriegsauswirkungen befassen sich sechs ägyptische, vier syrische und ein jordanisches Schulbuch. Besonders betont werden dabei ein skrupelloses Verhalten der Engländer, die wirtschaftliche Situation Ägyptens, seine strategische Bedeutung im Krieg, das Leid der Bevölkerung und die Beziehungen zu den Achsenmächten.

In **A3<10>/1957**, ägypt., demütigten [aḥḍa'ū] die Engländer die Bevölkerung, indem sie sich der Annehmlichkeiten des Landes für ihre Truppen bedienten [marāfiq al-bilād li-ḥidmati ḡuyūšihim] (S. 241). In **A5<->/1957** trat die Gewalt des Vertrags von 1936 offen zutage [taḡallat waṭ'a ḥāḍihī l-mu'āhada], seine Schlechtigkeit [masāwi'uhā] und seine Gefahren (S. 258). In **A7<9>/1959** wurde er von den Engländern zur schlimmsten Ausbeutung [aswa' istiḡlāl] genutzt (S. 128), ebenso in **B1<12>/1964**, syr., (S. 320). In **A8<12>/1981** sind es die beiden Kolonialmächte England und Frankreich, die die materiellen und menschlichen Ressourcen in den von ihnen besetzten Ländern ausbeuteten und dabei den Arabern ihre gierige Macht [al-quwā ṭ-ṭāmi'a] zeigten (S. 149). Die martialische Wortwahl schwächt sich in den späteren Lehrwerken etwas ab, der Inhalt bleibt jedoch der gleiche. So kritisieren **B3<12>/1997** (S. 301) und **B6<9>/2012** (S. 94) die Nutzung der ägyptischen Güter zugunsten des britischen Militärs. In **B6** heißt es weiter, dass der Bevölkerung Steuern auferlegt wurden, um die Last des Krieges zu tragen.

Sechs Bücher beschäftigen sich mit der wirtschaftlichen Situation Ägyptens:

Mangelnde Lebensmittel beklagt **A3<10>/1957**. Die Engländer bemächtigten sich der Erträge des Landes, während das Volk hungerte (S. 241). Laut **A7<9>/1959** waren die notwendigsten Dinge zum Leben für die Bevölkerung kaum zu bezahlen (S. 128). **B1<12>/1964** schreibt, dass die wirtschaftliche Not die Ägypter entmutigte (S. 320). Die Schwierigkeiten des Außenhandels thematisieren **A8<12>/1981** (S. 151) und **A10<9>/1983** (S. 105). In starkem Kontrast zu diesen fünf Exemplaren betont **A4<10>/1957** die positive Seite für die ägyptische Wirtschaft. Der Zweite Weltkrieg war eine Befreiung vom ausländischen Einfluss [taḥlīṣuhū min-a n-nufūḍi l-aḡnabī]. Da es keine Handelsbeziehungen mit einem Teil der kriegsführenden Länder gab, verteuerten sich die vorhandenen Waren. Dies kam dem Aufbau der landeseigenen Industrie zugute (S. 191). Bemerkenswert ist, dass sowohl **A3** als auch **A4** im Jahr 1957 erschienen, die unterschiedlichen Sichtweisen auf die ägyptische Wirtschaft somit im selben Schuljahr veröffentlicht wurden.

Die strategische Bedeutung Ägyptens während des Zweiten Weltkriegs hebt das syrische Schulbuch **B8<12>/2012** hervor. Das Land war für Großbritannien der wichtigste Versorgungsstützpunkt im Nahen Osten und in Afrika. Die britische Regierung hatte ein großes Interesse daran, dort ihre Truppen zu stationieren und die Infrastruktur des Landes zu nutzen (S. 143). Vier ägyptische und drei syrische Lehrwerke nennen die britischen Militärbasen in Ägypten und die Kontrolle der Flug- und Seehäfen sowie der Eisenbahnverbindungen durch die Engländer. **B1<12>/1964** spricht von 80.000 Soldaten, die England in Kriegszeiten am Suezkanal stationiert hatte (S. 320).⁷² Das jordanische Schulbuch **D5<10>/2002** erwähnt, dass Großbritannien in Ägypten militärische Stützpunkte für seine Besatzungstruppen errichtete und das Kriegsrecht [al-aḥkām al-‘urfīya] verhängte (S. 97).

A5<->/1957, ägypt., schreibt von der Forderung des britischen Botschafters, das Kriegsrecht zu verkünden und die Presse zu zensieren. England versuchte, die Beziehungen zwischen Ägypten und den Achsenmächten zu unterbinden (S. 258). **A8<12>/1981** merkt an, dass Ägypten das Kriegsrecht ausrief. Auf Wunsch Großbritanniens mussten die politischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen werden. Die ägyptischen Städte wurden durch Luftangriffe zerstört, Menschen starben, es gab viele Verhaftungen (S. 151). **A10<9>/1983** berichtet von der Forderung der Engländer, das Kriegsrecht in Kraft zu setzen und die Publikationen zu zensieren. Die Regierung Ägyptens entsprach diesem Wunsch. Auch brach sie die diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten ab. Die ägyptischen Städte und ihre Einrichtungen wurden der Vernichtung preisgegeben und durch die feindlichen Luftangriffe der Deutschen und Italiener zerstört (S. 105).

In **B1<12>/1964**, syr., heißt es, Großbritannien hätte sich gegen das ägyptische Militär verschworen [ta’āmara] und Kairo daran gehindert, seine Armee zu modernisieren. Die Schwäche der ägyptischen Streitkräfte diene den Engländern als Vorwand, im Land zu bleiben. Der Boden war den feindlichen Angriffen ausgesetzt; es kam zu Bombardements auf englische Kasernen, die sich zwischen den Häusern der friedlichen Ägypter befanden [iṣṭāna‘ūha baina buyūt al-Maṣriyīn al-āminīn]. Die Bevölkerung erlitt im Krieg hohe materielle und menschliche Verluste, obwohl sie keinen Anteil daran hatte (S. 320f.). **B3<12>/1997** listet die Ausrufung des Kriegsrechts, die Zensur, den Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten und die Verfolgung der Oppositionsgruppen auf. Wegen der britischen Präsenz war Ägypten den

⁷² Der Vertrag von 1936 sah für Kriegszeiten keine Beschränkung der britischen Soldaten in Ägypten vor. Vgl. M. Daly, *Cambridge Egypt*, S. 298.

Angriffen der feindlichen Flugzeuge ausgesetzt (S. 301). **B8<12>/2012** erwähnt die Verkündung des Kriegsrechts und den Abbruch der politischen Beziehungen zu Deutschland und seinen Verbündeten (S. 143).

In **A8<12>/1981**, ägypt., wird gesagt, nur die Achsenmächte waren bereit, die Engländer und Franzosen aus den arabischen Ländern zu vertreiben (S. 149), in **B6<9>/2012**, syr., wird diese Haltung in einem abgesetzten Textfeld erörtert. Die Achsenmächte erklärten, die Souveränität des Niltals zu respektieren und ägyptisches Territorium nur zu betreten, um die Engländer daraus zu vertreiben. Ihre Politik basierte auf dem Prinzip „Ägypten den Ägyptern“ [Miṣr lil-Miṣrīyīn] (S. 95).

III.1.A.2 Die Februar-Ereignisse 1942

Acht ägyptische, ein syrisches und zwei irakische Schulbücher beschäftigen sich mit den Ereignissen vom 4. Februar 1942 in Ägypten. Alle Bücher erwähnen die Anwendung von Gewalt, mit der Großbritannien seine Politik gegenüber dem König durchsetzte:

In **A3<10>/1957**, ägypt., werden die Engländer als Besatzer bezeichnet, die die Streitigkeiten der Parteien nutzten, um sich in die Politik Ägyptens einzumischen. Die Belagerung des Schlosses mit Panzerwagen war Teil ihrer althergebrachten Politik der Einmischung (S. 241).

In **A5<->/1957** heißt es, dass die Engländer auf ihre militärische Macht vertrauten und eine Herrschaft des Starken über den Schwachen verfolgten [ḥukm al-quwā ‘alā ḍ-ḍa‘īf]. Auf diese Weise konnten sie im Februar 1942 an-Naḥḥās als Ministerpräsidenten einsetzen (S. 257f.).

A7<9>/1959 beklagt den Streit der Parteien, als dessen Ursache die Besatzung gesehen wird. Sie war der wichtigste Grund für die Instabilität der Regierung und machte – wie die Februar-Ereignisse zeigten – auch vor dem König nicht Halt (S. 128). Die Einmischung Großbritanniens in die ägyptische Innenpolitik und das Umstellen des ‘Ābdīn-Palastes mit Panzern erwähnt auch **A8<12>/1981**, fügt jedoch hinzu, dass die Wafd-Partei sich als Mehrheit präsentierte und sich die Engländer, während sie kämpften, den Rücken freihalten wollten [li-annahā turīdu ta’mīn ḡahriḥā wa-hiya tuḡāribu]. Das britische Vorgehen löste in allen Bereichen und Parteien, auch bei der Wafd-Partei, umfangreiche Proteste aus. (S. 151). In ähnlicher Weise beschreibt **A10<9>/1983** das Geschehen. Ziel der Gewalt war die Wiedereinsetzung der Wafd-Partei, die die Mehrheit in der Regierung bildete. Abschließend heißt es, dass sich daraufhin ein allgemeiner Proteststurm aller Institutionen und Parteien erhob (S. 105). Das

Schulbuch **A11<10-12>/2006** spannt den Bogen weiter und erläutert im Vorfeld die politische Situation während des Krieges in Ägypten. In dieser Zeit entstanden neue politische Kräfte wie die Muslimbrüder und Miṣr al-Fatāt. Diese beiden verbündeten sich mit dem König gegen die Wafd-Partei und sympathisierten mit den Achsenmächten. Beide Gruppen verfügten über Milizen, die im Dienste des Königs standen und deren Aktionen sich gegen die Wafd-Partei richteten (S. 195). Als am 2. Februar 1942 deutsche Truppen unter der Führung General Rommels die ägyptische Grenze erreichten, rief der Palast zu Demonstrationen auf, bei denen „Vorwärts Rommel“ gejubelt wurde [tahtifu „ilā l-amāma yā Rūmīl“]. Aufgrund dieser Ereignisse mischte sich Großbritannien in die inneren Angelegenheiten Ägyptens ein und forderte die Einsetzung Muṣṭafa an-Naḥḥās zum Präsidenten. Als der König dies ablehnte, umstellten britische Panzer den Palast und drohten König Fārūq mit der Absetzung. Darauf lenkte dieser ein und beauftragte an-Naḥḥās, ein neues Kabinett zu bilden (S. 196). **A12<12>/2015** übernimmt weite Teile von **A11**, sowohl die Beschreibung der Muslimbrüder und Miṣr al-Fatāt als auch deren Sympathien für die Achsenmächte und ihr Bündnis mit dem König. Ergänzend wird hinzugefügt, dass der junge König unter der Kontrolle des Palastes stand. Mit der Ernennung ‘Alī Māhirs zum Leiter des Dīwāns wuchs im königlichen Palast der Einfluss der italienischen Bediensteten auf König Fārūq (S. 102). Die Vorgänge zwischen dem 2. und dem 4. Februar 1942 orientieren sich weitgehend an den Beschreibungen in **A11**. Nach der Bildung eines neuen Kabinetts durch Muṣṭafa an-Naḥḥās wird hinzugefügt, dass die Wafd-Partei mit Großbritannien kooperierte, um die faschistische Gefahr der Achsenmächte abzuwehren [li-daf‘ ḥaṭari l-miḥwari l-fāṣī]. Auch leistete sie den Engländern militärische Unterstützung im Krieg (S. 103). Der Text in **A13<12>/2017** entspricht in weiten Teilen den Ausführungen in **A11** und **A12**. Die politische Situation in Ägypten vor dem 4. Februar wurde etwas gekürzt, nicht erwähnt werden beispielsweise die italienischen Bediensteten am Hofe des Königs. Die positive Haltung der Muslimbrüder, Miṣr al-Fatāt und des Palastes gegenüber den Achsenmächten stimmt wörtlich mit der Darstellung in **A12** überein, ebenso die Ereignisse zwischen dem 2. und dem 4. Februar (S. 78).

B1<12>/1964, syr., betont, dass der Vertrag von 1936 die Freiheit Ägyptens in Bezug auf seine inneren Angelegenheiten festlegte [naṣṣat al-mu‘āhada ‘alā ḥurrīyat Miṣr fī šu‘ūnihā d-dāḥilīya]. Dies missachteten die Engländer und setzten ihre Interessen mit Gewalt durch (S. 320).

Die beiden irakischen Schulbücher befassen sich jeweils in einem kurzen Abschnitt mit den Februar-Ereignissen in Ägypten. **C2<->/1987** nennt die Sympathien König Fārūqs mit den

Achsenmächten als Anlass für die britische Intervention. Das Umstellen des Palastes mit Panzern und die Einsetzung von Muṣṭafa an-Naḥḥās, des Führers der Wafd-Partei, zum Regierungschef wird damit begründet, dass der König zum einen die feindlichen Kräfte der Achsenmächte repräsentierte, zum anderen es die Wafd-Partei gewesen war, die 1936 den Vertrag mit England unterschrieben hatte (S. 182f.). In **C5<12>/2001** heißt es, das Ansehen der Wafd-Partei verschlechterte sich in den folgenden Jahren, weil an-Naḥḥās der Forderung des britischen Botschafters entsprach und ein neues Kabinett bildete. Damit unterstützte er die kriegerischen Bemühungen Englands, besonders nach dem Vorrücken Rommels von Libyen nach Ägypten (S. 193).

III.1.A.3 Der deutsche Vormarsch in Nordafrika und die Schlacht bei al-‘Alamain

Mit Ausnahme von Saudi-Arabien erwähnen alle untersuchten Länder in ihren Schulbüchern die Ereignisse in Nordafrika während des Zweiten Weltkriegs:

In **A6<->/1957**, ägypt., erfahren die Schüler, dass der Vormarsch Rommels im Juni 1942 bei al-‘Alamain gestoppt wurde (S. 353). In **A7<9>/1959** heißt es, dass die Deutschen von ihrer Ausgangsbasis in Libyen nach Ägypten vorrückten und in al-‘Alamain auf britische Truppen stießen (S. 128). **A8<12>/1981** spricht von italienischen und deutschen Truppen, die von Westen in Richtung Suezkanal marschierten. In der Nähe des Ortes von al-‘Alamain, nahe Alexandria, gelang es den englischen Streitkräften mit Unterstützung der ägyptischen Armee, die Truppen der Achse abzuwehren (S. 151). Im Zusammenhang mit den Februar-Ereignissen steht in **A11<10-12>/2006**, dass die Truppen der Achse unter der Führung von General Rommel die ägyptische Grenze erreichten, nachdem Bengasi in ihre Hände gefallen war (S. 196). Dieselbe Wortwahl findet sich in **A12<12>/2015** (S. 103) und in **A13<12>/2017** (S. 78).

Das syrische Exemplar **B1<12>/1964** berichtet, dass die Italiener den Rückzug antreten mussten und deswegen die Deutschen um Hilfe riefen. Diesen gelang es unter der Führung Rommels, die Engländer zu besiegen und in Richtung Alexandria weiterzumarschieren. Im Juni 1942 wurden sie bei al-‘Alamain gestoppt (S. 310). Auch **B2<12>/1988** nennt die italienischen Streitkräfte, die die deutschen Truppen unter der Führung Rommels herbeiriefen. Darauf rückten diese nach Ägypten vor und wurden bei al-‘Alamain in Kämpfe mit den Briten verwickelt (S. 91). In **B3<12>/1997** wird lediglich erwähnt, dass die Angst der Engländer wuchs, als 1942 die deutschen und italienischen Truppen von Libyen aus die Grenze nach

Ägypten überschritten (S. 301). In **B7<11>/2012** heißt es, Großbritannien siegte in der Schlacht von al-‘Alamain in Ägypten (S. 180).

Irakische Schüler erfahren in **C5<12>/2001** im Zusammenhang mit den Februar-Ereignissen vom Vormarsch General Rommels von Libyen in Richtung Ägypten (S. 193). In **C7<11>/2010** steht, die deutschen und italienischen Truppen sammelten sich unter der Führung Rommels auf libyschem Gebiet und setzten ihren Angriff auf Ägypten fort. Die britische Armee stellte sich ihnen jedoch in der Schlacht von al-‘Alamain entgegen (S. 115). Die gleiche Wortwahl findet sich in **C9<11>/2017** (S. 102).

Das jordanische Schulbuch **D2<8>/1994** zeigt in einem abgegrenzten Textfeld ein Bild Rommels mit der Überschrift „Der Wüstenfuchs“ [ta‘labu ş-şahrā’]. Daneben wird die Schlacht von al-‘Alamain beschrieben. Unter der Führung Montgomerys siegten dort die Engländer über die italienischen und deutschen Truppen Rommels. Die Italiener beabsichtigten, Ägypten zu besetzen und den Suezkanal zu kontrollieren (S. 44). **D6<8>/2005** listet die Schlacht in einer Tabelle auf. Unter den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs ist zu lesen, dass der deutsch-italienische Angriff, der auf den Suezkanal abzielte und die britische Verbindung nach Osten unterbrechen sollte, von den Alliierten 1942 abgewehrt wurde (S. 63).

Das tunesische Lehrwerk **F4<6>/1985** berichtet von der Schlacht zwischen England und Deutschland, die an der Grenze Ägyptens stattfand. Danach zog sich die deutsche Armee zurück, bis sie Tunesien erreichte (S. 61). In **F5<13>/1993** wird erwähnt, dass sich England angesichts Rommels, des Führers der deutschen Afrika-Legion, auf die Verteidigung des Suezkanals vorbereitete (S. 153). Auch **F9<10>/2003** nennt die Afrika-Legion, der es unter der Führung Rommels möglich war, die englischen Truppen in Libyen zurückzudrängen. Darauf marschierte Rommel bis nach Ägypten, wo er die Stadt al-‘Alamain erreichte. Neben dem Text ist eine Abbildung, auf der mehrere Soldaten zu sehen sind. Darüber steht, dass der Spitzname Rommels „Der Wüstenfuchs“ [ta‘labu ş-şahrā’] war (S. 108). In **F10<10>/2007** heißt es, die Afrika-Legion begann unter der Führung Rommels ihren Vormarsch in Richtung Suezkanal, bis sie nach al-‘Alamain kam (S. 140).

Drei iranische Bücher thematisieren in jeweils einem kurzen Abschnitt die Ereignisse in Nordafrika. In **G2<12>/1960** ist zu lesen, dass die Italiener eine Niederlage erlitten, wodurch sich für die gut ausgerüstete deutsche Armee die Gelegenheit bot, in den Norden Afrikas vorzustoßen. Unter dem Befehl Rommels eroberten die Truppen Bengasi, dann durchquerten sie Tobruk und kamen nach Ägypten (S. 272). In **G6<10>/1998** steht, nachdem die Nordküste des Mittelmeers unter deutscher Kontrolle stand, wurden Teile ihrer Armee nach Nordafrika

geschickt, die sich Alexandria näherten (S. 83). **G8<9>/2006** spricht von deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika, die bis nach Ägypten marschierten (S. 97).

Das türkische Schulbuch **H1<7>/1950** erzählt von den Angriffen der Deutschen und Italiener auf ägyptisches Gebiet und von harten Kämpfen [çetin savaşlar] mit den Briten (S. 151). Auch in **H4<7>/1953** werden die Angriffe der Deutschen und Italiener genannt. Darauf rückten sie in Richtung Ägypten vor, kamen angesichts der Verteidigung der Briten aber nicht voran (S. 225f.). In **H6<7>/1963** wird erklärt, dass die Briten den deutschen Vormarsch von Nordafrika nach Ägypten und Suez verhinderten (S. 224). **H10<->/2002** berichtet von den italienischen Angriffen, die England zurückschlug. Im März 1941 schickte Hitler das Afrikakorps unter General Rommel zur Unterstützung nach Libyen (S. 26). Die Deutschen rückten bis auf 80 Kilometer an Kairo heran. (...) Im Oktober 1942 wurden sie von den britischen Truppen unter General Montgomery bei al-‘Alamain gestoppt (S. 30). In **H12<12>/2012** heißt es, dass die Deutschen die Niederlage Englands nur durch die Einnahme strategischer Orte der britischen Marine hätten erreichen können. Einer dieser wichtigen Stützpunkte [bu önemli üslerden biri] war der Suezkanal. Daneben ist ein Bild mit der Unterschrift „Soldaten kämpfen in Nordafrika“ mit zwei Soldaten in Wüstenuniform zu sehen (S. 54). Durch einen gemeinsamen deutsch-italienischen Angriff wurden Bengasi, Derne, Tobruk und Sallum den Briten genommen. Darauf schlugen diese zurück und vertrieben die deutsch-italienischen Streitkräfte aus Ägypten und Libyen (S. 55).

Einige Bücher gehen auf den Sieg der Engländer in der Schlacht von al-‘Alamain ausführlicher ein. So beschreibt **A6<->/1957**, ägypt., dass in der Nacht zum 23. Oktober 1942 die achte Armee unter der Führung des britischen Generals Montgomery den Truppen Rommels einen vernichtenden Schlag [darba sāḥiqa] zufügen konnte. Danach trieben die Briten die deutsche Legion ohne Unterbrechung [dūna tawaqquf] etwa zweitausend Kilometer zurück. Rommel musste hinter der Grenze Tunesiens Zuflucht suchen (S. 353).

In **A7<9>/1959** und **D2<8>/1994**, jord., wird die Schlacht von al-‘Alamain als Wendepunkt [nuqtat at-taḥawwul] des Krieges bezeichnet. Von nun an übernahmen die Engländer und ihre Verbündeten die Offensive (S. 129 und S. 44). Auch **B2<12>/1988**, syr., betrachtet die Schlacht als Scheidepunkt im Krieg [nuqtat al-inqilāb fī l-ḥarb]. So wie die Alliierten in al-‘Alamain siegten, landeten ihre Streitkräfte später in Nordafrika und kontrollierten die Schifffahrt im Mittelmeer (S. 93).

C7<11>/2010, irak., führt aus, dass die Schlacht von al-‘Alamain vom 23. Oktober bis zum 4. November 1942 dauerte und die britische Armee als Sieger hervorging. Damit begann der

Rückzug der deutschen und italienischen Truppen aus Nordafrika bis zum definitiven Ende [bi-šūra nihā'īya] (S. 115). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 102).

F5<13>/1993, tunes., erwähnt, dass der englische General Montgomery die Deutschen aus Ägypten hinausdrängen konnte, danach aus Libyen (S. 156). Auch **F10<10>/2007** nennt den englischen General Montgomery, der die Deutschen aus Ägypten und Libyen vertrieb und sie bis nach Tunesien verfolgte (S. 140). In **H10<->/2002**, türk., heißt es, dass die Truppen des britischen Generals Montgomery das Afrikakorps im Oktober 1942 stoppten und darauf in die Offensive übergingen (S. 30).

Von den strategischen Interessen Deutschlands berichtet das ägyptische Schulbuch **A7<9>/1959**. Dort wird erklärt, dass Deutschland die Kontrolle über den Suezkanal erhalten wollte (S. 128).

III.1.A.4 Zusammenfassung

Die Darstellungen der Kriegsereignisse in Ägypten dienen in den ägyptischen und syrischen Schulbüchern überwiegend dem Zweck, die negativen Auswirkungen des ägyptisch-britischen Vertrags von 1936 zu betonen, teilweise werden Großbritannien auch böartige Absichten unterstellt. So wird im ägyptischen Exemplar A3/1957 behauptet, die Engländer demütigten die Bevölkerung, im syrischen Lehrwerk B1/1964 heißt es, sie verschworen sich gegen das ägyptische Militär. Während in den Büchern der ersten Jahrzehnte eine martialische Wortwahl vorherrscht, schwächt sich dies ab den neunziger Jahren ab – aus der „schlimmsten Ausbeutung“ wird eine „Nutzung“. Die Tatsache, dass Ägypten durch das Bündnis mit Großbritannien Kriegspartei war und damit auch Verpflichtungen hatte, findet keine Erwähnung. Demgegenüber erscheinen in A8/1981 und B6/2012 die Achsenmächte als Verbündete der Araber, die die Souveränität der Ägypter akzeptiert hätten.

Diese Stoßrichtung lässt sich auch für die Darstellungen der Februar-Ereignisse erkennen, die neben den ägyptischen und syrischen Schulbüchern auch von zwei irakischen aufgegriffen wird. Während die Schüler im Irak bereits in den achtziger Jahren von der Deutschfreundlichkeit des ägyptischen Königs erfahren, bleibt es denen in Syrien bis heute verborgen. In Ägypten ändert sich das Narrativ im Verlauf der letzten siebenzig Jahre. Beschränken sich die Lehrwerke der fünfziger Jahre noch auf die Gewaltanwendung der Engländer bei ihrer Einmischung in die ägyptische Innenpolitik, so erwähnen die der achtziger Jahre, dass die Wafd-

Partei die Mehrheit der Bevölkerung präsentierte und die Briten durch die Kriegereignisse unter Druck standen. Nach der Jahrtausendwende wird die Erzählung neu aufgerollt; im Vordergrund steht nun die politische Ausrichtung der Akteure. Die Muslimbrüder, Miṣr al-Fatāt und König Fārūq sympathisierten mit den Achsenmächten, die Wafd-Partei kooperierte dagegen mit England, um die faschistische Gefahr abzuwehren.

Über die Schlacht bei al-‘Alamain berichten 26 Schulbücher, meist steht bei den Beschreibungen der Kriegsverlauf im Vordergrund. Der große Bekanntheitsgrad des deutschen Generals Rommel spiegelt sich auch in den Lehrwerken der untersuchten Länder wider. Im Zusammenhang mit der Schlacht bei al-‘Alamain wird er in 15 Exemplaren namentlich erwähnt, sein britischer Kontrahent Montgomery kommt dagegen nur auf fünf Nennungen. Mit der Wendung des Kriegsglücks ändern die ägyptischen Schulbuchautoren von A6/1957 ihre Präferenzen. Die englischen Siege werden in einer heroischen Sprache beschrieben, eine gewisse Bewunderung lässt sich nicht verleugnen.

III.1.B Syrien im Zweiten Weltkrieg

Mit den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs in Syrien beschäftigen sich elf Schulbücher. Hierbei lassen sich zwei zentrale Punkte festlegen:

1. Die Kriegsauswirkungen auf Syrien sowie dessen strategische Bedeutung⁷³
2. Die Eroberung Frankreichs 1940 und die Folgen für Syrien⁷⁴

	A2	A7	A8	A13		B1	B3	B5	B6		C5		D2	D3
Kriegsauswirkungen	x	x	x	x		x	x	x	x				x	
Frankreich 1940	x	x	x	x		x	x	x			x			x

Tabelle III.1.B: Syrien im Zweiten Weltkrieg (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

⁷³ Weiterführende Informationen zur Situation Syriens während des Zweiten Weltkriegs, siehe D. Commins, *Historical Dictionary of Syria*, Lanham 2014, S. 9f.

⁷⁴ Weiterführende Informationen zur Situation der französischen Überseebesitzungen nach der Eroberung Frankreichs, siehe G. Schreiber, *Die politische und militärische Entwicklung im Mittelmeerraum 1939/40*, S. 162-177, in: *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Band 3, Stuttgart 1984.

III.1.B.1 Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Syrien

Mit den Kriegsauswirkungen befassen sich vier ägyptische, vier syrische und ein jordanisches Schulbuch. Im Fokus steht zuerst die Mandatsmacht Frankreich, nach deren Niederlage 1940 richtet sich der Blick auf Deutschland. Schließlich sind die Kämpfe auf syrischem Boden zwischen Vichy-Frankreich und dem Freien Frankreich – oder zwischen Deutschland und England – von Interesse.

A13<12>/2017, ägypt., schreibt, dass Frankreich nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs sowohl Syrien als auch den Libanon in den Dienst seiner Kriegsmaschinerie [fī ḥidmat ‘aġalat al-ḥarb] stellte (S. 109). In **B1<12>/1964**, syr., heißt es, dass Syrien mit Beginn des Krieges strengen militärischen Maßnahmen unterworfen, die Nationalbewegung in ihrer Arbeit eingeschränkt und ein Teil von ihr ins Gefängnis gesperrt wurde. Lebensmittel waren rationiert und die Post sowie Publikationen der Zensur unterstellt. Die Bevölkerung ertrug den Druck dieser willkürlichen Maßnahmen [at-tadābīr at-ta‘assufīya] nur widerwillig (S. 314). **B5<9>/2009** erklärt, dass Syrien während des Krieges der französischen Militärherrschaft unterstand und unter Repressalien, Preissteigerungen und dem Unheil des Krieges litt (S. 97). In **B6<9>/2012** steht, Frankreich verhängte mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs das Kriegsrecht [al-aḥkām al-‘urfīya], schränkte die Freiheiten ein und zensierte die Zeitungen. Dies führte zu hohen Preisen und einer Rationierung der Lebensmittel (S. 30).

A2<10>/1955, ägypt., begründet die deutsche Unterstützung der Vichy-Regierung in Syrien und im Libanon mit dem dortigen Luftwaffen- und Propagandastützpunkt. Von diesem konnten sie schnell in den Irak gelangen, wo zu dieser Zeit ein Aufstand gegen die Briten stattfand (S. 263). **A8<12>/1981** erwähnt, dass eine deutsch-italienische Kommission nach Syrien kam, die französischen Truppen inspizierte und die syrischen Flughäfen nutzte. Das Land füllte sich mit Agenten der Deutschen [bi-‘umalā’i l-Almān], die den Nahen Osten unter ihre Kontrolle bringen wollten. Die Situation ermöglichte eine Revolte Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs im Irak gegen England (S. 156). **A13<12>/2017** nennt die Bereitschaft Deutschlands, dem Ruf des irakischen Aufstands zu folgen. Für die militärischen Vorbereitungen nutzten sie die Flughäfen in Syrien und dem Libanon (S. 109). Laut **B1<12>/1964**, syr., erleichterte die Nutzung der syrischen Flughäfen die Planungen der deutsch-italienischen Kommission, die der Revolution ‘Ālī al-Kailānīs im Irak zugutekamen (S. 315).

Den Rückzug der Achsenmächte aus Syrien und dem Libanon sieht **A2<10>/1955**, ägypt., als Folge des Aufstands im Irak. Dieser zwang die britische Regierung dazu, militärisch einzugreifen und den Einfluss der Achse und ihrer Helfer in diesen beiden Regionen zu unterbinden

(S. 263). **A7<9>/1959** berichtet, dass General de Gaulle einen Teil der Truppen des Freien Frankreichs in den Nahen Osten sandte, um Syrien und den Libanon den Agenten Deutschlands zu entreißen (S. 133). In **A13<12>/2017** heißt es, England eilte [asra‘a], Syrien und den Libanon einzunehmen, um die Operationen Deutschlands in der Region zu unterbinden. Der Widerstand der französischen Streitkräfte war schwach, da sie nicht gegen die Briten, sondern gegen ihre französischen Brüder kämpfen mussten (S. 109).

B3<12>/1997, syr., beschreibt die Furcht der Alliierten vor einer Ausweitung des deutschen Einflusses nach dem Putsch al-Kailānīs im Irak. Deswegen marschierten die englischen Truppen und die des Freien Frankreichs nach Syrien und entrissen es [intizā‘ahā min] den Vichy-Franzosen, die auf der Seite Deutschlands standen (S. 225). **B5<9>/2009** behauptet, die Loyalität der Vichy-Regierung gegenüber Deutschland erregte die Ängste Englands, weshalb London mit General de Gaulle im Jahr 1941 ein Abkommen schloss, um Syrien den Händen Vichys zu entreißen (S. 97). In **B6<9>/2012** ist in einem abgesetzten Kasten zu lesen, dass Syrien zum Schauplatz des Kampfes zwischen der Regierung des Freien Frankreichs und der Vichy-Regierung wurde. Zusammen mit Großbritannien gelang es den Truppen de Gaulles, die Vichy-Streitkräfte aus Syrien zu vertreiben (S. 30).

In **D2<8>/1994**, jord., heißt es, die Regierung des Freien Frankreichs unter der Führung General de Gaulles bildete sich in England. Sie versprach Syrien und dem Libanon nach dem Krieg die Unabhängigkeit. Doch brach sie ihr Versprechen und griff syrische Städte mit Geschützen und Flugzeugen an (S. 59).

III.1.B.2 Die Eroberung Frankreichs 1940 und die Folgen für Syrien

Mehrere Schulbücher befassen sich mit den Veränderungen in Syrien, die eine Folge der Eroberung Frankreichs im Jahr 1940 durch Deutschland waren:

A2<10>/1955, ägypt., berichtet von der Ungeduld [bi-fāriġi ṣ-ṣabr], mit der Syrien und der Libanon auf den Tag warteten, an dem sie sich von der französischen Herrschaft würden befreien können. Diese Gelegenheit kam mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und der Vernichtung der Tyrannei Frankreichs [taḥṭīm ġabarūt Faransā], die in der Konfrontation mit der deutschen Übermacht im Sommer 1940 zusammenbrach. Dies führte zu einer Schwächung der Franzosen im Mittelmeerraum (S. 262). Die französische Vichy-Regierung befand sich außerhalb der von den Deutschen besetzten Gebiete und stand in Abhängigkeit zu Deutschland. Syrien und der Libanon blieben ihr unterstellt (S. 263). **A7<9>/1959** nennt den

Kriegsbeitritt 1939 und fährt fort, dass es nicht lange dauerte, bis Frankreich 1940 angesichts der deutschen Truppen zusammenbrach und einen Waffenstillstand schloss. Deutschland besetzte das Land und mischte sich in seine Angelegenheiten ein. Ebenso kontrollierten die Deutschen die unter französischer Herrschaft stehenden Länder des Maghreb sowie Syrien und den Libanon. Diese Kontrolle wird im Text mit der englischen Präsenz am Suezkanal und den sich verstärkenden Gefahren in Ägypten begründet, da sich General de Gaulle zum Widerstand gegen Deutschland erhoben hatte (S. 132). **A8<12>/1981** sieht das Schicksal Syriens und des Libanons in engem Bezug zu den Kriegseignissen in Frankreich. Die deutschen Truppen besiegten die Franzosen und erreichten im Juni 1940 Paris. Marschall Pétain bildete eine neue Regierung in Vichy und schloss einen Waffenstillstandsvertrag. (...) Der französische Hochkommissar in Syrien und dem Libanon unterstützte die Vichy-Regierung, die an der Seite Deutschlands stand. Für beide Länder galten die Bedingungen des deutsch-französischen Waffenstillstands. (S. 156). **A13<12>/2017** erwähnt den schnellen Sieg Deutschlands über Frankreich. Marschall Pétain unterzeichnete einen Waffenstillstandsvertrag. (...) Die französischen Truppen in Syrien und dem Libanon verkündeten aus Trotz gegenüber England [nikāyatan fī Ingiltirā] ihre Loyalität zur Vichy-Regierung. Sie warfen den Briten vor, die Franzosen in ihrem Unglück alleingelassen und versucht zu haben, sie aus ihren rechtmäßigen Kolonien zu vertreiben (S. 109).

In **B1<12>/1964**, syr., steht, dass sich Syrien in einer kritischen Lage befand, als die Franzosen mit dem Angriff der Deutschen konfrontiert wurden. In nur drei Wochen hatten die deutschen Truppen Frankreich zermalmt [sāḥiq ḥiṭam] und zur Kapitulation gezwungen (S. 314). (...) Die Vichy-Regierung ersetzte im Dezember 1940 den Hochkommissar in Syrien und im Libanon durch den ihr loyal gesinnten General Dentz. Die Nationalisten betrachteten die Einsetzung des neuen Hochkommissars als Chance und forderten von ihm eine Regierung, an der das Volk Gefallen fände [ḥukūma yardā ‘anhā š-ša‘b]. Dentz lehnte dies ab. Darauf kam es im ganzen Land zu Demonstrationen und Unruhen, sodass er gezwungen war, die Regierungsverwaltung zu beenden und Ḥālīd al-‘Azm im April 1941 zum Ministerpräsidenten zu ernennen (S. 315). **B3<12>/1997** beschreibt die Niederlage Frankreichs im Juni 1940. Nach der Kapitulation wurde eine Regierung gebildet, die gegenüber Deutschland loyal war. Sie stand unter der Leitung von Marschall Pétain und hieß Vichy-Regierung. Im Gegensatz dazu formierte General Charles de Gaulle in London die Regierung des Freien Frankreichs, die sich im Krieg auf die Seite der Alliierten stellte. Die Vichy-Regierung sandte anstelle von Puaux als neuen Hochkommissar General Dentz nach Syrien. Nach dem Ende der Regierungsverwaltung wurde mit Zustimmung der Bevölkerung Ḥālīd al-‘Azm zum Ministerpräsidenten

ernannt (S. 225). In **B5<9>/2009** heißt es, Syrien unterstand 1940 der Vichy-Regierung, die Deutschland gegenüber loyal war (S. 97).

C5<12>/2001, irak., berichtet, dass Syrien und der Libanon nach der Besetzung Frankreichs im Juni 1940 unter die Herrschaft der prodeutschen französischen Vichy-Regierung gestellt wurden (S. 204). In **D3<11>/1996**, jord., ist zu lesen, dass nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1940 deutsche Truppen Frankreich besetzten. Die in Syrien stationierten französischen Soldaten erklärten ihre Loyalität gegenüber der Vichy-Regierung Marschall Pétains (S. 112).

III.1.B.3 Zusammenfassung

Bei der Beschreibung der Kriegseignisse in Syrien konzentrieren sich die Schulbuchautoren auf die Krieg führenden Länder Frankreich, Deutschland und England. Den Einheimischen selbst weisen sie eine eher passive Rolle zu. So wird in den ägyptischen und syrischen Lehrwerken das Leid der Bevölkerung betont. Nach Kriegsausbruch verhängte die französische Militärherrschaft 1939 das Kriegsrecht, rationierte die Lebensmittel, zensierte die Presse und sperrte einen Teil der arabischen Nationalisten ins Gefängnis. Mit der Niederlage Frankreichs 1940 ändert sich der Blickwinkel. Die Flughäfen Syriens, die von den Deutschen als Luftwaffenstützpunkt genutzt wurden, gewinnen an Bedeutung, um den Aufstand al-Kailānīs im Irak unterstützen zu können. Von Entbehrungen ist in diesem Zusammenhang keine Rede mehr. Der Rückzug der Achsenmächte aus Syrien wird als eine Folge der Ereignisse im Irak geschildert, Großbritannien wollte eine Ausweitung des deutschen Einflusses in der Region verhindern und deswegen das Vichy-Regime aus Syrien vertreiben.

Die meisten Schulbücher erläutern die Zusammensetzung der Kriegsparteien. Auf der einen Seite kämpften die Engländer mit den Truppen des Freien Frankreichs unter General de Gaulle, auf der anderen die Deutschen mit den Truppen der Vichy-Franzosen. Inwieweit sich Syrer an den Kämpfen beteiligten, bleibt offen. Das jordanische Lehrwerk D2/1994 interessiert sich weniger für die Kämpfe General de Gaulles, als vielmehr für sein Versprechen. Er habe den Syrern und Libanesen die Unabhängigkeit nach dem Krieg in Aussicht gestellt, stattdessen aber ihre Städte bombardiert.

Die Niederlage Frankreichs, die Bildung der Vichy-Regierung und ihre Auswirkungen auf Syrien beschreiben neben den ägyptischen und syrischen Schulbüchern auch ein irakisches und ein jordanisches Exemplar. Während die beiden letztgenannten sich darauf beschränken,

die Ereignisse kurz zu umreißen, wird den Schülern in Ägypten und Syrien die Schnelligkeit des deutschen Siegs vor Augen geführt. In den ägyptischen Texten sind die Hoffnungen, die die arabischen Nationalisten mit dem Machtwechsel verbanden, zwischen den Zeilen zu lesen, in den syrischen werden sie beim Namen genannt. B1/1964 schildert die Ablehnung, mit der der neue Hochkommissar auf die nationalen Forderungen reagierte.

III.1.C Der Irak im Zweiten Weltkrieg

Der Irak war während des Zweiten Weltkriegs kein Kriegsschauplatz, doch beeinflusste der Kriegsverlauf in Europa die Ereignisse im Land. Mit diesen Zusammenhängen beschäftigen sich 21 Schulbücher; dabei lassen sich drei zentrale Punkte festlegen:

1. Die Kriegsauswirkungen auf den Irak, insbesondere die Bedeutung des irakisch-britischen Vertrags von 1930⁷⁵
2. Der Putsch Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs 1941⁷⁶
3. Die Beziehungen zu Deutschland⁷⁷

	A2	A7	A8	A13	B1	B2	B3	B4	B6	B8	C1	C2	C5	C6	C8	C10	D3	D4	D7	D8	G2
Kriegsauswirkungen	x				x				x		x					x					
Putsch 1941		x	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x	x	x	x	x		x		x
Deutschland	x	x		x	x		x	x		x			x	x	x	x		x		x	x

Tabelle III.1.C: Der Irak im Zweiten Weltkrieg (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

⁷⁵ Der anglo-irakische Vertrag von 1930 sicherte Großbritannien durch den Einsatz britischer Berater eine indirekte Mitsprache in der irakischen Regierung und der Armee. Ebenso wurde den Engländern das Recht zugebilligt, weiterhin ihre Militärstützpunkte im Land betreiben und in Kriegszeiten jede erdenkliche Unterstützung fordern zu dürfen. Mit der Aufnahme in den Völkerbund endete 1932 das Mandat, der Irak wurde unabhängig. Vgl. B. Dougherty, *Historical Dictionary of Iraq*, Lanham 2013, S. 20.

⁷⁶ Weiterführende Informationen zum Aufstand Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs, siehe H. Fürtig, *Geschichte des Irak*, München 2016, S. 39-45.

⁷⁷ Informationen zu den deutsch-irakischen Kontakten während des Aufstands im Irak 1940 finden sich bei G. Kirk, *The Middle East in the War*, Oxford 1954, S. 56-78. Kirk diente während des Zweiten Weltkriegs als Geheimdienstmitarbeiter der britischen Armee im Nahen Osten und wurde später Professor für Geschichte an der Universität von Massachusetts.

III.1.C.1 Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf den Irak

Anders als in Ägypten, Syrien und Tunesien fanden auf irakischem Gebiet keine Kampfhandlungen zwischen den Truppen der Alliierten und denen der Achsenmächte statt. Aufgrund seiner strategischen Lage und der Ölvorkommen war der Irak für England jedoch von besonderer Bedeutung.

Diese Zusammenhänge thematisieren fünf Schulbücher:

A7<9>/1959, ägypt., erwähnt, dass die Briten im Vertrag von 1930 den Irakern zwar die uneingeschränkte Unabhängigkeit gewährten, jedoch darauf bestanden, in einem Teil des irakischen Territoriums ihre militärischen Einheiten sowohl in Kriegs- als auch in Friedenszeiten zu stationieren. Doch die irakischen Bürger empörten sich über diese Einschränkungen [lākinna l-muwāṭinīna l-‘irāqiyīna saḥiṭū ‘alā hādihī l-quyūd] und strebten nach deren Aufhebung bis zur vollständigen Unabhängigkeit. Dann heißt es, dass die Engländer sich in die irakische Innenpolitik einmischten und während des Krieges durch gefälschte Wahlen [‘an ṭarīq iğrā’ intiḥābāt muzayyafa] das Parlament bestimmten. Der Grund dafür waren die strategisch wichtige Lage des Irak und die gewaltigen Mengen an Erdöl [kammiyāt kabīra min-a l-bitrōl] (S. 131).

B1<12>/1964, syr., erklärt, dass der Irak mit England durch den Vertrag von 1930 verbündet und mit strengen Fesseln gebunden [tuqayyaduhū bi-quyūd šadīda] war. Während des Zweiten Weltkriegs nutzten die Führer der freien Araber die Gelegenheit, sich von der englischen Vorherrschaft und der Regierung aus Korruption und Tyrannei [min ḥukūmati l-fasād wal-istibdād] loszusagen, die den Thronregenten [al-waṣīy ‘alā l-‘arši] des Irak kennzeichnete. Dieser war ‘Abdu l-Ilāh, an seiner Seite stand Nūrī as-Sa‘īd. Die irakische Regierung von damals war der Meinung, dass sie den Wünschen der Engländer gerecht werden müsse (S. 321). **B6<9>/2012** beschreibt die Absicht Großbritanniens, während des Zweiten Weltkriegs die Ressourcen des Irak seinen Interessen zu unterstellen (S. 68).

C1<9>/1951, irak., zitiert aus dem Vertrag von 1930: „Kommt es zu einem Konflikt zwischen einer der beiden Parteien und einem Drittstaat, so muss diese Seite alle Anstrengungen unternehmen, um den Konflikt mit friedlichen Mitteln zu lösen. Gelingt dies nicht und ist eine der beiden zum Krieg gezwungen, so steht ihm die andere Partei unverzüglich als Verbündete unterstützend zur Seite. In einem solchen Fall beschränkt sich die Hilfe des Irak für England auf die Bereitstellung möglicher Einrichtungen zur Nutzung seiner Verkehrswege und -mittel [li-stiḥdām ṭuruqi l-muwāṣalāt wa-wasā’ ilihā] innerhalb des Irak.“ Weiter steht im Text, dass der Irak diesen Vertrag anerkannte und der Schutz der Kommunikationsmittel – der Weg nach

Indien – im Interesse beider Vertragsparteien lag. Deswegen wurden England für die Dauer des Vertrags zwei Stützpunkte bewilligt, einer in Ša‘ība, in der Nähe von Basra, der andere in al-Ḥabbānīya, westlich des Euphrats, jedoch nur unter der Bedingung der Souveränität und der Unabhängigkeit des Irak (S. 269). In **C10<12>/2017** ist zu lesen, dass die Engländer nach der Niederschlagung des Aufstands al-Kailānīs keine Mühen scheuten, um al-Ḥabbānīya und die Ölpipeline zum Mittelmeer aufrechtzuerhalten (S. 130).

III.1.C.2 Der Putsch Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs 1941

Mit den Ereignissen im Irak im Frühjahr 1941 beschäftigen sich drei ägyptische, sechs syrische, fünf irakische, zwei jordanische und ein iranisches Schulbuch:

Über den Verlauf des Putsches erzählt **A7<9>/1959**, ägypt., dass es im April 1941 zum Militärputsch kam (S. 131). Rašīd ‘Ālī al-Kailānī bildete eine neue Regierung, die von den Briten nicht anerkannt wurde. (...) Entgegen dem Vertrag von 1930 stationierten die Engländer zusätzliche Truppen im Irak, wogegen die Iraker protestierten. Darauf kam es zum bewaffneten Konflikt zwischen beiden. Die britische Luftwaffe bombardierte Bagdad und zwang die Regierung und einen Teil der freien Offiziere [ba‘ḍa l-ḡubbātī l-aḥrār] zur Flucht. Der König und sein Vormund kehrten zusammen mit den Unterstützern des Kolonialismus zurück, und die reaktionären und imperialistischen Kräfte erlangten erneut die Macht im Irak [‘ādat al-quwā ar-rağ‘īya wal-isti‘mārīya ilā-s-saiṭara min ḡadīd ‘alā l-‘Irāq] (S. 132).

A8<12>/1981 bemerkt, dass der Krieg auch im Irak seinen Widerhall fand. Unter der Führung Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs und eines Teils der freien Offiziere fand ein Militärputsch statt, der jedoch von den englischen Truppen schnell niedergeschlagen wurde (S. 149). **A13<12>/2017** berichtet vom Aufstand Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs, der sich gegen die britische Präsenz richtete (S. 109). Doch rückten zahlreiche englische Streitkräfte von Basra aus gegen die aufständischen Iraker vor; auch Soldaten aus Jordanien beteiligten sich. So kam es im Mai 1941 zur Niederlage der irakischen Truppen (S. 111).

In **B1<12>/1964**, syr., steht, dass mehrere Minister und Rašīd ‘Ālī al-Kailānī die bestehende Regierung stürzten und den König, den Thronregenten und eine Anzahl von Politikern zur Flucht zwangen. Das neue Kabinett wollte an der Freundschaft mit England festhalten, doch wies London dies zurück. (...) Irakische Truppen begaben sich zum Flughafen al-Ḥabbānīya, dem größten Luftwaffenstützpunkt der Briten im Irak, um die englischen Streitkräfte zu beobachten. Darauf eröffneten britische Flugzeuge das Feuer und forderten von den Irakern den

Abzug. Sie verstärkten ihre Einheiten in Basra und stationierten weitere in Transjordanien nahe der Grenze zum Irak (S. 321). Rašīd ‘Ālī al-Kailānī und die Offiziere der Armee mobilisierten in Vorbereitung auf den Widerstand eine Volksarmee. (...) Die Kämpfe begannen in Falludscha, an deren Ende die irakischen Truppen besiegt wurden. Die britische Armee marschierte nach Bagdad, in ihrer Begleitung befand sich der Vormund ‘Abdu l-Ilāh. Die Regierung Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs musste kapitulieren (S. 322). **B2<12>/1988** erwähnt, dass die Engländer die Herrschaft der Faschisten [qaḍaw ‘alā ḥukmi l-fāšiyīn] und die Revolution al-Kailānīs im Irak beendeten (S. 93).

B3<12>/1997 beschreibt den Machtkampf zwischen den militärischen Führern und dem Vormund des Königs und seinen Anhängern, an dessen Ende letztere in Richtung der Militärbasis al-Ḥabbānīya flohen. Von dort zogen sie nach Jordanien und planten ein Komplott, um die Nationalisten im Irak zu vernichten. Dieses Verhalten betrachteten die nationalen Führer als einen Verstoß gegen die Verfassung und eine Gefährdung der inneren Sicherheit. Unter der Führung Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs und der vier Offiziere bildeten sie eine Regierung der nationalen Verteidigung. Nach diesen Ausführungen ist zu lesen, dass Großbritannien die neue Situation nicht anerkannte (...) und zusätzliche Truppen nach Basra verlegte. Schließlich kam es beim Luftwaffenstützpunkt al-Ḥabbānīya zum bewaffneten Konflikt. (...) In Begleitung des Vormunds ‘Abdu l-Ilāh rückten britische Truppen aus Jordanien vor und übernahmen die Kontrolle. Die englische Vorherrschaft kehrte in den Irak zurück (S. 276).

Auch **B4<12>/2006** beschäftigt sich mit den im Vorfeld stattfindenden politischen Auseinandersetzungen. Der Thronregent ‘Abdu l-Ilāh forderte Rašīd ‘Ālī al-Kailānī zum Rücktritt auf, da dieser nicht den Interessen Großbritanniens entsprach. Als al-Kailānī der Forderung nicht nachkam, wurde er dazu gezwungen. Nachdem der zwischenzeitliche Ministerpräsident Ṭāhā al-Hāšimī auf Druck der Bevölkerung zurückgetreten war, kehrte al-Kailānī in das Amt zurück. Darauf flüchteten der Thronregent und die Anhänger Englands [atbā‘ Ingiltirā] nach al-Ḥabbānīya (S. 255), und von dort aus über Basra nach Jordanien. (...) Zusammen mit dem Regenten und umfangreicher britischer Unterstützung erreichten bald darauf jordanische Truppen den Irak, wodurch der Aufstand niedergeschlagen werden konnte. Die Engländer gewannen schließlich die Kontrolle über den Irak zurück (S. 256).

B6<9>/2012 fasst zusammen, dass unter der Führung Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs ein neues Kabinett gebildet wurde. Dieses arbeitete daran, das Kriegsrecht aufzuheben und nationale Schulen zu gründen. Da es dem Thronregenten nicht möglich war, diesen Kräften entgegenzutreten, floh er nach Jordanien. Er bat die britischen Truppen um Hilfe, die ihn wieder zurück an die Macht brachten (S. 68). **B8<12>/2012** erläutert zuerst die Reformen Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs.

Sie hatten zum Ziel, das Kriegsrecht aufzuheben, die Häftlinge freizulassen und ein neues Bildungsprogramm auf nationaler Ebene zu etablieren, um den ausländischen Schulen etwas entgegenzusetzen. Das Reformprogramm sollte den Wünschen Londons nur so weit entsprechen, wie es der Vertrag von 1930 vorsah. Großbritannien befürchtete, dass der Irak das Bündnis bräche und arbeitete am Sturz der Regierung al-Kailānīs. Als dieses misslang, floh der Thronregent ‘Abdu l-Ilāh zur Militärbasis al-Ḥabbānīya und von dort aus nach Amman. Die Engländer betrachteten den Putsch als Bedrohung ihrer Sicherheit und ihrer Interessen und erkannten die neue Regierung nicht an. Als britischen Truppen aus Indien der Durchgang nach Basra verweigert wurde, (...) eröffneten englische Soldaten von der Militärbasis al-Ḥabbānīya aus das Feuer auf die Iraker. Damit gerieten die Beziehungen auf einen Tiefpunkt. Es kam zu Kämpfen, die einen ganzen Monat dauerten. Schließlich errangen die britischen Streitkräfte den Sieg (S. 105).

C2<->/1987, irak., betont die politische Haltung der irakischen Armeeeoffiziere, der Intellektuellen und der Nationalisten. Alle wussten um ihre intensive Feindschaft zu den Briten und ihren Glauben an die arabische Einheit. Während des Mai-Aufstands 1941 und der Bildung einer provisorischen Regierung unter der Präsidentschaft Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs eskalierte der Konflikt. Englische Truppen landeten in Basra, es kam zum Kampf mit der irakischen Armee. Britische Flugzeuge bombardierten das Militärlager ar-Rašīd und die Straßen nach Bagdad. (...) Am 31. Mai 1941 schlossen beide Kriegsparteien einen Waffenstillstand (S. 169).

C5<12>/2001 berichtet über die Situation im Irak bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs sowie die Machtkämpfe zwischen den Anhängern al-Kailānīs und denen Nūrī as-Sa‘īds (S. 183). Unter dem Druck Großbritanniens kam es schließlich zum Rücktritt al-Kailānīs, was jedoch durch die Intervention der vier Offiziere vereitelt wurde. (...) Der Regent flüchtete im Auto des amerikanischen Gesandten nach al-Ḥabbānīya, wo er vom neuen britischen Botschafter, der seine Akkreditierung noch nicht erhalten hatte, empfangen wurde. Sie beschlossen, den Aufstand niederzuschlagen, und wandten sich an die britische Luftwaffe in Basra, um sich von dort gegen die Wünsche des Volkes zu verschwören [lit-ta’āmur min hunāk ‘ala amānī š-ša‘b]. Ermutigt durch die Flucht ‘Abdu l-Ilāhs wurde die Regierung der nationalen Verteidigung ausgerufen. Diese verkündete die Neutralität des Irak im Krieg und sah ihre Aufgabe darin, die Beziehungen zu den arabischen Nachbarn zu stärken. (...) Al-Kailānī bildete ein neues Kabinett. Der britische Botschafter telegraphierte diese Ereignisse seiner Regierung nach London und forderte sie dazu auf, dagegen gewaltsam vorzugehen (S. 184). Die irakischen Truppen marschierten in Richtung der Basis al-Ḥabbānīya, worauf die Engländer mit Luftangriffen reagierten. Sie bombardierten Bagdad, insbesondere das Militärlager ar-Rašīd, aber

auch Krankenhäuser und Wohngebiete. (...) Das irakische Volk stand mit Mut und Hartnäckigkeit [waqafa š-ša‘bu l-‘irāqī bi-ğur’a wa-ṣalāba] hinter der Regierung Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs. Es wünschte die Befreiung des Irak und des arabischen Territoriums. Tausende unterstützten die Regierung, spendeten einen Teil ihres Gehalts und nahmen sämtliche kriegerischen Mühen auf sich, indem sie die Bewegungen der Volksfeinde überwachten [kulluhā lil-mağhūdi l-ḥarbī faḍlan ‘an raṣd taḥarrukāt a‘dā’i š-ša‘b]. Die Massen wurden zu Spähern ihrer Regierung. Die Hafenarbeiter in Basra weigerten sich, britische Schiffe zu entladen. Religiöse Gelehrte verfassten Fatwas, die den Aufstand, die Opfer und die Kämpfer gegen den Imperialismus stärkten. Literaten und Dichter besangen die Revolution, ihre Gedichte steigerten die Begeisterung der Massen (S. 185). Bis zu dieser Stelle ist der Text in **C5** identisch mit dem in **C6<12>/2006** (S. 179-181).

In **C5<12>/2001** folgt im Anschluss ein zusätzlicher Abschnitt, der die revolutionäre arabisches Bewegung in Damaskus preist. Die Avantgarde der Baath-Partei erhob sich in Syrien mit erbitterten Demonstrationen zur Unterstützung der Revolution [qāmat aṭ-ṭalā’i‘u l-ba‘ṭiya bi-taṣāhurāt ‘anīfa fī Sūriya li-da‘mi t-taura]. Sie schritt voran und gründete schließlich die arabisch-sozialistische Baath-Partei. Mit ihrer Politik mobilisierte sie die Massen, sich am Aufstand zu beteiligen (S. 185). Auf der nächsten Seite sind Bilder von Rašīd ‘Ālī al-Kailānī und den vier Offizieren abgedruckt (S. 186).

Ähnlich wie **C5** und **C6** erläutert auch **C8<9>/2017** die politische Situation des Irak beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs sowie die Machtkämpfe innerhalb der Regierung (S. 78). Ein geheimes arabisches Komitee, bestehend aus den vier Offizieren, Yūnis as-Sab‘āwī, Rašīd ‘Ālī al-Kailānī und Amīn al-Ḥusainī, dem Mufti von Palästina, wurde gebildet. Sie schworen, mit aller Kraft daran zu arbeiten, die arabische Nation aus den Klauen des Imperialismus zu retten und ihre Unabhängigkeit zu verwirklichen. Als der Regent und Ṭāhā al-Hāšimī von den Aktivitäten des geheimen arabischen Komitees erfuhren, beschlossen sie, den Forderungen des britischen Außenministers nachzukommen und die vier Offiziere zu separieren und von der Armee zu entfernen. (...) Darauf rückten die militärischen Einheiten der Rebellen zur Hauptstadt vor, besetzten wichtige Orte und umzingelten den Palast. Dem Regenten ‘Abdu l-Ilāh gelang jedoch die Flucht nach al-Ḥabbānīya und von dort nach Basra. Im Folgenden wird beschrieben, dass al-Kailānī die Regierung der nationalen Verteidigung bildete, die sich im Krieg neutral positionierte und daran arbeitete, die nationale Mission [ar-risāla l-waṭanīya] zu erfüllen. Die Massen gingen auf die Straße, um die Revolution zu unterstützen (S. 79). Großbritannien sah durch den Aufstand seine Interessen in der Region gefährdet. Auch lag der Irak auf dem Weg in die britische Kolonie Indien. (...) London sandte Truppen in den Irak. Gegen

deren Durchreise erhob die Regierung al-Kailānīs keine Einwände, solange sie nicht im Land blieben. Doch die englische Regierung hatte beschlossen, den Irak zu überfallen und zu besetzen. Al-Kailānī protestierte gegen das britische Vorgehen und traf Vorbereitungen zur Verteidigung der nationalen Sicherheit. Der Kommandeur der irakischen Streitkräfte warnte die Briten, auf jedes Flugzeug oder gepanzertes Fahrzeug, das die Militärbasis verließ, das Feuer zu eröffnen. Die Aggression [al-‘udwān] begann mit einem Angriff auf irakische Ortschaften. Trotz des großen Unterschieds an Waffen, Ausrüstung und Munition, verteidigten die Iraker tapfer ihr Land. Die Söhne des Volkes beteiligten sich mit den Einheiten der Jugend- und Fatwa-Brigaden am Kampf. Die Presse mobilisierte die Massen, die Araber aus Syrien kamen, um mit den Irakern zu kämpfen. Den waffentechnisch weit überlegenen englischen Truppen gelang es schließlich, der Revolution ein Ende zu setzen. Der Regent ‘Abdu l-Ilāh kehrte mit den britischen Streitkräften nach Bagdad zurück (S. 80).

C10<12>/2017 beschäftigt sich mit den Entwicklungen in Europa, dem Zusammenbruch Frankreichs und dem Kriegseintritt Italiens an der Seite Deutschlands. Im Irak wuchsen die feindlichen Gefühle gegenüber Großbritannien. Es folgt die Schilderung der Machtkämpfe innerhalb der Regierung, an deren Ende Ṭāhā al-Hāšimī vom Militär zum Rücktritt gezwungen wurde. Nach der Flucht des Regenten nach Basra übernahm die Armee die Kontrolle in Bagdad und verkündete den Ausnahmezustand. In einer Erklärung beschuldigte sie den Regenten, in den Reihen der Nation Zwietracht zu säen und die irakische Armee zerschlagen zu wollen (S. 127). Sie gab die Bildung einer Regierung der nationalen Verteidigung unter der Führung Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs bekannt. Diese Ereignisse lösten eine Welle nationaler Begeisterung aus. Die Massen strömten auf die Straßen und verfluchten die Engländer und ihre Helfer im Irak. Sie skandierten die Parolen „Nieder mit den Verrätern“ [yusqātu l-ḥawana] und „Nieder mit dem Regenten ‘Abdu l-Ilāh“ (S. 128). Auf der nächsten Seite wird erklärt, dass Großbritannien die Regierung al-Kailānīs nicht anerkannte und Streitkräfte nach Basra sandte. Darauf stellte der Irak den Engländern die Bedingung, ihre Soldaten nach ar-Ruṭba⁷⁸ zu verlegen und auf irakischem Territorium keine dauerhaften Truppenlager mehr zu unterhalten. Die englische Regierung betrachtete dies als unvereinbar mit dem Vertrag von 1930 und drohte mit Gewalt. Bagdad stationierte darauf eine militärische Einheit in der Nähe von al-Ḥabbānīya und warnte den Kommandeur der britischen Militärbehörde, das Lager mit Flugzeugen oder mit gepanzerten Fahrzeugen zu verlassen, bis die Situation zwischen beiden Regierungen geklärt sei. Darauf bombardierten die Engländer die irakischen Truppen. (...)

⁷⁸ Eine Stadt im Westen des Irak.

Gegen die britische Aggression erhob sich ein breiter Volkswiderstand (S. 129). Die Religionsgelehrten erließen Fatwas, Schüler und Studenten sammelten sich in Jugendbataillonen, Angestellte und Funktionäre ließen sich im Umgang mit Waffen ausbilden. Jeder bereitete sich auf den Widerstand vor. Im nächsten Abschnitt werden die Kampfhandlungen beschrieben, an deren Ende ein Waffenstillstand vereinbart wurde und der Regent ‘Abdu l-Ilāh zusammen mit den Engländern nach Bagdad zurückkehrte. Sofort begann er, die Wünsche Großbritanniens zu erfüllen (S. 130).

Im Gegensatz zu den irakischen gehen die beiden jordanischen Schulbücher und das iranische nur kurz auf die Vorgänge ein:

In **D3<11>/1996**, jord., heißt es, dass die jordanisch-irakischen Beziehungen eine erhebliche Verbesserung erfuhren. Der Grundstein hierfür war von Emir ‘Abdallāh ibn al-Ḥusain und Emir ‘Abdu l-Ilāh al-Waṣīy, dem Regenten des Irak, gelegt worden, als sich die jordanisch-arabische Armee an der Beseitigung der Bewegung Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs beteiligte (S. 110). **D7<10>/2006** erwähnt, dass der Groll der irakischen Bevölkerung auf England nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs anwuchs, da in Basra britische Truppen stationiert waren und die Regierung den Ausnahmezustand ausrufen musste. Ein Teil der Offiziere unter der Führung Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs verübte einen Militärputsch, der von Großbritannien niedergeschlagen wurde (S. 106). **G2<12>/1960**, iran., berichtet, dass im April 1941 Rašīd Ālī al-Kailānī die irakische Regierung übernahm. (...) Doch die Engländer ließen keine Zeit verstreichen, denn sie setzten ihn bald darauf wieder ab (S. 273).

Die Flucht der Offiziere ins Ausland erwähnen **A7**, **B3**, **C2** und **C8**, ihre Verurteilung zum Tode beziehungsweise ihre Hinrichtung **B1**, **B4**, **C2**, **C8** und **C10**. Von der Flucht al-Kailānīs nach Deutschland schreiben die syrischen Lehrwerke, in den irakischen steht lediglich, er habe das Land verlassen.⁷⁹

Einen Zusammenhang zu den Ereignissen in Palästina sieht **C8<9>/2017**, irak. Den Briten missfielen die Aktivitäten der arabischen Politikerpersönlichkeiten, die in den Irak geflohen waren und an deren Spitze der Mufti von Palästina, al-Ḥāğğ Amīn al-Ḥusainī, stand (S. 78).

Dem irakischen Volk ging es laut einiger Schulbücher nicht nur um das eigene Land, sondern auch um Palästina. So erzählt **B8<12>/2012**, syr., vom Missfallen der Iraker, dass England und Frankreich die Unabhängigkeit Syriens und Palästinas ablehnten (S. 105). In

⁷⁹ Nach der Niederschlagung des Aufstands verurteilte ein Militärgericht die vier Offiziere sowie Rašīd al-Kailānī und den Politiker Yūnis as-Sab‘āwī in Abwesenheit zum Tode. Zusammen mit dem Mufti von Jerusalem, Amīn al-Ḥusainī, gelang al-Kailānī die Flucht nach Deutschland. Die anderen fünf wurden im Verlauf der folgenden Jahre hingerichtet. Vgl. H. Fürtig, *Geschichte Irak*, S. 42ff.

C5<12>/2001, irak., und **C6<12>/2006** lag dem irakischen Volk auch die Sicherung der Zukunft Palästinas am Herzen (S. 185 und S. 181). In **C8<9>/2017** forderten die irakischen Volksmassen eine Politik, die der palästinensischen Sache und der arabischen Einigung diene. Großbritannien dagegen kooperierte in Palästina mit den Zionisten, ebnete den Weg für den Aufbau des zionistischen Gebildes und die Verdrängung der Araber (S. 78).

III.1.C.3 Die Beziehungen zu Deutschland

Bei der Beschreibung des Aufstands Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs im Irak thematisieren mehrere Schulbücher das deutsch-irakische Verhältnis während des Zweiten Weltkriegs:

B8<12>/2012, syr., betrachtet die Stimmung im Irak. Ministerpräsident Nūrī as-Sa‘īd unterstützte gemäß dem Vertrag von 1930 Großbritannien und wies den deutschen Gesandten aus Bagdad aus. Darüber ärgerten sich die Nationalisten (S. 105). In **C5<12>/2001**, irak., ist zu lesen, dass die Regierung Nūrī as-Sa‘īd die Beziehungen zu Deutschland abbrach und die Ausreise aller Bürger Deutschlands aus dem Irak anordnete. Dieser Beschluss basierte auf der Forderung des britischen Botschafters in Bagdad (S. 183). Derselbe Text steht auch in **C6<12>/2006** (S. 179). **C8<9>/2017** berichtet, dass die Regierung Nūrī as-Sa‘īds 1939 mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verkündete, an der Seite Englands zu stehen, und ihre diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrach (S. 78). **C10<12>/2017** erläutert den Kriegseintritt Italiens an der Seite Deutschlands. Der britische Botschafter forderte die irakische Regierung auf, die Beziehungen zu Italien abubrechen, wie es bereits zuvor mit Deutschland geschehen war (S. 127).

Die Anschuldigung Londons, die Regierung al-Kailānīs ordne sich der deutschen Politik untergreift **A7<9>/1959**, ägypt., auf (S. 132). In **B1<12>/1964**, syr., heißt es, dass das von al-Kailānī gebildete Kabinett den Wunsch äußerte, an der Freundschaft mit England festhalten zu wollen. Doch die britische Regierung wies den Wunsch zurück und behauptete, dessen Bewegung sei eine Erweiterung für den deutschen Einfluss, der besonders seit der Niederlage Frankreichs und der Entsendung deutscher Offiziere in den Nahen Osten zugenommen habe (S. 321). Ähnlich klingt es in **B3<12>/1997**, das die Sympathien al-Kailānīs für die Achsenmächte als Grund für seine Entfernung aus der Regierung schildert (S. 275). Auf der nächsten Seite folgt Großbritanniens Weigerung, die neue Situation anzuerkennen und das Kabinett al-

Kailānīs als Klientel Deutschlands zu betrachten (S. 276). **B4<12>/2006** beschreibt die Bildung der neuen Regierung. Doch England lehnte al-Kailānī ab und beschuldigte ihn, seine Bewegung sei eine Erweiterung des deutschen Einflusses (S. 256).

In **C8<9>/2017**, irak., ist zu lesen, dass Großbritannien sich einbildete [taṣawwarat], der Aufstand im Irak sei durch die Anstachelung Deutschlands und Italiens zu derer beider Nutzen entstanden (S. 80). In **C10<12>/2017** ist von der englischen Behauptung die Rede, die irakische Armee werde vom nazistischen und faschistischen Geist durchdrungen und entferne sich von der Zusammenarbeit mit Großbritannien (S. 127).

Mit der Frage, ob Deutschland den Aufstand im Irak unterstützte, gehen die Autoren unterschiedlich um. Drei syrische Bücher erwähnen den Ruf der Iraker nach deutscher Unterstützung, erklären dann aber, dass sie nicht eintraf. **B1<12>/1964** schreibt, alle warteten auf die Unterstützung Deutschlands, doch konnte sie nicht kommen, da die Deutschen von der Aktion überrascht waren (S. 322). Die Texte in **B3<12>/1997** (S. 276) und **B4<12>/2006** (S. 256) unterscheiden sich nicht wesentlich voneinander. Beide berichten, dass die irakische Regierung von Deutschland Unterstützung forderte, die Hilfe jedoch nicht gewährt werden konnte, weil die Flughäfen in Syrien und im Libanon nicht funktionsfähig waren und die Türkei den Überflug ihres Territoriums für einen deutschen Waffentransport in den Irak ablehnte. **B8<12>/2012** sieht in der Bitte der Iraker an Deutschland einen Grund, warum sich die Beziehungen zwischen London und Bagdad weiter verschlechterten (S. 105). In **C10<12>/2017**, irak., heißt es, dass nach dem britischen Angriff auf die irakischen Truppen beim Luftwaffenstützpunkt al-Ḥabbānīya die Regierung beschloss, einen deutschen Vertreter so schnell wie möglich nach Bagdad zu bestellen (S. 129). Weder **B8** noch **C10** führen aus, ob der irakischen Bitte entsprochen wurde.

Die beiden ägyptischen Schulbücher **A2<10>/1955** (S. 263) und **A13<12>/2017** (S. 109) begründen die Nutzung der syrischen Flughäfen durch die Deutschen mit deren Unterstützung des Aufstands im Irak. Wie die Hilfe tatsächlich aussah, bleibt offen.

Zwei jordanische Exemplare analysieren das Verhältnis der arabischen Nationalbewegung zu Deutschland während des Zweiten Weltkriegs. In **D4<12>/2001** steht, dass sich der Blick der Araber zwar auf Berlin als einem möglichen Verbündeten richtete, doch Nazi-Deutschland darauf bedacht war, keine wirkliche Unterstützung irgendeiner arabischen Nationalbewegung zu gewähren (S. 80). Fast wörtlich übernimmt **D8<12>/2007** die Beschreibung von **D4**, fügt jedoch hinzu, dass die Zurückhaltung nicht für die Bewegung Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs im Irak und seinen Verbündeten, den Mufti Amīn al-Ḥusainī, galt (S. 120).

Das iranische Lehrbuch **G2<12>/1960** bemerkt, dass al-Kailānī Kontakt zu den Deutschen aufnahm und 30 Flugzeuge bekam (S. 273).

III.1.C.4 Zusammenfassung

Bei den Schilderungen der Ereignisse im Irak während des Zweiten Weltkriegs läuft die Frontlinie quer durch die Darstellungen. Je nachdem auf welcher Seite die Autoren stehen, werden die Engländer als negativ oder als positiv beschrieben.

Das ägyptische Schulbuch A7/1959 und das syrische B1/1964 beklagen, dass London sich auf den britisch-irakischen Vertrag von 1930 berief, um sich in die Politik des Landes einzumischen und die Wahlen zu fälschen. Dagegen wollten die Führer der freien Araber sich von der korrupten und tyrannischen Regierung lossagen. Ganz anders klingt das Verhältnis zu Großbritannien im irakischen Lehrwerk C1/1951, das vor dem Putsch von 1958 herausgegeben wurde. Hier wird ein Ausschnitt aus dem Vertrag zitiert, der die Bündnispflicht und die Bereitstellung der Kommunikationswege und -mittel im Kriegsfall festlegte. Abschließend heißt es, dies sei im Interesse beider Vertragsparteien gewesen.

Den Aufstand Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs schildern zahlreiche Bücher, ihr Umfang reicht von einem Satz bis zu mehreren Seiten. Das größte Interesse an den Ereignissen haben, abgesehen von den Irakern selbst, die Syrer, gefolgt von den Ägyptern. Bei den Jordaniern und Iranern beschränkt sich die Darstellung auf wenige Worte.

Der Text in A7/1959 spricht – ganz im Duktus seiner Zeit – von den reaktionären und imperialistischen Kräften, die nach der Niederlage erneut die Macht im Irak erlangten. Zwei syrische Exemplare berichten von einem nationalen Bildungsprogramm, an dem al-Kailānī gelegen war. Fast alle irakischen Schulbücher betonen die Rolle des eigenen Volkes, das sich zu Tausenden erhob und den Kampf seiner Regierung gegen die Engländer unterstützte. Interessant dabei ist, dass sich die Schilderungen in C5/2001 und C6/2006 nicht voneinander unterscheiden. Der Sturz Saddam Husseins 2003 macht sich erst im folgenden Abschnitt bemerkbar. Die heroische Rolle der Baath-Partei in Syrien, in C5 noch vorhanden, wurde bei der Überarbeitung in C6 gestrichen.

Als Verbündete der Engländer blicken die Jordanier von der anderen Seite der Front auf die Ereignisse. D3/1996 lobt die Unterstützung Ammans bei der Niederschlagung des Putsches. Dies habe zur Verbesserung der jordanisch-irakischen Beziehungen beigetragen. In D7/2006 fehlt ein entsprechender Hinweis. Die ägyptischen und syrischen Bücher informieren über das

jordanisch-britische Bündnis, die irakischen erwähnen es nicht. Auch die Flucht al-Kailānīs nach Berlin bleibt den Schülern im Irak – im Gegensatz zu denen in Syrien – verborgen. Von den Sympathien der nationalistisch gesinnten Iraker für Deutschland erfahren die ägyptischen, syrischen und irakischen Leser hauptsächlich durch die Anschuldigungen der Briten, die der Regierung al-Kailānīs vorwarfen, unter deutschem Einfluss zu stehen. Ob diese Behauptung berechtigt war, wird nicht weiter erörtert.⁸⁰ B2/1988 bemerkt kurz, die Engländer hätten die Herrschaft der Faschisten und die Revolution al-Kailānīs im Irak beendet.

Bei der Beantwortung der Frage, ob die Deutschen den Irak unterstützten, bleiben die Autoren eher vage. Die syrischen berichten von der Bitte um deutsche Hilfe, behaupten dann aber, wegen technischer Hindernisse wäre dies nicht möglich gewesen. Zwei ägyptische Schulbücher begründen die Nutzung der syrischen Flughäfen mit einer Unterstützung Deutschlands, C10/2017 spricht nach dem englischen Luftangriff in al-Ḥabbānīya von einem Ruf der Iraker nach Berlin. In allen drei Fällen bleibt unklar, inwieweit es zu einer Hilfe kam. Einzig das iranische Exemplar G2/1960 bringt die Sache auf den Punkt: Al-Kailānī nahm Kontakt zu den Deutschen auf und bekam 30 Flugzeuge.⁸¹

Einen Zusammenhang zu den Ereignissen in Britisch-Palästina sehen B8, C5, C6 und C8. Während die ersten drei andeuten, dem irakischen Volk sei es bei seinem Aufstand auch um Palästina gegangen, erwähnt C8/2017 die Anwesenheit des Jerusalemer Muftis Amīn al-Ḥusainī und die antizionistische Haltung der irakischen Volksmassen. Über den Juden Hass, der im Anschluss an den Putsch 129 Bagdader Juden das Leben kostete, ist in keinem der untersuchten Bücher etwas zu finden.⁸²

⁸⁰ Laut britischen Diplomaten war der deutsche Botschafter im Irak, Fritz Grobba, sehr erfolgreich bei der Verbreitung einer prodeutschen Stimmung. Vgl. O. Bashkin, *Iraqi Shadows, Iraqi Lights: Anti-Fashist and Anti-Nazi Voices in Monarchic Iraq, 1932-1941*, in: *Arab Responses to Fascism and Nazism. Attraction and Repulsion*, Austin 2015, S. 144.

⁸¹ Die tatsächliche Anzahl der Flugzeuge lässt sich nicht mehr ermitteln. Laut des damaligen französischen Hochkommissars Dentz kamen zwischen Mitte Mai und dem 6. Juni etwa 120 deutsche Flugzeuge über Syrien in den Irak. Laut des Freien Frankreichs wurden 106 Flugzeuge geliefert, außerdem 755 Tonnen Waffen und Munition sowie 66 Tankwagen mit Treibstoff. Vgl. G. Kirk, *Middle East*, S. 94.

⁸² Bevor die britischen Truppen in Bagdad einmarschierten, verübten die Anhänger al-Kailānīs zusammen mit Militär- und Polizeieinheiten sowie Tausenden aus der Bevölkerung ein Pogrom an den Bagdader Juden, bei dem es 129 Tote und zahlreiche Verletzte gab. Ein großer Teil des jüdischen Eigentums wurde geplündert oder in Brand gesetzt. Vgl. A. Baram, *Der moderne Irak, die Baathpartei und der Antisemitismus*, in: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 12, Frankfurt/M. 2003, S. 103.

III.1.D Jordanien im Zweiten Weltkrieg

Die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs streiften Jordanien nur am Rande. Mit dieser Situation beschäftigen sich fünf Schulbücher.⁸³

	A2	A8	B3	B4	D3
Kriegsauswirkungen	x	x	x	x	x

Tabelle III.1.D: Jordanien im Zweiten Weltkrieg (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

III.1.D.1 Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Jordanien

Das heutige Königreich Jordanien stand während des Zweiten Weltkriegs loyal zu Großbritannien. Dieses Bündnis thematisieren die beiden ägyptischen Lehrwerke:

A2<10>/1955 schildert die antibritische Haltung der jordanischen Öffentlichkeit. Die Engländer mussten auf die Wünsche Emirs ‘Abdullah reagieren und gestatteten ihm die Bildung einer Armee und das Recht auf konsularische Vertretung in einem Teil der arabischen Nachbarländer. Im Jahr 1948 wurde der Emir zum König von Jordanien ernannt und das Land als jordanisch-haschemitisches Königreich bezeichnet (S. 268). **A8<12>/1981** erläutert, dass die jordanische Armee von London bezahlt und von britischen Offizieren befehligt wurde. England benutzte sie dazu, die irakische Nationalbewegung niederzuschlagen. Im weiteren Verlauf wird der Versuch ‘Abdullahs beschrieben, für sein Land die Unabhängigkeit zu erhalten. Doch minderte Großbritannien seine Kontrolle nicht wirklich. Dafür durfte sich der Emir selbst zum König des jordanisch-haschemitischen Königreichs ernennen (S. 159).

Die beiden syrischen Schulbücher und das jordanische erwähnen bei ihrer Schilderung des Aufstands Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs im Irak die Rolle Jordaniens.⁸⁴ So heißt es in **B3<12>/1997**, dass der Vormund des Königs und seine Anhänger nach Jordanien zogen und von dort ein Komplott planten, um die Nationalisten im Irak zu vernichten (S. 276). In **B4<12>/2006** erfahren die Schüler, dass jordanische Truppen zusammen mit dem Regenten und umfangreicher britischer Unterstützung den Irak erreichten, wodurch der Aufstand niedergeschlagen werden konnte (S. 256).

⁸³ Weiterführende Informationen zur Situation Jordaniens während des Zweiten Weltkriegs, siehe P. Gubser, *Historical Dictionary of the Hashemite Kingdom of Jordan*, London 1991, S. 8f.

⁸⁴ Siehe hierzu auch Kapitel III.1.C.2.

D3<11>/1996, jord., sieht die Verbesserung der jordanisch-irakischen Beziehungen als Folge der Zusammenarbeit der beiden Emire, als sich die jordanisch-arabische Armee an der Beseitigung der Bewegung Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs im Irak beteiligte (S. 110).

III.1.D.2 Zusammenfassung

An der Anzahl der Schulbücher, die sich mit dem Zweiten Weltkrieg in Jordanien beschäftigen, wird deutlich, welche geringe Rolle das Land in dieser Zeit spielte.

Den beiden ägyptischen Exemplaren geht es bei ihren Schilderungen hauptsächlich darum, die Gegensätze zwischen den Interessen der jordanischen Öffentlichkeit, respektive der arabischen Nationalbewegung, und denen Großbritanniens zu unterstreichen. Emir ‘Abdullah durfte sich als Büttel der Engländer nach dem Krieg schließlich zum König ernennen.

In den anderen drei Lehrwerken wird Jordanien im Zusammenhang mit dem Aufstand Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs im Irak erwähnt. Wobei die beiden syrischen das Verhalten der Jordanier als negativ betrachten, das jordanische dagegen als positiv – was wenig verwundert.

Interessant dabei ist, dass von den acht in dieser Untersuchung berücksichtigten jordanischen Schulbüchern sich zwar sieben mit den Ereignissen in den arabischen Ländern befassen, jedoch nur D3/1996 die Situation im eigenen Land thematisiert.

III.1.E Saudi-Arabien im Zweiten Weltkrieg

Die Arabische Halbinsel lag während des Zweiten Weltkriegs weit entfernt vom Kampfgeschehen. Sieben Schulbücher beschäftigen sich deshalb weniger mit den Kriegseignissen, als vielmehr mit Situationen, die in einem weiteren Zusammenhang dazu stehen.⁸⁵

	A8	B3	C5	C6	E3	E4	E6
Kriegsauswirkungen	x	x	x	x	x	x	x

Tabelle III.1.E: Saudi-Arabien im Zweiten Weltkrieg (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

⁸⁵ Weiterführende Informationen zur Situation Saudi-Arabiens während des Zweiten Weltkriegs, siehe M. Mess, *Saudi-Arabien*, in: *Handbuch Außenpolitik Nahost*, Berlin 2015, S. 205f.

III.1.E.1 Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Saudi-Arabien

A8<12>/1981, ägypt., beklagt die Einmischung der Kolonialmächte und zählt die Staaten auf, die unter den abscheulichsten Methoden des Imperialismus [ašna‘ asālībi l-isti‘mār] litten. Von den arabischen Ländern seien nur Saudi-Arabien und der Jemen unabhängig gewesen (S. 149). **B3<12>/1997**, syr., umreißt die Entstehung des saudischen Königreichs. Nach der Einigung des Landes 1932 beteiligte sich Saudi-Arabien 1945 an der Gründung der Arabischen Liga (S. 285). **C5<12>/2001**, irak., erwähnt die riesigen Ölmengen im Irak, auf der Arabischen Halbinsel sowie an der Küste des arabischen Golfs und deren Bedeutung für die kriegerischen Operationen. Großbritannien hielt zahlreiche Länder besetzt und kontrollierte das Herrschaftssystem in allen Bereichen Ägyptens, des Irak und Saudi-Arabiens (S. 169). Derselbe Wortlaut wurde in **C6<12>/2006** übernommen (S. 167).

Drei saudische Schulbücher beschäftigen sich mit der Außenpolitik König ‘Abd al-‘Azīz während des Zweiten Weltkriegs. In allen ist zu lesen, dass für ihn die Frage Palästinas an vorderster Stelle stand. **E3<9>/1984** ergänzt, dass ‘Abd al-‘Azīz deswegen das Treffen mit dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt 1945, kurz vor Kriegsende in Kairo, sehr begrüßte. Das Wichtigste, was die beiden Führer bei ihrem Treffen erörterten, war die Frage Palästinas. An ihr lag ‘Abd al-‘Azīz am meisten (S. 135). Derselbe Text wie in **E3** steht auch in **E6<9>/2006** (S. 126). **E4<6>/1993** nennt neben der Bedeutung Palästinas für ‘Abd al-‘Azīz auch die Beteiligung Saudi-Arabiens an der Gründung der Arabischen Liga (S. 41).

III.1.E.2 Zusammenfassung

Anhand der Schulbücher lässt sich sagen, dass das Interesse der Autoren an den Ereignissen in Saudi-Arabien nicht besonders groß ist. Lediglich die syrischen Schüler erfahren etwas über den Entstehungsprozess des Landes sowie dessen Rolle als Gründungsmitglied der Arabischen Liga. Die irakischen Bücher thematisieren zwar die riesigen Ölmengen in der Region und ihre Bedeutung im Krieg, erwähnen das Land aber nicht namentlich.⁸⁶

Im Zusammenhang mit dem Einfluss der Kolonialmächte sind die Aussagen widersprüchlich. Während für die Ägypter Saudi-Arabien unabhängig war, betrachten es die Iraker als von Großbritannien besetzt. Die saudischen Lehrwerke unterstreichen die große Bedeutung der

⁸⁶ Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs arbeiteten mehr als 300 amerikanische Techniker in den Ölfeldern Saudi-Arabiens. Vgl. G. Kirk, *Middle East*, S. 346f.

palästinensischen Frage für König ‘Abd al-‘Azīz Ibn Sa‘ūd. Zwei davon erwähnen sein Treffen mit dem amerikanischen Präsidenten im Frühjahr 1945. Tatsächlich hatten Churchill und Roosevelt 1941 noch die Hoffnung gehegt, in Ibn Sa‘ūd einen Unterstützer der zionistischen Idee zu finden.⁸⁷

III.1.F Tunesien im Zweiten Weltkrieg

Mit den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs in Tunesien beschäftigen sich 26 Schulbücher. Hierbei lassen sich zwei zentrale Punkte festlegen:

1. Die Kriegsauswirkungen auf Tunesien sowie dessen Rolle als Kriegsschauplatz⁸⁸
2. Die politische Haltung der Tunesier zu den Kriegsparteien⁸⁹

	A6	B3	B6	B8	C7	C9	D5	D7	F1	F2	F3	F4
Kriegsauswirkungen	x	x		x	x	x	x		x	x		x
Politische Haltung		x	x	x			x	x	x	x	x	x

	F5	F6	F7	F8	F9	F10	G2	G6	G8	H3	H7	H10	H11	H12
Kriegsauswirkungen	x		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Politische Haltung		x			x									

Tabelle III.1.F: Tunesien im Zweiten Weltkrieg (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

⁸⁷ A.a.O. S. 313. Roosevelt wollte Ibn Sa‘ūd bei diesem Treffen dafür gewinnen, einer Ansiedlung der heimatlosen Juden aus Europa in Palästina zustimmen. Durch das Gespräch wurde ihm jedoch klar, dass die Araber einen jüdischen Staat nicht akzeptieren würden. A.a.O. S. 327f.

⁸⁸ Weiterführende Informationen zu den Kriegshandlungen in Nordafrika, siehe R. Stumpf, *Krieg im Mittelmeerraum 1942/43*, S. 569-709.

⁸⁹ Neben der tunesischen Nationalbewegung im Allgemeinen geht es in den Büchern insbesondere um die Personen Munsif Bey und Habib Bourguiba. Weiterführende Informationen zu Munsif Bey, siehe A. Perrier, *al-Munṣif Bey*, *EI*³, 2023-3, S. 81, zu Bourguiba, siehe M. Camau, *Bourguiba*, *EI*³, 2011-2, S. 86.

III.1.F.1 Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Tunesien

Mit Ausnahme von Saudi-Arabien erwähnen alle untersuchten Länder in einem oder mehreren ihrer Schulbücher die Landung der Alliierten in Nordafrika und deren Sieg über die Achsenmächte.

In **A6<->/1957**, ägypt., heißt es, dass die Amerikaner und Briten am 8. November 1942 unter der Führung General Eisenhowers mit einem großen Heer in der Nähe von Casablanca und in Algerien landeten. Die französischen Soldaten, die in Marrakesch und Algier stationiert waren, leisteten nur geringen Widerstand. Die alliierten Truppen rückten von zwei Seiten gegen die Deutschen vor. Rommel versuchte, sich ihnen entgegenzustellen, doch hatte er keinen Erfolg und musste sich immer weiter zurückziehen. Am 5. Mai starteten die Alliierten einen erbitterten Angriff, der die Kämpfe in Nordafrika schließlich entschied. Die Achsenmächte mussten kapitulieren, etwa eine Viertelmillion ihrer Soldaten wurde gefangen genommen, darunter ein Teil der deutschen und italienischen Eliteeinheiten (S. 353).

B3<12>/1997, syr., bemerkt, dass Tunesien, das den Truppen der Achse und der französischen Vichy-Regierung unterstand, im Mai 1943 von den Alliierten zurückerobert wurde (S. 326). In **B8<12>/2012** ist zu lesen, dass im Sommer 1940 Tunesien unter die Kontrolle Vichy-Frankreichs kam, das loyal zu den Achsenmächten stand. Wenig später, im Jahr 1943, eroberten die alliierten Truppen Tunesien zurück (S. 190).

C7<11>/2010, irak., erzählt von den Ereignissen nach der Niederlage der Deutschen in Ägypten. Mit dieser Schlacht begann der Rückzug der deutschen und italienischen Truppen aus Nordafrika bis zum endgültigen Aus. Die britischen, französischen und amerikanischen Truppen besetzten noch im selben Jahr Algerien und Marokko und im Jahr 1943 Libyen und Tunesien (S. 115). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 102).

D5<10>/2002, jord., erklärt, dass die Vichy-Regierung nach der Niederlage Frankreichs Tunesien kontrollierte. Das Land diene den deutschen und italienischen Truppen als Ausgangsbasis für ihre Kämpfe in Nordafrika. Nach der Niederlage der Achsenmächte wurde Munsif Bey von den Franzosen abgesetzt (S. 101).

F1<6>/1964, tunes., sagt, dass der tunesische Staat auf Seiten der Alliierten am Krieg teilnahm und am 9. November 1941 von den Deutschen und Italienern besetzt wurde (S. 90). **F2<6>/1975** berichtet von den amerikanischen und britischen Streitkräften, die am 8. November 1942 in Marokko und Algerien landeten. Von dort marschierten sie in Richtung Tunesien. Die Deutschen, getrieben von den Engländern, wichen nach Bizerta⁹⁰ aus. Am 13. Mai 1943

⁹⁰ Tunesische Stadt am Mittelmeer, nördlich von Tunis.

kam es zu heftigen Kämpfen, an deren Ende die deutschen Truppen von den Alliierten gefangen genommen wurden (S. 86). **F4<6>/1985** beschreibt den Kriegsverlauf nach der Schlacht von al-‘Alamain. Danach zog sich die deutsche Armee nach Tunesien zurück, und das Land wurde zwischen November 1942 und Mai 1943 zum Schauplatz der Kämpfe zwischen der Achse und den Alliierten. Um von ihren Feinden nicht eingekreist zu werden und sich notfalls nach Sizilien zurückziehen zu können, versuchten die Deutschen, die tunesische Mittelmeerküste zu halten. Hierfür errichteten sie im Westen des Landes eine Verteidigungslinie, die sich von Gafsa über Kasserine und Beja bis nach Bizerta erstreckte. Im Süden gab es eine weitere Verbindung bis zum Dorf Marath. Zur Zerstörung der strategischen deutschen Stützpunkte beschlossen die Vereinigten Staaten, ihre Luftwaffe einzusetzen. Durch die Bombardements wurden die Achsenmächte so geschwächt, dass die Alliierten im März 1943 die Marath-Linie überqueren und auf tunesisches Gebiet vorrücken konnten. Sie nahmen eine Stadt nach der anderen ein, bis sich die Deutschen am 13. Mai 1943 in al-Waṭan al-Qablī⁹¹ ergeben mussten und Tunesien von den Achsenmächten befreit war (S. 61). Auf der nächsten Seite des Lehrwerks ist eine Karte abgebildet, auf der die Truppenbewegungen zwischen März und Mai 1943 eingezeichnet sind (S. 62).

F5<13>/1993 knüpft an den Erfolg Montgomerys an, die Deutschen aus Ägypten und Libyen vertrieben zu haben. Den Alliierten gelang am 8. November 1942 unter der Führung des amerikanischen Präsidenten Eisenhower die Landung in Marokko und Algerien, die unter dem Begriff „Torch“ bekannt wurde. Darauf rückten die amerikanischen Streitkräfte auf das Schlachtfeld in Nordafrika vor. Insbesondere auf tunesischem Gebiet kam es zum Feldzug gegen die Deutschen. Die Truppen der Achse wurden eingekesselt, bis sie sich im Mai 1943 ergaben (S. 156). **F7<13>/1994** unterstreicht in einem abgesetzten Textfeld die Bedeutung Tunesiens, das von November 1942 an sechs Monate lang ein wichtiger Schauplatz der militärischen Operationen zwischen der Achse und den Alliierten war. Am 8. November landeten die alliierten Streitkräfte im Rahmen der Operation „Torch“ in Algerien und Marokko. An deren Ende konnten nicht nur die Truppen der Achse, die sich unter der Führung des deutschen Marschall Rommels vor den Engländern aus Ägypten zurückgezogen hatten, gefangen genommen werden, sondern Nordafrika wurde für die Alliierten auch zu einer Ausgangsbasis für den Sprung nach Europa (S. 406).

In **F9<10>/2003** steht, dass nach der Schlacht von al-‘Alamain zwischen Oktober und November 1942 die Afrika-Legion von den britisch-französischen Streitkräften zum Rückzug nach Libyen und Tunesien gezwungen wurde. Zur selben Zeit landeten die Alliierten unter

⁹¹ Inoffizieller Name der Provinz Nabeul.

der Führung General Eisenhowers mit 100.000 Mann in Casablanca, Oran und in Algerien. In Tunesien konnten die Truppen Rommels, die sich auf dem Rückzug in Richtung Italien befanden, im Mai 1943 gefangen genommen werden. Mit dieser Operation errichteten die Alliierten eine zweite Front, um die Sowjetunion zu unterstützen und den Druck an der Ostfront zu verringern (S. 110). **F10<10>/2007** beschreibt, wie der englische General Montgomery die Deutschen aus Ägypten und Libyen zurückdrängen und bis auf tunesisches Gebiet verfolgen konnte. Im Rahmen der Operation „Torch“ landeten im November 1942 die alliierten Streitkräfte unter der Führung des amerikanischen Generals Eisenhower in Marokko und Algerien. Die Truppen der Achse kapitulierten im Mai 1943 und wurden gefangen genommen. Die Eröffnung der Südfront führte im September 1943 zur Kapitulation Italiens (S. 140).

In **G2<12>/1960**, iran., werden die Ereignisse in Nordafrika zusammen mit den Kämpfen in der Sowjetunion erwähnt. In Tunesien konnten die Truppen Marschall Rommels zuerst die Verteidigungslinie von Mareth halten und die Engländer und Franzosen mehrmals besiegen, schließlich mussten sie sich auf die Halbinsel Kap Bon⁹² zurückziehen (S. 275). In **G6<10>/1998** heißt es, dass die Alliierten ihre Armee nach Nordafrika verlegten, um die Verbindung zum Nahen Osten sicherzustellen. Im Mai 1943 hatten alle deutschen Truppen das Gebiet geräumt, zwei Monate später griffen die alliierten Streitkräfte Italien an (S. 86). **G8<9>/2006** fasst die Ereignisse wie folgt zusammen. Im Jahr 1942 landeten die Alliierten an der Küste Afrikas und besiegten die Truppen Italiens und Deutschlands (S. 100).

H3<7>/1950, türk., berichtet vom Vormarsch der Russen. Gleichzeitig schlugen die Briten die Deutschen und Italiener in Ägypten zurück. Im Sommer 1943 landeten britische und amerikanische Truppen in Nordafrika und vertrieben die Achsenmächte (S. 205). In **H7<7>/1965** ist zu lesen, dass die Alliierten die deutschen und italienischen Einheiten 1943 auf tunesisches Gebiet zurückdrängten. Nach der Eroberung Tunesiens setzten sie nach Sizilien über und von dort nach Italien. Damit eröffneten die Alliierten die erste Front gegen die Deutschen in Europa (S. 232). **H10<->/2002** nennt die Landung der Briten und Amerikaner in Algerien und Marokko im November 1942, in deren Folge die nordafrikanischen Truppen von der Seite Vichy-Frankreichs auf die der Alliierten wechselten. Die in Tunesien belagerten Achsenmächte mussten ihre Kämpfe im Mai 1943 einstellen (S. 30). Auf der nächsten Seite ist ein Bild des Wüstenkriegs von 1942 zu sehen, auf dem sich die Besatzung eines deutschen Panzers des Afrikakorps den Briten ergibt (S. 31). **H11<8>/2007** knüpft an den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten an. Die Amerikaner und die Briten landeten in Nordafrika. Dort kämpften sie gegen die italienischen und deutschen Truppen. Sie eroberten Sizilien und drangen nach

⁹² Halbinsel im Nordosten Tunesiens.

Italien vor (S. 204f.). **H12<12>/2012** betrachtet den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten im November 1942 zusammen mit deren Landung an der Mittelmeerküste. Nach der Eroberung Marokkos griff England die italienischen Kolonien in Afrika an. Bis Mai 1943 hatten alle Truppen der Achse kapituliert, rund 250.000 ihrer Soldaten gerieten in Gefangenschaft. Die Alliierten wandten sich darauf Europa zu (S. 55).

Die Kriegsschäden, die Tunesien infolge der Kampfhandlungen erlitt, thematisieren vier tunesische Schulbücher:

F1<6>/1964 schreibt von der deutschen und italienischen Besetzung 1941. Das Land verwandelte sich in ein Schlachtfeld, weswegen zahlreiche Städte und Dörfer zerstört wurden (S. 90). **F2<6>/1975** berichtet von den Armeen, die sich in Tunesien sammelten. Dadurch erlitten die Tunesier hohe Verluste. Viele Gebäude und Menschenleben wurden durch die Bomben vernichtet und die Familien mussten vagabundieren [tašarradat al-‘ā’ilāt]. Das Leben war hart, da es weder Essen noch Kleidung gab. Neben dem Text ist eine Karte abgebildet, die den Frontverlauf zeigt. Darunter steht: „Der Widerstand der Achsenmächte auf tunesischem Gebiet.“ (S. 88). **F4<6>/1985** nennt den Beschluss Amerikas, mit Flugzeugen die deutschen Stützpunkte anzugreifen. Sie begannen mit Luftangriffen, bei denen sie auch Zivilisten trafen. Die Häuser wurden zerstört und zahlreiche Tunesier starben (S. 61). **F8<7>/2002** führt den Schülern die Situation des Landes im Zusammenhang mit der Haltung Munsif Beys vor Augen. Nachdem sich Tunesien in einen Schauplatz des Kampfes verwandelt hatte, trug der Bey zur Aussöhnung des Throns mit dem Volk bei (S. 182).

III.1.F.2 Die politische Haltung Tunesiens während des Zweiten Weltkriegs

Mit der politischen Ausrichtung der tunesischen Nationalbewegung, Munsif Beys sowie Habib Bourguibas beschäftigen sich drei syrische, zwei jordanische und sechs tunesische Schulbücher:

B3<12>/1997, syr., erzählt, dass nach der Vertreibung der Deutschen mehrere nationale Führer und Munsif Bey der Zusammenarbeit mit den Achsenmächten beschuldigt und 1943 aus Tunesien verbannt wurden. Die Anhänger der Nationalbewegung gründeten in Berlin und in Paris, das noch unter deutscher Besatzung stand, ein Büro mit dem Namen „Arabisches Maghreb-Büro“ [maktabu l-mağribi l-‘arabī] (S. 326). In **B6<9>/2012** heißt es, dass die Nationalisten die Niederlage Frankreichs im Zweiten Weltkrieg nutzten, um mit Unterstützung

Munsif Beys eine nationale Regierung zu bilden (S. 120). Dies ermutigte die von Habib Bourguiba geführte Néo-Destour-Partei. Doch der Sieg der Alliierten im Krieg änderte kurze Zeit später die Situation, da Frankreich den Bey verbannte und ein Teil der Nationalisten nach Damaskus und Kairo flüchtete (S. 121). **B8<12>/2012** stellt Munsif Bey an die Seite der Nationalbewegung. Nach der Rückeroberung Tunesiens beschuldigte ihn die französische Verwaltung der Kollaboration mit den Achsenmächten und verbannte ihn. Frankreich war zu diesem Zeitpunkt aufgrund seiner Niederlage zu Beginn des Zweiten Weltkriegs gegenüber Deutschland als internationales Zentrum geschwächt. Dieses sowie die Erklärungen der Kommandanten der Alliierten in Bezug auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker stärkte die Nationalbewegung. Sie gründete in Berlin und in Paris ein Büro mit dem Namen „Der arabisches Maghreb“ (S. 190).

D5<10>/2002, jord., bemerkt, dass nach der deutschen und italienischen Niederlage Munsif Bey von Frankreich abgesetzt und an seiner Stelle Muḥammad al-Amīn zum Bey von Tunesien ernannt wurde (S. 101). **D7<10>/2006** erklärt, dass während des Zweiten Weltkriegs Munsif Bey die Macht übernahm. Er stellte sich auf die Seite der Nationalbewegung und forderte die Unabhängigkeit Tunesiens und den Abzug der Besatzungstruppen. Damit zog er die Rache Frankreichs auf sich und musste abdanken. Die Führer der Nationalbewegung wurden verfolgt und zu Gefängnisstrafen oder zum Tode verurteilt. Doch die Nationalbewegung hielt ihre Reihen geschlossen und forderte weiterhin die Unabhängigkeit und ein Ende des Protektorats (S. 120).

F1<6>/1964, tunes., lobt die Weisheit und Weitsichtigkeit Habib Bourguibas. Die Besatzer verführten die politischen Persönlichkeiten dazu, ihre Unterstützung für die Achse zu bekunden. Doch Habib Bourguiba weigerte sich, mit ihnen zusammenzuarbeiten (S. 90).

F2<6>/1975 beschreibt das Schicksal der politischen Führer während des Zweiten Weltkriegs. Habib Bourguiba, der größte Freiheitskämpfer [al-muḡāhidu l-akbar],⁹³ kam zusammen mit einem Teil seiner Kameraden am 26. Mai 1940 ins Gefängnis Saint Nicolas bei Marseille, wo sie fast zweieinhalb Jahre einsaßen. Als die Alliierten im November 1942 in Algerien und Marokko landeten, wurden sie in das Gefängnis der Stadt Lyon verlegt. Zu dieser Zeit war Tunesien von den Truppen der Achse besetzt und die inhaftierten Führer unterstanden der Zensur des unter deutscher Kontrolle stehenden Frankreichs. Nach dem Tod von Aḥmad II. Bey folgte ihm am 21. Juni 1942 Munsif Bey. Er war für seine ehrenvolle Haltung und seinen aufrichtigen Patriotismus bekannt und wurde vom Volk geliebt. (...) Die Deutschen ließen

⁹³ Habib Bourguibas Ehrenname „Der größte Freiheitskämpfer“ [al-muḡāhidu l-akbar] wird in den folgenden Texten der besseren Lesbarkeit wegen weggelassen.

Habib Bourguiba und seine Gefährten, nachdem die Franzosen sie den Qualen der Folter unterzogen hatten, am 16. Dezember 1942 frei (S. 88). Bourguiba wurde nach Rom gebracht, von dort kam er am 16. April 1943 nach Tunesien. Er setzte seine politische Arbeit im Geheimen fort und wandte sich in einem Aufruf an das tunesische Volk, dass es sich an die Alliierten halten solle (S. 89). In **F3<5>/1976** werden die Schüler neben einem Porträt Habib Bourguibas von 1936 über dessen Werdegang unterrichtet. Der Text befasst sich mit seiner Ausbildung, den Anfängen seiner politischen Aktivitäten sowie seinen Inhaftierungen. Am 9. April 1936 wurde er wegen einer Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates angeklagt und ins Gefängnis geworfen. Er kam erst frei, als Frankreich im Zweiten Weltkrieg in die Hand der Deutschen fiel. Während des Krieges sandte er geheime Mitteilungen an seine Kameraden in Tunesien, damit sie den Kampf fortführten (S. 63).

F4<6>/1985 berichtet von den Anweisungen, die Habib Bourguiba aus dem fernen Exil an seine Kämpfer sandte, um sie zum Durchhalten zu bewegen. Während dieser Zeit brach der Zweite Weltkrieg aus (S. 56). Einige Seiten später erörtern die Autoren die Situation der Nationalbewegung. Sie profitierte von der deutschen Besatzung, da die Kontrolle der Kolonialmacht über das Land geschwächt war und die neue Partei ihre Aktionen in der Bevölkerung weiter verstärken konnte. (...) Während die meisten Tunesier an den Sieg der Achsenmächte glaubten, erkannte Habib Bourguiba deren baldige Niederlage. Für ihn war die Befreiung Tunesiens vom Kolonialismus mit dem Sieg der Alliierten verknüpft. Aus seinem Gefängnis in Fort Saint Nicola heraus befahl er den tunesischen Kämpfern, sich bedingungslos und ohne Vorbehalte den Reihen der Alliierten anzuschließen, da für ihn das Wichtigste war, dass sich Tunesien am Ende des Krieges auf der Seite der Sieger befand. Obwohl ihn die Deutschen aus der Haft entlassen hatten und die Italiener versuchten, ihn auf ihre Seite zu ziehen, bestand Bourguiba auf der Unabhängigkeit Tunesiens. Bei seiner Rückkehr im April 1943 drängte er das Volk zu Wachsamkeit und Vorsicht [ḥatta l-ša'b alā l-yaqāza wal-ḥaḍar] (S. 63). In **F6<6>/1994** ist in einem separaten Textfeld ein Schreiben Habib Bourguibas vom 2. August 1942 abgedruckt, in dem er sich gegen die Annahme wehrt, die Unabhängigkeit Tunesiens würde aus einem Sieg der Achsenmächte hervorgehen. Der Brief endet mit den Worten: „Es ist unbestreitbar, dass ihr (die Achsenmächte, Anm. R.H.) Schicksal im Krieg der Zusammenbruch sein wird“ [la yaqbalu l-ḡidāl saufa yakūn naṣībahā min-a l-ḥarb al-indihār] (S. 132f.) In einem Abschnitt über die Nationalbewegung während des Zweiten Weltkriegs heißt es in **F9<10>/2003**, dass nach der Niederlage Frankreichs und der Vernichtung der Nazi-Truppen auf ihrem Territorium, sich im tunesischen Volk Optimismus verbreitete. Dabei hatte die Mehrheit mit den Achsenmächten sympathisiert (S. 214).

III.1.F.3 Zusammenfassung

Abgesehen von Saudi-Arabien thematisieren alle in dieser Untersuchung berücksichtigten Länder den Zweiten Weltkrieg in Tunesien. Die syrischen, irakischen und jordanischen Schulbücher erwähnen die Niederlage der Achsenmächte und den Sieg der Alliierten in Nordafrika 1943, gehen aber nicht näher auf die Umstände ein. Die ägyptischen, tunesischen, iranischen und türkischen Schüler erfahren dagegen von der Landung der alliierten Streitkräfte in Marokko und Algerien; A6/1957 und F9/2003 unterstreichen dabei die Größe der eingesetzten Truppen. In fast allen Büchern wird deutlich, dass von diesem Zeitpunkt an die Offensive im Krieg bei den Alliierten lag. Einen größeren Raum bieten ein ägyptisches und die meisten tunesischen Lehrwerke den Beschreibungen der Kampfhandlungen in Tunesien. Das iranische Exemplar G6/1998 sieht den Grund für das Interesse der alliierten Länder in der Sicherung der Verbindung zum Nahen Osten. Von der Teilnahme des tunesischen Staates auf Seiten der Alliierten und seiner Besetzung durch die Achsenmächte 1941 berichtet F1/1964. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung, die Zerstörungen von Gebäuden und das Leid der Menschen beklagen mehrere tunesische Schulbücher als eine Folge des Frontverlaufs durch das eigene Land, ohne eine der beiden Kriegsparteien dafür zu verurteilen.

Der Frage, auf welcher Seite sich die Nationalisten in Tunesien während des Zweiten Weltkriegs positionierten, nähern sich die untersuchten Länder von verschiedenen Richtungen an. In Syrien und Jordanien steht die Person Munsif Beys im Vordergrund, der nach der deutschen Niederlage der Kollaboration mit den Achsenmächten beschuldigt und abgesetzt wurde. Die Deutschfreundlichkeit der Nationalbewegung unterstreichen zwei syrische Lehrwerke, indem sie von der Gründung zweier Maghreb-Büros, eines in Berlin, eines in Paris, das zu diesem Zeitpunkt noch unter deutscher Besatzung stand, berichten. Von der entgegengesetzten Richtung blicken die Tunesier auf die Kriegsparteien, im Zentrum ihres Interesses steht Habib Bourguiba. Der Tenor in fast allen tunesischen Schulbüchern lautet: Bourguiba rief seine Landsleute zur Unterstützung der Alliierten auf, da er von deren Sieg überzeugt war und Tunesien bei Kriegsende auf der Seite der Siegermächte sehen wollte. F9/2003 weiß vom Optimismus der Tunesier nach der Vernichtung der Nazi-Truppen, obwohl die Mehrheit von ihnen mit den Achsenmächten sympathisiert hatte. Die Logik hinter dieser Aussage wird leider nicht näher erläutert.

III.1.G Iran im Zweiten Weltkrieg

Durch den Russlandfeldzug 1941 wurde Iran für die Alliierten zum Transitland für Waffenlieferungen an die Sowjetunion. Mit diesen Ereignissen beschäftigen sich neun Schulbücher; dabei lassen sich zwei zentrale Punkte festlegen:

1. Die Kriegsauswirkungen auf Iran, insbesondere seine Besetzung durch die Sowjetunion und Großbritannien⁹⁴
2. Die Beziehungen zu Deutschland⁹⁵

	A2	B2	G1	G2	G4	G6	G7	G8	G9
Kriegsauswirkungen	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Deutschland	x				x		x		x

Tabelle III.1.G: Iran im Zweiten Weltkrieg (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

III.1.G.1 Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf Iran

Außer Iran selbst, erwähnen nur Ägypten und Syrien in jeweils einem ihrer Lehrwerke die Besetzung Persiens 1941 durch Großbritannien und die Sowjetunion:

A2<10>/1955 sieht den Grund in der Furcht der Alliierten, in Iran könnte unter deutschem Einfluss eine revolutionäre Bewegung entstehen. Deswegen besetzten englische und russische Truppen das Land (S. 283). **B2<12>/1988** zählt die Eroberungen Großbritanniens in Syrien, im Irak und schließlich in Persien auf. Russland und England teilten das besetzte Iran unter sich auf (S. 93).

Wesentlich ausführlicher beschreibt **G1<11>/1950**, iran., die Ereignisse:

Die westlichen Länder nutzten den Weg über Persien, um Russland militärische Unterstützung liefern zu können. Ungeachtet dessen, dass Iran neutral war und versuchte, sich aus dem Krieg herauszuhalten, marschierten am 25. August 1941 russische Truppen von Aserbaidshan und englische von Khuzestan und Kermanshah ein (S. 246). Trotz des Protests der iranischen Regierung konnten sie bald darauf die notwendigen Verbindungen untereinander herstellen. Seine Majestät wurde am 20. September 1941 gezwungen, vom Thron zurückzutreten und

⁹⁴ Vgl. W.-D. Lassotta, *Iran*, in: *Handbuch Außenpolitik Nahost*, Berlin 2015, S. 85. Weiterführende Informationen zum Russlandfeldzug, siehe H. Boog, *Der Angriff auf die Sowjetunion*, S. 798-809, in: *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Band 4, Stuttgart 1983.

⁹⁵ Weiterführende Informationen zu den deutsch-iranischen Beziehungen, siehe J. Jenkins, *Iran in the Nazi New Order, 1934-1941*, in: *Iranian Studies*, 49/5 (09/2016), S. 727-751.

durch seine Majestät Mohammed Reza Schah ersetzt (S. 247). **G2<12>/1960** stellt einen Zusammenhang zum deutschen Vormarsch her. Zur gleichen Zeit, als die Deutschen sich in ungewöhnlicher Geschwindigkeit den asiatischen Ölquellen näherten, sahen die Alliierten sich genötigt, Iran zu besetzen. Zur Unterstützung der Sowjetunion sollten Waffen und Lebensmittel durch dieses Land geschickt werden. Nach einer Absprache zwischen Russland und England drangen ihre Truppen innerhalb einer Woche von Norden und Süden auf iranisches Gebiet vor. Sie wiesen die deutschen Helfer aus, verbesserten die Eisenbahn und bauten die Asphaltstraße Buschehr-Teheran (S. 274).

G4<12>/1976 berichtet von der Forderung der Briten und Russen, die landesweiten Zugverbindungen den Alliierten zur Verfügung zu stellen, um Waffen und Material über Persien in die Sowjetunion transportieren zu können. Wäre die iranische Regierung diesem Anspruch nachgekommen, hätte sie ihre neutrale Haltung im Krieg aufgegeben und gegen die Außenpolitik ihres Landes verstoßen. Nach ihrer Weigerung drangen am 25. August 1941 britische und sowjetische Bodentruppen und Luftstreitkräfte über die südliche, die südöstliche und die nördliche Grenze in Iran ein (S. 223). (...) Da der Einmarsch der militärisch überlegenen Streitkräfte nicht aufgehalten werden konnte, wollte die iranische Regierung die Zerstörung des Landes sowie ein Blutvergießen und Blutbad im Volk verhindern [barāje piš-giri az wirāni-ye kešwar wa-xunrizi o-koštār-e mardom] und vereinbarte mit den beiden angreifenden Staaten einen Waffenstillstand. Reza Schah der Große trat am 16. September 1941 von der Macht zurück. Die Nationalversammlung erklärte seinen ältesten Sohn, den Thronprinzen Mohammed Reza Schah, zum legalen Herrscher (S. 224). Laut **G6<10>/1998** wollte Churchill die Sowjetunion mit allen Mitteln unterstützen. Die Alliierten besetzten im August 1941 Iran, um mit der nationalen Eisenbahn das benötigte Material für den Widerstand gegen Deutschland an die Sowjetunion liefern zu können. Für diese Art von Hilfen heuchelte die Regierung der Sowjetunion den Schutz der Religion und verleugnete die kommunistische Revolution [dar moğābel-e in gune komakhā doulat-e Ettehād-e Šourawi niz modda‘i-ye hemājat az mazhab wa-monkar-e sodur-e engelāb-e komunisti šod] (S. 84).

G7<9>/2006 betont die Erklärung der iranischen Regierung, im Krieg neutral bleiben und ausländischen Truppen die Durchquerung ihres Territoriums nicht gestatten zu wollen. In der Praxis kam diese Politik Deutschland zugute, da die Sowjetunion nur über Iran Verstärkung erhalten konnte. Inzwischen beschlossen die Alliierten jedoch die Besetzung des Landes. (...) Der Vormarsch der Deutschen in der Sowjetunion ging so rasch voran, dass sie bald die für Großbritanniens Schifffahrt wichtigen Ölquellen erreicht hätten (S. 96). Aus diesem Grund teilte der Botschafter Englands und derjenige der Sowjetunion der iranischen Regierung mit,

dass ihre Armeen unverzüglich in Iran einmarschieren würden (S. 97). In **G8<9>/2006** heißt es, dass die Alliierten beschlossen, der sowjetischen Regierung über den Weg Irans zu helfen. Als die alliierten Truppen das Land militärisch besetzten, lieferten sie viele Waffen und Munition an die russische Front. So konnte die deutsche Armee in der Sowjetunion zerschlagen und zurückgedrängt werden (S. 99).

G9<9>/2016 nennt als Gründe für den Einmarsch die strategische Lage Irans und die Angst der Briten, Deutschland könnte die Ölquellen des Nahen Ostens in Besitz nehmen. (...) Unten auf der Seite ist ein Bild mit Personen vor einem Zug zu sehen. Darunter steht: „Die Besatzer nutzten die iranische Eisenbahn für ihre militärischen Zwecke“ (S. 101). Mit dem Einmarsch sicherten sich die Alliierten die Verbindung der iranischen Eisenbahn, um Kriegsmaterial in die Sowjetunion liefern zu können. Die ausländischen Streitkräfte kamen aus dem Norden und aus dem Süden und besetzten Iran. (...) Die neue Armee Reza Schahs mit 120.000 ausgebildeten und militärisch ausgerüsteten Soldaten leistete gegen den Angriff der alliierten Truppen nur geringen Widerstand. Wie der Rest des iranischen Volkes glaubten auch die Angehörigen der Armee nicht an ein von Ausländern abhängiges diktatorisches Regime. Innerhalb von sechs Tagen lösten sie sich vollständig auf. Reza Schah, den die Engländer einst an die Macht gebracht hatten, musste abdanken und wurde auf die Insel Mauritius im Pazifik verbannt. Obwohl die ausländische Besetzung den Nationalstolz der Iraner verletzte, waren sie mit der Abdankung des von Ausländern abhängigen Diktators zufrieden [ammā soğut-e diktatur-e wābaste be bigāne ānān rā xorsand nemud] (S. 102).

III.1.G.2 Die Beziehungen zu Deutschland

Vier Schulbücher gehen auf das deutsch-iranische Verhältnis näher ein:

So ist in **A2<10>/1955**, ägypt., zu lesen, dass der Schah die deutsch-persischen Beziehungen intensivierte und um Unterstützung deutscher Experten, Techniker und Ingenieure bat. Dem entsprach Deutschland und wurde vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zum zweitwichtigsten Handelspartner Irans. Zwischen 1939 und 1941 wuchs der deutsche Einfluss weiter, was die Alliierten ängstigte. (...) Nach ihrer Besetzung zwangen sie den Schah, der ein Freund Deutschlands war, ins Exil. Im September 1941 verzichtete er zugunsten seines Sohnes Mohammed Reza auf den Thron. Dieser brach die Beziehungen seines Landes zu den Achsenmächten ab, ebenso erklärte er Deutschland den Krieg. Sein Vater, der abgesetzte Schah, starb im Exil. Neben dem Text ist ein Foto Schah Mohammed Rezas abgebildet (S. 283).

G4<12>/1976, iran., erwähnt die Forderung der britischen und sowjetischen Regierung, alle deutschen und italienischen Experten und Berater, die im Dienst der iranischen Regierung standen, aus Iran auszuweisen (S. 223). **G7<9>/2006** behauptet, Großbritannien wollte Deutschland unterstützen. Damit sollte verhindert werden, dass das unter den Folgen des Ersten Weltkriegs leidende Land in die Fänge des Kommunismus geriet. Die englischen Politiker wiesen darauf die unter ihrer Kontrolle stehenden Staaten an, kommerzielle und industrielle Aktivitäten ihres Landes mit Deutschland zu ermöglichen. Nur deshalb öffnete Reza Schah die Türen des Landes Iran für deutsches Kapital. Neben dem Text ist ein Bild Adolf Hitlers abgebildet (S. 95). Als England seine Politik gegenüber den Deutschen änderte und die Konflikte mit Hitler begannen, forderte London von seinen Vasallen, die deutschen Berater auszuweisen. Angesichts der Weltlage glaubte Reza Schah aber, dass Hitler die Briten bald besiegen würde und widersetzte sich ihnen, um seine Macht zu erhalten. Damit stellte er Hitler zufrieden. (S. 96). Die politische Situation nach dem Ersten Weltkrieg wird in **G9<9>/2016** ähnlich beschrieben. Großbritannien und Frankreich fühlten sich von der Sowjetunion bedroht. Deshalb hielten die Engländer eine Stärkung Nazi-Deutschlands unter der Führung Hitlers gegenüber der Sowjetunion für angebracht. Sie erlaubten der Regierung Reza Schahs, die deutsch-persischen Beziehungen in Politik und Wirtschaft zu vertiefen. Bald arbeiteten Hunderte deutscher Experten und Bürger in Iran (S. 100). (...) Im Juli 1941 dienten die Deutschen als Vorwand, um von Iran deren Ausweisung fordern zu können, weitere Wünsche folgten. Die Regierung Reza Schahs geriet unter Druck. Auf der einen Seite waren die deutschen Siege und das Versprechen Hitlers, seine Soldaten würden im Frühjahr 1942 Iran erreichen, auf der anderen Seite griffen die Alliierten an. (S. 101).

III.1.G.3 Zusammenfassung

Das Interesse an der Rolle Persiens im Zweiten Weltkrieg ist in den untersuchten Ländern nicht besonders groß. Abgesehen von Iran selbst nennen nur ein ägyptisches und ein syrisches Schulbuch die Besetzung des Landes durch britische und sowjetische Truppen. Die Schüler in Ägypten erfahren, dass der Grund für den Einmarsch die umfangreichen Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland und die deutschen Experten in Iran waren, über seine Bedeutung als Transitland für Waffenlieferungen an die Sowjetunion lesen sie nichts. Noch geringer ist der Informationsgehalt für die Schüler in Syrien. Sie werden lediglich über die Aufteilung des Landes zwischen Russland und England unterrichtet.

Wesentlich ausführlicher beleuchten die iranischen Lehrwerke die Ereignisse. Mehrere von ihnen betonen die Neutralität Irans im Krieg sowie den Protest der Regierenden gegen die Besatzungstruppen. Das während der Schahzeit herausgegebene Schulbuch G4/1976 erklärt, dass die Regierung mit den Angreifern notgedrungen einen Waffenstillstand schloss, um Zerstörungen und Blutvergießen zu vermeiden. Das unter dem Mullah-Regime erschienene Exemplar G9/2016 meint dagegen, die Armee leistete kaum Widerstand, da die Soldaten wie auch das Volk nicht an eine diktatorische Regierung glaubten.⁹⁶ Alle Bücher stimmen darin überein, dass Iran eine wichtige Rolle zukam, den deutschen Vormarsch in der Sowjetunion zu stoppen. Meist findet die für den Waffentransport genutzte iranische Eisenbahn dabei Erwähnung. Laut des in der Schahzeit verwendeten Lehrwerks G2/1960 investierten die Besatzer sowohl in das Schienen- als auch in das Straßennetz. Das in der Islamischen Republik veröffentlichte G6/1998 behauptet, die Sowjetunion hätte als Gegenleistung für diese Unterstützung ihr atheisstisches Weltbild verleugnet und Religionsschutz geheuchelt.

Die große Anzahl deutscher Experten in Iran und das daraus sich entwickelnde Problem während des Krieges thematisieren neben einem ägyptischen auch drei iranische Schulbücher.⁹⁷ Das noch in der Schahzeit erschienene Exemplar G4 berichtet von der Forderung der Alliierten, diese Personen auszuweisen. Die nach der „Islamischen Revolution“ konzipierten Lehrwerke bedienen sich dagegen eines anderen Narrativs. Großbritannien hätte Iran dazu aufgefordert, die wirtschaftlichen Beziehungen mit Nazi-Deutschland zu intensivieren. Grund hierfür wäre der Kampf der Alliierten gegen den Kommunismus gewesen. 1941 dienten die deutschen Experten dann als Vorwand, um in Iran einmarschieren zu können. Die Deutschfreundlichkeit Reza Schahs kommt vereinzelt zur Sprache.⁹⁸ Laut der neueren Texte setzte er auf einen Sieg Hitlers und widersetzte sich deshalb den Briten. Wenig verwunderlich ist, dass die Bücher vor 1979 die Absetzung des Schahs bedauern, die danach sie begrüßen.

⁹⁶ Die iranische Armee leistete den Invasoren nur stellenweise Widerstand, der nach einigen Tagen eingestellt wurde. Vgl. H. Boog, *Angriff Sowjetunion*, S. 801.

⁹⁷ Im Jahr 1941 arbeiteten 690 Deutsche in Persien. Die Deutsche Botschaft hatte mehrere hundert Mitarbeiter. Vgl. G. Kirk, *Middle East*, S. 132. Der iranische Export war 1937 auf 50 Millionen Mark angewachsen, in den davorliegenden vier Jahren hatte er insgesamt 80 Millionen Mark betragen. Vgl. J. Jenkins, *Nazi New Order*, S. 735.

⁹⁸ In der Fachliteratur wird Reza Schah als Bewunderer Hitlers bezeichnet. Vgl. K. Amirpur, *Iran und die Juden*, in: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 20, Frankfurt/M. 2011, S. 247 und J. Jenkins, *Nazi New Order*, S. 727. Im Jahr 1933 errichtete die NSDAP ein Büro in Teheran, Baldur von Schirach, der Leiter der Hitlerjugend, besuchte 1937 Teheran. Im selben Jahr stattete der Präsident des iranischen Parlaments Berlin einen Gegenbesuch ab. A.a.O.

III.1.H Die Türkei im Zweiten Weltkrieg

Mit den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs in der Türkei beschäftigen sich 16 Schulbücher. Hierbei lassen sich zwei zentrale Punkte festlegen:

1. Die Kriegsauswirkungen auf die Türkei, insbesondere ihre Neutralitätspolitik⁹⁹
2. Die Angliederung der Provinz Hatay an die Türkei¹⁰⁰

	A6	B2	B3	B4	D2	H1	H2	H3	H4	H5	H7	H8	H9	H11	H12	H13
Kriegsauswirkungen			x	x		x	x	x	x	x	x	x		x	x	x
Angliederung Hatays	x	x			x				x				x		x	

Tabelle III.1.H: Die Türkei im Zweiten Weltkrieg (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

III.1.H.1 Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auf die Türkei

Zwei syrische Lehrwerke interessieren sich für die Rolle der Türkei im Zusammenhang mit dem Aufstand Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs 1941 im Irak:

In **B3<12>/1997** ist zu lesen, dass Ankara den militärischen Überflug aufgrund seiner Neutralitätspolitik ablehnte (S. 276), in **B4<12>/2006** steht, dass die Türkei den Transport deutscher Waffen über ihrem Territorium verweigerte (S. 256).

Wesentlich ausführlicher werden türkische Schüler über die Außenpolitik ihres Landes während des Zweiten Weltkriegs unterrichtet. Im Mittelpunkt steht meist die Neutralitätspolitik der jungen Republik:

H1<7>/1950 betont, dass die Türkei auf Seiten der demokratischen Staaten stand und mit England und Frankreich verbündet war. Gleichzeitig bereitete sie sich darauf vor, einen möglichen Angriff abwehren zu können. Denn die Teilnahme an solch einem Krieg hätte der Heimat geschadet (S. 151). **H2<7>/1950** berichtet vom Drängen beider Kriegsparteien. Doch war klar, dass die Türkei auf der Seite Englands, Frankreichs und Amerikas stand, da diese Länder

⁹⁹ Weiterführende Informationen zur Rolle der Türkei während des Zweiten Weltkriegs, siehe G. Schreiber, *Entwicklung Mittelmeerraum*, S. 136-145, in: *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Band 3, Stuttgart 1984.

¹⁰⁰ In den dreißiger Jahren erhob die Türkei Ansprüche auf den mehrheitlich von Türken bewohnten Bezirk Alexandrette, der zum französischen Mandatsgebiet Syrien gehörte. Im Juni 1939 wurde das Gebiet unter dem türkischen Namen Hatay an die Türkische Republik angeschlossen. Vgl. F. Şen, *Länderbericht Türkei*, Darmstadt 1998, S. 21f.

die Demokratie verteidigten. In Deutschland und Italien regierten dagegen diktatorische Regime, die alle Nationen der Welt beherrschen wollten. In einem weiteren Abschnitt wird die Politik der bewaffneten Neutralität [silahlı tarafsızlığı] beschrieben. Im Zweiten Weltkrieg war die Türkei dazu fähig, sich selbst zu verteidigen. Atatürk, der das Weltgeschehen voraussahnte, hatte die türkische Armee aufgerüstet. Angesichts der zahlreichen deutschen Aktionen und Expansionen wurde jedoch schnell klar, dass kein Staat sich alleine würde verteidigen können, weshalb die Republik Türkei ein Bündnis mit Frankreich und England schloss (S. 150). Als die Kämpfe in Europa begannen, mobilisierte das Land zwar seine Soldaten, beteiligte sich aber nicht am Krieg, sondern verfolgte eine Politik der bewaffneten Neutralität. Die Türkei kontrollierte die Meerengen und verhinderte eine Ausbreitung der deutschen Streitkräfte im östlichen Mittelmeer. Dies entlastete die demokratischen Länder und unterstützte sie bei ihrem Erfolg im Zweiten Weltkrieg (S. 151).

H3<7>/1950 nennt den Freundschaftsvertrag mit England und Frankreich, der sich gegen die Invasionsabsichten Deutschlands und Italiens richtete. Bei Kriegsbeginn erklärte die Türkei ihre bewaffnete Neutralität, blieb aber trotzdem ihren Bündnissen treu. Sie bereitete sich auf die Gefahren vor und ergriff Maßnahmen zu ihrer Verteidigung. Mit der deutschen Besetzung Bulgariens und Griechenlands rückte der Krieg an die türkische Grenze heran. Doch die Deutschen wussten sehr wohl, dass die Türken zur Verteidigung entschlossen waren und der Türke ein tapferer Soldat ist [fakat Türklerin müdafaa azmini ve Türkün çetin bir asker olduğunu Almanlar çok iyi biliyorlardı]. Deshalb griffen sie die Türkei nicht an. (...) Die Neutralitätspolitik und die starke Armee Ankaras halfen den demokratischen Staaten, eine Ausweitung des Krieges im östlichen Mittelmeer zu verhindern (S. 206).

H4<7>/1953 unterstreicht die Positionierung der Türkei auf Seiten der demokratischen Staaten und ihre Verteidigungsmaßnahmen (S. 227). Als die Deutschen den Balkan und die Ägäischen Inseln erobert hatten, erreichte der Krieg die türkische Grenze. Doch die Deutschen wussten, was für eine harte Kriegernation die Türken sind und wagten nicht, die Türkei anzugreifen [fakat Türklerin ne kadar çetin savaşçı bir millet olduğunu bilen Almanlar Türkiye'ye hücum etmeğe cesaret edemediler]. Sie schlossen mit Ankara einen Nichtangriffspakt und wandten sich gegen Russland. Die Türkei kontrollierte die Meerengen und verhinderte ein Vordringen der deutschen Streitkräfte ins östliche Mittelmeer. So wurden der Suezkanal, die Ölquellen im Irak und Iran und der Kaukasus geschützt. Die bewaffnete Neutralität war von großem Wert und entlastete die Demokratien (S. 228).

Ähnlich sieht **H5<7>/1956** die Situation. Die türkische Regierung schloss ein Freundschaftsabkommen mit England und Frankreich und bereitete sich auf den Krieg vor. Dieser umsichtige Schritt war berechtigt, da die Italiener wenig später Griechenland angriffen und deutsche Truppen in Bulgarien einmarschierten. Damit geriet die Türkei in große Gefahr. Doch die Deutschen, die der Entschlossenheit und dem Willen der Türken gegenüberstanden und sehr wohl wussten, was für eine großartige Nation sie waren, wagten aufgrund unserer Kriegsvorbereitungen nicht, die Türkei anzugreifen [fakat Türk azmi ve iradesi karşısında kalan ve onun ne yaman bir millet olduğunu çok iyi bilen Almanlar, bizim savaş hazırlıklarımız karşısında Türkiye'ye saldırmaya cesaret edilmediler]. Sie unterzeichneten einen Nichtangriffspakt und griffen Russland an. Die Ausweitung des Krieges im Norden vergrößerte den Feuerring um die Heimat. Tag und Nacht wachte die türkische Nation an ihren Grenzen angesichts des schrecklichen Infernos (S. 232). Der Text in **H7<7>/1965** entspricht mit wenigen sprachlichen Abweichungen dem in **H5** (S. 233).

Wesentlich ausführlicher behandeln die Bücher ab den siebziger Jahren die Situation des eigenen Landes während des Zweiten Weltkriegs. **H8<9-12>/1978** gibt zuerst einen Überblick über das Bündnis mit den Alliierten, den Kriegsverlauf auf dem Balkan und die Unterzeichnung des Nichtangriffspakts mit Deutschland (S. 209). Darauf folgt die Ansicht Atatürks, der 1937 die Politik Italiens und Deutschlands für falsch hielt und der Meinung war, dass die Verantwortung dafür bei Mussolini und Hitler lag (S. 212). Auf den nächsten Seiten wird der Freundschaftsvertrag mit England und Frankreich näher erläutert, die politische Lage, in der er entstand, sowie sein Inhalt (S. 213f.). Nach der Beschreibung des italienischen Angriffs auf Griechenland und der Unterstützung durch Deutschland folgt ein Abschnitt über den deutsch-türkischen Vertrag. Zur Sicherung ihres Territoriums bereitete die Türkei die Räumung Thrakiens¹⁰¹ und Istanbuls vor, zerstörte die Brücken über den Fluss Mariza¹⁰² und klärte die Bevölkerung über das Wesen der totalitären Regime auf. Darauf respektierte Deutschland die Integrität der Türkei und unterzeichnete am 18. Juni 1941 einen deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag. Auch schlossen beide Staaten ein Handelsabkommen. Diese Vereinbarungen beeinträchtigten nicht die Verträge mit England und Frankreich. Hätte die Türkei sich mit Deutschland nicht geeinigt, sondern Krieg geführt, wären im Falle einer Niederlage die Wege in den Irak, nach Syrien und nach Indien für die deutschen Truppen frei gewesen (S. 215). In einem Abschnitt über das Kriegsende heißt es schließlich, dass die Türkei am 2. August 1944

¹⁰¹ Ostthrakien bezeichnet das europäische Gebiet der Türkei, das an Bulgarien und Griechenland grenzt.

¹⁰² Der Fluss Mariza bildet die Grenze zu Bulgarien und Griechenland.

die Beziehungen zu Deutschland abbrach und am 23. Februar 1945 Japan und Deutschland den Krieg erklärte (S. 218).

H11<8>/2007 beginnt mit den Warnungen Atatürks vor einem Krieg. Darüber hinaus sah er die Gefahr, dass Deutschland mit einer rassistischen Politik daran arbeitete, Europa zu beherrschen (S. 202). Über die Haltung der Türkei im Zweiten Weltkrieg ist zu lesen, dass das Land große Entwicklungen hinter sich hatte und beschloss, Atatürks Grundsatz: „Frieden in der Heimat, Frieden in der Welt!“ [Yurtta barış, dünyada barış!] zu befolgen. Diese Außenpolitik hatte die territoriale Integrität und eine neutrale Position im Krieg zum Ziel. Wegen ihrer geopolitischen Bedeutung versuchten jedoch beide Kriegsparteien, die Türkei auf ihre Seite zu ziehen. Trotzdem konnte Ankara seine Neutralitätspolitik aufrechterhalten und weiterhin diplomatische Beziehungen zu beiden Seiten pflegen (S. 205f.). Im Folgenden werden die Etappen der türkischen Bündnispolitik erklärt – die im Oktober 1939 erfolgte Annäherung an England und Frankreich, der Nichtangriffspakt mit Russland im März 1941 (S. 206) und schließlich der Freundschaftsvertrag im Juni 1941 mit Deutschland. Mit diesem Abkommen verhinderte die Türkei, dass die Ölquellen im Nahen Osten den Deutschen in die Hände fielen. (...) Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion erhöhte sich der Druck auf die Türkei, dem Krieg auf alliierter Seite beizutreten (S. 207). Am 23. Februar 1945 erklärte die türkische Regierung Deutschland und Japan den Krieg. Der Zweite Weltkrieg stand kurz vor seinem Ende, die Kriegserklärung war mehr eine Formalität (S. 208).

H12<12>/2012 stellt das Verhältnis zur Sowjetunion in den Vordergrund. Die Teilung Osteuropas zwischen Deutschland und Russland bereitete der türkischen Außenpolitik erhebliche Probleme. Ankara wollte sowohl zu England und Frankreich als auch zur Sowjetunion gute Beziehungen pflegen. Am 25. September reiste der türkische Außenminister nach Moskau, um eine Übereinkunft zu erzielen. Die Sowjetunion forderte das Recht, die Meerengen gemeinsam mit der Türkei kontrollieren zu dürfen und lehnte eine Annäherung Ankaras an England und Frankreich ab. Damit scheiterten die Verhandlungen. Die türkische Regierung schloss am 19. Oktober 1939 mit London und Paris einen gegenseitigen Beistandspakt. Die daraus sich ergebenden Verpflichtungen waren an finanzielle Leistungen und Materiallieferungen durch England und Frankreich gebunden. Außerdem konnte die Türkei nicht gezwungen werden, gegen die Sowjetunion in den Krieg zu ziehen. (...) Als Hitler 1941 seinen Blick auf den Balkan richtete, befürchtete Großbritannien, die Deutschen könnten über den Weg durch die Türkei an die Ölfelder im Nahen Osten gelangen. Der deutsche Einmarsch in Griechenland und der Kriegseintritt Bulgariens auf Seiten der Achsenmächte rückten den Zweiten

Weltkrieg an die türkische Grenze. Deutschland wollte eine Annäherung der Türkei an England verhindern und schloss am 18. Juni 1941 einen Nichtangriffspakt mit der türkischen Regierung. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 ließ der Druck auf die Türkei vorerst nach (S. 68). (...) Im Jahr 1943 versuchten Roosevelt und Churchill, die türkische Regierung erneut dazu zu bewegen, sich am Krieg zu beteiligen und luden Präsident İnönü vom 4. bis zum 6. Dezember 1943 zu Gesprächen nach Kairo ein. İnönü war zum Kriegsbeitritt unter der Bedingung bereit, dass der Türkei die benötigten Waffen und Materialien bereitgestellt würden. Neben dem Text ist ein Foto mit Roosevelt, İnönü und Churchill auf der Konferenz von Kairo abgebildet (S. 69). Bei der Ermittlung des Bedarfs an Waffen und Ausrüstung konnten sich türkische und britische Militärs Anfang 1944 nicht einigen. Die Vereinigten Staaten und England stellten darauf ihre Lieferungen ein. Die Türkei versuchte, ihre Beziehungen zu den Alliierten wieder zu verbessern und hinderte deutsche Kriegsschiffe daran, die Meerengen zu passieren; auch beendete sie ihre Exporte nach Deutschland. Am 23. Februar 1945 erklärte die Türkei Deutschland den Krieg. So konnte sie an der Konferenz von San Francisco, auf der die Nachkriegsordnung festgelegt wurde, teilnehmen und gehörte gemäß den Beschlüssen der Konferenz von Jalta zu den Gründungsmitgliedern der Vereinten Nationen. Doch die Kriegserklärung war nur ein symbolischer Akt (S. 70).

H13<8>/2013 stellt dem Kapitel über den Zweiten Weltkrieg einen Auszug aus Atatürks Ideen und Gedanken von 1938 voran. An diese Voraussicht knüpft der Schulbuchtext an. In Anlehnung an Atatürks Grundsatz „Frieden in der Heimat, Frieden in der Welt“ verhielt sich die Türkei im Krieg neutral. Nach der italienischen Besetzung Albaniens sorgte sie sich um die Sicherheit in der Ägäis und schloss mit England und Frankreich einen Beistandspakt. Während des Krieges hielt sie sich an die Absprachen mit den Alliierten, unterhielt aber trotzdem politische Beziehungen zu Deutschland und unterzeichnete 1941 einen deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag. Ihre Außenpolitik beruhte auf einer Politik des Gleichgewichts, um im Krieg ihre Neutralität wahren zu können. Bei Gesprächen in Adana und Kairo 1943 forderten die Alliierten den Kriegseintritt der Türkei. Mit Verweis auf ihre Waffen- und Munitionsdefizite wies Ankara dieses Ansinnen jedoch zurück. Insbesondere England wünschte gegen Ende des Krieges eine Beendigung der deutsch-türkischen Beziehungen. Da sich die deutschen Truppen an allen Fronten auf dem Rückzug befanden, entschloss sich die türkische Regierung im August 1944 dazu, ihre politischen Beziehungen zu Deutschland abubrechen. Neben dem Text ist ein Zeitungsausschnitt vom 4. September 1939 mit der Überschrift: „England und Frankreich erklären Deutschland den Krieg“ abgedruckt, am Ende der Seite ist ein Bild mit Churchill, Roosevelt und Stalin auf der Konferenz von Jalta 1945 zu sehen (S. 192).

Nach den Beschlüssen der Konferenz von Jalta musste die Türkei vor dem 1. März 1945 Deutschland den Krieg erklären, um an der Gründung der Vereinten Nationen teilnehmen zu können. In Anbetracht dessen erklärte die Türkei am 23. Februar 1945 Deutschland und Japan den Krieg. Diese Entscheidung ermöglichte es ihr, als Gründungsmitglied den Vereinten Nationen beizutreten (S. 193).

III.1.H.2 Die Angliederung der Provinz Hatay an die Türkei

Neben drei türkischen Schulbüchern thematisieren ein ägyptisches, ein syrisches und ein jordanisches die Trennung Alexandrettes von Syrien und dessen Angliederung an die Türkei:

A6<->/1957, ägypt., stellt unter der Überschrift „Hitlers Absichten in Polen“ den britisch-türkischen Beistandspakt im Mai 1939 in eine Reihe mit der britisch-französischen Garantieerklärung an Polen im März desselben Jahres. Im folgenden Monat schloss die französische Regierung einen ähnlichen Vertrag mit der Türkei und behob damit das Problem des Verwaltungsbezirks Alexandrette durch dessen Angliederung an die Türkei (S. 336).

B2<12>/1988, syr., sieht den Anschluss als weiteren Beweis für die Schwäche des Völkerbunds. Er war nicht imstande, den Überfall Japans auf China 1931 zu stoppen, die militärische Aggression Italiens in Abessinien 1935, die Besetzung der Tschechoslowakei und Österreichs durch Deutschland sowie die Usurpation der Provinz Alexandrette durch die Türkei im Jahr 1938. Dabei geschah letzteres mit dem Einverständnis Frankreichs, der damaligen Mandatsmacht in Syrien. Ihr war es jedoch nicht gestattet, irgendeinen Teil des ihr anvertrauten Bodens abzutreten (S. 54).

D2<8>/1994, jord., berichtet von einem Vertrag, den Frankreich im Jahr 1936 mit den nationalen Führern Syriens schloss, der jedoch nicht ratifiziert wurde.¹⁰³ Im Jahr 1939 wurde die Provinz Alexandrette von Syrien abgetrennt und der Türkei angegliedert, damit die Türken sich nicht mit Deutschland verbündeten (S. 59).

H4<7>/1953, türk., fasst sich kurz. In Atatürks letztem Lebensjahr kam die Provinz Hatay zum türkischen Territorium (S. 222). **H9<12>/1998** beschreibt die Situation wesentlich ausführlicher. Am 8. September 1936 vereinbarte Frankreich mit Syrien und dem Libanon das Ende der Mandatsverwaltung. Dies beunruhigte die Türkei sehr, da mit einer Unabhängigkeit

¹⁰³ Der französisch-syrische Vertrag von 1936 legte die Mechanismen für eine mögliche Unabhängigkeit Syriens und dessen Aufnahme in den Völkerbund fest. Im Dezember 1938 weigerte sich das französische Parlament, das Abkommen zu ratifizieren. Vgl. D. Commins, *Historical Dictionary of Syria*, S. XXIV.

Syriens die Gebiete von İskenderun und Antakya unter syrische Verwaltung gestellt worden wären. Die türkische Regierung wandte sich im Oktober 1936 an den Völkerbund, (...) der die Türkei und Frankreich in der Angelegenheit zu Gesprächen aufforderte. Atatürk sagte am 1. November 1936 vor der türkischen Nationalversammlung: „Die größte Sache, die unsere Nation Tag und Nacht beschäftigt, ist die Zukunft von İskenderun-Antakya und seiner Umgebung, deren wahre Besitzer die Türken sind. Darauf müssen wir uns ernsthaft und entschieden konzentrieren.“ Am 29. Mai 1937 einigten sich die Türkei und Frankreich, und am 15. Juli 1938 fanden in Hatay Wahlen statt. Die neu gewählte Nationalversammlung gründete am 6. September 1938 die unabhängige Republik Hatay, die von Frankreich anerkannt wurde. (...) Zur selben Zeit wuchsen in Europa die Spannungen. Ein möglicher Krieg würde die Türkei, die die Meerengen kontrollierte, an die vorderste Front drängen. Der bevorstehende Zweite Weltkrieg verbesserte die türkisch-französischen Beziehungen. (...) Da die Bevölkerung der Republik Hatay den Anschluss an die Türkei wünschte, unterzeichneten am 23. Juni 1939 Ankara und Paris einen Vertrag, der Hatay den Beitritt zur Türkei ermöglichte. Am 30. Juni 1939 wurde der Anschluss vollzogen. Neben dem Text ist ein Bild, das zeigt, wie Atatürk am 19. November 1937 in Adana aus einem Zug steigt (S. 189).

Ähnlich wie **H9** erläutert **H12<12>/2012** die Folgen einer Unabhängigkeit Syriens für die Region Hatay, stellt die Rolle des Völkerbunds aber ausführlicher dar. Am 14. Dezember 1936 befasste sich der Völkerbund mit der Frage. İskenderun und Antakya erhielten eine neue Rechtsstellung mit einer eigenen Verfassung. In ihren inneren Angelegenheiten sollten sie autonom, in den äußeren von Syrien abhängig sein. Das türkisch-französische Abkommen von 1937 sicherte die territoriale Integrität des Gebiets (S. 37). Die Türkei forderte die sofortige Umsetzung der vom Völkerbund geschaffenen Vorgaben, doch die Einmischung Frankreichs verschlechterte die Beziehungen beider Länder. Darauf protestierte die türkische Regierung beim Völkerbund gegen die Situation und schickte Soldaten an die Grenze. Frankreich erklärte sich bereit, im Juni 1938 den französischen Gouverneur durch einen türkischen zu ersetzen. Am 5. Juli 1938 schickte Ankara Truppen in das Gebiet und festigte durch eine Übereinkunft mit Paris den politischen Status der Provinz. Unter der Aufsicht der Türkei und Frankreichs fanden schließlich Wahlen statt. In ihrer ersten Sitzung im September 1938 verkündete die Nationalversammlung die Gründung der Republik Hatay. Der Beginn des Zweiten Weltkriegs erhöhte die Bedeutung Ankaras, weshalb Paris der Angliederung an die Türkei zustimmte und seine Soldaten abzog. Am 23. Juni 1939 beschloss die Nationalversammlung von Hatay, sich dem Mutterland anzuschließen. Frankreich akzeptierte den Beschluss und

unterzeichnete das Ankara-Abkommen. Die Übereinkunft wurde am 30. Juni 1939 vom türkischen Parlament bestätigt und der Anschluss am 23. Juli 1939 mit einer Zeremonie gefeiert. Es folgt ein Auszug aus einer Rede Atatürks, die der in **H9** ähnlich ist. Neben dem Text ist ein Bild mit den Abgeordneten der Republik Hatay zu sehen sowie ein Zeitungsausschnitt vom 24. Juni 1939 mit einer Landkarte der Region Hatay (S. 38).

III.1.H.3 Zusammenfassung

Abgesehen von zwei syrischen Exemplaren, die die Türkei im Zusammenhang mit dem Aufstand Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs 1941 im Irak erwähnen, interessieren sich nur türkische Schulbuchautoren für die Rolle ihres Landes während des Zweiten Weltkriegs. Im Vordergrund steht durchgängig die Neutralitätspolitik, die auf dem Grundsatz Atatürks „Frieden in der Heimat, Frieden in der Welt“ basierte. In den Büchern der fünfziger und sechziger Jahre wird die Positionierung der Türkei auf Seiten der demokratischen Staaten besonders hervorgehoben.¹⁰⁴ Trotz ihrer neutralen Haltung hätten die Türken einen wichtigen Beitrag zum alliierten Sieg geleistet, da sie den Deutschen den Zugang zum östlichen Mittelmeer und den Ölquellen im Nahen Osten verwehrten. Deutschland schloss angesichts der türkischen Tapferkeit und Kriegermentalität mit der Türkei 1941 einen Nichtangriffspakt, so zumindest wurde es den Schülern bis in die sechziger Jahre hinein suggeriert. Die späteren Lehrwerke nennen dagegen die Problematik der eigenen Verteidigungsfähigkeit, betonen aber auch, dass Atatürk die expansionistische Politik Hitlers und Mussolinis abgelehnt hatte. Nach der Jahrtausendwende rückt die Bündnispolitik der Türkei in den Mittelpunkt. Die Politik des Gleichgewichts diene dem Schutz des eigenen Landes, da das türkische Militär einem Angriff der Achsenmächte nicht gewachsen gewesen wäre. Erst als der alliierte Sieg offensichtlich wurde, konnte die Türkei die Beziehungen zu Deutschland abbrechen. Die Kriegserklärung am 23. Februar 1945 diene dazu, an der Konferenz von San Francisco als Gründungsmitglied der Vereinten Nationen teilnehmen zu können.¹⁰⁵

¹⁰⁴ In Wirklichkeit weckten die deutschen Eroberungen in Russland in der Türkei Hoffnungen, an den Kriegserfolgen beteiligt zu werden. So bot die türkische Regierung Berlin an, die türkisch-muslimischen Völker in der Sowjetunion für den Kampf auf deutscher Seite zu mobilisieren. Vgl. C. Guttstadt, *Die Türkei, die Juden und der Holocaust*, Berlin 2008, S. 161ff.

¹⁰⁵ Die Sowjetunion kritisierte den Kriegseintritt der Türkei auf Seiten der Alliierten 1945, da Ankara die Achsenmächte bis zuletzt großzügig unterstützt hatte. Vgl. G. Kirk, *Middle East*, S. 464f.

Mit der Angliederung Hatays beschäftigen sich neben drei türkischen auch ein ägyptisches, ein syrisches und ein jordanisches Schulbuch. Die Intention in A6/1957, einen Vergleich zwischen der britisch-französischen Garantieerklärung an Polen im März 1939 und dem britisch-türkischen Beistandspakt im selben Jahr zu ziehen, zielt offensichtlich darauf ab, den Briten eine Doppelmoral zu unterstellen. Die Syrer missbilligen die Angliederung der Provinz Alexandrette an die Türkei – was wenig verwunderlich ist – und schreiben sie der Schwäche des Völkerbunds zu. Die Jordanier sehen den Beschluss als Faustpfand der Alliierten im Krieg gegen Deutschland. Die Türken scheinen dem Thema in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg keine große Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Von den hier verwendeten Exemplaren wird erst ab H9/1998 die Situation ausführlicher beschrieben. Neben der Problematik der türkischen Minderheit in der Provinz Alexandrette, der Rolle des Völkerbunds als Vermittler und schließlich dem Willen der Bevölkerung erwähnen die Autoren auch den bevorstehenden Zweiten Weltkrieg als Meilenstein auf dem Weg zur Angliederung Hatays an die Türkei. Wenig verwunderlich dabei ist, dass dieser Schritt von den Türken begrüßt wird.

III.2. Deutschland und der Zweite Weltkrieg

III.2.1 Die Gründe für den Zweiten Weltkrieg

Die Begebenheiten, die in den acht untersuchten Ländern als Gründe für den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ausgemacht werden, lassen sich in vier Themengruppen unterteilen:

1. Der Versailler Friedensvertrag¹⁰⁶
2. Die Schwäche des Völkerbunds¹⁰⁷
3. Die politische Situation in Europa¹⁰⁸
4. Die Wirtschaftskrisen¹⁰⁹

	A6	A8	A9	B1	B2	B7	C3	C7	C9	D1	D2	D4	D6	D7	D8	E4	E7	F5
Versailler Vertrag	x	x	x	x	x	x	x	x	x				x		x			x
Völkerbund		x	x	x	x	x		x	x	x	x	x	x			x		x
Situation Europa	x		x	x	x	x		x	x				x	x				x
Wirtschaftskrisen	x			x	x	x		x	x		x		x		x		x	x

	F7	F9	F10	F11	G2	G3	G5	G6	G8	H1	H2	H3	H4	H5	H6	H7	H8	H11	H12	H13
Versailler Vertrag		x	x	x	x	x		x		x	x	x	x		x		x	x	x	x
Völkerbund				x		x	x	x		x		x	x	x	x	x	x	x	x	
Situation Europa		x	x		x		x	x	x		x	x	x		x		x	x	x	
Wirtschaftskrisen	x	x	x	x	x		x												x	

Tabelle III.2.1: Die Gründe für den Zweiten Weltkrieg (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

¹⁰⁶ Weiterführende Informationen zum Friedensvertrag von Versailles, siehe H.-C. Kraus, *Versailles und die Folgen. Außenpolitik zwischen Revisionismus und Verständigung 1919-1933*, Berlin 2013, Kapitel 2: *Misslungener Frieden (1918/19)*, S. 15-33.

¹⁰⁷ Weiterführende Informationen über die Rolle des Völkerbunds, siehe F. P. Walters, *A History of the League of Nations*, London 1952. Zu den Machtverhältnissen, siehe Band 1, Kapitel 16: *General Outline of the Structure of the League*, S. 169-202. Zur italienischen Besetzung Äthiopiens, siehe Band 2, Kapitel 53: *The Italo-Ethiopian War*, S. 623-691.

¹⁰⁸ Weiterführende Informationen zur politischen Situation Europas in der Zwischenkriegszeit, siehe D. Berg-Schlosser, *Authoritarianism and Democracy in Europe*, 1919-39, Basingstoke 2002.

¹⁰⁹ Weiterführende Informationen zur Inflation von 1923, siehe S. Teupe, *Zeit des Geldes. Die deutsche Inflation zwischen 1914 und 1923*, Frankfurt 2022, Kapitel 2.4: *Papiermarktfut und Dollarfokus. Hyperinflation (1922-1923)*, S. 137-174; zur Weltwirtschaftskrise von 1929, siehe H. James, *Deutschland in der Weltwirtschaftskrise 1924-1936*, Stuttgart 1988, Kapitel VIII: *Die Bankenkrise*, S. 275-311.

III.2.1.1 Der Versailler Friedensvertrag

Die am Ende des Ersten Weltkriegs geschlossenen Friedensverträge sehen 14 Schulbücher als Ursache für den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs:

So steht in **A8<12>/1981**, ägypt., dass es nach dem Ersten Weltkrieg nur zwanzig Jahre dauerte, bis der Groll zwischen den Großmächten zurückkehrte und sich die Welt heftiger als zuvor in den Zweiten Weltkrieg stürzte. (...) Grund dafür war der Friedensvertrag, der nach dem Ersten Weltkrieg geschlossen worden war und die zwischenstaatlichen Beziehungen nicht auf der Grundlage von Gerechtigkeit und dem Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker regelte. Damit legte er die Samenkörner der Spaltung und des Streits zwischen die Großmächte [ḥamalāt bi-dālika buḍūra l-inqisām wat-taṭāḥun baina d-duwali l-kubrā] (S. 148). **A9<10>/1982** bemerkt, dass der Versailler Vertrag Angst, Unruhe und Hass [al-qalaq wal-idṭirāb wal-ḥiqd] zwischen den Staaten Mitteleuropas, insbesondere Deutschlands, säte (S. 243).

B1<12>/1964, syr., führt die wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Gründe des Zweiten Weltkriegs auf die Friedensverträge zurück, die nach dem Ersten Weltkrieg geschlossen worden waren. Deren wichtigster war der Versailler Vertrag (S. 300). **B2<12>/1988** beklagt die Ignoranz der Siegermächte. Sie betrachteten den Boden Europas ohne auf dessen Bevölkerung zu achten und zogen die Linien auf der europäischen Landkarte gemäß ihren Wünschen. Darüber ärgerten sich zahlreiche Nationen. Deshalb gilt die Friedenskonferenz zu einem erheblichen Teil als verantwortlich für den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs (S. 55). Die Samenkörner der Streitigkeiten [buḍūr al-ḥilāf] wurden auf der Friedenskonferenz am Ende des Ersten Weltkriegs gestreut, da jede Siegermacht nach Verwirklichung ihrer ersehnten Wünsche [taḥqīq maṭāmihihā] und dem Erhalt des größten Beuteanteils [‘alā akbar qism min-a l-ḡanīma] strebte (S. 56). Die in Versailles geschlossenen Friedensverträge zur Regelung der Nachkriegsordnung bildeten die Grundlage für den nächsten Krieg (S. 87). Ähnlich beschreibt **B7<11>/2012** die Situation. Die Konferenzteilnehmer betrachteten die Landkarte Europas als ein Gebiet ohne Bewohner und zeichneten die Linien gemäß den Wünschen der Sieger. Darüber ärgerten sich viele Nationen (S. 176).

C3<11>/2000, irak., nennt die Empörung der öffentlichen Meinung in Deutschland über die Auflagen des Friedensvertrags. (...) Dies war ein wesentlicher Grund für die Wandlung der deutschen Regierung in ein diktatorisches System. Daraus entstand eine negative Politik [siyāsa salbīya], die sich vom Urteil des Versailler Vertrags befreien wollte (S. 230).

D6<8>/2005, jord., bezeichnet die Friedensverträge mit ihren harten Bedingungen als Strafe [naqma] für die besiegten Länder. Sie erzeugten Bitterkeit [uḥissat bil-marāra] und führten

dazu, dass bei den Völkern und ihren Regierungen der Wunsch entstand, sich von den Auflagen dieser Verträge zu befreien (S. 60).

Etwas differenzierter betrachtet **F9<10>/2003**, tunes., die Situation. Die im Ersten Weltkrieg besiegten Staaten, insbesondere Deutschland, empfanden den Versailler Vertrag als ein überaus grausames Diktat. (...) Obwohl die deutsche Regierung auf einer grundlegenden Überarbeitung des Abkommens bestand, gelang den beiden Außenministern, Briand von Frankreich und Stresemann von Deutschland, eine Annäherung ihrer Sichtweisen. Der Vertrag von Locarno im Oktober 1925 schwächte die Auflagen des Vertrags von Versailles etwas ab. Im selben Jahr trat Deutschland dem Völkerbund bei. Allerdings ließen sich die Probleme letzten Endes doch nicht lösen (S. 100).

F11<9>/2008 behandelt das Thema in einem separaten Textfeld unter der Überschrift: „Die Mängel der Friedensverträge“. Die wichtigsten Verträge, die das Ende des Ersten Weltkriegs besiegelten, waren in vielen Bereichen unzureichend und befassten sich besonders mit den Problemen der Vielvölkerstaaten. In Bezug auf Deutschland war der Versailler Vertrag unbarmherzig [qāsiya]. Für das Problem der nationalen Minderheiten, das einer der Hauptgründe für den Ausbruch des Ersten Weltkriegs gewesen war, konnte keine wirkliche Lösung gefunden werden. In Mittel- und Osteuropa gab es zahlreiche Völker, die die nationale Einheit vieler Länder untergruben. Drei Millionen Deutsche lebten in der Region Böhmen in der Tschechoslowakei und zwei Millionen in Polen sowie einige Millionen Ukrainer. In Rumänien wohnten über eine Million Ungarn und etwa eine Million Russen (S. 128).

H1<7>/1950, türk., sagt, dass die nach dem Ersten Weltkrieg geschlossenen Friedensverträge die besiegten Staaten nicht zufrieden stellten, weshalb sich der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nicht aufhalten ließ [geçilemedi] (S. 147). In **H8<9-12>/1978** heißt es, dass mit den nach dem Ersten Weltkrieg unterzeichneten Abkommen kein Gleichgewicht zwischen den Staaten hergestellt werden konnte. Die Vereinigten Staaten als eine der Siegermächte zogen sich zurück, ehe die Verträge unterzeichnet wurden. England wollte eine Dominanz Frankreichs in Europa verhindern und ging auf Distanz. Italien hatte sich mehr vom Sieg erhofft und war über die Alliierten verärgert. Die Türkei als einer der besiegten Staaten zerriss den rücksichtslosen und ungerechten Vertrag von Sèvres, beseitigte das ihm zugefügte Unrecht und schloss stattdessen den Vertrag von Lausanne. Deutschland war mit dem Versailler Vertrag nicht zufrieden (S. 210).

H11<8>/2007 bemerkt, dass mit den am Ende des Ersten Weltkriegs unterzeichneten Verträgen kein dauerhafter Frieden zwischen den Staaten hergestellt werden konnte. (...) Die Ursa-

chen des Zweiten Weltkriegs waren die Probleme, die der Erste Weltkrieg ungelöst hinterlassen hatte, sowie die Entwicklungen, die sich daraus ergaben. (...) Deutschland wollte die Bedingungen dieses Vertrags nicht umsetzen (S. 203). **H12<12>/2012** sieht die Schwierigkeiten, die der Versailler Vertrag für Deutschland brachte, und die Weltwirtschaftskrise von 1929 als Grund für den Machtantritt der Nationalsozialisten in Deutschland (S. 46). **H13<8>/2013** ist der Meinung, dass die nach dem Ersten Weltkrieg geschlossenen Abkommen keinen dauerhaften Frieden zwischen den Staaten gewährleisten konnten. Einer davon war der Vertrag von Versailles, der am 28. Juni 1919 zwischen Deutschland und den Entente-Mächten unterzeichnet wurde (S. 192).

Zahlreiche Schulbücher gehen auf die einzelnen Bestimmungen des Friedensvertrags ein, zehn Exemplare thematisieren die Entwaffnung Deutschlands:

B1<12>/1964, syr., schreibt, dass die Kriegs- und Handelsflotte zerschlagen [ḥuṭṭima] wurde (S. 292). **C3<11>/2000**, irak., erwähnt die Beschränkung der militärischen Kräfte (S. 230), **C7<11>/2010** sagt, dass Deutschland seine Waffen abgeben musste (S. 112), ebenso **C9<11>/2017** (S. 99). **G2<12>/1960**, iran., präzisiert, dass Deutschland nur noch eine Armee von 100.000 Soldaten haben durfte, weshalb es gezwungen war, seine Streitkräfte zu reduzieren (S. 222). **G3<11>/1975** berichtet über die Begrenzung der Bodentruppen, der Seestreitkräfte, der Kriegsschiffe und der U-Boot-Flotte (S. 224f.). In **G6<10>/1998** ist zu lesen, dass andere Länder die Kriegsmarine und eine große Anzahl der Handelsschiffe beschlagnahmten (...) und Deutschland das Recht auf ein eigenes Militär absprachen (S. 56). In **H1<7>/1950**, türk., heißt es, dass die Armeen der besiegten Staaten aufgelöst wurden (S. 147), ebenso in **H3<7>/1950** (S. 203). In **H13<8>/2013** sind es die deutschen Streitkräfte, die entwaffnet wurden (S. 192).

Die Gebietsverluste sind ein weiterer Punkt, den 14 Lehrwerke konkretisieren:

B1<12>/1964, syr., schreibt vom Besitz außerhalb Europas, den Deutschland abgab, ebenso vom Verlust Elsass-Lothringens und des Saarlands (S. 292). Es verlor alle seine Kolonien und die Bergwerke im Saarland, sein Staatsgebiet wurde verkleinert (S. 301). **B2<12>/1988** nennt Elsass-Lothringen, auf das die Deutschen zugunsten der Franzosen verzichten mussten (S. 68).

C3<11>/2000, irak., erwähnt, dass Deutschland mit dem Versailler Vertrag die Frage seiner Grenze im Osten anerkannte (S. 230). **C7<11>/2010** weiß von großen Gebietsverlusten mit Böden, die reich an Kohle und Erz waren (S. 106f.). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017**

(S. 93). **F10<10>/2007**, tunes., bemerkt, dass Deutschland ein Siebtel seiner Fläche, ein Zehntel seiner Bevölkerung und alle seine Kolonien hergeben musste (S. 102).

G2<12>/1960, iran., beschäftigt sich ausführlicher mit den territorialen Bestimmungen. Der Versailler Vertrag legte fest, dass Elsass und Lothringen Deutschland weggenommen und Frankreich zugesprochen wurden. Die Region Moresnet ging an Belgien, ein Teil Preußens an Polen. Was die Gebiete Schleswig, Eupen, Malmedy, Oberschlesien und den südlichen Teil Ostpreußens betraf, so sollte ihr Anschluss an die begünstigten Länder vom Ergebnis einer Volksabstimmung in den betroffenen Regionen abhängig gemacht werden (S. 220). Anders war die Situation hinsichtlich des Hafens von Danzig sowie des Saarlands. Den Hafen von Danzig erhielt Polen, wodurch das Land einen Zugang zum Meer bekam. Das Saarland stand für 15 Jahre unter der Kontrolle des Völkerbunds. In dieser Zeit durfte Frankreich dessen Bergwerke im Ausgleich für die Kriegsschäden nutzen, die das Land durch den deutschen Überfall erlitten hatte. Nach Ablauf der genannten Frist sollten die Bewohner der Region in einer Volksabstimmung entscheiden dürfen, ob sie wieder zu Deutschland gehören wollten. Der Versailler Vertrag bestimmte außerdem, dass Deutschland seinen chinesischen Besitz an Japan abtreten und seine afrikanischen Kolonien dem Völkerbund übergeben musste. Dessen Mitglieder sollten festlegen, welche Regierung die Kontrolle über die jeweiligen Gebiete ausüben würde (S. 221).

In **G3<11>/1975** ist zu lesen, dass Elsass und Lothringen Deutschland weggenommen und Frankreich zugesprochen wurde. Die Steinkohlebergwerke des Saarlands durfte Frankreich 15 Jahre lang als Entschädigung nutzen. Der gesamte deutsche Besitz außerhalb Europas wurde zwischen Frankreich und England aufgeteilt (S. 224). **G6<10>/1998** berichtet über die Auflagen des Versailler Vertrags. Dadurch verlor Deutschland einen Teil seines Territoriums und seiner Bevölkerung. Die Region mit dem Namen „Ostpreußen“ wurde vom deutschen Staatsgebiet abgetrennt. Fast alle Kolonien gingen in den Besitz anderer Länder über. (...) Die Alliierten besetzten für einen Zeitraum von 15 Jahren das Rheinland (S. 56).

H1<7>/1950, türk., schreibt von den schweren Bedingungen der Friedensverträge. Die besiegten Länder verloren einen Teil ihrer Gebiete, die den Siegermächten zugesprochen wurden. Die davon betroffenen Menschen wurden heimatlos und kamen unter die Verwaltung eines ausländischen Staates (S. 147). **H2<7>/1950** erwähnt, dass Deutschland alle seine Kolonien hergeben musste (S. 148), **H3<7>/1950**, dass von seinem Territorium mehrere Gebiete abgetrennt wurden (S. 203). **H4<7>/1953** nennt die Gebietsverluste der besiegten Länder. Die Deutschen mussten sowohl auf einen Teil ihrer Regionen in Europa als auch auf ihre Kolonien

verzichteten (S. 221). In **H6<7>/1963** heißt es, dass Deutschland mit dem Vertrag von Versailles viele seiner Ländereien und Kolonien verlor (S. 223). **H13<8>/2013** bemerkt, dass dieses Abkommen dem Land Gebiete wegnahm, die unter seiner Souveränität gestanden hatten (S. 192).

Die Verpflichtung zu Reparationszahlungen als drittem Bestandteil des Versailler Vertrags führen 13 Bücher an:

Laut **A6<->/1957**, ägypt., war die deutsche Regierung mit den Schwierigkeiten der Entschädigungszahlungen konfrontiert (S. 320). **B1<12>/1964**, syr., berichtet von sehr hohen Kriegsentschädigungen, die Deutschland bezahlen musste (S. 292). Ihre Höhe betrug etwa 132 Millionen Goldmark (S. 301). **B2<12>/1988** gibt einen Betrag von 132 Milliarden Mark an (S. 56). Die hohen Reparationszahlungen waren von den Alliierten festgelegt worden (S. 68). **B7<11>/2012** erwähnt die finanziellen Auflagen im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise 1929. Deutschland war unfähig, Kriegsentschädigungen zu bezahlen (S. 177). **C3<11>/2000**, irak., ist der Ansicht, dass das Land mit den Zahlungen geknebelt [kubilat] wurde (S. 212). **C7<11>/2010** bezeichnet die Summe der Reparationen als hoch (S. 112), ebenso **C9<11>/2017** (S. 99).

F10<10>/2007 beklagt, dass die Entschädigungszahlungen ungerecht und bedrückend [muğhifa wa-ṭaqīla] waren (S. 112). **G2<12>/1960**, iran., befasst sich mit den Hintergründen. Der Versailler Vertrag verpflichtete Deutschland dazu, die Bewohner der Kriegsgebiete für die dort entstandenen Zerstörungen zu entschädigen. Der Betrag setzte sich aus den kriegsbedingten Hilfen der Alliierten an Belgien und dem Aufwand für die Kriegsbeteiligung zusammen. Er diente auch zur Deckung der Kosten für die kriegsversehrten Soldaten. Für die Ermittlung der genauen Summe wurde ein sogenannter „Entschädigungsrat“ gebildet, der bis zum 1. Mai 1921 die Forderungen an die deutsche Regierung überprüfte. Deutschland wurde dazu verpflichtet, innerhalb eines gewissen Zeitraums 20 Milliarden Goldmark an Frankreich zu bezahlen (S. 221). Laut **G3<11>/1975** erhielten die Alliierten 15 Milliarden Franken (S. 224). In **G6<10>/1998** ist von hohen Entschädigungszahlungen die Rede (S. 56f.).

H1<7>/1950, türk., bemerkt, dass die im Ersten Weltkrieg besiegten Staaten einen erheblichen Teil ihrer Einnahmen dazu verwenden mussten, um die Verluste ihrer Feinde zu begleichen (S. 147). **H6<7>/1963** erwähnt, dass Deutschland dazu gezwungen wurde, Kriegsentschädigungen zu bezahlen (S. 223).

Mit der moralisch-emotionalen Wirkung der Friedensverträge befassen sich 14 Schulbücher: In **A6<->/1957**, ägypt., heißt es, dass mit dem Namen des Versailler Vertrags die Schmach der Niederlage [ḡull al-inkisār] verbunden war (S. 320). **B1<12>/1964**, syr., berichtet vom Groll, den die Beschlüsse schürten. Doch konnten sie die Deutschen nicht daran hindern, als Ausdruck dieses Hasses [al-ḥiqd] einen neuen Krieg vorzubereiten (S. 292). Die Auflagen des Friedensvertrags verletzten die deutsche Nation. Sie demütigten das Ansehen des Volkes und den Stolz eines jeden [taḡillu nāṣiyata š-šaʿb wa-ʿtizāzahu bi-nafsihi] (S. 294). **B2<12>/1988** schreibt, dass diese Vorgaben die nationale Würde verletzten [yaḡraḥu l-karāmata l-qaumīya] (S. 68). Die Verträge, die nach dem Ersten Weltkrieg geschlossen wurden, erniedrigten Deutschland. Immer wenn das Land seine Lebenskraft zurückverlangte [istaraddat ʿāfiyatahā] – durch die Befreiung von jenen Verträgen – wurde es zurückgewiesen (S. 87).

C3<11>/2000, irak., beklagt den fehlenden Respekt [ḡair muḥtarama] vor dem deutschen Volk (S. 212). **C7<11>/2010** erwähnt, dass viele Deutsche die Auflagen als hart und ungerecht [qāsiya wa-muḡḥifa] empfanden (S. 112), ebenso **C9<11>/2017** (S. 99).

D6<8>/2005, jord., sieht in der Grausamkeit der Bedingungen [qaswatu š-šurūt] die Ursache dafür, dass in den besiegten Ländern der Wunsch entstand, sich an den Siegermächten rächen zu wollen (S. 60). Auch **D8<12>/2007** spricht von der Grausamkeit der Bedingungen [qaswatu š-šurūt] des Versailler Vertrags (S. 118).

F5<13>/1993, tunes., führt das Erstarken rassistischer und chauvinistischer Ideen in Deutschland auf die Friedensverträge und ihre Grausamkeit [qasāwa] zurück (S. 117). **F9<10>/2003** erläutert, dass die Nationalisten den Versailler Vertrag als „Dolchstoß“ [ṭaʿnat ḥanḡar] betrachteten und als „Diktat“ [diktāt] bezeichneten. Trotz der sukzessiven Lockerungen, die der Vertrag vorsah, war die Mehrheit der Deutschen damit unzufrieden und wartete auf eine Möglichkeit der Rache und Vergeltung (S. 90). **F10<10>/2007** bezeichnet die Beschlüsse von 1919 als eine unbarmherzige Beleidigung [ihāna qāsiya] für die Deutschen (S. 112).

G2<12>/1960, iran., führt den Aufstieg des Nationalsozialismus auf den Hass und die Feindschaft [kine o-adāwat] zurück, der durch das Verhalten der Alliierten entstanden war (S. 237).

G6<10>/1998 schreibt, dass die Engländer und Franzosen die Verhandlungen dominierten, um die Friedensverträge zu ihren Gunsten durchzusetzen (S. 56). (...) Dieser Vertrag rief bei den Deutschen heftigen Zorn und Empörung [xašm o-nefrat šadid] hervor (S. 57).

H6<7>/1963, türk., nennt die Bedingungen der Verträge als sehr schwierig [gayet ağır] (S. 222). (...) Den besiegten Staaten wäre eine große Ungerechtigkeit [büyük haksızlık] widerfahren (S. 223).

III.2.1.2 Die Schwäche des Völkerbunds

Zahlreiche Schulbücher beschäftigen sich mit der Rolle des Völkerbunds in der Zwischenkriegszeit. Dessen Unvermögen, auf friedlichem Weg einen Ausgleich zwischen den Staaten zu schaffen, wird von vielen als einer der Gründe für den Zweiten Weltkrieg angegeben.

Seine Schwäche führen 18 Lehrwerke auf das Verhalten der Großmächte zurück:

A8<12>/1981, ägypt., berichtet von der internationalen Institution, die nach dem Ersten Weltkrieg unter dem Namen „Völkerbund“ gegründet worden war. Da es ihr nicht gelang, die weltweiten Probleme im Sinne von Recht und Gerechtigkeit zu lösen, sondern sie den Interessen der Großmächte und ihren Begierden [aṭma‘uhā] Folge leistete, scheiterte sie (S. 148). **A9<10>/1982** beklagt, dass der Völkerbund nicht die Macht besaß, den Aggressionen der Großmächte etwas entgegenzusetzen. Die Verträge und internationalen Vereinbarungen wurden verletzt, ohne dass dies Folgen gehabt hätte. Im nächsten Abschnitt werden einige der Verstöße näher erläutert. Dazu zählen der japanische Überfall auf China, die italienische Besetzung Abessinians, die Expansion Deutschlands unter Hitler bis zum Kriegsausbruch (S. 243). Abschließend heißt es, dass die Position des Völkerbunds angesichts von alledem schwach war (S. 244).

B1<12>/1964, syr., erzählt von der Gründung einer internationalen Institution auf der Friedenskonferenz von 1919 mit dem Ziel, einen künftigen Krieg zu verhindern und die internationalen Probleme mit friedlichen Mitteln zu lösen. Diese Institution wurde „Völkerbund“ genannt. Sie engagierte sich im gesundheitlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Bereich. Auf politischer Ebene konnte sie jedoch nichts bewirken, da sie den Großmächten Folge leistete. Diese betrachteten die Friedensverträge trotz ihrer offensichtlichen Mängel als abgemachte und unveränderbare Sache (S. 292). **B2<12>/1988** schreibt vom Misserfolg des Völkerbunds. Er war nach dem Ersten Weltkrieg gegründet worden, um die internationalen Probleme zu lösen. Obwohl er die Mehrheit der europäischen Staaten hinter sich versammelte, konnte er sich nicht von der Vormachtstellung der Großmächte befreien, die die Friedenskonferenz ihren Wünschen gemäß diktiert hatten. Deshalb war es ihm nicht möglich, die von den Siegermächten festgelegten Friedensverträge trotz ihrer Mängel zu widerrufen (S. 54). In einem Abschnitt über die Gründe des Zweiten Weltkriegs ist zu lesen, dass der Austritt eines Teils der Länder wie Japan, Italien und Deutschland den Völkerbund weiter schwächten. Er war unfähig, die Expansion der Staaten, die Verletzung des Völkerrechts und die Missachtung der Freiheit der Völker zu verhindern (S. 87f.). **B7<11>/2012** erwähnt in einem abgesetzten Textfeld, dass sich die politischen und wirtschaftlichen Krisen zwischen den Großmächten

nach dem Ersten Weltkrieg verschärften. Der Völkerbund scheiterte, da er für die Probleme, die aus der Begierde eines Teils der despotischen Regime wie dem nazistischen und dem faschistischen resultierten, keine Lösung finden konnte. Dies führte zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs (S. 176). (...) Der Völkerbund, der 1919 gegründet worden war, um die politischen Krisen zu lösen, konnte sich nicht der Kontrolle der Großmächte entziehen. Es war ihm nicht möglich, die von den Siegermächten auferlegten Friedensverträge aufzuheben. Seine Schwäche verstärkte sich durch den Nichtbeitritt der Vereinigten Staaten und dem verzögerten Beitritt Deutschlands und der Sowjetunion. Er verfügte über keine militärische Macht, die ihn bei der Umsetzung seiner Beschlüsse hätte unterstützen können (S. 177).

C7<11>/2010, irak., berichtet von den Erfolgen des Völkerbunds. Ihm gelang die Lösung zahlreicher Probleme wie beispielsweise 1927 die Frage Mossuls.¹¹⁰ Auch konnte er Streitigkeiten in Jugoslawien, Deutschland, Italien, Griechenland, Finnland, Schweden, Peru und Kolumbien beilegen. Er betätigte sich an zahlreichen Unternehmungen, im Gesundheitswesen, im Finanzwesen, bei der Bekämpfung des Drogenhandels, in der Kinderbetreuung, der Verbesserung des Transportwesens und im kulturellen Austausch. Doch war es dem Völkerbund nicht möglich, die internationalen Probleme zu lösen und weltweit Sicherheit und Frieden zu schaffen, da er den Interessen der Siegermächte unterstand. In seiner Satzung gab es kein ausdrückliches Verbot für Kriege. Bei wichtigen internationalen Entscheidungen galt das Prinzip der Einstimmigkeit, weshalb es ihm nicht gelang, die Invasion Japans in der Mandchurei im Jahr 1931, die Invasion Italiens in Abessinien (Äthiopien) im Jahr 1935 und die Expansion Deutschlands in Europa 1938 zu verhindern. Letztere fand unter dem Vorwand der Angliederung der deutschsprachigen Minderheiten in Mitteleuropa statt und führte mit dem Überfall auf Polen im September 1939 schließlich zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs (S. 101). Derselbe Text steht in **C9<11>/2017** (S. 88).

D4<12>/2001, jord., weiß von internationalen Problemen zwischen kleineren Staaten, die vom Völkerbund in seinen Anfangsjahren gelöst werden konnten. Sobald jedoch eine der Großmächte involviert war, musste er scheitern, da er das Ziel nicht um seiner selbst willen erreichen konnte. Sein Schicksal war besiegelt, und so kam es im Jahr 1939 zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs (S. 94). **D6<8>/2005** schreibt, dass sich die Beziehungen zwischen den Ländern wieder verschlechterten und der Völkerbund in seinen Friedensbemühungen scheiterte. Weniger als 20 Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs lag der Ausbruch des

¹¹⁰ Der Völkerbund schlug 1925 vor, Mossul dem irakischen Staat zuzusprechen, was 1927 im irakisch-britischen Bündnisvertrag festgeschrieben wurde. Vgl. H. Fürtig, *Geschichte Irak*, S. 28f.

nächsten Krieges in der Luft. (...) Als Gründe für den Zweiten Weltkrieg werden der Misserfolg des Völkerbunds in seinen Friedensbemühungen sowie der Austritt der Achsenmächte aus dem Bund genannt (S. 60).

E4<6>/1993, saud., erwähnt die Idee der Großmächte, nach dem Ersten Weltkrieg einen Bund zu gründen, der die Welt vor dem Unheil zerstörerischer Kriege bewahren sollte. Deshalb gründeten sie im Jahr 1919 den Völkerbund. Doch blieb er in seinen Bemühungen erfolglos und konnte den Zweiten Weltkrieg nicht verhindern (S. 64).

F5<13>/1993, tunes., berichtet von einer Phase der internationalen Entspannung und des Optimismus in den Jahren 1924 bis 1929. Auf der Grundlage der kollektiven Sicherheit sollte ein dauerhafter Frieden unter der Aufsicht des Völkerbunds geschaffen werden. Dieser versuchte, seine höchsten Ideale mittels der Schiedsgerichtsbarkeit, der Sicherheit und der Abrüstung zu verwirklichen. Doch aufgrund der Wirtschaftskrise und des Protektionismus der holistischen Systeme¹¹¹ verschlechterten sich die internationalen Beziehungen in den dreißiger Jahren erneut (S. 138).

G3<11>/1975, iran., sieht den Einfluss der Großmächte als Grund für den Machtverlust des Völkerbunds. Einige Länder nutzten seine Schwäche, um andere anzugreifen und deren Fundament zu erschüttern wie beispielsweise Japan, das mit der Besetzung der Mandschurei 1931 die chinesische Regierung angriff, sowie Italien, dessen Armee unter dem Befehl Mussolinis Abessinien eroberte und besetzte (S. 228). **G6<10>/1998** bemerkt, dass die Regierungen aus dem Ersten Weltkrieg nichts gelernt hatten [ebrat-ī na-gereftand] und der Völkerbund nicht die Macht besaß, die Spannungen zwischen den Staaten zu verringern (S. 70).

In **H1<7>/1950**, türk., ist zu lesen, dass die Siegermächte einen neuen Weltkrieg verhindern wollten und sich überlegten, wie Streitigkeiten zwischen den Ländern auf friedlichem Weg beigelegt werden könnten. Hierfür gründeten sie eine Vereinigung, die sie „Völkerbund“ nannten und der alle Nationen angehören sollten. Doch konnte dies die Unzufriedenheit der besiegten Länder nicht beheben. Bald darauf kam es zu Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedsstaaten, da zwischen ihnen Interessensunterschiede bestanden. Deshalb konnte das Weltgeschehen nicht in Ordnung gebracht und der Kriegsausbruch nicht verhindert werden (S. 147f.). **H3<7>/1950** erwähnt die Gründung des Völkerbunds, um zwischenstaatliche Streitigkeiten auf friedlichem Weg lösen zu können. Doch blieb der erhoffte Nutzen aus (S. 203). **H4<7>/1953** nennt die sich verstärkenden zwischenstaatlichen Spannungen. Der Völkerbund, der daran arbeitete, den Frieden in der Welt zu sichern, wurde seiner Aufgabe nicht gerecht

¹¹¹ Holismus [al-kilyānīya]: Die Lehre, nach der Ganzheiten mehr sind als die Summe der einzelnen Teile. Vgl. A. Hügli, *Philosophie-Lexikon*, Hamburg 1998, 287. Gemeint sind hier wohl insbesondere die totalitären Systeme in Deutschland und Italien.

und zum Werkzeug der Großmächte [büyük devletin aleti]. Einige Staaten schlossen miteinander Verträge, um den Frieden zu erhalten. Amerika war dem Völkerbund nicht beigetreten. Obwohl später auch Staaten wie Russland, Deutschland und die Republik Türkei Mitglieder der Vereinigung wurden, konnte der Völkerbund der Menschheit weder Frieden noch Wohlstand bringen (S. 221). **H11<8>/2007** berichtet von der Gründung des Völkerbunds. Mit ihm sollten die Nachkriegsprobleme gelöst, die Menschheit vor weiteren Kriegskatastrophen geschützt und der Frieden bewahrt werden. Da aber die Siegermächte, die ihn mitgegründet hatten, die Grundsätze des Friedens nicht respektierten, konnte er sein Ziel nicht erreichen. Anstatt sich für Frieden und Humanismus einzusetzen, verfolgten die Siegermächte ihre eigenen Interessen. Deshalb konnte der Völkerbund die Welt vor der Gefahr eines neuen Krieges nicht schützen (S. 203).

H12<12>/2012 erklärt in einem separaten Textfeld die Satzung des Völkerbunds. Die Mitglieder des Bundes verpflichteten sich, die internationale Zusammenarbeit zu fördern, für Frieden und Sicherheit einzutreten, keinen Krieg zu führen, internationale Beziehungen auf der Basis von Gerechtigkeit und Würde zu pflegen und sich an das Völkerrecht zu halten. Die Gesetze sollten die Gleichberechtigung der Mitgliedsstaaten untereinander sicherstellen. (...) Im Folgenden werden die Artikel 10, 11 und 16 angeführt, die sich mit der territorialen Integrität der Mitgliedsstaaten und ihrem Verhalten im Kriegsfall befassen. Der nächste Abschnitt erläutert die Entstehungsgeschichte des Völkerbunds. Bereits im 19. Jahrhundert war die Idee einer internationalen Organisation zur Wahrung des Weltfriedens entstanden. Die Friedensverträge am Ende des Ersten Weltkriegs hatten – abgesehen von vielen Problemen – eine entsprechende Ordnung geschaffen. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien betrachteten dabei die Wilson-Prinzipien¹¹² als Grundlage für ihr Handeln. Auf der Pariser Friedenskonferenz stimmten 32 Staaten für die Gründung einer internationalen Organisation. Schließlich wurde am 10. Januar 1920 in Genf der Völkerbund gegründet, dessen Hauptmitglieder die Siegerstaaten des Ersten Weltkriegs waren. In den Jahren danach bewilligte die Generalversammlung des Bundes weiteren Ländern den Beitritt. Obwohl Amerika den Gründungsprozess dominiert hatte, traten die Amerikaner der Organisation nicht bei, weil der Senat dies ablehnte. Zu den ursprünglichen Mitgliedern zählten auch Länder, die im Krieg neutral geblieben waren. Die Türkei erhielt 1932 die Einladung, dem Bund beizutreten. Im Vorstand saßen anfangs 18 Mitglieder, 48 im Jahr 1920 und am Ende 63. Ein nächster Meilenstein war der Vertrag von Locarno, der am 1. Dezember 1925 in London zwischen Deutschland, Frankreich, England, Italien, Belgien, Polen und der Tschechoslowakei unterzeichnet wurde (S. 22).

¹¹² Gemeint ist das 14-Punkte-Programm des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson.

Mit diesem Vertrag kehrte Deutschland in die internationale Gemeinschaft zurück, wurde Mitglied im Völkerbund und nahm erneut seinen Platz unter den europäischen Großmächten ein. Damit entspannte sich die politische Situation in Europa, was jedoch nur von kurzer Dauer sein sollte. (...) Am 27. August 1928 schlossen die USA, England, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan, Polen, die Tschechoslowakei und Belgien den Briand-Kellogg-Pakt in Paris. Im selben Jahr wurde er auch von der Sowjetunion und der Türkei unterzeichnet. Dieser Pakt betrachtete einen Krieg, der nicht auf Verteidigung beruhte, als illegal und forderte die Anwendung friedlicher Mittel in den zwischenstaatlichen Beziehungen. Frankreich bestand jedoch auf seinem Recht der Selbstverteidigung, England pochte wegen seiner Kolonien auf Bewegungsfreiheit [hareket serbestisine] in einigen Teilen der Welt. Deshalb akzeptierten Frankreich und England diesen Vertrag nur unter Vorbehalten. All diese Bemühungen konnten den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nicht verhindern. Für die bestehenden Konflikte gab es keine Lösung; auch die Entwicklungen in der Innen- und Außenpolitik der Großmächte spielten dabei eine wichtige Rolle (S. 23).

Im Zusammenhang mit der Schwäche des Völkerbunds erwähnen 21 Schulbücher den italienischen Überfall auf Äthiopien im Jahr 1935:¹¹³

A8<12>/1981, ägypt., erzählt von der Aggression Italiens 1935 in Äthiopien, die nicht verhindert werden konnte (S. 148). **A9<10>/1982** behandelt den Überfall Italiens auf Abessinien in einem eigenen Abschnitt. Die japanische Aggression in China ermutigte Mussolini und seine faschistische Partei, in Italien ähnlich zu handeln. Zur Schaffung eines italienischen Großreichs, dem bereits Libyen und Somalia einverleibt worden waren, begehrte er Abessinien. Damit sollte der Glanz des alten Römischen Reichs wiederbelebt werden. Im Jahr 1935 griff Mussolini mit seinen Truppen Abessinien an, 1936 wurde das Land von Italien annektiert. Der Völkerbund hielt still; England und Frankreich waren außerstande, dieser Aggression etwas entgegenzusetzen (S. 243).

B1<12>/1964, syr., schreibt über die italienische Besetzung Äthiopiens im Jahr 1935. Mit Ausnahme von Deutschland und Japan verhängten alle Länder über Italien Wirtschaftssanktionen (S. 306). **B2<12>/1988** nennt die militärische Aggression Italiens 1935 in Abessinien in einer Reihe mit dem Überfall Japans auf China 1931, der deutschen Besetzung Österreichs und der Tschechoslowakei sowie der türkischen Usurpation der Provinz Alexandrette 1938. All diese Übergriffe werden als Beweis für die Schwäche des Völkerbunds aufgelistet (S. 54). **B7<11>/2012** bemerkt, dass der Völkerbund die Angriffe Japans auf China und Italiens auf

¹¹³ Eine Ausnahme bildet das jordanische Schulbuch D1/1986, das sich nur mit der Situation in Libyen befasst.

Abessinien nicht verhindern konnte (S. 177). **C7<11>/2010**, irak., erwähnt die italienische Besetzung Äthiopiens im Zusammenhang mit dem Verhalten Hitlers. Dieser nutzte die internationale feindliche Haltung gegenüber Italien, um Mussolini seine Unterstützung zu versichern (S. 108). Derselbe Text steht in **C9<11>/2017** (S. 95).

D1<12>/1986, jord., berichtet über den italienischen Regimewechsel. In Italien kam eine Regierung an die Macht, die alle Bereiche des Landes ihrer Kontrolle unterwarf. Sie benutzte die Verwaltung des Landes, um ihre kolonialistischen Absichten in diesem Krieg zu verwirklichen. Rom betrachtete Libyen als Teil seines Territoriums; Tripolis, Misrata, Bengasi, Darnah wurden italienisch (S. 201). In **D2<8>/1994** heißt es, dass es zwischen Italien und Abessinien 1934 zu Spannungen wegen der Kontrolle Somalias kam. Abessinien bat darauf den Völkerbund, bei der Lösung des Konflikts zwischen den Beteiligten zu intervenieren. Mit der Begründung, dass beide Länder bereits somalisches Territorium besetzt hielten, wies der Völkerbund die Anfrage zurück. Dies ermutigte Mussolini dazu, Äthiopien 1935 zu besetzen (S. 36). **F11<9>/2008**, tunes., zitiert in einem separaten Textfeld aus einem Schreiben des britischen Außenministers Anthony Eden vom 8. Juni 1936. Darin bedauert er, dass die wirtschaftlichen Sanktionen gegenüber Italien nicht den gewünschten Erfolg erzielt hätten und es deswegen sinnvoller wäre, sie nicht weiter anzuwenden (S. 128).

G3<11>/1975, iran., schreibt, dass Mussolini anfangs nützliche Reformen in Italien durchführte. Dann griff er Abessinien an. Trotz der Gegenmaßnahmen einiger Länder und des Widerstands des abessinischen Volkes, konnte er das Land 1935 besetzen. Dies festigte die Stellung Italiens im Mittelmeer (S. 226). **G5<10>/1984** erzählt von einem Streit zwischen Italien und Frankreich, den Mussolini zum Vorwand nahm, um in Äthiopien einzumarschieren. Die italienische Invasion führte zu einer Krise in den politischen Beziehungen Europas. Der Völkerbund verurteilte das Verhalten Italiens und sanktionierte den Verkauf von Waffen und Rohstoffen – mit Ausnahme von Öl – an Rom. England und Frankreich positionierten sich gegen Mussolini. Besonders die englische Regierung fürchtete, durch die italienische Besetzung einen Kontrollverlust über den Weg durch das Rote Meer zum Indischen Ozean zu erleiden. Deswegen entsandte sie eine große Streitmacht ins Mittelmeer. Mehr als 50 Länder beteiligten sich am Wirtschaftsboykott gegen Italien, doch bestand unter den europäischen Staaten auch die Sorge, Italien könnte einen Krieg beginnen und der Völkerbund dadurch in die Kritik geraten. Im Mai 1936 erging an Addis Abeba, der Hauptstadt Abessiniens, die Warnung, dass das Land besetzt würde. Mussolini eroberte Äthiopien, Somalia und Eritrea und gründete ein Imperium, das das gesamte Ostafrika umfasste. Wie es bei Kolonialregierungen üblich ist, wurde dabei die Stimme des abessinischen Volkes nicht gehört und ihr Protest nicht

beachtet. Die einzige Reaktion der europäischen Machthaber – insbesondere Englands – war die Erhöhung ihres eigenen Militärhaushalts und die Aufrüstung ihrer Armee (S. 139).

H1<7>/1950, türk., nennt die Absicht der faschistischen Partei Italiens und ihres Führers Mussolini, im Mittelmeer ein Imperium errichten zu wollen. Deswegen griffen sie 1936 Abessinien an. Da das Land militärisch rückständig war, konnten sie es vollständig erobern (S. 150).

H3<7>/1950 beschreibt die Ambitionen und Träume Mussolinis als sehr weiträumig. Rund um das Mittelmeer wollte er ein Imperium aufbauen und nutzte jede Gelegenheit, um den Friedenswunsch anderer Länder zu missbrauchen. Im Jahr 1936 griff er Äthiopien an, dessen Verteidigungsmöglichkeiten unterentwickelt waren, und unterstellte es nach der Eroberung seiner Kontrolle (S. 203). **H4<7>/1953** bemerkt, dass Mussolini Italien auf einen neuen Krieg vorbereitete. Mit der Eroberung Abessinien gewann Italien ein großes Land hinzu (S. 224).

H5<7>/1956 berichtet über die expansionistische Politik Hitlers 1938 in Europa. Auch Mussolini wollte keine Gelegenheit verstreichen lassen und griff Abessinien an, das die Italiener schon lange begehrten. Die Japaner hatten bereits 1931 gegen die Chinesen gekämpft. Die Welt befand sich 1935 in einer schlechten Situation (S. 231). Derselbe Text steht in **H7<7>/1965** (S. 231). **H6<7>/1963** umreißt die italienische Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg. In Italien brach eine Wirtschaftskrise aus, Mussolini übernahm mit der von ihm gegründeten faschistischen Partei die Staatsführung. Sein Ziel war es, das alte Römische Reich neu zu errichten. Er rüstete Heer und Marine auf und eroberte zwischen 1935 und 1936 Abessinien und 1939 Albanien (S. 223).

H8<9-12>/1978 erwähnt, dass Italien 1936 Abessinien und 1939 Albanien eroberte. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs erhob es außerdem Ansprüche auf Griechenland, Korsika, Tunesien, Nizza und Savoyen. Angesichts des italienischen Überfalls auf Äthiopien verurteilte die Welt die Politik Mussolinis, doch weder der Völkerbund, noch Frankreich oder England konnten diesen Übergriff erfolgreich verhindern (S. 211). **H11<8>/2007** schreibt von der Absicht Mussolinis, im Mittelmeerraum und in Afrika ein Kolonialreich mit einer repressiven Herrschaft errichten zu wollen. Seine Armee landete 1935 in Abessinien (S. 203).

H12<12>/2012 sieht den Grund für den italienischen Einfall in Abessinien in der mangelnden Reaktion Englands und Frankreichs auf die Versuche Deutschlands, sich vom Versailler Vertrag zu befreien (S. 45). Italien griff 1934 Abessinien an und besetzte das Land 1936. Die Unfähigkeit Europas, eine gemeinsame Front gegen Italien aufzubauen und Abessinien militärische Unterstützung zu leisten, machten es den Italienern leicht. Sie wurden für die Engländer zu einem starken Konkurrenten, die im Mittelmeer die Schifffahrt kontrollierten.

Deutschland kündigte mit dem italienischen Angriff auf Abessinien den Vertrag von Locarno. Die politische Situation in Europa verschlechterte sich (S. 46).

III.2.1.3 Die politische Situation in Europa

Das Verhalten der Großmächte in der Zwischenkriegszeit sehen zahlreiche Schulbücher als Grund für die instabile Lage vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Das Erstarken diktatorischer Systeme in Europa und der Welt thematisieren 17 Lehrwerke:

A6<->/1957, ägypt., erzählt vom Zusammenbruch der jahrhundertealten Fürstenhäuser in Europa und im Osmanischen Reich und dem Triumph der Demokratie nach dem Ersten Weltkrieg. Doch bereits nach kurzer Zeit bevorzugten die meisten Länder in Mittel- und Osteuropa das System der Diktatur, da sie im parlamentarischen System und der persönlichen Freiheit, für die die Nationen im 19. Jahrhundert gekämpft hatten, keinen Vorteil für sich sahen. In Italien übernahm Mussolini die Macht, in Polen Piłsudski, in der Türkei Mustafa Kemal, in Spanien zuerst Primo de Rivera, dann Franco, in Jugoslawien König Alexander, in Rumänien König Karl, in Deutschland Hitler, in China Chiang Kai-Shek, in Österreich Dollfuß und in Japan die Militärpartei. All diese Diktaturen waren auf ähnliche Weise entstanden und vergrößerten ihre Macht, indem sie aus Gewalt und Unterdrückung ihren Nutzen zogen (S. 311).

A9<10>/1982 schreibt über das Erstarken totalitärer Systeme. In vielen Ländern Europas entstanden Bewegungen, die in ihren Ländern Militärdiktaturen errichteten. In Italien kam 1922 die faschistische Partei mit ihrem Führer Mussolini an die Macht. Ähnliches ereignete sich 1920 in Ungarn, 1923 in Spanien, 1926 in Polen und 1932 in Portugal (S. 242). In Deutschland ergriff die Nazi-Partei unter ihrem Führer Hitler die Macht. Es lag im Wesen dieser Systeme, Spannungen und Konflikte zu schüren und die Welt in einen Krieg zu ziehen (S. 243).

B1<12>/1964, syr., berichtet über die Entwicklung der Diktaturen nach dem Ersten Weltkrieg. Die Demokratien gingen aus dem Krieg gestärkt hervor und waren der Meinung, dass das demokratische System kulturellen und wirtschaftlichen Wohlstand garantiere und damit überlegen sei. Dies betraf die neu gegründeten Staaten ebenso wie die besiegten. In Deutschland und Österreich wurden die alten Monarchien durch Regierungen ersetzt, die sich vor dem Parlament verantworten mussten. Dieses wurde durch allgemeine Wahlen von Männern und Frauen aus dem Volk bestimmt. Nach ihrer Beteiligung an den kriegerischen Mühen [al-fi‘āla fi l-maġhūdi l-ḥarbī] hatten die Frauen das Wahlrecht erhalten. Diese Entwicklung endete mit

der Wirtschaftskrise 1929, die einen großen Teil der deutschen und österreichischen Bevölkerung in Armut, Elend und Arbeitslosigkeit stürzte. Darauf errichteten die Nazis und Faschisten ihre Systeme und versuchten, die Krise zu überwinden (S. 293). **B2<12>/1988** betrachtet die parlamentarisch-liberale Weltanschauung seit 1848 als die vorherrschende in Europa. Nach dem Ersten Weltkrieg betraten neue Ideologien die politische Bühne. Sie definierten die Freiheit neu und betrachteten das parlamentarische System zur Lösung der internationalen und wirtschaftlichen Probleme als gescheitert. Diese Weltanschauungen waren die kommunistische, die faschistische und die nazistische (S. 55). **B7<11>/2012** erläutert die neuen Ideologien. Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden politische Lehren mit neuen Freiheitskonzepten. Für die Lösung der wirtschaftlichen Probleme wurde das parlamentarische System als unfähig betrachtet. Um das Land aus der Krise zu führen, sollte die Herrschaft einer Partei oder einem loyalen Mann übertragen werden. Diese Vorstellung vertraten die faschistische Partei in Italien und die nazistische in Deutschland (S. 176).

C7<11>/2010, irak., bezeichnet den Nationalsozialismus in Deutschland und den Faschismus in Italien als Diktaturen, die die Menschenrechte missachteten und ihre benachbarten Länder besetzen wollten (S. 112f.). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 99).

D6<8>/2005, jord., nennt als Gründe für den Zweiten Weltkrieg die Entstehung diktatorischer Systeme wie beispielsweise das der Nazis in Deutschland und das der Faschisten in Italien. Diese vertraten die Auffassung, ihre extremistische Politik mit Hilfe eines Krieges verwirklichen zu können (S. 60). **F5<13>/1993**, tunes., beschäftigt sich mit dem Versuch Frankreichs, den Expansionsbestrebungen Hitlers diplomatisch etwas entgegenzusetzen. Hierfür stärkte Paris seine Bündnisse mit der Tschechoslowakei, Jugoslawien sowie Rumänien und erleichterte der Sowjetunion 1934 den Beitritt zum Völkerbund. Im Vertrag von Stresa verpflichteten sich Frankreich, England und Italien am 16. April 1935 dazu, über eine Revision der Friedensverträge nicht im Alleingang zu verhandeln. Damit gelang der französischen Diplomatie die Isolierung Nazi-Deutschlands. Mit der Abessinien-Krise brach die Stresa-Front schließlich zusammen (S. 141). **F9<10>/2003** schreibt, dass die Faschisten nach ihrem Machtantritt die inneren sozialen Konflikte unterdrückten und diese dann in eine feindlich gesinnte Expansionspolitik umwandelten, wodurch der Zweite Weltkrieg ausgelöst wurde (S. 98).

F10<10>/2007 erklärt den Totalitarismus als ein System, das der Freiheit, der Demokratie und dem Sozialismus feindlich gegenübersteht. Die globale Krise, die die jungen Demokratien erschütterten, benutzten in Italien und Deutschland die Anhänger des totalitären Systems, um an die Macht zu kommen und die sozialen Konflikte mit Gewalt zu unterdrücken. Ihre expansionistische Außenpolitik trug dazu bei, die Welt in einen Krieg zu ziehen (S. 116).

G2<12>/1960, iran., berichtet von der Situation in Europa nach dem Ersten Weltkrieg. In einem Teil der Länder nahmen die Regierungen diktatorische Züge an. Typische Beispiele dieser Art waren die Regierung Sowjetrusslands und die des faschistischen Italiens (S. 226). **G6<10>/1998** erzählt vom Scheitern der Demokratie in vielen Ländern Europas. Die Diktaturen in Italien und Deutschland vertraten einen extremen Nationalismus, zentralisierten die Verwaltung, die Politik und die Wirtschaft. Ihre Macht basierte auf einem Einparteiensystem, der Anbetung des Führers und einer strengen Disziplin (S. 70). **G8<9>/2006** sieht die Entstehung mächtiger Diktaturen als ein Merkmal für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg (S. 88). **H2<7>/1950**, türk., befasst sich mit dem Charakter von Diktatoren. Sie haben keine glorreiche Vergangenheit, sondern kommen zufällig an die Macht und machen falsche Versprechungen. Können sie keine vorübergehenden Siege erringen, verschwinden sie schnell wieder von der Bildfläche. Deshalb müssen Diktatoren immer in Bewegung bleiben und große Dinge sehen, die die Augen der Nation zum Leuchten bringen. Sie sind Menschen, die ihrem Land und der Welt teuer zu stehen kommen (S. 149).

H4<7>/1953 beschreibt die Revolution der Bolschewisten in Russland, die Machtübernahme Mussolinis in Italien und den Aufstieg Hitlers in Deutschland. Die Diktaturen profitierten von der Unzufriedenheit der Menschen. Um an der Macht zu bleiben, täuschten sie das Volk, gaben falsche Versprechungen und strebten nach kurzfristigen Siegen. Damit erschütterten sie die Welt und gefährdeten den Frieden (S. 221f.). **H8<9-12>/1978** nennt den Bolschewismus, den Faschismus und den Nationalsozialismus als Gefahr für den Frieden. Diese drei Staaten bezeichneten die Demokratien, zu denen England und Frankreich zählten, als korrupt. Sie rüsteten auf und gründeten ihre Eroberungspolitik auf ihrer militärischen Überlegenheit (S. 209). (...) Die neuen Regime in Deutschland und Italien waren jung und dynamisch. Sie hielten den Liberalismus und Parlamentarismus der westlichen Demokratien für verdorben, veraltet und überholt [çürümüş, canlılığını kaybetmiş ve modası]. Aus diesem Denken heraus verfolgten sie eine Eroberungspolitik, missachteten Staatsverträge und setzten auf Gewalt (S. 211).

Mit der Position der kapitalistischen Länder und ihrem Verhältnis zum Kommunismus in der Zwischenkriegszeit beschäftigen sich 16 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., weiß von einer positiven Haltung, mit der die konservativ-kapitalistischen Parteien in Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten den totalitären Systemen begegneten. Doch aus Angst vor der öffentlichen Meinung mussten sie ihre Unterstützung geheim halten. Die Anhänger des Kapitalismus betrachteten die diktatorischen Länder als Bollwerk gegen die Sowjetunion (S. 311).

B1<12>/1964, syr., schreibt von der Angst der westlichen Staaten vor der Ausbreitung des Kommunismus. Sie verhängten ein Embargo über Russland, das bis zu seinem Beitritt zum Völkerbund im Jahr 1934 von der internationalen Gemeinschaft ausgeschlossen war. Das kommunistische System dominierte die russischen Gebiete ebenso, wie sich das System der Alleinherrschaft in Mitteleuropa ausbreitete (S. 297f.). (...) Die Regierungen der kapitalistischen Länder fürchteten den Einfluss der Kommunisten in ihren eigenen Ländern. Die kommunistischen Parteien standen auf der einen Seite, die der Bourgeoisie auf der anderen (S. 305). (...) Die Alliierten schauten hasserfüllt [hiqdan] auf den Kommunismus, da dieser alle Länder der Welt in ihrem Befreiungskampf unterstützte. Sie wollten ihre kolonialistischen Interessen schützen und die von ihnen beherrschten Völker weiterhin kontrollieren. Anfangs unterstützten sie die Nazi-Bewegung, da sie diese als Verbündete im Kampf gegen die kommunistische Ausbreitung in Europa betrachteten (S. 308). **B7<11>/2012** erzählt von den ideologischen Unterschieden zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Dies führte zu Konflikten, ebenso wie die Prinzipien, die das faschistische und das nationalsozialistische Regime angesichts der europäischen Demokratien vertraten (S. 177).

C7<11>/2010, irak., beklagt die Politik der Kompromisse, die Großbritannien und Frankreich gegenüber Deutschland anwandten. In ihrer Rolle als zentrale Ordnungsmächte hätten sie besser einen Aktionsplan entwickelt, mit dem der Machtzuwachs Deutschlands verhindert worden wäre (S. 113). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 100).

F5<13>/1993, tunes., nennt die Weltwirtschaftskrise als Grund für die zunehmenden Spannungen in den internationalen Beziehungen. Die ökonomische Konkurrenz zwischen den Nationalstaaten nahm zu. Die totalitären Regime sahen in der Aufrüstung einen Ausweg aus der Krise, dafür griffen sie in das Marktgeschehen ein. In den späten dreißiger Jahren folgten ihnen, in Vorbereitung auf den Krieg, die Länder des Liberalismus (S. 138f.). (...) In einem späteren Abschnitt werden die Umstände erläutert, die die nazistische Expansionspolitik begünstigten. Dort heißt es, dass England und Frankreich einen neuen Krieg vermeiden wollten. Ihre Regierungen sahen sich im eigenen Land mit einem Konflikt zwischen den faschistischen und den progressiven Kräften konfrontiert. London war mit der Bewältigung der Wirtschaftskrise beschäftigt und verfolgte eine Appeasement-Politik, Paris benötigte die britische Unterstützung, da es nicht die Macht besaß, alleine gegen Deutschland vorzugehen. Angesichts der Sowjetunion und ihrer revolutionären Propaganda fürchteten die liberalen Staaten um ihre Stabilität. Diese Sorge lag gleichauf mit der vor der nazistischen Gefahr (S. 144).

In **G5<10>/1984**, iran., ist zu lesen, dass jedes Land seine eigene Wirtschaft schützen und die Zahl der Arbeitslosen senken wollte. Hierfür erhöhten die Regierungen die Zölle und stützten

sich auf ihre Kolonien. Länder ohne Kolonien wie Italien und Deutschland versuchten, welche zu bekommen. Die Erhöhung der Zölle und der Griff nach den Kolonien verschärfte die internationale Krise. Aus Angst vor einem Krieg rüsteten die Staaten ihre Armeen auf. Damit stieg die Kriegsgefahr nach 1929 gewaltig und die Möglichkeit einer Revolution nahm von Tag zu Tag zu (S. 139). **G6<10>/1998** begründet die Appeasement-Politik Englands und Frankreichs mit der antikommunistischen Haltung Hitlers. Deswegen tolerierten sie den Aufstieg des Faschismus in Deutschland und die Expansionspolitik Hitlers bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs (S. 69). **G8<9>/2006** berichtet von der inneren Gefahr, der Deutschland seitens der Kommunisten ausgesetzt war. Nationalisten, Kapitalisten und Industrielle suchten nach jemandem, der Deutschland sowohl von den Bedingungen des Versailler Vertrags als auch von der kommunistischen Bedrohung würde befreien können. In Adolf Hitler, der Mitglied in der nationalsozialistischen Partei war, fanden sie diese Person (S. 90).

H2<7>/1950, türk., bezeichnet die Appeasement-Politik Englands und Frankreichs als eine „innere Apathie“ [bir gevşiklik içinde], die durch den Frieden entstanden war. Die Grundfesten Mitteleuropas wurden erschüttert, während Russland heimlich daran arbeitete, den Weltfrieden zu gefährden. Die Regierungen schienen die Katastrophen des Ersten Weltkriegs vergessen zu haben (S. 149). Auch **H3<7>/1950** sieht die Siegerstaaten des Ersten Weltkriegs in einer „Apathie des Friedens“ [barışın gevşekliği]. Niemand wollte einen neuen Krieg, da im letzten so viele Menschen ihr Leben beziehungsweise ihr Hab und Gut verloren hatten (S. 203). **H4<7>/1953** schreibt von einer durch den Frieden bedingten Apathie sowie einer Erschütterung, die Mitteleuropa erfasste (S. 222). **H6<7>/1963** sagt, dass England und Frankreich es versäumten, gegen die Expansionsbestrebungen mit Gewalt vorzugehen und sich auf einen neuen Krieg vorzubereiten (S. 223).

H8<9-12>/1978 erwähnt den Einmarsch Hitlers in das durch den Versailler Vertrag entmilitarisierte Rheinland. Obwohl dieses die Sicherheit Frankreichs bedrohte, unternahmen London und Paris nichts dagegen (S. 211). Auch **H11<8>/2007** beklagt das Schweigen Englands und Frankreichs angesichts des deutschen Einmarschs ins Rheinland 1936 (S. 204). **H12<12>/2012** erläutert in einem separaten Textfeld die Appeasement-Politik [yatıştırma politikası]. Diese Politik steht für den britischen Premierminister Chamberlain vor dem Zweiten Weltkrieg, der Hitlers Hauptinteressen im Osten vermutete. Er war der Ansicht, dass England und Deutschland angesichts der sowjetischen Gefahr zusammenarbeiten könnten. Nach dem Münchner Abkommen würde Hitler keine weiteren Forderungen mehr stellen, sondern das behalten wollen, was er verdient hatte. Mit der deutschen Besetzung der Tschechoslowakei endete Chamberlains Appeasement-Politik (S. 49).

Die Aufrüstung beziehungsweise das Wettrüsten der Großmächte thematisieren sieben Schulbücher im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs:

A6<->/1957, ägypt., berichtet von einer Stärkung des britisch-französischen Bündnisses. Im Jahr 1937 gab Großbritannien 400 Millionen Pfund für seine Rüstung aus, innerhalb der nächsten fünf Jahre wuchsen sie auf 1.500 Millionen Pfund jährlich an. Der britische Premierminister Chamberlain verkündete, sein Land werde nicht untätig bleiben, wenn ein äußerer Angriff auf Frankreich, Belgien, Portugal, Ägypten oder den Irak stattfände (S. 332).

A9<10>/1982 erzählt, dass in allen Gegenden Europas die Aufrüstung allmählich zunahm [zāda t-tasalluḥ tadrīḡīyan fī ḡamī‘ aqṭār Urūbā] (S. 243). (...) England verkündete im Jahr 1939 die allgemeine Mobilmachung. Dies betrachtete Deutschland als feindlichen Akt und kündigte sein Abkommen mit London (S. 244).

In **B1<12>/1964**, syr., steht, dass Russland sein Militär angesichts der deutschen und japanischen Gefahr aufrüstete und mit seinen Nachbarn Friedensverträge unterzeichnete. Außerdem schloss Moskau mit Frankreich und der Tschechoslowakei 1935 einen Bündnisvertrag. Paris vergrößerte seine Armee, befestigte seine Grenzen und bildete Allianzen. Alle Länder begannen, Militärflugzeuge herzustellen und Kriegsmaterial zur Steigerung der Effektivität und Vernichtung zu entwickeln. Es war offensichtlich, dass sich die Welt auf einen Krieg vorbereitete. Der Grund dafür war, dass Deutschland sich über die bestehende Situation empörte und das durch den Krieg Verlorene zurückgewinnen wollte. Auf der anderen Seite fehlte die Bereitschaft, den Forderungen nach „Lebensraum“ [al-maḡāl al-ḥayawī], der für das Überleben als notwendig erachtet wurde, nachzukommen (S. 305f.). **B2<12>/1988** sieht in der erneuten Aufrüstung und der Rivalität zwischen den Staaten einen Grund für die Weltwirtschaftskrise von 1929 (S. 56f). (...) Im Folgenden heißt es, dass die neuen Regime [al-anẓima l-ḡadīda] aufrüsteten und die Militärbündnisse Berlin – Rom – Tokio schlossen, um stärker als die demokratischen Staaten zu werden (S. 88). Ähnlich beschreibt **B7<11>/2012** die Situation (S. 177).

D7<10>/2006, jord., berichtet, dass Großbritannien sich gezwungen sah, auf die internationalen Spannungen zu reagieren, die schließlich zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs führten (S. 113). **G6<10>/1998**, iran., erwähnt den Briand-Kellogg-Pakt von 1928. Mit der Unterzeichnung dieses Vertrags demonstrierten die Staaten ihre Liebe zum Frieden, während sie gleichzeitig ihre militärische Macht so schnell wie möglich vergrößerten (S. 70).

III.2.1.4 Die Wirtschaftskrisen

Die wirtschaftliche Situation während der zwanziger Jahre sowohl in Deutschland als auch weltweit betrachten zahlreiche Schulbücher als weiteren Grund für den neuen Krieg.

Die Inflation in Deutschland im Jahr 1923 thematisieren acht Lehrwerke:

A6<->/1957, ägypt., erzählt von der Besetzung des Ruhrgebiets durch Frankreich und Belgien, die zu einer Isolation und schließlich zur Geldentwertung in Deutschland führte. Die Mittelschicht verlor ihr Vermögen und wurde arm und gedemütigt (S. 320).

B1<12>/1964, syr., erläutert den Werteverfall der Mark. Am Ende betrug ein britisches Pfund 112 Milliarden Mark. Alle Bevölkerungsschichten verloren ihr Vermögen. Das Leben wurde zu einer Last, die nicht zu tragen war [aṣbaḥat al-ḥayāt ‘ib’an lā yuṭāqu]. Die Juden jedoch, die an den Aktienmärkten spekulierten, wurden reich [iḡtanā l-yahūd alladīna la‘abū bi-aswāqi l-burṣa]. Die Regierung erklärte ihren Bankrott und stellte die Reparationszahlungen ein. Die Alliierten mussten die Schulden stunden und Deutschland einen Kredit gewähren, um die wirtschaftliche Not zu lindern (S. 294).

B2<12>/1988 schreibt, dass die besiegten europäischen Staaten aufgrund der Geldentwertung an aufeinanderfolgenden inneren Krisen litten [tu‘ānī min azamāt mutalāḥiqa min-a d-dāḥil]. Hinzu kamen politische Instabilität, zahlreiche Streiks und eine anwachsende Arbeitslosigkeit. Deutschland konnte die Kriegsentschädigung, die 132 Milliarden Mark betrug, nicht mehr bezahlen (S. 56). In einem Abschnitt über den Aufstieg des Nationalsozialismus ist zu lesen, dass durch eine innere Rezession die deutsche Mark entwertet wurde und alle Bevölkerungsschichten ihr Vermögen verloren. Das Leben wurde zu einer Last, die nicht zu tragen war [aṣbaḥat al-ḥayāt ‘ib’an lā yuṭāqu]. Die Juden jedoch, die mit Wertpapieren auf den Märkten ihren Spott trieben, wurden reich [iḡtanā l-yahūd alladīna kānū yatalā‘abūna bi-awraqi s-sūqi l-mālīya]. Die Regierung erklärte ihren Bankrott und stellte die Reparationszahlungen ein. Die Alliierten mussten die Schulden stunden und Deutschland einen Kredit gewähren, um die Wirtschaftskrise zu überwinden (S. 68).

C7<11>/2010, irak., berichtet von der Besetzung des Ruhrgebiets 1923 durch Frankreich. Dadurch verschlechterte sich die wirtschaftliche und politische Situation in Deutschland. Nach der Machtübernahme Gustav Stresemanns verbesserte sich die Lage rasch. Er beendete die französische Besatzung und erhielt von den Vereinigten Staaten und Großbritannien Kredite zur Unterstützung der deutschen Wirtschaft (S. 107). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 93f.). **D2<8>/1994**, jord., erwähnt die Inflation in einem abgesetzten Textfeld. Die deutsche Mark verlor in den zwanziger Jahren ihren Wert, sodass ein amerikanischer

Dollar den millionenfachen Wert einer Mark erreichte. Die Preise in Deutschland stiegen um das Hundertfache in jedem Jahr. Neben dem Text ist ein Bild, auf dem Kinder mit Geldscheinen einen Turm bauen. Die Unterschrift lautet: „Ein Bild, das die rasante Inflation in Deutschland verdeutlicht.“ (S. 35).

G2<12>/1960, iran., schreibt im Zusammenhang mit den Folgen des Ersten Weltkriegs, dass die Inflation die ökonomische Ausgewogenheit der Länder Europas bedrohte. Durch die Ausgabe von zu viel Papiergeld waren gegen Ende des Jahres 1923 in Deutschland 496.507 Milliarden Mark in Umlauf. Dadurch sanken die nationale Kreditfähigkeit und der Wert des Geldes. Das Leben verteuerte sich, was die Situation in den besiegten Ländern weiter verschlechterte. In Deutschland wurde das Papiergeld wertlos, weshalb die Regierung neues Geld herausgeben musste. Der französische Franc hatte vor dem Krieg einen fünfmal höheren Wert gehabt. Von der Inflation waren alle europäischen Länder betroffen mit Ausnahme Großbritanniens, dessen Pfund eine führende Position in der Wirtschaft behaupten konnte (S. 225). (...) Dann werden die Verhältnisse in Deutschland betrachtet. Nachdem das Ruhrgebiet bereits seit mehreren Jahren von Frankreich dazu benutzt worden war, mit der dort geförderten Kohle die Kriegsschäden zu bezahlen, wurde im Jahr 1923 viel Papiergeld gedruckt. Dies führte zum wirtschaftlichen Zusammenbruch sowie zum Machtverlust der Mittelschicht und der Regierung. Das ganze Land verarmte. Doch die Deutschen retteten sich aus dieser Lage, indem sie öffentliche Arbeiten [kārḥā-ye omumi] und die industrielle Entwicklung förderten. Um ausländisches Kapital für Investitionen zu gewinnen, führten sie die neue Währung der Reichsmark ein. Dies belebte die deutsche Volkswirtschaft und führte sie aus den schwierigen Nachkriegsverhältnissen. Der Maschinenbau und die metallverarbeitende Industrie erlebten einen ersten Wohlstand, indem sie ihre Produktion erhöhten (S. 234).

H12<12>/2012, türk., erwähnt, dass Deutschland Geld druckte, um die Kriegsreparationen zu bezahlen. Dies führte zu einer Hyperinflation (S. 20). Im Zusammenhang mit der Situation in Europa nach dem Ersten Weltkrieg ist zu lesen, dass der dramatische Rückgang der Lebensmittel- und Rohstoffpreise die Bauern in ganz Europa erschütterte. Während die Sowjetunion ihren Außenhandel einstellte, führte die schnell steigende Inflation in Deutschland zu einem ökonomischen Stillstand. Mit der Rezession stieg die Arbeitslosigkeit; Deutschland erlebte eine Hyperinflation. Auch die anderen Währungen in Mitteleuropa litten unter dieser Entwicklung. Erst nach 1924 erholte sich die europäische Wirtschaft wieder. Neben dem Text ist

ein Bild mit einer Frau vor einem Kachelofen zu sehen, die mit Geldscheinen hantiert. Darunter steht: „Aufgrund der Hyperinflation sank der Wert der Mark in Deutschland. Man sieht eine Frau, die deutsche Markscheine verbrennt, um sich warmzuhalten“ (S. 24).¹¹⁴

Mit der Weltwirtschaftskrise von 1929 befassen sich 17 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., beschreibt die Rezession als besonders hart für Deutschland. Zahlreiche Fabriken mussten schließen, Banken gingen bankrott, und die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich auf mehrere Millionen in einem Jahr (S. 321). In **B1<12>/1964**, syr., heißt es, dass sich die Lage in Deutschland durch den Ausbruch der Weltwirtschaftskrise in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten im Jahr 1929 weiter verschlechterte. Aufgrund einer Überproduktion mussten die Fabriken einen großen Teil ihrer Arbeiter entlassen, was zu einer hohen Arbeitslosigkeit in den Ländern führte. Besonders Deutschland traf die Weltwirtschaftskrise hart, die Zahl der Menschen ohne Beschäftigung stieg im Jahr 1932 auf mehr als fünf Millionen (S. 302).

B2<12>/1988 berichtet von der Krise, die im Herbst 1929 begann, die Ökonomie und das Finanzwesen erfasste und erhebliche Auswirkungen auf die Innen- und Außenpolitik zahlreicher Länder hatte. Als Gründe werden eine hohe Arbeitslosigkeit genannt, verursacht durch die Entlassung von Millionen von Soldaten und die Schließung der Rüstungsbetriebe, ebenso der Mangel an fruchtbaren Böden zum Anbau von Lebensmitteln sowie der Bedarf an Geld und Rohstoffen in Europa, um nach dem Krieg die Fabriken instand zu setzen, die Maschinen modernisieren und neue Produktionsstätten errichten zu können (S. 56). Einige Seiten später steht, dass Deutschland Wohlstand erlangt hätte, wäre es 1929 nicht zur Weltwirtschaftskrise gekommen. Die Banken vergaben keine Kredite, worauf die Betriebe die Produktion einstellen mussten. Die Arbeitslosigkeit erreichte circa sechs Millionen (S. 68). In einem anderen Abschnitt werden die wirtschaftlichen und sozialen Gründe für den Zweiten Weltkrieg erläutert. Die Krise von 1929 war die bedeutendste; sie begann in den Vereinigten Staaten und griff von dort auf Europa über. Auf den Handelsmärkten verfielen die Preise und in den Lagerhäusern stapelten sich die Waren, für die aufgrund der schwachen Kaufkraft keine Abnehmer gefunden werden konnten. Die Fabriken mussten schließen, wodurch die Arbeitslosigkeit anstieg. Diese negativen Ereignisse wirkten sich auf die gesamte Gesellschaft aus. Im weiteren Verlauf verfolgten Staaten wie Russland, Deutschland und Italien eine Politik der Autarkie [al-iktifā'] und verzichteten auf Importe aus den westlichen Industriestaaten (S. 88).

¹¹⁴ Dieses Bild wird auch im 2015 erschienen gleichnamigen Lehrwerk in der Untersuchung von F. Löcherer beschrieben. Das Handeln der Frau deutet der Autor so, dass die Unbekannte Markscheine aus einem Kaminversteck holte. Vermutlich fehlt in der Ausgabe von 2015 die erklärende Unterzeile auf Türkisch. Vgl. F. Löcherer, *Das neuzeitliche Europa*, S. 364.

B7<11>/2012 erklärt die Situation nach dem Ersten Weltkrieg. Die europäischen Staaten litten an einer schwachen Kaufkraft, was zu einer Abwertung des Geldes und einem Anstieg der Preise führte. Der Warenüberschuss führte zwischen 1929 und 1933 schließlich zur Weltwirtschaftskrise. Zu ihren Ursachen zählten die Ausbreitung der Arbeitslosigkeit nach der Schließung der Rüstungsbetriebe, der europäische Bedarf an Geld und Rohstoffen sowie die Kosten für die Kriegsversehrten (S. 177).

C7<11>/2010, irak., befasst sich in einem eigenen Kapitel mit der Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1933, die am 24. Oktober 1929 mit dem Zusammenbruch des Börsenmarkts in New York begann. Grund hierfür war eine Überproduktion nach dem Ersten Weltkrieg und in deren Folge ein Preisverfall, insbesondere im Agrarbereich. Damit verringerte sich die Kaufkraft der Bauern, und der Absatz von Industrieprodukten ging zurück. (...) Auf diese Situation reagierten die Anleger an der amerikanischen Börse mit dem Verkauf ihrer Aktien, was zu einem erneuten Preisverfall führte. Durch die enge Verknüpfung der Volkswirtschaften in Europa und den Vereinigten Staaten griff die Krise schnell auf den Kontinent über. Die österreichische Zentralbank erklärte ihre Zahlungsunfähigkeit, gefolgt von der deutschen und der britischen. Die englische Regierung wertete darauf das Pfund Sterling ab und löste sich vom Goldstandard. Ebenso verfuhr ein Teil der skandinavischen Länder. Im Jahr 1931 griff die Krise auf Frankreich, Rumänien und Ungarn über. Nur die Sowjetunion blieb von den Auswirkungen verschont, da sie ein anderes Wirtschaftssystem hatte (S. 102). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 89). In einem neuen Abschnitt berichtet **C7** über die Situation in Deutschland. Die Weltwirtschaftskrise schwächte die Weimarer Republik. Die Zahl der Arbeitslosen stieg, die Regierungen wechselten innerhalb kurzer Zeiten. Dies ebnete den Weg für die Nazi-Partei in Deutschland (S. 107); **C9** (S. 94).

D2<8>/1994, jord., erwähnt die Krise im Zusammenhang mit dem Aufstieg Hitlers. Er verbreitete seine Ideologie in Deutschland, die jedoch erst nach Ausbruch der Weltwirtschaftskrise auf Resonanz stieß (S. 35). **D6<8>/2005** nennt die Krise als einen der Gründe für den Zweiten Weltkrieg (S. 60). **D8<12>/2007** zählt die Weltwirtschaftskrise mit zu den Faktoren, die Hitler an die Macht brachten. Er nutzte sie und die mit ihr einhergehende Armut und Arbeitslosigkeit. Seine Propaganda zielte auf die Unterstützung der Fabrikarbeiter und Bauern (S. 118). **E7<11>/2007**, saud., sieht die Entstehung des Existenzialismus als eine Folge der beiden Weltkriege und der Weltwirtschaftskrise (S. 124).

F5<13>/1993, tunes., befasst sich in einem eigenen Kapitel mit der Weltwirtschaftskrise von 1929 (S. 88-113). In einem ersten Abschnitt werden die Entstehung der Krise und ihr Ausmaß

beschrieben, ergänzt um Aussagen des amerikanischen Präsidenten H. C. Hoover zur Ökonomie, der Bolschewistischen Partei von 1934 und der Wirtschaftstheorie von J. M. Keynes in jeweils eingegrenzten Textfeldern (S. 89). Es folgt eine Erläuterung der wirtschaftlichen Entwicklung in den zwanziger Jahren; eine Tabelle vergleicht das industrielle Wachstum in Frankreich, Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Deutschland zwischen 1919 und 1929 (S. 92). Der nächste Abschnitt betrachtet die finanziellen Schwierigkeiten im Agrarbereich und in der Industrie sowie die daraus sich ergebenden Probleme, schließlich den Börsencrash im Oktober 1929 und seine internationale Ausweitung. In einem weiteren Abschnitt werden die Auswirkungen der Krise und verschiedene Lösungsansätze in den Vereinigten Staaten, in Deutschland, Großbritannien und Frankreich angeführt. (...) Von der Krise profitierte insbesondere der politische Extremismus. Viele Arbeiter und Angestellte schlossen sich den Linken an, während die Mittelschicht zu den faschistischen Organisationen tendierte. Aus Angst vor dem Kommunismus unterstützte der Geldadel die faschistische Bewegung und zielte auf deren Regierungsübernahme. Die Politik Kanzler Brünings kürzte die Hilfen für die anwachsende Zahl der Arbeitslosen in Deutschland, wovon die Nazi-Partei profitierte. Die führenden Industriellen gaben Hitler Geld, um Wähler und Rekruten für seine Terrorbanden [‘iṣābāt al-irhāb] zu gewinnen (S. 107). Ein letzter Abschnitt behandelt verschiedene staatliche Eingriffe in die Ökonomie, speziell die Wirtschaftspolitik des amerikanischen Präsidenten F. D. Roosevelt. Das Konzept des „New Deal“ wird in einem separaten Textfeld erörtert (S. 110). Derselbe Text steht mit geringen sprachlichen Abweichungen auch in **F7<13>/1994** (S. 91-116). In **F9<10>/2003** heißt es, dass die Weltwirtschaftskrise die Diktaturen in Italien und Japan begünstigte und zur Entstehung solcher Systeme in Deutschland und Spanien beitrug. Daneben ist ein Bild von 1933 mit Hitler in Nürnberg zu sehen (S. 102).

F10<10>/2007 befasst sich ähnlich wie **F5** in einem eigenen Kapitel mit der Weltwirtschaftskrise von 1929 (S. 66-99). In Bezug auf Deutschland ist zu lesen, dass der Außenhandel zurückging und die Wirtschaftskraft um 40 Prozent schrumpfte. Die Banken waren zahlungsunfähig. Zahlreiche Finanzdienstleister und Industriebetriebe gingen in Konkurs. Deutschland konnte seine Reparationszahlungen nicht mehr begleichen. Im Jahr 1932 betrug die Zahl der Arbeitslosen mehr als sechs Millionen (S. 88). **F11<9>/2008** erläutert die Situation in Deutschland zwischen 1929 und 1930 in einem abgegrenzten Textfeld. Als die amerikanischen Banken sich auf die Probleme im eigenen Land konzentrieren mussten, stellten sie unverzüglich ihre Kredite an Deutschland ein. Dies führte zur Schließung und zum Zusammenbruch zahlreicher Unternehmen. Die Zahl der Arbeitslosen stieg auf 3,2 Millionen (S. 123).

G5<10>/1984, iran., schreibt über die Krise, dass sie den Nationalismus stärkte und die internationalen Beziehungen erschütterte. Jedes Land wollte seine eigene Wirtschaft schützen und die Arbeitslosenquote senken, weshalb die Regierungen die Zölle erhöhten (S. 138f.).

H12<12>/2012, türk., beklagt die verheerenden Auswirkungen, die die Weltwirtschaftskrise auf Nordamerika und Europa hatte und erklärt die Ursachen, den Verlauf und die Folgen der Krise (S. 19f.). (...) Das Produktionsvolumen in Deutschland betrug 1932 nur noch 60 Prozent des Niveaus von 1928, im Jahr 1933 waren 44 Prozent der arbeitenden Bevölkerung arbeitslos. Menschen ohne Ersparnisse oder Kreditwürdigkeit standen vor dem Ruin. In den meisten europäischen Staaten war die Situation ähnlich (S. 24). Um das Haushaltsdefizit auszugleichen, erhöhte die deutsche Regierung die Steuern. Das und die Zahlungen von Kriegsreparationen stärkte die Nationalsozialisten, die aus den Wahlen von 1930 als zweitstärkste und 1932 als stärkste Kraft hervorgingen (S. 27).

III.2.1.5 Zusammenfassung

Alle untersuchten Schulbücher, die sich mit den Friedensverträgen nach dem Ersten Weltkrieg beschäftigen, kritisieren die darin enthaltenen Mängel und beklagen ihre Härte für die besiegten Staaten. Die ägyptischen, syrischen und türkischen Schüler lernen, die Verträge wären der Grund für den Zweiten Weltkrieg gewesen, ein irakisches und ein türkisches Lehrwerk zeichnen sie als verantwortlich für den Aufstieg der Nationalsozialisten in Deutschland. Neben ihrer Kritik an den Abkommen und dem Problem der nationalen Minderheiten in Europa erwähnen die tunesischen Autoren auch die Entspannungspolitik Mitte der zwanziger Jahre und den Vertrag von Locarno. Als Bestandteil des Versailler Vertrags heben die irakischen, iranischen und türkischen Exemplare die Entwaffnung Deutschlands hervor. Die Gebietsverluste werden von den syrischen, irakischen und türkischen angesprochen; wesentlich ausführlicher erörtern die iranischen Bücher die territorialen Verluste. Mit den Reparationszahlungen befassen sich hauptsächlich die syrischen, irakischen, iranischen und türkischen Lehrwerke, ein iranisches erklärt, auf welcher Grundlage die Höhe der Zahlungen festgelegt worden sei. Die moralisch-emotionale Wirkung der Friedensverträge wird in fast allen Exemplaren unterstrichen. Sie seien grausam, ungerecht und respektlos gewesen, demütigten, beleidigten und verletzten die Bevölkerung der besiegten Länder und hätten den Wunsch nach Rache und Vergeltung geschürt.

Die Schwäche des Völkerbunds wird von den meisten Schulbüchern auf das Verhalten der Großmächte beziehungsweise der Siegermächte zurückgeführt. Gemeint sind damit in der Regel England und Frankreich. Deren Interessen sowie ihre Vormachtstellung hätten sein Scheitern bewirkt. Diese rein negative Sichtweise propagieren besonders die ägyptischen, syrischen, jordanischen, iranischen und türkischen Lehrwerke. Von den Erfolgen des Völkerbunds werden die Schüler im Irak unterrichtet. So sei ihm beispielsweise die Lösung des Mossul-Problems 1927 gelungen. Das jordanische D4/2001 spricht von Spannungen zwischen kleineren Staaten, für die sich die Großmächte nicht interessierten und die vom Völkerbund gelöst werden konnten. F5/1993 und H12/2012 zählen die Entspannungspolitik zwischen 1924 und 1929 und den Vertrag von Locarno zur positiven Bilanz des Bundes. Abgesehen vom Verhalten der Großmächte erwähnen A9/1982, C7/2010 und C9/2017 die deutsche Expansion unter Hitler bis Kriegsausbruch, B7/2012 die Begierden der nazistischen und faschistischen Regime und D6/2005 den Austritt der Achsenmächte aus dem Völkerbund als mitverantwortlich für dessen Scheitern. Den Überfall Italiens auf Abessinien 1935 sehen die meisten Schulbücher im Zusammenhang mit der Schwäche des Bundes respektive mit dem politisch schlechten Zustand der Welt zu dieser Zeit. Die türkischen Exemplare H11/2007 und H12/2012 erläutern die Entstehung des Völkerbunds, seine Aufgaben, seine Struktur und seine Satzung in einem eigenen Abschnitt.

In Ägypten, dem Irak, Jordanien, Tunesien und der Türkei lernen die Schüler, dass die Diktatoren, die zwischen den Kriegen in Europa die Macht übernahmen, expansionistische Absichten verfolgten und damit zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs beitrugen. In den syrischen Lehrwerken werden der Kommunismus, der Faschismus und der Nationalsozialismus als neue Ideologien bezeichnet, die das parlamentarische System zur Lösung der wirtschaftlichen Probleme für unfähig hielten. In Iran erfahren die Schüler, dass die Diktaturen in Italien und Deutschland einen extremen Nationalismus vertraten und den Staat zentralisierten. Die nachsichtige Politik der kapitalistischen Länder gegenüber dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland begründen die meisten Schulbücher mit der Angst vor dem Kommunismus; die ägyptischen und syrischen Autoren sprechen gar von einer kapitalistisch-nazistischen Kollaboration. In den türkischen Exemplaren findet sich diese Sichtweise nur in H12/2012, während die Lehrwerke der fünfziger Jahre England und Frankreich in einer Apathie des Friedens verharren sehen, die entsprechende Gegenmaßnahmen verhinderte. Von einem Aufrüsten Englands berichten die ägyptischen Schulbücher, in den syrischen sind es alle Staaten. Das jordanische D7/2006 nennt namentlich Großbritannien, das sich gezwungen sah,

auf die internationalen Spannungen zu reagieren; das iranische G6/1998 bezichtigt die Unterzeichner des Briand-Kellogg-Pakts der Heuchelei. Sie demonstrierten ihre Liebe zum Frieden, während sie gleichzeitig ihre militärische Macht vergrößerten.

Die ökonomischen Krisen der zwanziger Jahre betrachten zahlreiche Autoren als einen weiteren Grund für den Zweiten Weltkrieg, wobei nicht immer zwischen der Inflation 1923 in Deutschland und der Weltwirtschaftskrise 1929 unterschieden wird. In Ägypten, Syrien, dem Irak, Jordanien, Iran und der Türkei erfahren die Schüler von der Geldentwertung in Deutschland, oft in Verbindung mit der Besetzung des Ruhrgebiets oder den hohen Reparationszahlungen. Die syrischen Lehrwerke B1/1964 und B2/1988 bezeichnen in einer annähernd gleichen Formulierung die Juden als Nutznießer der Inflation von 1923. Während sämtliche Bevölkerungsschichten kaum noch ihr Leben meistern konnten, hätte sich der jüdische Teil durch Spekulationsgeschäfte an der Geldentwertung bereichert. In den Schulbüchern aller untersuchten Länder wird die Weltwirtschaftskrise von 1929 erwähnt, dabei meist der Zusammenbruch der Wirtschaft und die hohe Arbeitslosigkeit beklagt. Die irakischen Exemplare C7/2010 und C9/2017 beleuchten die Situation in den verschiedenen Ländern. Nur die Sowjetunion wäre von der Rezession verschont geblieben, da sie ein anderes Wirtschaftssystem hatte. Die Krise hätte der Nazi-Partei in Deutschland den Weg geebnet. Auch die jordanischen, tunesischen und türkischen Bücher sehen einen Zusammenhang zwischen der Rezession und dem Aufstieg Hitlers. Das saudische Lehrwerk E7/2007 nennt die beiden Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise als Grund für die Entstehung des Existenzialismus.

III.2.2 Hitler und seine Partei

Der Name Adolf Hitler ist untrennbar mit dem Zweiten Weltkrieg verbunden. Die Beschreibungen seiner Person sowie sein politischer Aufstieg bis zur Machtübernahme lassen sich in den acht untersuchten Ländern in drei Themengruppen unterteilen:

1. Die Person Adolf Hitler¹¹⁵
2. Hitlers Werdegang¹¹⁶
3. Hitlers Ziele¹¹⁷

	A6	A9	B1	B2	B7	C3	C7	C9	D2	D4	D8	E7	F1	F2
Person Hitler	x		x	x		x				x	x		x	
Werdegang	x	x	x	x		x	x	x	x	x	x			
Hitlers Ziele	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x

	F5	F9	F10	F11	G2	G6	G8	H1	H2	H3	H5	H6	H7	H8	H10	H11	H12
Person Hitler	x	x			x	x				x						x	x
Werdegang	x	x		x	x		x		x			x		x	x		x
Hitlers Ziele	x	x	x	x	x		x	x			x	x	x	x	x	x	x

Tabelle III.2.2: Hitler und seine Partei (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

III.2.2.1 Die Person Adolf Hitler

In diesem Abschnitt geht es um persönliche Merkmale Hitlers. Einige Lehrwerke berichten von seinem Eroberungsdrang, andere betonen seine Redegewandtheit oder schreiben ihm Charaktereigenschaften wie beispielsweise Aufrichtigkeit zu.

Die expansionistischen Absichten, die Hitler verfolgte, erwähnen sechs Schulbücher:

B2<12>/1988, syr., schreibt, dass Hitlers Begierden [aṭmāʿ] nach der deutschen Expansion in der Tschechoslowakei nicht endeten (S. 89). (...) Nach seinem Angriff auf polnisches Gebiet wurden Hitlers expansionistische Ziele [ahdāf Hitleri t-tawassuʿīya] offenbar (S. 90).

¹¹⁵ Weiterführende Informationen über Hitlers Selbstinszenierung, siehe L. Herbst, *Hitlers Charisma. Die Erfindung eines deutschen Messias*, Frankfurt/M. 2011.

¹¹⁶ Weiterführende Informationen über Hitlers frühe Jahre, siehe I. Kershaw, *Hitler 1889-1936*, Stuttgart 1998.

¹¹⁷ Weiterführende Informationen über die Ideologie Hitlers und der NSDAP, siehe K. Bauer, *Nationalsozialismus. Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall*, Wien 2008, Kapitel 4: *Ideologie und Propaganda der frühen NSDAP*, S. 105-121.

C3<11>/2000, irak., resümiert, dass die Verantwortung für die Kriegserklärung auf den Schultern des Diktators Hitler lag [mas' ūlīya i' lāni l-ḥarb taqa' u 'alā 'ātiqi l-diktātōr Hitler], der im Bündnis mit den diktatorischen und reaktionären Regierungen in Italien und Japan seine expansionistischen Begierden [aṭmā'ahu t-tawassu'īya] auf dem Weg der Gewalt verwirklichen wollte (S. 236).

F5<13>/1993, tunes., erklärt, dass die Faschisten eine Außenpolitik der Expansion und Aggression verfolgten (S. 123). In einem Abschnitt mit der Überschrift „Die Verschlagenheit [dahā'] der deutschen Expansionspolitik“ wird Hitlers Taktik beschrieben. Er verfolgte seine Ziele durch Vorsicht und Überrumpelung. So gelang es ihm, die freiheitlichen Regime mit seiner Zweideutigkeit [al-iltibās] zu täuschen, die sich zwischen dem kriegerischen Willen des Dritten Reichs und seinen friedfertigen Auftritten bewegte. Hitler sprach vom Selbstbestimmungsrecht der Völker und der Gleichbehandlung der Nationen, während er selbst an die Überlegenheit des NS-Staates und dessen Recht auf Weltherrschaft glaubte (S. 145). (...) Mit der Austilgung [qaḍā'] der Tschechoslowakei, die im Widerspruch zum Selbstbestimmungsrecht der Völker stand, wurden seine expansionistischen Begierden [aṭmā'ahu t-tawassu'īya] offensichtlich (S. 148).

F9<10>/2003 bezeichnet Hitlers Politik als eine Mischung aus Hinterlist [murāwaḡa] und vollendeten Tatsachen [al-amr al-wāqi']. Warnungen durch die Stresa-Front oder die Vereinbarungen der Münchner Konferenz, die er mitunterzeichnet hatte, ignorierte er (S. 106). In **G6<10>/1998**, iran., ist zu lesen, dass sich nach dem Anschluss Österreichs Hitlers Begierde [tama'] auf die Tschechoslowakei richtete (S. 77). **H11<8>/2007**, türk., berichtet von einer Bedrohung [tehdit], die von der wirtschaftlichen und militärischen Macht Deutschlands auf andere Länder ausging (S. 203).

Mit der Rolle Hitlers als Retter der Nation setzen sich sieben Lehrwerke auseinander:

So erwähnt **A6<->/1957**, ägypt., dass sich Hitler dem Volk als Kapitän präsentierte, der das Schiff geschickt zum sicheren Festland steuern könne. Neben dem Text ist ein Bild Hitlers abgebildet (S. 321). **B1<12>/1964**, syr., schreibt, dass die Massen in Hitler den Mann fanden, der sie erretten und Deutschland aus dem Elend erlösen würde (S. 302). **D4<12>/2001**, jord., befasst sich in einem abgesetzten Text mit Hitlers „Mein Kampf“. In diesem Buch skizzierte er die Probleme Deutschlands und lieferte dafür Lösungen (S. 79). Mit geringen sprachlichen Abweichungen wurde die Beschreibung in **D8<12>/2007** übernommen (S. 118).

F1<6>/1964, tunes., beklagt die erschöpfte Kraft, unter der Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg litt. Die inneren Angelegenheiten blieben ungeordnet, bis die Macht im Jahr 1933 von der Nazi-Partei unter der Führung Hitlers übernommen wurde (S. 90). **H3<7>/1950**, türk.,

bemerkt, dass Hitler glänzende Versprechungen [parlak vaadler] machte (S. 203). **H12<12>/2012** beschreibt Hitler als beliebt bei den meisten Deutschen, da er die Arbeitslosigkeit beendete und das Land in kurzer Zeit zur schlagkräftigsten Macht in Europa machte (S. 24).

Die persönlichen Merkmale Hitlers werden von fünf Schulbüchern hervorgehoben:

A6<->/1957, ägypt., unterstreicht den Charakter Hitlers, der ihn zum Führer der Massen machte. Er war redegewandt und verstand es, die Gunst seiner Zuhörer zu gewinnen (S. 321).

B1<12>/1964, syr., sieht in Hitler eine starke Persönlichkeit. Dies zeigte sich im durchschlagenden Beweis, in der brennenden Intelligenz, in der tiefen Aufrichtigkeit und im Stolz auf die deutsche Genialität [taẓharu fī l-ḥuġġati d-dāmiġa waḍ-ḍakā'i l-muttaqid wal-iḥlāṣi l-'amīq wal-i-'tizāz bil-'abqarīyati l-almānīya]. Die Massen waren fasziniert von ihm. (S. 302).

B2<12>/1988 lobt Hitlers ausgezeichnete Fähigkeit beim Führen von Grundsatzdebatten. Seine Redekunst steigerte seine Popularität und die Zahl der Parteiabgeordneten im Parlament nahm zu (S. 70).

D4<12>/2001, jord., bemerkt, dass Hitler dazu fähig war, die Nazi-Partei nach seinem Beitritt zu führen und ihre Richtung zu bestimmen (S. 79). **G2<12>/1960**, iran., erzählt von den Anfängen der NSDAP. Durch seinen unermüdlichen Einsatz machte Hitler diese kleine Partei zum Mittelpunkt der nationalen Bewegung. Nach seiner emotionalen und mitreißenden Rede auf dem ersten Parteitag im Februar 1920 traten ihr viele Menschen bei. Von nun an wuchs die Zahl derer, die von ihm verführt wurden [farifte-ye wej mī-šodand] und sich ihm anschlossen (S. 236f.).

III.2.2.2 Hitlers Werdegang

Mit Ausnahme von Saudi-Arabien thematisieren alle untersuchten Länder den Werdegang Hitlers in ihren Schulbüchern.

Über seine Kindheit und Jugend berichten fünf Exemplare:

B1<12>/1964, syr. erläutert in einer Fußnote, dass Adolf Hitler ursprünglich Österreicher war, aus einfachen Verhältnissen stammte und die Kunstakademie ohne Abschluss verließ. Im Krieg diente er in der österreichischen Armee als Unteroffizier und wurde verwundet. Er beschäftigte sich mit Philosophie und Geschichte, las Zeitungen und interessierte sich für Kultur. Nach Kriegsende teilte er die Wut der Deutschen auf die Alliierten. Auch stimmte er mit ihnen

darin überein, dass die deutsche Armee nicht besiegt worden war, sondern dass die Politiker und die sozialistischen und kommunistischen Parteien durch die internationale jüdische Propaganda, die die Zeitungen finanzierte [ad-di'āyati l-yahūdīyati l-ālamīya allatī tumawwilu ṣ-ṣuḥuf], geschwächt war und sich deshalb der Kapitulation hatte beugen müssen. Mit einer Gruppe junger Leute gründete er die nationalsozialistische Partei, die später als Nazi-Partei bekannt wurde (S. 302).

B2<12>/1988 befasst sich mit den frühen Jahren Hitlers. Er beschäftigte sich mit den Ideen der deutschen Philosophen wie beispielsweise Fichte, Nietzsche und Herder. Auch hatte er den marxistischen Sozialismus studiert, doch diesen wieder verworfen. Er führte sich die Stellung der Juden in Deutschland vor Augen und ihre Rolle, die sie bei der Schwächung und Niederlage Deutschlands im Krieg gespielt hatten [ittāla'a 'alā auḍā'i l-yahūd fī Almāniya wa-daurihim fī id'āfihā wa-hazīmatihā fī l-ḥarb]. Er war ein Bewunderer Mussolinis und der faschistischen Ideologie (S. 68). In seiner Jugend arbeitete er als Kunstmaler und meldete sich während des Ersten Weltkriegs freiwillig zur deutschen Armee mit dem Dienstgrad eines Unteroffiziers. Er wurde mehrmals verwundet und hätte beinahe sein Augenlicht verloren. Nach dem Krieg verstärkte er seine Aktivitäten gegen die Kommunisten und arbeitete an der Gründung einer neuen Partei. Über dem Text ist eine Zeichnung von Hitler zu sehen (S. 69).

G2<12>/1960, iran., schreibt über die Jugend Hitlers, dass er Österreicher und der Sohn eines Zollbeamten in der Stadt Braunau war. Im Alter von 17 bis 22 Jahren lebte er in Wien. Nach dem Tod seines Vaters begann er, die Häuser und Gebäude der Stadt zu zeichnen, danach beschäftigte er sich mit Architektur. In dieser schwierigen Zeit übte er viele Tätigkeiten aus und lebte in einem Wohnheim. Auch verkaufte er Postkarten und war, wie er sagte, fleißig darum bemüht, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er las viele Zeitschriften und Bücher mit wissenschaftlichen Informationen, die ihn dazu brachten, negativ über Juden zu denken und die Ideologie von Karl Marx als den größten destabilisierenden Faktor der Gesellschaft zu erkennen. Im Jahr 1912 verließ er Wien, ging nach Deutschland und lebte in der Stadt München. Auch hier arbeitete er als Maler. Wie in der Habsburger Monarchie wurde dem jüdischen Volk fast alles im Land erlaubt, was einen starken Groll bei ihm erzeugte. Über den Ausbruch des Ersten Weltkriegs war er sehr glücklich, da er wusste, dass durch ihn die absolutistische Regierung gestürzt werden konnte. Als er die Nachricht der Kriegserklärung hörte, fiel er, überwältigt vor Glück, auf die Knie und dankte Gott. Obwohl Hitler Österreicher war, meldete er sich freiwillig zur bayrischen Infanterie (S. 235). Es folgt eine Beschreibung des Kriegseinsatzes. Hitler wurde befördert, zweimal verwundet und schließlich in ein Krankenhaus in Pommern verlegt. Nach dem Krieg ging er nach Bayern (S. 236).

G8<9>/2006 berichtet mit ähnlichen Worten über die frühen Jahre Hitlers, schreibt jedoch nichts über dessen negative Haltung gegenüber Juden. Nach einer Abhandlung über seine Kriegserlebnisse heißt es, dass Hitler im Krankenhaus von der Niederlage Deutschlands erfuhr und dafür die Verräter und Juden verantwortlich machte. Nach dem Krieg ging er nach München (S. 93f.). **H2<7>/1950**, türk., merkt an, dass Hitler ein Deutscher aus Österreich war und seine Jugend in Elend und Not verbrachte. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, malte er eine Zeit lang auch Ölgemälde (S. 148).

Mit Hitlers politischen Aktivitäten während der zwanziger Jahre, der Gründung der NSDAP sowie dem Verfassen von „Mein Kampf“ beschäftigen sich 13 Schulbücher.¹¹⁸

A6<->/1957, ägypt., beschreibt den Putschversuch Hitlers 1923 in München. Die Polizei trieb die Demonstrationsteilnehmer auseinander und verhaftete viele von ihnen, darunter auch Hitler. Er wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, jedoch nach wenigen Monaten wieder freigelassen. Während der Haft verfasste er die meisten Kapitel seines berühmten Buches [kitābihi d-ḡā' i'] „Mein Kampf“, worin er über sein Leben, seine Gedanken und seine Prinzipien Auskunft gab (S. 320). **B1<12>/1964**, syr., erwähnt die Gründung der nationalsozialistischen Partei im Jahr 1919. Ihr Programm verkündete ihr Führer Hitler auf dem ersten Parteitag am 20. Februar 1920 (S. 294). (...) Im Jahr 1923 organisierte Hitler eine Demonstration in München, um nach dem Wertverlust der Mark die Regierung unter Druck zu setzen. Jedoch scheiterte seine Aktion; er wurde verhaftet und ins Gefängnis gesperrt. Dort schrieb er von 1923 bis 1924 sein Buch „Mein Kampf“, in dem er seine Ideen, Ansichten und das Programm seiner Partei darlegte (S. 295).

B2<12>/1988 berichtet von der Gründung der nationalsozialistischen Partei im Jahr 1919, deren Programm auf den Ideen Hitlers basierte (S. 69). (...) Infolge der Wirtschaftskrise wuchs die Nazi-Partei, und bedeutende Militärs und Politiker wie beispielsweise Ludendorff schlossen sich ihr an. Im Jahr 1923 besetzte Frankreich das Rheinland, um damit die Einstellung der Reparationszahlungen durch Deutschland auszugleichen. Diese Krise nahm Hitler zum Anlass für einen Putsch, der jedoch scheiterte. Hitler kam ins Gefängnis und schrieb dort sein Buch „Mein Kampf“ (S. 70).

C3<11>/2000, irak., schreibt über den Putsch von 1923. Hitler und Ludendorff beteiligten sich am Aufstand von München, um das Regierungssystem zu stürzen. Die Aktion scheiterte;

¹¹⁸ Im Arabischen wird der Titel „Mein Kampf“ durchgängig mit „kifāḥ“ angegeben. Zu seiner Übersetzungsgeschichte im arabischen Raum, siehe S. Wild, *National Socialism in the Arab Near East between 1933 and 1939*, in: *Welt des Islam*, 25/1985, S. 147-170.

Hitler kam wegen Verschwörung gegen den Staat ins Gefängnis. Dort verfasste er sein berühmtes Buch [kitābahu l-mašhūr] „Mein Kampf“ (S. 213). **C7<11>/2010** bemerkt, dass Hitler seine Vorstellungen, die er bereits in seinem Buch „Mein Kampf“ dargelegt hatte, verwirklichen wollte (S. 108). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 95).

In **D2<8>/1994**, jord., werden die Lebensdaten Adolf Hitlers in einem abgesetzten Textfeld mit Bild erläutert. Er wurde in Österreich geboren und gründete 1919 die deutsche Arbeiterpartei mit dem Namen „Nationalsozialistische Partei“. Im Jahr 1923 verübte Hitler in München einen bewaffneten Putschversuch, der jedoch scheiterte. Darauf kam er ins Gefängnis und verfasste dort das Buch „Mein Kampf“ (S. 34). In **D4<12>/2001** heißt es, dass die Geschichte der Nazi-Bewegung auf das Jahr 1919 zurückgeht, als die deutsche Arbeiterpartei in München gegründet wurde. Dieser trat Hitler bei und arbeitete an der Verbreitung seiner Vorstellungen, die er in seinem Buch „Mein Kampf“ aufzeigte. In einem seitlichen Textfeld wird das Werk näher beschrieben. Hitler verfasste das Buch, als er nach einem fehlgeschlagenen Staatsstreich im Gefängnis saß. Er verkündete darin seine politischen Prinzipien und schuf damit das ideologische Gerüst der Nazis. Das Buch ist in zwei Abschnitte unterteilt. Im ersten berichtet Hitler über sich und sein Leben, über die Verhältnisse in Deutschland, das Volk und die Rasse, im zweiten erklärt er seine politischen Ideen in Bezug auf die Herrschaft. Das Buch war eine wichtige Bezugsquelle für die Nazis. Es suchte nach Lösungen für die damaligen Probleme in Deutschland wie beispielsweise die wachsende Bevölkerung, die Gestaltung der deutschen Außenpolitik, die sozialen Probleme. „Mein Kampf“ wurde zu einer Art Verfassung der Nazis (S. 79). In ähnlicher Weise wie **D4** schreibt **D8<12>/2007** über die Anfangsjahre der NSDAP und die Entstehung von „Mein Kampf“ (S. 118).

In **F9<10>/2003**, tunes., steht, dass Hitler die Unzufriedenheit der Deutschen über den Versailler Vertrag nutzte, um von 1920 an in der Stadt München die faschistische Bewegung in Deutschland aufzubauen (S. 90). **F11<9>/2008** erzählt in einem abgesetzten Textfeld mit Bild über das Leben Adolf Hitlers. Er beteiligte sich am Ersten Weltkrieg und engagierte sich im Jahr 1919 in der nationalsozialistischen Partei Deutschlands. Aufgrund der Anschuldigung, im Jahr 1923 in München eine Aufstandsbewegung gegen die bayrische Regierung angeführt zu haben, kam er ins Gefängnis und verfasste 1924 sein bekanntes Buch [kitābahū l-maʿrūf] „Mein Kampf“. Dieses beinhaltet die Ideologie der Nazis (S. 126).

G2<12>/1960, iran., berichtet über die Anfänge der deutschen Arbeiterpartei und das Engagement Hitlers, das mit der Besetzung des Ruhrgebiets 1923 im Aufstand von München gipfelte. Hitler wurde verhaftet und zu fünf Jahren Haft verurteilt. Im Gefängnis schrieb er sein bekanntes Buch [ketāb-e maʿrūf] „Mein Kampf“ (S. 237). **G8<9>/2006** beschreibt Hitlers Zeit

in München. Er lernte General Ludendorff, der im Ersten Weltkrieg einer der Feldherren [sar-dārān] gewesen war, und Joseph Goebbels, der später sein Propagandaminister wurde, kennen und trat der nationalsozialistischen Partei bei. Er verkündete, dass sein Ziel weder der Sozialismus, noch der Kommunismus sei, sondern dass er allen Deutschen dienen wolle. Im Jahr 1923 beteiligte sich Hitler an einem Aufstand in München und kam ins Gefängnis. Dort schrieb er das Buch „Mein Kampf“, in dem er seine Ideen zum Nationalsozialismus und zur Überlegenheit der Deutschen darlegte (S. 94).

Den Aufstieg Hitlers an die Macht erwähnen 20 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., schreibt, dass Reichspräsident Hindenburg Hitler im Januar 1933 mit der Bildung eines Kabinetts beauftragte. Bei den im März stattfindenden Wahlen erhielt die Partei des „Führers“ [al-Füherr] 288 Sitze und bildete zusammen mit der Nationalpartei die Mehrheit im Parlament (S. 322). In **A9<10>/1982** heißt es, dass Hitler und seine Nazi-Partei im Jahr 1933 die Macht in Deutschland übernahmen (S. 243).

B1<12>/1964, syr., berichtet über Hitlers Ernennung zum Reichskanzler. Nach dem Tod Eberts 1925 wurde Feldmarschall Hindenburg Präsident der Republik. Nach einer erneuten Wahl im Jahr 1933 übernahm Hitler den Posten des Kanzlers. (...) Als Hindenburg 1934 starb, folgte ihm Hitler und vereinigte das Amt des Reichspräsidenten und das des Kanzlers in einer Person. Dann beendete er die Republik und verkündete das Dritte Reich. In einer Fußnote wird ergänzt, dass das erste Imperium im Mittelalter, das zweite im Jahr 1870 durch Bismarck gegründet worden war (S. 295). Wenige Seiten weiter ist in der Fußnote zu lesen, dass die Partei bei den Wahlen im Jahr 1933 die meisten Abgeordnetensitze im Reichstag erhielt und Hindenburg Hitler die Macht übertrug. Er wurde Kanzler von Deutschland und nach dem Tod Hindenburgs auch Präsident. Er wandelte die Republik in das Dritte Reich. Hitler bezeichnete sich als Führer [Füherr] des deutschen Dritten Reichs (S. 302). **B2<12>/1988** erläutert die Machtübernahme Hitlers. Er wurde 1933 Kanzler. (...) Als Hindenburg 1934 starb, folgte er ihm als Präsident der Republik. Kurze Zeit später beseitigte er das republikanische System und setzte an seine Stelle das Dritte Reich (S. 70).

C3<11>/2000, irak., schreibt über die politischen Machtkämpfe in der Endphase der Weimarer Republik. Zu dieser Zeit besaß die Nazi-Partei bereits eine große Macht. Sie blockierte mit ihrer Opposition die Regierung der Zentrumspartei, sodass diese zurücktreten musste. Das Amt des Kanzlers übernahm darauf von Schleicher, während von Papen mit Hitler zusammenarbeitete und beide die Zentrumspartei und von Schleicher behinderten. Hindenburg sah keinen anderen Ausweg, als im Januar 1933 Hitler das Kanzleramt zu übertragen. (...) Nach dem Tod Hindenburgs übernahm dieser auch das Amt des Reichspräsidenten, zusätzlich zu

seinem Amt als Reichskanzler (S. 214). **C7<11>/2010** erklärt, dass die Weltwirtschaftskrise den Weg für die Nazi-Partei in Deutschland ebnete. Hindenburg, der Präsident der Republik, übertrug Hitler die Macht und beauftragte ihn mit der Bildung einer Regierung. (...) Nach dem Tod Hindenburgs 1934 übernahm Hitler auch das Amt des Präsidenten (S. 107). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 94).

In **D2<8>/1994**, jord., heißt es, dass die Nazis 1932 unter der Führung Hitlers an die Macht gelangten und die demokratische Regierung beseitigen konnten (S. 36). **D4<12>/2001** berichtet von den politischen und wirtschaftlichen Krisen in Deutschland, die den Weg Hitlers und seiner Nazi-Partei auf die Bühne der Macht begünstigten. Nach dem Tod Hindenburgs im Jahr 1934 erreichte Hitler sein Ziel der absoluten Herrschaft (S. 79). **D8<12>/2007** beschreibt den Einfluss, den Hitler auf die Bewegung der Nazis hatte. Er scharte viele Anhänger um sich. Als der deutsche Präsident 1934 starb, wurde Hitler Reichspräsident und gab sich den Beinamen „der Führer“ [az-za‘īm] (S. 118).

F5<13>/1993, tunes., betont, dass die diktatorischen Systeme in Europa auf legitime Weise an die Macht kamen. Das Wahlergebnis und die materielle Stärke der Nazi-Partei machten es dem Reichspräsidenten, Feldmarschall Hindenburg, erst möglich, Hitler im Januar 1933 zum Kanzler zu ernennen (S. 120). **F9<10>/2003** verweist auf die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre, die zur Eskalation der politischen Situation in Deutschland führte. Als alle Kanzler, die Hindenburg seit Beginn der dreißiger Jahre ins Amt berufen hatte, bei der Konsolidierung des Staatshaushalts gescheitert waren, konnte Hitler mühelos an die Macht gelangen. Am 30. Januar 1933 wurde er zum Kanzler ernannt (S. 94). **F11<9>/2008** bemerkt in einem abgesetzten Textfeld, dass Hitler Kanzler von Deutschland wurde, nachdem die Nazi-Partei bei den Parlamentswahlen im Januar 1933 gesiegt hatte (S. 126).

G2<12>/1960, iran., berichtet über die letzten Tage der Weimarer Republik. Die Zahl der Anhänger Hitlers wuchs von Tag zu Tag. Sie trugen braune Hemden und hatten rote Fahnen mit Hakenkreuzen in der Hand. Hitler provozierte Unruhen in Bayern sowie in anderen Teilen Deutschlands. Es kam zu Zusammenstößen mit den Kommunisten, denen die Gemäßigten kaum etwas entgegenzusetzen hatten. (...) Nach der Entlassung von Papens und von Schleichers aus der Kanzlerschaft folgte ihnen Hitler am 30. Januar 1933 und bildete ein Kabinett, das aus Nationalsozialisten und Ministern bestand, die gemäßigten und republikanischen Parteien angehörten. Dies schrieb ihm der Reichstag so vor. Doch nach kurzer Zeit löste Hitler das Parlament auf und entließ einen Teil der Minister. Von Papen wurde Vizekanzler und die verschiedenen Parteien wurden, abgesehen von der nationalsozialistischen, aufgelöst (S. 238).

(...) Einen Monat nach dem Röhm-Putsch am 30. Juni 1934 verstarb Feldmarschall Hindenburg im Alter von 87 Jahren. Hitler übernahm darauf selbst das Präsidentenamt und reklamierte damit das Amt des Reichskanzlers und das des Reichspräsidenten für sich. In einer Volksabstimmung am 19. August ließ er sich dieses bestätigen. Mehr als 38 Millionen Wähler stimmten dafür. Von nun an war er Staatsoberhaupt und Parteivorsitzender der einzigen und mächtigsten Partei Deutschlands. Er kontrollierte alle Staatsangelegenheiten, war oberster Richter und Oberbefehlshaber der Streitkräfte (S. 240). **G8<9>/2006** schreibt, dass Hitler bei der Parlamentswahl 1933 die Mehrheit der Sitze im Reichstag gewann. Darauf wurde er von Präsident Hindenburg zum Kanzler ernannt. Nach dessen Tod bezeichnete er sich selbst als „Führer“ [pišwā] (S. 90).

H2<7>/1950, türk., erwähnt, dass Hitler als Staatsoberhaupt auf Feldmarschall Hindenburg folgte und damit ohne irgendwelche Einschränkungen in Deutschland herrschte (S. 148). **H6<7>/1963** erzählt, dass Hitler 1933 Kanzler und nach dem Tod Präsident Hindenburgs Staatsoberhaupt wurde. Er regierte Deutschland diktatorisch (S. 223). **H8<9-12>/1978** berichtet, dass Hitler 1933, nachdem die nationalsozialistische Partei die Mehrheit erlangt hatte, Reichskanzler wurde. Ein Jahr später übernahm er nach dem Tod des Reichspräsidenten Hindenburg auch das Präsidentenamt (S. 210).

H10<->/2002 erläutert in einem abgesetzten Textfeld den Werdegang Hitlers. Er wurde 1889 geboren und 1919 Vorsitzender der NSDAP. Von 1933 an regierte er Deutschland, zuerst als Kanzler, dann als „Führer“ [rehber] (S. 32). **H12<12>/2012** beschäftigt sich mit der Situation in Deutschland. Nach der Machtübernahme Adolf Hitlers, dem Führer der NSDAP, erlebte das Land 1933 einen radikalen Regimewechsel (S. 24). (...) Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler Kanzler und nutzte die Situation, um gegen die Kommunisten vorzugehen und die Wahlbezirke zu erneuern. Trotzdem gelang es ihm nicht, bei den Wahlen im März 1933 eine Mehrheit zu erreichen. Darauf beanspruchte Hitler die Alleinherrschaft, indem er vom Parlament außerordentliche Vollmachten für einen Zeitraum von vier Jahren forderte. Die inhaftierten kommunistischen und sozialdemokratischen Abgeordneten waren dabei nicht anwesend. Die NSDAP übernahm die Kontrolle über alle Bereiche des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens der Deutschen (S. 27).

III.2.2.3 Hitlers Ziele

Die Vorstellungen der Ideologie des Nationalsozialismus beziehungsweise die politischen Ziele Hitlers werden von den Schulbüchern aller untersuchten Länder separat oder in einem größeren Zusammenhang thematisiert.

Die Absicht, den Versailler Vertrag aufzukündigen zu wollen, erwähnen 15 Lehrwerke:

A6<->/1957, ägypt., nennt die Kritik Hitlers an der sozialistischen Regierung. Mit der Anerkennung des Versailler Vertrags ignorierte sie die Würde [karāma] Deutschlands und die Interessen [maṣāliḥ] des Landes (S. 321). **B1<12>/1964**, syr., berichtet von einer Rede Hitlers, in der dieser erklärte, den Versailler Vertrag aufheben zu wollen (S. 294). **B2<12>/1988** listet die Grundsätze der Nazi-Partei auf. Unter Punkt sechs wird die Abschaffung des Versailler Vertrags genannt (S. 70).

C3<11>/2000, irak., befasst sich mit dem Parteiprogramm, das eine Neuorientierung propagierte. Die Beschlüsse der Pariser Friedensverhandlungen sollten als ungültig [‘adam i‘tibārihi] betrachtet werden (S. 213). **C7<11>/2010** schreibt, dass eine von Hitlers Absichten die Kündigung des Versailler Vertrags war (S. 108), ebenso **C9<11>/2017** (S. 95).

D4<12>/2001, jord., zählt die Aufhebung der für Deutschland demütigenden [al-maḍalla] Beschränkungen von Versailles zu den Grundsätzen der nationalsozialistischen Arbeiterpartei (S. 79). **F2<6>/1975**, tunes., spricht vom politischen Wandel im Jahr 1933. Von da an versuchte Deutschland, die durch den Versailler Vertrag auferlegten Fesseln [quyūd] zu lockern, um sich auszudehnen (S. 85). **F10<10>/2007** zitiert aus dem Parteiprogramm der NSDAP. Unter Punkt zwei heißt es, dass die Abschaffung der Verträge von Versailles und Saint-Germain gefordert wurde (S. 105), ebenso in **F11<9>/2008** (S. 126).

G8<9>/2006, iran., berichtet von einer Parteikundgebung, auf der Hitler die Abschaffung des Versailler Vertrags forderte (S. 90). **H6<7>/1963**, türk., nennt die Aufhebung des Vertrags als eines von Hitlers Zielen (S. 223), desgleichen **H8<9-12>/1978** (S. 210) und **H10<->/2002** (S. 32). **H12<12>/2012** erläutert Hitlers Neugestaltung der deutschen Außenpolitik. Das erste Ziel dieser Politik war, Deutschland von den Bestimmungen des Versailler Vertrags zu befreien (S. 46).

Die beabsichtigte Aufrüstung erwähnen ein irakisches und ein iranisches Schulbuch:

C3<11>/2000 schreibt vom Parteiprogramm, das Hitler verfasste. Darin wurde die Wiederbewaffnung Deutschlands gefordert (S. 213). **G8<9>/2006** berichtet von der Absicht Hitlers,

Deutschland auf einen Krieg vorzubereiten. Deswegen stärkte er mit Hilfe Dr. Schachts die deutsche Wirtschaft (S. 94).¹¹⁹

Hitlers Absicht, ein deutsches Großreich zu schaffen beziehungsweise Mitteleuropa zu beherrschen, thematisieren 18 Lehrwerke:

A6<->/1957, ägypt., nennt die Vereinigung aller Deutschen unter dem Banner des Dritten Reichs, die deutsche Vorherrschaft über Mitteleuropa und den Aufbau eines großen Staatenkollektivs in Europa als Bollwerk gegenüber dem Kommunismus als die drei großen Ziele Hitlers (S. 331). **A9<10>/1982** spricht von der Vereinigung aller Deutschen in einem Staat, der Vorherrschaft über Mitteleuropa, dem Zugang zum Nahen Osten und der Errichtung eines Bollwerks gegenüber dem Kommunismus als den Hauptzielen Hitlers (S. 244).

B1<12>/1964, syr., sagt, dass Hitler danach strebte, ein Großdeutschland zu schaffen (S. 294).

B7<11>/2012 befasst sich in einem abgesetzten Textfeld mit der Nazi-Partei, deren Programm auf den Ideen Hitlers basierte. Sie forderte einen zentralisierten Staat, bekämpfte den Universalismus und lehnte das Konzept der Demokratie ab (S. 176).

C3<11>/2000, irak., zitiert aus dem Parteiprogramm, das die Angliederung aller deutschen Gebiete, die Schaffung eines Großdeutschlands und die Rückgabe der deutschen Kolonien forderte (S. 213). **C7<11>/2010** erwähnt die Absicht Hitlers, eine Zentralregierung in einem vereinten Deutschland zu errichten und den deutschen Ruhm wiederzubeleben (S. 108). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 95). **D4<12>/2001**, jord., erläutert die gemeinsamen Grundsätze der Nazis und der Faschisten. Einer davon war die Absicht, sich in Europa ausdehnen zu wollen (S. 83).

F5<13>/1993, tunes., berichtet aus dem Parteiprogramm, das ein Großdeutschland forderte, in dem alle Deutschen lebten (S. 118), ebenso **F10<10>/2007** (S. 105), **F11<9>/2008** formuliert es ähnlich (S. 126). **G8<9>/2006**, iran., nennt das Ziel Hitlers, die Größe Deutschlands erneuern zu wollen (S. 90).

H1<7>/1950, türk., spricht von der Absicht, die durch den Ersten Weltkrieg verloren gegangenen Gebiete wieder unter deutsche Kontrolle zu bringen (S. 150). **H5<7>/1956** sagt, dass es Hitlers Ziel war, seine Herrschaft in ganz Europa und der Welt zu errichten (S. 231), desgleichen **H7<7>/1965** (S. 231). **H6<7>/1963** schreibt, dass er alle Deutschen unter einer Verwaltung sammeln wollte und eine deutsche Vorherrschaft in Europa anstrebte (S. 223). In **H8<9-12>/1978** steht, dass einer der Parteigrundsätze war, durch den Anschluss der germanischen Staaten eine deutsche Vorherrschaft in Europa zu errichten (S. 210). **H12<12>/2012**

¹¹⁹ Hjalmar Schacht war von 1934 an Reichswirtschaftsminister und intensivierte die deutsch-iranischen Wirtschaftsbeziehungen. In Iran war er sehr beliebt. Vgl. J. Jenkins, *Nazi New Order*, S. 732 und S. 736.

berichtet von Hitlers Ziel, die Länder mit einem deutschen Bevölkerungsanteil einzunehmen und das eigene Territorium über die Grenzen hinaus auszudehnen (S. 46).

Die Rückgabe der ehemals deutschen Kolonien, und die Rückkehr Deutschlands auf seinen internationalen Platz nennen neun Schulbücher als ein weiteres Bestreben des Führers:

A6<->/1957, ägypt., erklärt, der Druck der öffentlichen Meinung zwang Hitler dazu, die früheren deutschen Kolonien zurückzufordern, obwohl er den Zorn der britischen Regierung fürchtete (S. 332). **A9<10>/1982** listet unter den Ereignissen zwischen 1932 und 1939 die Absicht Hitlers auf, die deutschen Kolonien, von denen die meisten den Briten in die Hände gefallen waren, zurückzufordern (S. 244).

B1<12>/1964, syr., erwähnt, dass er die Rückgabe der deutschen Kolonien und eine gerechte Verteilung der in den asiatischen und afrikanischen Ländern produzierten Rohstoffe verlangte (S. 303). **C3<11>/2000**, irak., nennt die Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien als einen der Punkte des Parteiprogramms (S. 213).

D2<8>/1994, jord., spricht vom Aufruf der Partei, Deutschland müsse seinen einstigen Ruhm zurückerlangen (S. 35). **D4<12>/2001** schreibt, dass die Rückkehr Deutschlands auf seinen internationalen Platz zu den zentralen Forderungen der Partei gehörte (S. 79). (...) Dann wird das Verhältnis Italiens zur arabischen Welt erörtert. Die italienischen Medien hatten wohlwollend über die arabischen Einheitsbestrebungen berichtet. Doch die Regierung Italiens versuchte, ihren deutschen Nazi-Verbündeten daran zu hindern, das Recht der Araber auf Einheit offiziell anzuerkennen. Berlin hatte Rom bereits versichert, dass die arabischen Länder zum Interessensgebiet Italiens gehörten (S. 82).

F1<6>/1964, tunes., berichtet, dass Hitler davon träumte [yaḥlumu], den Einfluss Deutschlands auszuweiten und das Land zum größten Staat in der Welt zu machen (S. 90).

F5<13>/1993 zitiert aus dem Parteiprogramm, das Land und Kolonien zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung forderte (S. 118), in der gleichen Weise **F10<10>/2007** (S. 105).

Mit dem Anspruch auf „Lebensraum“ beschäftigen sich elf Schulbücher:¹²⁰

B1<12>/1964, syr., erzählt, dass Hitlers Konzept des „Lebensraums“ in Zentraleuropa [wasat Ūrubā] lag. Damit kam er mit Frankreich in Konflikt, das die neuen unabhängigen Staaten in jenem Gebiet unterstützte und mit Polen und der Tschechoslowakei verbündet war (S. 298). Einige Seiten danach wird die Situation nach dem Ersten Weltkrieg beschrieben. Deutschland

¹²⁰ Das Wort „Lebensraum“ wird im Arabischen mit „al-maḡāl al-ḥayawī“, im Persischen mit „fazā-ye hajāti“ und im Türkischen mit „hayat sahası“ wiedergegeben. In B2/1988 wird es außerdem um den französischen Ausdruck „espace vitale“ ergänzt. C3/2000 umschreibt das Konzept, ohne einen Begriff zu nennen.

wollte die durch den Krieg verlorenen Gebiete zurückerhalten. Die Realisierung dieses Versuchs, der nationalen und wirtschaftlichen Gründen entsprang, bezeichnete Hitler mit dem Begriff „Lebensraum“ (S. 305).

B2<12>/1988 erklärt, dass der Anspruch auf „Lebensraum“ bedeutete, dem deutschen Staat eine Bodenfläche [misāḥa] zu bewilligen, die seiner Bevölkerungszahl entsprach. Hitler war der Meinung, dieser Raum läge in Osteuropa und könne nur mit Waffengewalt gewonnen werden (S. 70). (...) Im Zusammenhang mit dem Versailler Vertrag heißt es, dass sich Deutschland von seinen Auflagen befreien wollte und den „Lebensraum“ forderte, der mit wirtschaftlichen Mitteln bereits bezahlt worden war (S. 87).

C3<11>/2000, irak., berichtet von der Feindschaft Hitlers gegenüber der Sowjetunion, auf deren Kosten er Deutschland in den südöstlichen Gebieten erweitern wollte (S. 233).

D4<12>/2001, jord., erläutert die gemeinsamen Grundsätze der Nazis und der Faschisten. Einer davon war das Konzept des „Lebensraums“. Dieses Gebiet verortete Deutschland im Baltikum und in Osteuropa, Italien im Mittelmeerraum und in Afrika (S. 83).

In **F5<13>/1993**, tunes., steht, dass Hitler für den Nazi-Staat das Recht beanspruchte, die Welt zu beherrschen. Seine Suche nach „Lebensraum“ für die deutsche Rasse war ein kolonialistisches Projekt in Europa, das größer war als der Kolonialismus in Übersee. In einem separaten Textfeld ist ein Auszug aus „Mein Kampf“ abgedruckt. Darin wird deutlich, dass das Konzept des „Lebensraums“ eng mit den rassistischen Vorstellungen Hitlers verknüpft war (S. 145).

F9<10>/2003 beschäftigt sich mit der faschistischen Ideologie, die mit Gewalt ihren Anspruch auf „Lebensraum“ verwirklichen wollte (S. 98). Unter der Überschrift „Die Expansionspolitik der Diktaturen“ ist zu lesen, dass sich die totalitären Länder angesichts der Kolonialmächte wie Großbritannien und Frankreich als arme Staaten betrachteten und deswegen unter dem Vorwand des „Lebensraums“ eigene Expansionspläne erstellten (S. 102). Zwei Seiten später heißt es, dass Hitler bei seinem Machtantritt den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund verkündete, da dieser seinen Traum vom „Lebensraum“ behinderte (S. 104).

F10<10>/2007 zitiert aus einem Brief Hitlers vom Februar 1933, worin er die Möglichkeit in Aussicht stellt, durch den Wiederaufbau der militärischen Stärke, im Osten einen neuen „Lebensraum“ erobern zu können (S. 123). In einem anderen Abschnitt wird das Konzept des „Lebensraums“ anhand eines Auszugs aus „Mein Kampf“ verdeutlicht. Darin heißt es, die Abrechnung mit Frankreich ist ein erster notwendiger Schritt, um anschließend auf Kosten fremder Völker in Europa weiter expandieren zu können. Wenn Deutschland eine Großmacht werden will, ist es ein heiliges Recht [ḥaqqan muqaddasan], neues Land zu beschlagnehmen. Der „Lebensraum“ dient dazu, dem eigenen Volk die Lebensfähigkeit zu sichern (S. 127).

Dieser Auszug aus „Mein Kampf“ steht auch in **F11<9>/2008** (S. 127). Einige Seiten danach wird aus einer Rede Hitlers vom Mai 1939 zitiert, die deutlich macht, dass Hitlers „Lebensraum“ in Russland lag und der Weg dorthin mit Gewalt über Polen führte (S. 136).

G8<9>/2006, iran., erwähnt, dass Hitler auf einer Parteikundgebung versprach, für Deutschland einen „Lebensraum“ zu schaffen (S. 90). **H10<->/2002**, türk., nennt die Erweiterung des „Lebensraums“ als einen der Gründe für die Entscheidung, die Sowjetunion anzugreifen (S. 26). **H12<12>/2012** erklärt das Konzept des „Lebensraums“ in einem eigenen Textfeld. Es basierte auf der Vorstellung Hitlers, dass die deutschen Gebiete aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg für die deutsche Rasse nicht ausreichten [Alman ırkına yeterli gelmeyeceği ilişkin] und deshalb eine Expansionspolitik Deutschlands in Europa rechtfertigten. Ähnliche Forderungen erhoben auch die Japaner und Italiener (S. 48).

Die Rassenlehre als eine der Vorstellungen Hitlers thematisieren 17 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., berichtet, dass Hitler die nordische Rasse als überlegen betrachtete, weshalb sie über alle anderen Rassen herrschen sollte (S. 321). In **B2<12>/1988**, syr., heißt es, dass die Rassenlehre grundlegend für die nazistische Weltanschauung war. Die arische Rasse wurde als die beste der menschlichen Rassen sowie als Erbauerin der Zivilisation [ṣāni‘ al-ḥaḍāra] gesehen. Um ihrer historischen Rolle gerecht zu werden, musste sie ihre rassische Reinheit [‘alā naqā’ ihī l-‘irqī] bewahren (S. 69). **B7<11>/2012** schreibt in einem abgesetzten Text über die Nazi-Partei, dass sie die Ideen ihres Führers übernahm und die arische Rasse für die beste der menschlichen Rassen hielt (S. 176).

C9<11>/2017, irak., erläutert in einer Fußnote, dass die Nazis das deutsche Volk und die Völker Nordeuropas verherrlichten und sie als arische Rasse bezeichneten. Andere rassische Gruppen betrachteten sie als unterlegen (S. 96). **D2<8>/1994**, jord., druckt in einem eigenen Kasten Himmlers Sichtweise auf slawische Menschen ab. In einer Rede vor Führern der deutschen Abwehrabteilung sagte er 1943, dass ihn das Schicksal der Russen oder Tschechen überhaupt nicht interessiere. Bei Bedarf würden aber ihre Kinder entführt und in Deutschland aufgezogen werden. Das Interesse an den Völkern dort beschränke sich auf ihre Verwertbarkeit als Sklaven für die eigene Zivilisation. Der Tod von 10.000 russischen Frauen aus Erschöpfung beim Ausheben von Panzergräben sei einzig unter dem Aspekt von Bedeutung, dass sie Gräben für Deutschland ausgehoben hatten. Als Quelle gibt das Buch eine Enzyklopädie zum Zweiten Weltkrieg von Samīr ‘Abd ar-Raḥīm al-Ġalabī an (S. 35).

D4<12>/2001 berichtet über die Vorstellungen der Nazis. Sie glaubten an die rassische Überlegenheit des deutschen Volkes und an ihr Recht, die Weltherrschaft zu übernehmen, sofern

sich die Deutschen nicht mit eingeschlichenen Rassen vermischten. In einem separaten Textfeld wird der Rassismus erklärt. Er bildete eine wichtige Grundlage, auf der die Nazi-Philosophie basierte. Dazu zählten die Bewahrung der Rasse und die Reinheit des Blutes, um die Merkmale der eigenen Rasse zu erhalten und sie vor Nachteilen und einer Schwächung zu schützen (S. 79). Auf der folgenden Seite heißt es, dass zu den Prinzipien der Nazis der Rassismus gehörte. Hitler vertrat die Auffassung, dass die arische Rasse allen anderen überlegen war. Die Nazis unterteilten die Völker in solche, die Zivilisationen gegründet hatten, wie die Arier, und in solche, die destruktiv waren, wie die Juden. Diese rassische Einteilung gründete sich auf Blut und Abstammung. Um ihre Reinheit zu bewahren, lehnten sie eine Mischung mit fremden Völkern ab. In einem abgesetzten Textfeld wird aus „Mein Kampf“ zitiert. Hitler bezeichnete darin seine Rasse als eine Auszeichnung. Gehörte er einem Volk an, das in der Skala einen schlechten Rang einnimmt, könnte er sich dies nicht erlauben (S. 80).

D8<12>/2007 schreibt über Hitler, dass er die arische Rasse verherrlichte und gegenüber anderen als höherwertig einstufte (S. 118). Auf der nächsten Seite werden die Grundsätze der Nazis erläutert. Sie vertraten rassistische Prinzipien, auf denen ihr Handeln beruhte. Um ihre Reinheit zu bewahren, durfte sich die arische Rasse nicht mit fremden vermischen. (...) Die Völker unterteilten sie in solche, die Zivilisationen gründeten, wie beispielsweise die Arier und solche, die Zivilisationen zerstörten, wie beispielsweise die Juden. Diese rassistische Einteilung basierte auf Blut und Abstammung. (...) Die kleinen Völker hatten sich dem Willen der Arier unterzuordnen (S. 119). **E7<11>/2007**, saud., behandelt die Idee des Nationalismus, die in Europa im frühen 19. Jahrhundert entstand. Der deutsche Nationalismus basierte auf dem Stolz auf die arische Rasse und der Überhöhung Deutschlands (S. 126).

F5<13>/1993, tunes., berichtet, dass für Hitler dem deutschen Volk, seiner Rasse und seiner Geschichte der höchste Wert zukam. Der Staat war der Apparat dieser Nation, dessen Ziel die Wiedererweckung der Rassen-Nation war. Sie basierte auf den Blutbanden und dem gemeinsamen Boden. Alles, was diesem entgegenstand, musste aus der Nation ausgeschlossen und weggestoßen werden (S. 121). **F9<10>/2003** beschäftigt sich mit den verschiedenen Ideologien. Was die Nazis von den Faschisten unterschied, war ihr Rassismus. Sie betrachteten sich als Germanen und Angehörige der arischen Rasse. Sie bildete die höchste Rasse, die über die anderen, niederen Rassen herrschen sollte (S. 98). **F10<10>/2007** zitiert aus dem Parteiprogramm. Ein deutscher Bürger muss deutschen Blutes sein, unabhängig von seiner Überzeugung (S. 105). Einige Seiten später steht ein Auszug aus „Mein Kampf“ über den Rassismus der Nazis. Ein Rassist glaubt niemals an die Gleichheit der Rassen, sondern betrachtet sie als

verschieden und ungleich an Wert. Deswegen muss den Besten und Stärksten zum Sieg verholfen und die Schlechten und Schwachen müssen unterworfen werden. Nur die Arier begründeten die höhere Menschheit und schufen die Zivilisation (S. 109).

G2<12>/1960, iran., schreibt, dass die Grundlagen der nazistischen Ideologie der Wert der Rasse [arzeš-e nežād], die Reinheit des Blutes und das Interesse an der Heimat des deutschen Volkes waren. Angesichts dessen gab es für die Freiheit des Einzelnen keinen Platz. Hitler betrachtete die deutsche Rasse als überlegen. Er stellte die Herrschaft der deutschen Nation über die der anderen Nationen (S. 240). **G8<9>/2006** erwähnt die Auffassung Hitlers von der Überlegenheit der germanischen Rasse (S. 90). Auf der nächsten Seite wird über die Olympischen Spiele 1936 in Berlin berichtet, die im Zeichen der NS-Propaganda standen. Die Nazis waren der Meinung, die deutsche Rasse sei den fremden Rassen überlegen. Doch während der Spiele und vor den Augen Hitlers gewann der afroamerikanische Läufer Jesse Owens vier Goldmedaillen in der Leichtathletik. Damit widerlegte er die Behauptungen der Nazis. Hitler war darüber so verärgert, dass er diesem Athleten nicht die Hand schüttelte (S. 91).

H8<9-12>/1978, türk., erklärt, dass die Ideologie der nationalsozialistischen Partei auf dem Rassismus gründete (S. 209). (...) Ihr Ziel war es, die deutsche Rasse von fremden Elementen zu säubern (S. 210). **H10<->/2002** nennt die Kolonisierung der als „Untermenschen“ [alt-insan] betrachteten slawischen Völker als einen der Gründe für Hitlers Russlandfeldzug (S. 26). (...) In einem Text über die Auswahl von Kriegsgefangenen in Russland wird erzählt, dass die Gefangenen einen Zeitungsartikel lesen mussten. Diejenigen, die lesen konnten, wurden von der SS erschossen, da sie als Kommunisten und damit als gefährlich galten (S. 33). In einem folgenden Abschnitt wird den Schülern die Hierarchie der Rassenlehre und ihre Brutalität verdeutlicht. Während die Bewohner der nördlichen und der romanischen Länder zumindest die Chance hatten, in das Rassensystem aufgenommen zu werden, blieb dies den slawischen Völkern und den Juden prinzipiell verwehrt. Der Abschnitt endet mit Hitlers Vorstellung, dass die germanischen Länder in einer neuen Ordnung [yeni bir düzen] für das nächste Jahrtausend leben würden (S. 48). Die Sichtweise Himmlers auf slawische Menschen, die im jordanischen **D2** zitiert wird, findet sich in erweiterter Form auch in **H10**. Nach der Bekundung seiner Interesselosigkeit am Schicksal der Russen oder Tschechen, bezeichnete Himmler es als ein Verbrechen, sich um die russischen Frauen zu sorgen (S. 51).

H11<8>/2007 spricht von Hitlers Ziel, die Überlegenheit der deutschen Rasse zu sichern und Europa zu dominieren (S. 203). **H12<12>/2012** erwähnt, dass die nationalsozialistische Partei die Vorherrschaft der deutschen Rasse zum Ziel hatte (S. 27). (...) Disziplin, Befehlsgehorsam, Pflichtbewusstsein, Ordnung und Mut waren Merkmale, die nur in der deutschen Rasse

vorhanden sind. Sie dürfen nicht durch die Vermischung mit anderen Rassen verloren gehen (S. 28).

Der Kampf gegen den Kommunismus war fernerhin ein Ziel Hitlers und seiner Partei, das von zehn Schulbüchern aufgegriffen wird:

A6<->/1957, ägypt., (S. 331) und **A9<10>/1982** (S. 244) sprechen von einem Bollwerk gegenüber dem Kommunismus, das Hitler errichten wollte. **B1<12>/1964**, syr., berichtet, dass Hitler und Mussolini den internationalen Kommunismus als Gefahr sahen (S. 305). (...) Die Propaganda der Nazis und der Faschisten warnte vor dem Kommunismus, der das Volk, seine Zivilisation und sein geistiges Erbe bedrohte. In ihren Ländern riefen sie ihre Anhänger zum Kampf gegen die Kommunisten auf (S. 308). **B2<12>/1988** nennt als einen Punkt des Parteiprogramms der NSDAP die Bekämpfung internationaler Ideologien wie die des Kommunismus und die des Christentums (S. 70). (...) Die Propaganda der Deutschen und der Italiener betonte die gewaltigen Gefahren, die ihren Gesellschaften durch die Ausbreitung des internationalen Kommunismus drohten (S. 89).

C7<11>/2010, irak., erwähnt Japan und Italien als natürliche Verbündete für Hitler angesichts seiner Feindschaft gegenüber der Sowjetunion (S. 108). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 95). **D4<12>/2001**, jord., zitiert aus dem Parteiprogramm die große Feindschaft gegenüber dem kommunistischen System (S. 83). **D8<12>/2007** schreibt, dass jede Theorie mit einem internationalen Charakter vernichtet werden musste. Deswegen wandten sich die Nazis gegen den Kommunismus und die christlichen Lehren (S. 119).

G2<12>/1960, iran., berichtet, dass Hitler nach dem Krieg nach Bayern ging und Anschluss an Organisationen suchte, die einen starken Patriotismus pflegten und die Anhänger von Karl Marx sowie die Juden hassten (S. 236). **H10<->/2002**, türk., nennt den Sturz des Kommunismus als einen der Gründe für Hitlers Russlandfeldzug (S. 26).

Die Macht der Juden zu begrenzen, führen vier Schulbücher als ein Ziel Hitlers an:¹²¹

A6<->/1957, ägypt., erzählt, dass Hitler dazu aufrief, die Juden aus den heimatlichen Gebieten zu vertreiben. Zwar verstünden sie sich darauf, sich in ein positives Licht zu setzen und ihre Schuldlosigkeit zu beteuern, doch tatsächlich strebten sie nach der Weltherrschaft sowie der Kontrolle des Geldes und der Aktivitäten in Deutschland. Ihre Anzahl in der Gesellschaft und in den Berufen der Medizin und der Rechtswissenschaft wachse bedrohlich. Sie wären für die

¹²¹ Die Vorstellung, Juden verfügten über eine besondere Macht, ist Teil des antisemitischen Weltbilds. In den Schulbüchern wird diese Sichtweise Hitlers kommentarlos wiedergegeben.

Niederlage der deutschen Truppen im Ersten Weltkrieg verantwortlich und für alles Unglück, das den Deutschen seit Kriegsende widerfahren war (S. 321).

B1<12>/1964, syr., sagt, dass Hitler den Juden die deutsche Staatsangehörigkeit entziehen wollte, da sie der Grund aller Katastrophen [sabab ġamī‘i n-nakabāt] in Deutschland waren und das Monopol an sämtlichen Unternehmen besaßen (S. 294). **B2<12>/1988** zitiert aus dem Parteiprogramm die Forderung, den Juden das Wahlrecht zu entziehen, da sie wegen ihres Verhaltens bei der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg Fremdlinge in der arischen deutschen Gesellschaft seien (S. 69). **D4<12>/2001**, jord., nennt die Befreiung Deutschlands von den Juden als einen Punkt des Parteiprogramms (S. 79).

III.2.2.4 Zusammenfassung

Die Beschreibungen Hitlers in den untersuchten Schulbüchern reichen von negativ, beispielsweise „expansionistische Begierden“, bis hin zu positiv, beispielsweise „Redegewandtheit“. Das irakische Exemplar C3/2000 nennt ihn als verantwortlich für den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, die tunesischen F5/1993 und F9/2003 befassen sich mit seiner Politik der Täuschung und des Vertragsbruchs. Die meisten Texte betonen Hitlers Fähigkeit, die Massen begeistern und sich als Retter der Nation präsentieren zu können. Inwieweit die Autoren dabei selbst in den Bann des Führers gezogen werden, bleibt bei den meisten ägyptischen, jordanischen, iranischen und türkischen eher unklar. Eine nicht zu leugnende Bewunderung Hitlers lässt sich dagegen im ägyptischen A6/1957, den syrischen Lehrwerken B1/1964 und B2/1988 sowie dem iranischen G2/1960 erkennen. Das tunesische F1/1964 billigt dem Führer das Verdienst zu, nach seinem Machtantritt 1933 Deutschland aus einem Zustand der Erschöpfung und Unordnung geführt zu haben.

Die frühen Jahre des späteren Führers behandeln B1 und B2 sowie die beiden iranischen Bücher G2 und G8/2006 in einem eigenen Abschnitt; das türkische H2/1950 beschreibt seine frühen Lebensumstände in einem Satz. Ein größeres Interesse erfahren Hitlers politische Aktivitäten in den zwanziger Jahren. Neben den Anfangsjahren der NSDAP werden sein Putschversuch 1923, der folgende Gefängnisaufenthalt und das Verfassen von „Mein Kampf“ näher erläutert. Den Schülern in Syrien, Jordanien und Tunesien wird die Bedeutung des Buches als einer Art Grundsatzprogramm der Nazis erklärt. Das syrische Exemplar B2/1988 erwähnt Hitlers frühe Bekanntschaft mit General Ludendorff, das iranische G8/2006 gesellt dem General aus dem Ersten Weltkrieg noch den späteren Propagandaminister Joseph Goebbels hinzu. Die

meisten Texte, die sich mit der Machtübernahme Hitlers beschäftigen, thematisieren die Rolle Hindenburgs. Zum einen als denjenigen, der Hitler zum Reichskanzler ernannte, zum anderen als Reichspräsident, dessen Amt Hitler nach seinem Tod 1934 übernahm. Auf die mit diesem Schritt verbundene Machtkonzentration in Hitlers Händen, werden die syrischen, jordanischen, iranischen und türkischen Schüler hingewiesen, während den irakischen und tunesischen von den politischen Problemen der späten Weimarer Republik erzählt wird. Die meisten Schulbücher erwähnen, dass Hitler auf legitime Weise an die Macht kam, da seine Partei bei den Wahlen 1933 die meisten Stimmen erhielt.¹²²

Als Hitlers Ziele werden am häufigsten die Schaffung eines Großdeutschlands und die deutsche Herrschaft über Mitteleuropa genannt, gefolgt von der Erörterung der Rassenlehre. Abgesehen von Saudi-Arabien erfahren die Schüler sämtlicher untersuchter Länder, dass Hitler das deutsche Volk beziehungsweise die arische Rasse als höherwertig betrachtete und sich die Arier deswegen nicht mit anderen Rassen vermischen durften; das saudische Exemplar E7/2007 schreibt diese Vorstellung dem deutschen Nationalismus insgesamt zu. Den Unterschied zwischen Nazismus und Faschismus betont F9/2003; der Rassismus sei ein Bestandteil nur des ersteren gewesen. Die Brutalität der Rassenlehre veranschaulichen das jordanische Lehrwerk D2/1994 sowie das türkische H10/2002 anhand einer Rede Himmlers. Darin wird deutlich, dass der Tod slawischer Menschen billigend in Kauf genommen wurde, sofern ihre Arbeitskraft nicht mehr genutzt werden konnte. Als weitere Ziele Hitlers nennen die Schulbücher die Aufhebung des Versailler Vertrags und das Konzept des „Lebensraums“. Während die syrischen Exemplare B1/1964 und B2/1988 die im Ersten Weltkrieg verlorenen deutschen Gebiete zum Lebensraumkonzept zählen, verorten die irakischen, jordanischen, tunesischen und türkischen Autoren das Gebiet darüber hinaus auf sowjetischem Territorium. Hitlers Absicht, den Kommunismus zu bekämpfen, erwähnen ganze zehn Lehrwerke, gefolgt von seiner Forderung nach Rückgabe der deutschen Kolonien. Laut A6/1957 wäre dies nicht Hitlers Absicht gewesen, sondern die öffentliche Meinung hätte ihn zu dieser Äußerung gezwungen. D4/2001 weiß, dass die deutsche Zurückhaltung gegenüber der arabischen Nationalbewegung auf die Einflussnahme der italienischen Verbündeten zurückzuführen war.

Lediglich das ägyptische A6/1957, die beiden syrischen B1/1964 und B2/1988 sowie das jordanische D4/2001 nennen Hitlers Judenfeindschaft im Zusammenhang mit seinen Zielen. Begründet wird dies überwiegend mit dem schlechten Verhalten der Juden selbst.

¹²² Im jordanischen Exemplar D2/1994 wird Hitlers Machtantritt mit dem Jahr 1932 statt mit 1933 angegeben.

III.2.3 Hitlers Politik bis Kriegsbeginn

Die Regierungszeit Hitlers von seiner Machtergreifung bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs lässt sich in den acht untersuchten Ländern in drei Themengruppen unterteilen:

1. Errichtung einer Diktatur¹²³
2. Hitlers „Politik der Stärke“¹²⁴
3. Hitlers Bündnispolitik¹²⁵

	A6	A8	A9	B1	B2	B7	C3	C7	C9	D2	D4	D6	D8	F1	F2	F4	F5	F9
Errichtung Diktatur	x			x	x		x	x	x	x	x		x				x	x
"Politik der Stärke"	x	x	x		x	x	x	x	x	x		x			x		x	x
Bündnispolitik	x	x	x		x	x	x	x	x	x		x		x	x	x	x	x

	F10	F11	G1	G2	G3	G5	G6	G8	G9	H1	H2	H3	H4	H5	H6	H7	H8	H10	H11	H12	H13
Errichtung Diktatur	x	x		x														x		x	
"Politik der Stärke"	x	x		x	x	x	x	x		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Bündnispolitik	x		x	x	x	x	x	x	x	x		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x

Tabelle III.2.3: Hitlers Politik bis Kriegsbeginn (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

III.2.3.1 Errichtung einer Diktatur

Nach seinem Regierungsantritt bündelte Hitler die Macht in seinen Händen. Mit diesem Vorgang beschäftigen sich zehn Schulbücher:

B2<12>/1988, syr., schreibt über Hitlers Umgang mit der politischen Opposition. Alle Parteien, die nicht zur Nazi-Partei übergingen, löste er auf. Er beseitigte die Parlamente in den deutschen Kleinstaaten und bestimmte Berlin zum Machtzentrum (S. 70).

C3<11>/2000, irak., erwähnt, dass Hindenburg einwilligte, Hitler für einen Zeitraum von vier Jahren diktatorische Vollmachten zu übertragen. (...) Hitler verknüpfte seine Partei mit dem Staatsapparat, löste die Regionalparlamente auf und verwandelte die Landkreise in Verwal-

¹²³ Weiterführende Informationen über Hitlers Aufbau einer Diktatur, siehe K. Hildebrand, *Das Dritte Reich*, München 2003, Kapitel A: „Machtergreifung“ und „Gleichschaltung“ (1933-1935), S. 1-28.

¹²⁴ Weiterführende Informationen über Hitlers Politik zwischen 1934 und 1939, siehe K. Bauer, *Nationalsozialismus*, Kapitel 9: „Friedliche“ Jahre 1934-1937, S. 255-312 und K. Hildebrand, *Das Dritte Reich*, Kapitel B: *Die Vorbereitung des Krieges* (1936-1939), S. 29-65.

¹²⁵ Weiterführende Informationen über Hitlers Bündnisse, siehe K. Bauer, *Nationalsozialismus*, Kapitel 10: *Hitler-Stalin-Pakt und Kriegsbeginn*, S. 346-350.

tungsbezirke, die der Zentralregierung unterstanden. Im Jahr 1934 schaffte er die Landesregierungen ab und schuf einen Einheitsstaat mit dem Namen „Drittes Reich“ [ar-rāyih at-tālī] (S. 214). **C7<11>/2010** berichtet über die Politik Hitlers. Er verstärkte seine Kontrolle über sämtliche staatliche Institutionen, entmachtete die Kirche und beseitigte seine politischen Widersacher. Damit verstieß er gegen die Menschenrechte, die Respekt gegenüber anderen Meinungen fordern (S. 107). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 94). Zwei Seiten danach ist in einer Fußnote zu lesen, dass Hitler die Nazi-Partei zur einzig legitimen machte, Rundfunk, Presse und das Bildungswesen kontrollierte und einen geheimen Polizeiapparat mit dem Namen „Gestapo“ aufbaute (S. 96).

D2<8>/1994, jord., bezeichnet das Land nach der Machtergreifung als einen diktatorischen Polizeistaat, in dem die Geheimpolizei die wichtigen Ämter [makānatan marmūqatan] besetzte (S. 34). **D4<12>/2001** beschreibt den NS-Staat als totalitär und diktatorisch. Sämtliche Bereiche unterstanden dem Führer (S. 80). Einige Seiten später heißt es, dass die Faschisten und die Nazis die alleinige Führungsmacht beanspruchten und keine weiteren Parteien duldeten (S. 83).

F5<13>/1993, tunes., erläutert das Konzept des totalitären Staates, das Mussolini und Hitler propagierten. Der Mensch existierte nicht außerhalb des Staates, da sein individuelles Interesse verleugnet wurde. Die unterschiedlichen Interessen der Individuen sowie die der einzelnen Gruppen innerhalb einer Gemeinschaft wurden bekämpft und die Möglichkeit beseitigt, diese zum Ausdruck zu bringen. Entsprechend verbot der Staat Gewerkschaften, oppositionelle Parteien und freie Wahlen, schaffte die Pressefreiheit, künstlerisches Schaffen sowie jeden oppositionellen Ausdruck eines freien Willens ab. Das individuelle Leben wurde den Interessen des Staates und seinem Willen unterworfen (S. 121). **F9<10>/2003** erklärt die Merkmale des totalitären Staates. Die verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen wurden in das System eingebunden. Institutionen wie die Arbeitsfront in Deutschland ersetzten die Gewerkschaften sowie die Verbände des Handwerks und der Industrie, sodass ihre Verwaltung der Partei unterstand. Für Kinder, Jugendliche, Frauen, Schriftsteller, Künstler gab es jeweils eigene Organisationen (S. 96). **F11<9>/2008** schreibt in einem abgesetzten Textfeld über den totalitären Staat, dass er den Anspruch erhob, sämtliche gesellschaftlichen Bereiche durch die Partei kontrollieren zu wollen. Konkurrierende Parteien waren nicht erlaubt, das Individuum existierte nur innerhalb dieses vorgegebenen Rahmens (S. 125).

H12<12>/2012, türk., berichtet, dass Hitler nach seinem Machtantritt die Verfassung änderte und die anderen Parteien verbot (S. 24). (...) Die NSDAP wollte allen Deutschen ihre Ideen

aufzwingen. Die Großkonzerne profitierten von der Förderung der Kriegsindustrie, das Ansehen der deutschen Generäle stieg. Den Großgrundbesitzern wurden neue Ländereien in Europa versprochen, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Kleine Händler, Angestellte, Beamte und Lehrer sollten an Ansehen gewinnen. Die größte Unterstützung erhielt Hitler von der Großindustrie. Am 16. Januar 1933 beschlossen große Geschäftsleute [büyük iş adamları] auf einer gemeinsamen Sitzung mit Hitler, der NSDAP die Macht zu übertragen (S. 28).

Die Brutalität der Nationalsozialisten gegenüber Andersdenkenden – von ihrer Verfolgung und Inhaftierung bis hin zur Ermordung – thematisieren 14 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., beschreibt die sogenannten „Sturmtruppen“ [ḡunūd al-huḡūm]¹²⁶, deren Mitglieder braune Hemden trugen und Streit und Unruhen provozierten. Mit ihren Gegnern führten sie einen nicht enden wollenden Krieg (S. 321). (...) Als am 27. Februar unter rätselhaften Umständen [zurūf ḡāmiḍa] das Reichstagsgebäude brannte, nahm der Führer dies zum Anlass, viele Kommunisten verhaften zu lassen. Vom Parlament forderte er für einen Zeitraum von vier Jahren ein Aussetzen der Verfassung, worauf ihm der Reichstag die absolute Macht bewilligte. Von da an regierte Hitler diktatorisch und missachtete demonstrativ die Gesetze und die Verfassung. Er beschlagnahmte das Vermögen der sozialistischen Parteien und sperrte ihre Führer ein. Seine Spezialtruppen setzte er mit großer Brutalität gegen Sozialisten, Kommunisten und Juden ein, viele ließ er ermorden und mehrere Tausend in Konzentrationslagern internieren. Dann wandte er sich gegen einen mächtigen Flügel in seiner eigenen Partei und verübte am 13. Juni 1934 ein Blutbad [ḥammām ad-dam] unter ihnen. Dies geschah ohne Gerichtsverfahren, nicht einmal mit einem formalen Anschein [ḥattā wa-lau šūrīya]. Hitler vertrieb alle Juden aus der Regierung, dem Militär und den freien Berufen und entzog ihnen das Wahlrecht. Über Zeitungen und Bücher verhängte er eine strenge Zensur, wodurch der letzte Hauch von Freiheit erlosch. Für die meisten Deutschen wurde der Führer damit zum Erlöser (S. 322).

In **B1<12>/1964**, syr., heißt es, dass Hitler die Oppositionsparteien auflöste und Druck auf die Kommunisten ausübte, da er diese als verantwortlich für die Unruhen im November 1918 in Berlin und die Unterzeichnung des Waffenstillstandvertrags betrachtete (S. 295).

B2<12>/1988 berichtet, dass Hitler die Macht in seinen Händen bündelte und die Oppositionsparteien bekämpfte (S. 70).

¹²⁶ Hinter der arabischen Bezeichnung steht in A6 in lateinischen Buchstaben „Storm Troops“, gemeint ist offensichtlich die „Sturmabteilung“ (SA).

C3<11>/2000, irak., schreibt, dass er die anderen Parteien, besonders die kommunistische, bekämpfte. (...) Er beseitigte jegliche Opposition mit ihren Zeitungen, Verbänden und Institutionen. Dabei wurde er von Joseph Goebbels unterstützt, der für seine Propaganda bekannt war. Ihn machte er zum Minister, um den Widerstand der oppositionellen Parteien zu brechen und den Staat unter die Macht der Nazis zu stellen. (...) Röhm, der innerhalb der Nazi-Bewegung eine extremistische Gruppe befehligte, plante eine Verschwörung. Zusammen mit Göring und Goebbels konnte Hitler den Aufstand niederschlagen und Röhm töten (S. 214). In **C7<11>/2010** heißt es, dass Hitler seine Rivalen um die Macht beseitigte (S. 107). (...) In Deutschland und Italien wurden die Menschenrechte verletzt, da beide Länder Diktaturen waren, die sich diesen Rechten nicht verpflichtet fühlten (S. 112f.). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 94 und S. 99).

D4<12>/2001, jord., zählt zu den Eigenschaften der Nazis die Grausamkeit und Brutalität im Umgang mit Andersdenkenden (S. 80). Zu den gemeinsamen Prinzipien von Faschisten und Nazis gehörte die Anwendung von Terror durch die Polizei im Dienste des Staates (S. 83). **D8<12>/2007** nennt die Anwendung von Gewalt. Hitler verfügte über paramilitärische Organisationen, die andere Parteiversammlungen störten, die Parteiführung schützten und politische Rivalen ermordeten (S. 119f.).

F5<13>/1993, tunes., erläutert die Anwendung von Gewalt durch Faschisten und Nazis. Beide Parteien hatten paramilitärische Gruppen, die gegenüber politischen Gegnern systematisch Terror und Gewalt anwendeten. In Italien waren es die Schwarzhemden, in Deutschland die SS oder die SA. Hierfür rekrutierten sie Arbeitslose und Kriegsveteranen, die sie besonders gegen Gewerkschafter, Kommunisten und Sozialisten einsetzten (S. 119). (...) Um Angst und Misstrauen zu erzeugen und die Gegner und ihr Umfeld zu isolieren, wurde zur Verleumdung als einer nationalen Pflicht aufgerufen. Es herrschte eine systematische Unterdrückung, die in den Lagern die Grenze zum Völkermord erreichte [balāḡa ḥadda l-ibādātī l-ḡamā'īya] (S. 123). **F9<10>/2003** erzählt, dass die Faschisten bei der Bekämpfung ihrer politischen Gegner auf eine Politik der Gewalt setzten, die in Italien durch die Geheimpolizei Ovră und in Deutschland durch die Gestapo ausgeführt wurde. Ebenso errichteten sie Vernichtungslager [muḥtašidāt al-ibāda] (S. 98). **F10<10>/2007** beschreibt die Rolle der politischen Polizei. Sowohl in Italien als auch in Deutschland verhaftete die Ovră beziehungsweise die Gestapo alle Systemgegner und sperrte sie in Gefängnisse und Lager (S. 110). (...) Alle politischen, sozialen und kulturellen Aktivitäten unterstanden staatlicher Aufsicht. Die Aufgabe der politischen Polizei – in Italien die Ovră, in Deutschland die Gestapo – war es, Regimegegner auf-

zuspüren, sie zu verhaften und in vielen Fällen zu ermorden. Die Gefängnisse und Lager waren angefüllt mit ihnen. In Deutschland führte das System der Unterdrückung schließlich zum Völkermord (S. 115).

G2<12>/1960, iran., berichtet von der Gründung der Geheimpolizei Gestapo. Sie entwickelte sich zu einer großen Institution, um die Meinung des Volkes zu kontrollieren und die Juden aus dem Land zu vertreiben. Deren Eigentum wurde beschlagnahmt und für Staatsangelegenheiten verwendet. Politische Gegner saßen in Sondergefängnissen, die Herausgabe von Büchern, Zeitschriften und Abhandlungen ihrer Ideen wurde verhindert. (...) Auch unter den Nationalsozialisten gab es Kritiker. Am 30. Juni 1934 befahl Hitler deren Ermordung, worauf Unzählige von ihnen vom Militär getötet wurden. Zu ihnen zählte auch Hitlers früherer Gefährte und Freund Röhm, den man erschoss (S. 238ff.).

H10<->/2002, türk., erläutert in einem eigenen Kapitel die Widerstandsbewegungen gegen das Nazi-System in Europa (S. 52-55). Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 erlebten Kommunisten, Sozialisten und militante Christen in Deutschland die Schrecken der Konzentrationslager. Von Juni 1942 bis Februar 1943 verteilten katholische Studenten der Gruppe „Weiße Rose“ Flugblätter gegen die Nazis. Nach ihrer Entdeckung wurden sie hingerichtet. Das gescheiterte Attentat auf Hitler im Juli 1944, das Wehrmachtsoffiziere verübt hatten, steht beispielhaft für den Zwiespalt der Soldaten, die für ihr Land aus patriotischen Gründen gekämpft hatten, deren Traum jedoch zerschlagen wurde. Nur eine kleine Minderheit der Deutschen leistete Widerstand, auch wurden sie aufgrund der repressiven Maßnahmen und der Brutalität des Regimes immer weniger (S. 54). Die folgenden Abschnitte befassen sich mit den Widerstandsbewegungen in den von Deutschland besetzten Ländern und unterstreichen die Grausamkeit, mit der die Nazis sowohl gegen Aufständische als auch gegen Zivilisten vorgehen. Neben den Texten sind Bilder vom französischen und jugoslawischen Widerstand, eine Karte Europas mit den eroberten Gebieten und eine Fotografie Sophie Scholls zu sehen. Ein abgesetzter Text berichtet über die Biografie Heinrich Himmlers. Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit den Konzentrationslagern (S. 56-57). Die Organisation der Lager stand im Mittelpunkt des Nazi-Projekts und war von grundlegender Bedeutung. Von 1933 an wurden alle Nazigegner (Sozialdemokraten, militante Christen, Kommunisten usw.) und sogenannte „asoziale“ Deutsche (Homosexuelle, Zeugen Jehovas, gemeine Verbrecher) in den Lagern Dachau und Oranienburg zur „Umschulung“ interniert. Sie unterstanden der SS und ihrem Kommandanten Heinrich Himmler. Nach Kriegsbeginn errichteten die Nazis in ganz Europa Konzentrationslager und hielten dort Häftlinge aus allen besetzten Ländern gefangen. (...) Im weiteren Verlauf wird die Funktion der Lager beschrieben. Zum einen boten sie die

Möglichkeit, billige Arbeitskräfte ausbeuten zu können, zum anderen sollte durch die unmenschlichen Bedingungen die Persönlichkeit der Häftlinge zerstört und sie langsam umgebracht werden. Als Insassen nennt das Lehrwerk politische Gefangene, Gewerkschafter, Mitglieder von Religionsgemeinschaften, Aufständische, bei Razzien Gefangengenommene, gemeine Verbrecher, Schwerverbrecher, Homosexuelle, Personen, die „Rassenverbrechen“ begangen hatten sowie sowjetische Kriegsgefangene. Die Gesamtzahl der in den Lagern inhaftierten Häftlinge wird auf 1.650.000 geschätzt, ihre Sterblichkeitsrate lag zwischen 30 und 60 Prozent, die Zahl der Toten betrug etwa 650.000 (S. 56). Die Schüler lernen die Symbole kennen, die die Häftlinge in den Lagern kennzeichneten, darunter politische Gefangene (Deutsche, Franzosen, Juden), Asoziale, Zigeuner, Zeugen Jehovas, Staatenlose, gewöhnliche Verbrecher und Homosexuelle. Ein Bild zeigt arbeitende Häftlinge im Konzentrationslager Mauthausen mit einem SS-Offizier im Februar 1944, ein anderes einen ausgemergelten Toten, der im KZ Dachau in einen Verbrennungsofen geschoben wird. Seitlich ist ein Auszug aus dem Bericht Robert Antelmes „L’Espèce Humaine“ abgedruckt, worin er seine Erlebnisse als Insasse im KZ Buchenwald berichtete (S. 57).¹²⁷ **H12<12>/2012** schreibt, dass der NS-Staat gegen liberale Demonstrationen rücksichtslos vorging und die Geheimpolizei Gestapo über eine uneingeschränkte Macht verfügte. Sie konnte jede Einzelperson oder Gruppe ohne Gerichtsbeschluss inhaftieren (S. 28).

Die Bedeutung des Führerkults wird von drei Schulbüchern thematisiert:

D8<12>/2007, jord., nennt als Merkmal der Nazis die Verherrlichung [tamğīd] des Führers. Einzig in seiner Hand durfte die Leitung der germanischen Nation liegen (S. 119).

F5<13>/1993, tunes., erklärt, dass in Italien und in Deutschland der Staat durch den Führer verkörpert wurde, der im Besitz absoluter Macht und unfehlbar war. Von seinen Untertanen forderte er blinden Gehorsam (S. 121f.). **F11<9>/2008** erläutert das Konzept des totalitären Staates. Diese Länder verliehen ihren Führern eine Art Heiligkeit [qadāsa] als wären sie ohne Fehler (S. 125).

Mit der Propaganda des Dritten Reichs beschäftigen sich sechs Lehrwerke:

C9<11>/2017, irak., bemerkt in einer Fußnote über die Nazis, dass Hitler nach der Machtergreifung die Presse und den Rundfunk unter seine Kontrolle stellte (S. 96). **F5<13>/1993**, tunes., beschreibt das Vorgehen der Faschisten. Einen besonderen Wert legten sie auf ihre Propaganda, für die sie sich eines jeden Mittels bedienten. Sie schrieben Slogans auf Schilder

¹²⁷ Die Verfolgung der Juden behandelt H10/2002 separat, siehe Kapitel III.3.1.

und Wände, nutzten Medien wie Zeitungen, Rundfunk und Kino und organisierten Kundgebungen mit riesigen Aufmärschen. Diese allgegenwärtige Propaganda sprach die Emotionen an und manipulierte die Menschen. Sie basierte auf Lügen und Trugschlüssen (S. 122). **F9<10>/2003** berichtet, dass der totalitäre Staat alle propagandistischen Mittel zu seinem Nutzen einsetzte. Er verwendete Logos und Banner, Zeitungen, Radio und Kino. Er organisierte Sportveranstaltungen, Paraden und Festivals (S. 96). **F10<10>/2007** zitiert in einem eigenen Textfeld aus Hitlers „Mein Kampf“. Darin heißt es, dass die Mehrheit des Volkes abstrakte Ideen nur in begrenztem Umfang aufnehmen könne, jedoch auf emotionaler Ebene leicht zu beeinflussen sei. Um große Revolutionen anzustoßen, bedürfe es keiner wissenschaftlichen Abhandlungen, sondern der Geist des Fanatismus und der Hysterie müsse geweckt und der Menge ein rasender Anstoß [daf‘an ġunūnīyan] versetzt werden (S. 108).

G2<12>/1960, iran., vergleicht die Regierung Hitlers mit dem italienischen Faschismus. Beide schufen mit Massenaufmärschen und Propaganda unter ihren Anhängern ein Nationalgefühl und indoktrinierten sie mit ihren Ideen (S. 240). **H10<->/2002**, türk., erläutert die wachsende Rolle von Radio und Kino zu dieser Zeit. Die Wochenschau, Lieder oder Plakate verherrlichten den Patriotismus und riefen zum Kampf gegen den Feind. Das deutsche Kino rühmte Heldensagen wie die über Siegfried oder Personen wie beispielsweise Bismarck. Das sowjetische Kino verherrlichte die Helden der russischen Geschichte. In den Vereinigten Staaten drehten berühmte Regisseure wie Frank Capra die Filmserie „Why we fight?“ (S. 32).

Die Rolle der Erziehung im Nationalsozialismus wird von fünf Schulbüchern aufgegriffen:

C9<11>/2017, irak., erwähnt in einer Fußnote die Kontrolle des Bildungssystems durch das Nazi-Regime (S. 96). **F5<13>/1993**, tunes., beschreibt das Schulsystem im Faschismus. In allen Jahrgangsstufen wurde die faschistische Ideologie in die Lehrpläne integriert und die Jugendlichen in ihrem Geist erzogen. Die Kinder lernten die Prinzipien des Rassismus sowie ethnische und kulturelle Intoleranz. Sie sollten Gewalt und Krieg verherrlichen und den „Duce“ wie den „Führer“ lobpreisen (S. 123). In **F9<10>/2003** heißt es, dass die Schule dazu benutzt wurde, alle Jahrgangsstufen im Sinne der faschistischen Ideologie zu erziehen, nämlich Intoleranz gegenüber anderen Rassen und Kulturen, die Verherrlichung von Gewalt und Krieg sowie den Führerkult (S. 98). **F10<10>/2007** zitiert in einem eigenen Textfeld aus einer Rede Hitlers von 1938. Darin erläutert er den Zweck der Jugendorganisationen „Jungvolk“ [šabībat aš-ša‘b] und „Hitlerjugend“ [aš-šabība l-hitlerīya]. Anschließend erklärt er die Funktion der Partei, der Arbeitsfront, der Sturmabteilung und der Schutzstaffel: „Wer nach zwei oder zweieinhalb Jahren noch kein wahrer Nationalsozialist ist, der wird für den Rest seines Lebens der Zwangsarbeit unterworfen sein“ (S. 108).

H12<12>/2012, türk., berichtet über die 1934 gegründeten Adolf-Hitler-Schulen. Ihre Aufgabe war es, Propagandisten für die Partei auszubilden. Die Jugendlichen erhielten nicht nur unvollständige Informationen [eksik bilgi verilmekle], sondern sie durchsuchten auch Bibliotheken und verbrannten Bücher auf öffentlichen Plätzen. Die Arbeiten von Wissenschaftlern, Schriftstellern und Künstlern wurden verboten, eine Liste legte fest, welche Autoren gelesen werden durften. Alles, was nicht in die NS-Ideologie passte, wurde aus den Schulbibliotheken entfernt, die Geschichte auf rassistische und missbräuchliche Weise umgeschrieben. Sie nannten das System „Volksgemeinschaft“ [halk toplumu] und sammelten vor dem Krieg fast neun Millionen Kinder in ihren Jugendorganisationen (S. 28).

III.3.3.2 Hitlers „Politik der Stärke“

Zwischen seiner Machtübernahme 1933 und dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 gelang es Hitler, durch geschicktes politisches Taktieren das Territorium und die Macht Deutschlands zu vergrößern. Abgesehen von Saudi-Arabien interessieren sich alle untersuchten Länder für diese Vorgänge.

Mit Hitlers Aufkündigung des Versailler Vertrags, dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht beziehungsweise der deutschen Aufrüstung befassen sich 23 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., berichtet von einer Erklärung Hitlers im Jahr 1935, in der er verkündete, dass sich Deutschland an die Vorgaben des Versailler Vertrags nicht mehr gebunden fühle und die deutsche Armee bald eine halbe Million Mann betragen werde (S. 322). Mehrere Seiten weiter ist zu lesen, dass sich auf britischer Seite nur wenig Protest erhob, als die Nazis die allgemeine Wehrpflicht einführten und das Militär aufrüsteten (S. 330). **A8<12>/1981** schreibt, Deutschland wehrte sich gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrags und weitete unter Mitwirkung Italiens und Japans seinen Einfluss in Europa aus (S. 148). **A9<10>/1982** erklärt, dass Hitler mit der Aufrüstung Deutschlands den Versailler Vertrag verletzte. 1935 führte er die allgemeine Wehrpflicht ein (S. 243).

B1<12>/1964, syr., erzählt von der Ankündigung Hitlers, den Versailler Vertrag aufzuheben (S. 295). Später heißt es, dass Deutschland aus dem Völkerbund austrat und seine Streitkräfte und seine Marine ausbaute (S. 305). (...) Sein besonderes Interesse galt der Produktion von Flugzeugen und Panzern in großen Mengen (S. 306). **B2<12>/1988** berichtet über Hitler, der

im Jahr 1935 den ersten Teil des Versailler Vertrags beseitigte und mit der Wiederbewaffnung begann. Damit gab er Deutschland seine Würde zurück [yu'īdu lahā haybatahā] (S. 71).

B7<11>/2012 nennt Deutschland, Italien und die Sowjetunion, die nach der Weltwirtschaftskrise eine Politik des Protektionismus verfolgten. Dieser war gekoppelt an ein Wettrüsten und den Aufbau einer Marine in Konkurrenz zu anderen Ländern (S. 177).

C3<11>/2000, irak., erwähnt den Wunsch der deutschen Außenpolitik, die Auflagen des Versailler Vertrags loszuwerden. Deutschland verließ den Völkerbund und verweigerte die Entschädigungszahlungen sowie die Abrüstungsvorgaben aus dem Friedensabkommen (S. 233).

C7<11>/2010 schreibt, dass Hitler 1935 die allgemeine Wehrpflicht einführte und große Fabriken für die Waffenproduktion und den Flugzeugbau errichtete. (...) Im Jahr 1933 hatte Deutschland bereits den Völkerbund und die Abrüstungskonferenz verlassen (S. 107f.). Der selbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 94f.).

D2<8>/1994, jord., berichtet vom Aufbau der Kriegsproduktion und der Wirtschaft. Deutschland wurde zu einer Wirtschaftsmacht. Seine industrielle Produktivität verdoppelte sich mehrmals, wodurch das Land für den Zweiten Weltkrieg gerüstet war (S. 36).

F2<6>/1975, tunes., bedauert, dass es von 1933 an nur noch wenig Hoffnung gab, die internationalen Probleme auf friedlichem Weg lösen zu können. Deutschland wollte seine Expansionsabsichten umsetzen und dafür die Beschränkungen des Versailler Vertrags lockern. Hitler arbeitete am Aufbau einer mächtigen militärischen Macht, um den Einfluss Deutschlands in den Nachbarländern zu erhöhen (S. 85). **F5<13>/1993** schildert die Wiederbewaffnung als eine Möglichkeit, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Dies ging zu Lasten des Lebensstandards der Bewohner, ihres privaten Konsums und der Staatsverschuldung. Die Wirtschaftsleistung basierte auf einem künstlichen Finanzsystem, das vom Zusammenbruch bedroht war und unweigerlich zum Krieg und zur Expansion führen musste (S. 139). (...) Da Frankreich sich weigerte, Deutschland auf der Abrüstungskonferenz als gleichberechtigt anzuerkennen, verließ Hitler im Oktober 1933 den Völkerbund und beschleunigte das Rüstungsprogramm, das er bereits heimlich begonnen hatte. (...) Im März 1935 führte er entgegen den Vorgaben des Versailler Vertrags die allgemeine Wehrpflicht ein (S. 141).

F9<10>/2003 schreibt, dass Hitler nach seinem Machtantritt den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund im Oktober 1933 verkündete (S. 104). **F10<10>/2007** befasst sich mit dem Wirtschaftsprogramm der Nazis. Die Priorisierung der Wiederbewaffnung führte zu einem verstärkten staatlichen Eingriff in die Wirtschaft. Im Jahr 1938 betrug der Staatshaushalt 35 Prozent des Einkommens, gegenüber 24 Prozent in Großbritannien und 30 Prozent in

Frankreich. Deutschland hatte zu Beginn der dreißiger Jahre seine Sparpolitik zur Eindämmung der Inflation beendet. Von nun an genossen militärische Investitionen Vorrang. Hitler bewilligte für die Wiederbewaffnung Beträge zwischen 34 und 48 Milliarden, während die Sozialausgaben sanken (S. 80). In einem anderen Kapitel ist ein Auszug aus einem Brief von 1933 an den deutschen Generalstab abgedruckt. Darin legt Hitler den Widerstand gegen den Versailler Vertrag, die Suche nach Verbündeten, den Wiederaufbau des Militärs und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als die Ziele der deutschen Außenpolitik fest (S. 123). **F11<9>/2008** zitiert in einem separaten Textfeld aus einer Geheimnotiz aus dem Jahr 1936. Hitler schreibt, dass das Militär ausgebaut werden muss. Gelingt es nicht, die Wehrmacht zur führenden Armee der Welt zu machen, wird Deutschland untergehen. Deswegen müssen die deutschen Streitkräfte auf alle Situationen vorbereitet und die deutsche Wirtschaft in den nächsten vier Jahren dazu befähigt werden, den Herausforderungen eines Krieges standzuhalten. Als Quelle wird Seite 107 in „Der Nationalsozialismus“ von W. Hofer angegeben (S. 127). In einem weiteren Textfeld ist über Hitlers Rechtfertigung zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zu lesen. Vor dem Reichstag verkündete er 1938, dass sich der Völkerbund nicht um Wahrheit bemühe, sondern die Missstände des Versailler Vertrags verteidige. Deutschland trat bereits vor längerer Zeit aus dem Völkerbund aus, weil ihm sein Recht auf Gleichheit bezüglich der Bewaffnung und der Sicherheit verweigert worden war (S. 129).

G2<12>/1960, iran., berichtet von den militärischen Grundsätzen Hitlers. Deutschland trieb die Aufrüstung mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit [bā-sor‘at-e aġib] voran; Göring entwickelte die Luftwaffe und vergrößerte die Anzahl der Flugzeuge (S. 239). (...) Im Oktober 1933 beendete Deutschland seine Mitgliedschaft im Völkerbund und führte die allgemeine Wehrpflicht ein (S. 264). **G8<9>/2006** schildert Hitlers Vorgehen. Im Jahr 1935 kündigte er den Versailler Vertrag. (...) Er errichtete die Verteidigungslinie „Siegfried“ gegenüber der „Maginot-Linie“ der Franzosen. Mit Hilfe seines Wirtschaftsministers Dr. Schacht beendete er die Inflation und belebte mit Hilfe der Firma Krupp die deutsche Industrie. Er traf Vorbereitungen, um Deutschland bis 1939 in einen großen Krieg führen zu können (S. 90).

H1<7>/1950, türk., schreibt, dass Hitler eine starke Armee aufstellte, um die im Ersten Weltkrieg verloren gegangenen Gebiete zurückzuerobern (S. 150). **H3<7>/1950** erwähnt, dass sich Deutschland nach der Machtübernahme Hitlers auf einen Krieg vorbereitete (S. 203). **H6<7>/1963** berichtet über den Aufbau des Heers und der Marine sowie deren Ausrüstung mit modernen Waffen (S. 223).

H8<9-12>/1978 nennt die Missachtung des Versailler Vertrags. Deutschland griff zu den Waffen, baute seine Marine und Luftwaffe auf und motorisierte die Armee, wodurch das Mi-

litär zu einem beeindruckenden Angriffsinstrument [dehşetli bir taarruz aleti] wurde (S. 210). In **H11<8>/2007** heißt es, dass Hitler nach seiner Machtübernahme im Jahr 1933 begann, zu den Waffen zu greifen, um die durch den Versailler Vertrag verlorenen Gebiete zurückzugewinnen (S. 203). **H12<12>/2012** schildert den Austritt aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund im Oktober 1933. Von 1934 an verstärkte Deutschland heimlich seine Land-, Marine- und Luftstreitkräfte, erhöhte die Zahl der Soldaten auf 300.000 und produzierte moderne Waffen, Werkzeuge und Kriegsausrüstung. In Reaktion auf diese Aktivitäten verstärkte England seine Verteidigungskraft. Frankreich verlängerte am 15. März 1935 die Wehrpflicht, was Hitler zum Anlass nahm, am 16. März die Wehrpflicht in Deutschland einzuführen und die Zahl der Soldaten auf 550.000 zu erhöhen (S. 47).

Das Flottenabkommen zwischen England und Deutschland im Jahr 1935 erwähnen zwei ägyptische und drei irakische Lehrwerke:

A6<->/1957, ägypt., beschäftigt sich mit dem deutsch-britischen Verhältnis. Hitler war um die Sympathien Großbritanniens bemüht. Er verkündete, dass die Frage nach Rückgabe der früheren deutschen Kolonien kein Grund für eine Belastung der zwischenstaatlichen Beziehungen sei. Im Juni 1935 schloss er mit London ein Abkommen, um die deutsche Marine zu vergrößern. Laut Vertrag durften die deutschen Seestreitkräfte gemessen an den britischen nun eine Kapazität von 35 Prozent erreichen. Die Franzosen, Italiener und Russen versetzte das Flottenabkommen in große Sorge und bestärkte ihren Argwohn gegenüber der britischen Aufrichtigkeit (S. 322f.). Einige Seiten weiter heißt es, dass das Flottenabkommen Hitlers Position stärkte (S. 331). **A9<10>/1982** schreibt über die Ziele Hitlers. Mit dem 1935 geschlossenen deutsch-britischen Flottenabkommen gelang es Hitler, England mit Frankreich und Russland zu entzweien (S. 243).

C3<11>/2000, irak., befasst sich mit der Haltung der britischen Regierung. Premierminister Chamberlain bat den französischen Staatschef Daladier um Verständnis für die autoritären Diktaturen. Er setzte auf eine Beschwichtigungspolitik, da er den berechtigten Forderungen dieser Staaten nichts entgegensetzen konnte. Im Jahr 1937 schloss er mit Deutschland ein Flottenabkommen und im selben Jahr¹²⁸ mit Italien ein Gentleman's Agreement (S. 235). **C7<11>/2010** berichtet, dass der Abschluss des deutsch-britischen Flottenabkommens Hitler erlaubte, seine Seestreitmacht entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrags auf eine Größe von 35 Prozent im Verhältnis zur britischen Flotte aufzubauen (S. 108). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 95).

¹²⁸ Das deutsch-britische Flottenabkommen wurde im Jahr 1935 geschlossen, das britisch-italienische Gentleman's Agreement im Jahr 1937.

Die Volksabstimmung im Saarland erwähnen zehn Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., lobt Hitlers diplomatisches Geschick. Durch eine Volksbefragung konnte er im Januar 1935 die Rückkehr des Saarlands an den Busen der Heimat [ilā aḥḍāni l-waṭan] erreichen (S. 322). Später heißt es, dass dies nach einem Volksentscheid seiner Bewohner unter der Aufsicht des Völkerbunds im Januar 1935 geschah und Hitlers Macht vergrößerte (S. 331). **B1<12>/1964**, syr., bemerkt, dass die Volksabstimmung im Saarland zugunsten Deutschlands entschieden wurde, dem sich das Gebiet 1935 anschloss (S. 306). **B2<12>/1988** stellt die Situation in einen größeren Kontext. Gemäß seiner Absicht, den „Lebensraum“ zu erweitern, gliederte Hitler nach einer Volksabstimmung das Saarland an (S. 71).

C3<11>/2000, irak., beschreibt die gescheiterte Vereinnahmung Österreichs durch die Nationalsozialisten 1934. Diesen Misserfolg beglich Hitler mit dem Anschluss des Saarlands, das sich im Jahr 1935 Deutschland anschloss. Gemäß dem Versailler Vertrag fand nach Ablauf von 15 Jahren in diesem Gebiet ein Referendum statt, bei dem sich die Mehrheit der Bewohner für einen Anschluss an Deutschland entschied (S. 215). In einem anderen Abschnitt wird das Thema erneut aufgegriffen und ergänzt, dass 90 Prozent der Bevölkerung für Deutschland votierten (S. 233). **C7<11>/2010** zählt zu den Erfolgen Hitlers die Abstimmung über den Anschluss des Saarlands im Jahr 1935, bei der 90 Prozent der Bewohner für den Anschluss an das Mutterland stimmten (S. 108). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 95).

F5<13>/1993, tunes., erwähnt, dass Nazi-Deutschland, entsprechend dem Protokoll des Versailler Vertrags, nach einem Referendum im Januar 1935 das Saarland zurückforderte (S. 141). **F9<10>/2003** nennt die Rückkehr des Saarland 1935 (S. 104). **G8<9>/2006**, iran., schreibt, dass Hitler das Saarland mit seinem Kohlebergbau von Frankreich zurückbekam (S. 90). **H12<12>/2012**, türk., berichtet, dass mit dem Vertrag von Versailles das Saarland an Frankreich abgetreten wurde und am 1. März 1935 durch eine Volksabstimmung an Deutschland zurückkam (S. 47).

Den deutschen Einmarsch ins entmilitarisierte Rheinland erwähnen elf Schulbücher:

A9<10>/1982, ägypt., merkt an, dass Hitler im Jahr 1936 das Rheinland besetzte (S. 243). **B1<12>/1964**, syr., nennt im Jahr 1936 den Einmarsch deutscher Truppen auf die westliche Seite des Rheins, die gemäß dem Versailler Vertrag entmilitarisiert war (S. 306).

In **C7<11>/2010**, irak., heißt es, dass Hitler 1936 das Rheinland trotz dessen Status als entmilitarisierte Zone besetzte (S. 108). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 95).

F5<13>/1993, tunes., beschäftigt sich mit der Remilitarisierung des Rheinlands. Das Westufer des Rheins, das das Grenzgebiet zwischen Deutschland und Frankreich bildete, war seit den

Friedensverträgen nach dem Ersten Weltkrieg ein entmilitarisiertes Gebiet. Trotz der offensichtlichen Verletzung dieser Verträge befahl Hitler am 7. März 1936 den deutschen Truppen, ins Rheinland einzumarschieren. Auf diese Provokation, die eine Bedrohung der französischen Grenze darstellte, erfolgte von französischer und britischer Seite keine Reaktion. Frankreich war zu diesem Zeitpunkt mit seinen Parlamentswahlen beschäftigt, England akzeptierte die Friedenserklärungen Hitlers. So änderte sich erstmals das militärische Gleichgewicht und die europäische Politik seit dem Ende des Ersten Weltkriegs zugunsten Deutschlands (S. 142). **F9<10>/2003** schreibt, dass das Rheinland im Widerspruch zum Versailler Vertrag wiederbewaffnet wurde (S. 104).

G2<12>/1960, iran., hebt hervor, dass die Regierungen Frankreichs und Englands gegen die deutsche Besetzung des Rheinlands im März 1943 nicht opponierten (S. 264). **G8<9>/2006** erwähnt Hitlers Einmarsch ins Rheinland an der deutsch-französischen Grenze (S. 90).

H8<9-12>/1978, türk., schildert die Schwäche des Völkerbunds. Dies ermutigte Hitler, deutsche Truppen in das durch den Versailler Vertrag entmilitarisierte Rheinland zu entsenden. Trotz der Bedrohung seiner Sicherheit, verhielt sich Frankreich passiv, England ebenso (S. 211). **H11<8>/2007** bemerkt, dass Hitler Truppen ins Rheinland schickte, das durch den Versailler Vertrag entmilitarisiert worden war (S. 203f.). **H12<12>/2012** nennt die Entschlossenheit Hitlers, die Friedensverträge annullieren zu wollen. Am 7. März 1936 entsandte er Truppen ins entmilitarisierte Rheinland. Frankreich musste die Situation akzeptieren (S. 47).

Die deutsche Beteiligung am Spanischen Bürgerkrieg thematisieren 16 Lehrwerke:

A6<->/1957, ägypt., beschreibt die Situation Spaniens zwischen 1936 und 1939 in einem eigenen Abschnitt. Dabei wird erwähnt, dass Hitler und Mussolini die Spanier mit Flugzeugen, Bombern und Truppen unterstützten (S. 325). **A9<10>/1982** berichtet von der Beteiligung Deutschlands am Spanischen Bürgerkrieg gegen die Kommunisten. Hitler unterstützte in jenem Krieg zwischen 1936 und 1939 den Sieg Francos (S. 243f.).

B1<12>/1964, syr., sieht die Ausbreitung des kommunistischen Systems in den russischen Ländern und das System der Ein-Mann-Diktatur in ganz Mitteleuropa. Mit Unterstützung Italiens und Deutschlands etablierte Franco die Diktatur in Spanien (S. 297f.). **B2<12>/1988** erläutert das Vorgehen Hitlers. Er förderte die Militärdiktatur in Europa, ebenso unterstützte er General Franco im Jahr 1936 beim Widerstand gegen den republikanischen Aufstand in Spanien (S. 71).

In **C3<11>/2000**, irak., heißt es, dass Mussolini und Hitler General Franco in Spanien ihre helfende Hand reichten (S. 235). **C7<11>/2010** schildert die politische Annäherung zwischen

den Faschisten und den Nationalsozialisten im Jahr 1936. Dies geschah durch die Unterstützung General Francos in Spanien, der für seine antisowjetische Haltung bekannt war (S. 108). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 95).

D2<8>/1994, jord., behandelt den Spanischen Bürgerkrieg in einem eigenen Abschnitt. Nach einer Einführung in die Vorgeschichte ist zu lesen, dass der Krieg sich ausweitete, als die europäischen Staaten in die Kämpfe eingriffen. Die Sowjetunion unterstützte die Republikaner, während Deutschland und Italien auf Seiten der Royalisten standen. Frankreich und Großbritannien befürchteten, die Krise könnte sich zu einem Krieg zwischen den europäischen Staaten ausweiten (S. 36). **D6<8>/2005** zählt den Spanischen Bürgerkrieg zu den Krisen, die zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs führten (S. 60).

F5<13>/1993, tunes., beschreibt die Situation in Spanien und die Rolle General Francos. Er erhielt von Deutschland und Italien militärische Unterstützung, die es ihm ermöglichte, die Waagschale zu seinen Gunsten zu kippen. England und Frankreich verhielten sich neutral (S. 142). Die demokratischen Kräfte in Spanien wurden von den Freiwilligen der „Internationalen Brigaden“ unterstützt, die sich auf Initiative der „Dritten Sowjetischen Internationalen“ gebildet hatten. Trotz ihres militärischen Engagements blieben sie gegenüber den italienischen und deutschen Kräften erfolglos. Im August 1937 siegte Franco. Es war ein Sieg der Kirche, der Elite und des Militärs über die Volksfront, an deren Spitze die Arbeiter standen. Auf europäischer Ebene war es ein Sieg der totalitären Regime über die freiheitlichen. Für Deutschland hatte der Krieg die Möglichkeit geboten, Waffen zu testen und sich Italien anzunähern (S. 143). **F10<10>/2007** erläutert den Spanischen Bürgerkrieg in einem eigenen Abschnitt. Die Regierung der Volksfront gewann im Februar 1936 die Wahlen in Spanien. Dagegen putschten die Großgrundbesitzer, die Armeeoffiziere und die Kirchenmänner [riḡāl al-kanīsa] unter der Führung Generals Francos, was zum Spanischen Bürgerkrieg führte. Die Republikaner erhielten nur wenig Hilfe von der Sowjetunion und von einem Teil der Freiwilligen. Im Gegensatz dazu wurden die Truppen Francos von Deutschland mit Waffen und von Italien mit 50.000 Mann unterstützt. Dieser Krieg bot die Möglichkeit, neue Waffensysteme auszuprobieren. Er förderte die gegenseitige Annäherung der faschistischen Staaten, die den Sieg Francos im März 1939 unterstützt hatten. Auch zeigte er die Schwäche der demokratischen Länder und ihre Unfähigkeit, den Herausforderungen der diktatorischen Systeme etwas entgegenzusetzen (S. 126).

G2<12>/1960, iran., berichtet von der Einmischung Deutschlands und Italiens in die inneren Spannungen Spaniens im Jahr 1936. Der Krieg bot eine gute Gelegenheit, neue Waffensysteme und Kriegsmaterial vor Ort zu testen und damit den Aufstand niederzuschlagen (S. 264).

G5<10>/1984 erklärt die Geschichte Spaniens vom 19. Jahrhundert an. (...) Der Spanische Bürgerkrieg repräsentierte die Rivalität zwischen der kommunistischen und der faschistischen Ideologie in Europa. Das sowjetische Russland unterstützte die Republikaner und bezeichnete ihre Gegner als Söldner des Faschismus. Italien und Deutschland halfen den Monarchisten und betrachteten die Republikaner als Werkzeug des internationalen Kommunismus (S. 139f.). Wesentlich kürzer fasst sich **G6<10>/1998** und erwähnt, dass General Franco von italienischer und deutscher Unterstützung profitierte (S. 76). **G8<9>/2006** erzählt die Geschichte des Krieges in einem eigenen Abschnitt. Dort heißt es, dass General Franco mit der Hilfe Hitlers und Mussolinis nach Spanien kam. (...) Die Sowjetunion und Frankreich standen auf Seiten der Republikaner und schickten zur Unterstützung der kommunistischen Partisanen [čarikhā-ye komunist] Waffen nach Spanien. Deutschland lieferte seine modernsten Waffen an Franco. Nachdem eine Million Menschen getötet worden waren, übernahm General Franco im Oktober 1939 zugunsten der Monarchie die Macht und schloss mit Japan, Deutschland und Italien ein Abkommen (S. 91f.).

H12<12>/2012, türk., beschäftigt sich mit der Geschichte Spaniens. (...) Auch die Großmächte Europas beteiligten sich an diesem Krieg. Frankreich und insbesondere die Sowjets unterstützten die Republikaner, da sie ihnen ideologisch nahestanden, Deutschland und Italien halfen dagegen den Nationalisten. England verhielt sich aufgrund des öffentlichen Drucks neutral (S. 29).

Die Besetzung Österreichs im Jahr 1938 wird von 28 Schulbüchern aufgegriffen:

A6<->/1957, ägypt., schreibt vom Wunsch Hitlers, Österreich an Deutschland anzubinden, da die Mehrheit seiner Bevölkerung germanischer Rasse war. (...) In einem separaten Abschnitt wird die Situation erläutert. Für Hitler lag es auf der Hand, sein expansionistisches Programm mit der Anbindung Österreichs zu beginnen, da es seine ursprüngliche Heimat und ein machtloses Land war. Die Nazis hatten Sympathisanten vor Ort, die die Vereinigung mit Deutschland eifrig vorantrieben. Am 12. März 1938 begab sich Hitler mit deutschen Truppen nach Österreich. Er besetzte das Land ohne Widerstand und erklärte es zu einem wesentlichen Bestandteil des Großreichs. Mit diesem Coup konnte er sieben Millionen Menschen in das Dritte Reich eingliedern (S. 332). **A9<10>/1982** erwähnt, dass Hitler Österreich 1938 mit Deutschland vereinigte (S. 244).

B1<12>/1964, syr., schreibt von der Angliederung Österreichs 1938 (S. 295). (...) Im März 1938 besetzten deutsche Truppen Österreich, das Land wurde deutsches Gebiet (S. 306).

B2<12>/1988 sieht die Einnahme Österreichs im Zusammenhang mit Hitlers Konzept vom „Lebensraum“ (S. 71). **C3<11>/2000**, irak., erklärt, dass Hitler die westlichen Staaten und die

Sowjetunion mit der Besetzung Österreichs im Februar 1938 vor vollendete Tatsachen stellte (S. 235). **C7<11>/2010** spricht von der Verwegenheit [iqdām] Deutschlands, Österreich zu besetzen (S. 112), ebenso **C9<11>/2017** (S. 99). **D2<8>/1994**, jord., bemerkt, dass die Besetzung Österreichs 1938 unter dem Vorwand der Vereinigung geschah (S. 38).

F2<6>/1975, tunes., erwähnt die Angliederung im Zusammenhang mit Deutschlands Expansion (S. 85). **F5<13>/1993** beschreibt die Situation in einem eigenen Abschnitt. Hitler befahl dem österreichischen Kanzler Schuschnigg 1938, den österreichischen Nazi-Führer Seyß-Inquart in seine Regierung aufzunehmen. Darauf trat der Kanzler zurück, an seinen Platz rückte Seyß-Inquart, der den Einmarsch der deutschen Armee begrüßte. Am 13. März 1938 wurde der Anschluss Österreichs an das Reich verkündet, die Zustimmung erfolgte über ein Referendum in Österreich und in Deutschland. Die europäischen Staaten rührten keinen Finger, obwohl der Anschluss gegen den Versailler Vertrag verstieß (S. 146). **F9<10>/2003** erklärt, dass Hitler im März 1938 ganz Österreich annektierte und dies als „Anschluss“ bezeichnete (S. 104). **F10<10>/2007** zitiert aus einer Rede Hitlers am 25. März 1938 in Königsberg. Darin wirft er den ausländischen Zeitungen Lügen vor und betont, dass die Deutschen nicht als Tyrannen, sondern als Befreier nach Österreich kamen. Unter dem Text ist ein Bild mit Hitler zu sehen, wie er von einer jubelnden Menschenmenge empfangen wird (S. 127). **F11<9>/2008** nennt den Anschluss Österreichs im Zusammenhang mit der deutschen Expansion in Europa (S. 140).

G2<12>/1960, iran., begründet den deutschen Einmarsch in Österreich mit der Schwäche Englands und Frankreichs. Widerstandslos wurde das Land an Deutschland angeschlossen (S. 265). **G3<11>/1975** erzählt vom Entschluss Hitlers, Österreich im Jahr 1938 militärisch anzugreifen und zu besetzen (S. 228). **G5<10>/1984** bemerkt, dass Hitler mit dem Beitritt Österreichs die Bevölkerung des Reichs um sechs Millionen Menschen vergrößerte (S. 142). **G6<10>/1998** erwähnt die Annexion Österreichs im Zusammenhang mit Hitlers weiteren Begierden [tāmaʿ] (S. 77). **G8<9>/2006** schreibt von Hitlers Wunsch, Österreich mit Deutschland zu vereinen. Hierzu zwang er den österreichischen Herrscher, das Volk in einem Referendum über den Beitritt abstimmen zu lassen. Die Volksabstimmung war im Jahr 1938 und fiel zugunsten Deutschlands aus, worauf Hitlers Truppen Österreich besetzten (S. 92).

H1<7>/1950, türk., spricht von einer starken Armee, mit deren Hilfe Hitler Österreich annektierte (S. 150). **H2<7>/1950** bezeichnet die Wege als kurvenreich [dolambaçlı], über die Hitler Österreich angliederte. Da die Österreicher deutscher Abstammung waren, begrüßten dies die anderen europäischen Staaten (S. 149). **H3<7>/1950** bezichtigt Hitler, die Friedensabsichten der europäischen Großmächte ausgenutzt zu haben, als er im Jahr 1938 mit einer

Überrumpelung Österreich an Deutschland anschloss (S. 204). **H4<7>/1953** merkt an, dass Hitler zuerst die österreichischen Gebiete überfiel (S. 224). **H5<7>/1956** erwähnt den Anschluss Österreichs 1938 (S. 231), ebenso **H6<7>/1963** (S. 223) und **H7<7>/1965** (S. 231). In **H8<9-12>/1978** ist zu lesen, dass Hitler dafür sorgte, dass im Februar 1938 die Nazis in Österreich an die Macht kamen. Darauf marschierte er dort ein und vollzog im März den Anschluss an Deutschland. Frankreich und England protestierten gegen die Annexion (S. 211). **H10<->/2002** bemerkt, dass Hitler von 1938 an begann, einige Länder wie Österreich gewaltsam zu annektieren (S. 24). **H11<8>/2007** sieht die Besetzung Österreichs 1938 als Abschluss der deutschen Kriegsvorbereitungen (S. 204).

Die Münchner Konferenz im September 1938 thematisieren 14 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., berichtet über die Forderung Großbritanniens und Frankreichs an die Tschechoslowakei, auf die Gebiete, in denen mehr als 50 Prozent Sudetendeutsche wohnten, zugunsten Deutschlands zu verzichten. Chamberlain fürchtete die militärische Macht Hitlers und schlug ein Treffen zwischen Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien vor. Am 29. September 1938 fand in München die berühmte Konferenz statt, bei der sich die vier Politiker Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier versammelten, um den Frieden in Europa zu erhalten. Sie beschlossen, dass die Tschechoslowakei auf das mehrheitlich von Deutschen bewohnte Sudetenland verzichten musste. In allen anderen Regionen sollte ein Referendum abgehalten werden. Die Welt atmete erleichtert auf. Die Tschechoslowakei beugte sich dem Kompromiss; am 1. Oktober überquerten deutsche Truppen die Grenze und besetzten das Sudetenland. Tags darauf besetzte Polen die Stadt Teschen und Ungarn den Teil der Slowakei, in dem mehrheitlich Ungarn wohnten (S. 333).

B1<12>/1964, syr., schreibt, dass England und Frankreich keinen Krieg wollten und am 29. September 1938 Zuflucht in der Konferenz von München suchten. An ihr nahmen Chamberlain, Daladier, Hitler und Mussolini teil, die Regierungschefs Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens, und vereinbarten den Anschluss des Sudetenlands an Deutschland (S. 306). **C3<11>/2000**, irak., nennt Hitlers Wunsch, den südlichen Teil der Tschechoslowakei, das Sudetenland, an Deutschland anschließen zu wollen. Wegen der tschechischen Weigerung hätte diese Krise fast zu einem Krieg geführt. Zu dessen Beruhigung [tahdi'a lahū] setzte sich Herr Chamberlain [al-mister Tšambirlan] für Hitler ein. Er flog nach Deutschland und einigte sich mit Hitler, das Sudetenland an Deutschland abzutreten (S. 235).

F5<13>/1993, tunes., befasst sich in einem eigenen Abschnitt mit dem Fall des Sudetenlands im September 1938. Nach einer Beschreibung des Gebiets und der Forderung Hitlers heißt es,

dass sich die Sowjetunion und Frankreich zur Unterstützung der Tschechoslowakei verpflichtet hatten, als der englische Premierminister mit Hitler verhandeln wollte. Doch traf er auf eine unnachgiebige Haltung [bi-taʃallub mauqif] Hitlers, der das ganze Sudetenland beanspruchte und mit Krieg drohte. Darauf schlug Mussolini ein internationales Treffen vor, das vom 29. bis zum 30. September in München stattfand. Dort versammelten sich Daladier, der Präsident Frankreichs, Chamberlain, der Premierminister Englands, Mussolini und Hitler. Die Tschechoslowakei, um die es ging, und die mit ihr verbündete Sowjetunion waren nicht eingeladen worden. Der Engländer bemühte sich, Hitler zu gefallen, der Franzose tat es ihm gleich. Hitler erhielt alle seine territorialen Forderungen im Sudetenland. Die öffentliche Meinung in England und Frankreich bejubelte dies als Rettung des Friedens und begrüßte Daladier und Chamberlain als Friedenshelden. So opferten die freien Regime, insbesondere Frankreich, die Interessen der Tschechoslowakei und ließen sie im Stich. Ebenso ignorierten sie die Sowjetunion. Die Zugeständnisse wurden als Sieg des Friedens betrachtet, während Hitler seine erfolgreiche Expansionspolitik fortsetzte (S. 146f.).

F9<10>/2003 spricht von der Besetzung des Sudetenlands. Den auf der Konferenz von München versammelten Vertretern Frankreichs, Großbritanniens und Italiens gelang es im September 1938 nicht, Hitlers Entschlossenheit gegenüber der Tschechoslowakei einzugrenzen (S. 104). **F10<10>/2007** zitiert aus einer Rede Hitlers zur Sudetenfrage vom 12. September 1938 in Nürnberg. Darin erklärt er, dass das Reich die Verfolgung von dreieinhalb Millionen Deutschen nicht weiter hinnehmen wird. Die ausländischen Staaten sollten nicht meinen, diese Forderung wäre nur eine vorübergehende (S. 129). **F11<9>/2008** berichtet in einem eigenen Textfenster über die Konferenz von München. An diesem Treffen nahmen Mussolini für Italien, Hitler für Deutschland, Chamberlain für England und Daladier für Frankreich teil, nicht jedoch die Tschechoslowakei, um die es ging. Auf der Konferenz wurde das Schicksal des Sudetenlands, in dem eine deutsche Minderheit wohnte, verhandelt. England und Frankreich bewilligten schließlich Hitlers Wunsch, das Sudetenland zu annektieren (S. 135).

G2<12>/1960, iran., schreibt über Hitlers Ansprüche auf das Sudetenland. Am 29. September trafen sich die Führer der vier Länder England, Frankreich, Deutschland und Italien in München. Um einen Krieg zu verhindern, erlaubten sie Deutschland den Anschluss dieses Gebiets (S. 265). **G5<10>/1984** erläutert Hitlers Strategie bezüglich der Tschechoslowakei. Seine Gebietsansprüche begründete er mit der dort lebenden deutschen Bevölkerung. (...) Mussolini schlug vor, in München eine Konferenz mit Frankreich, Deutschland, Italien und England einzuberufen. Sowjetrußland war nicht eingeladen, dessen Warnungen vor einer bewaffneten Konfrontation mit Hitler wurden ignoriert. Die Konferenzteilnehmer beschlossen, dass das

Sudetenland mit seinem Bergland und dem strategisch wichtigen Böhmen an Deutschland ging, wodurch die Tschechoslowakei relevante Gebiete für ihre Verteidigung verlor. In anderen Regionen sollten Volksbefragungen durchgeführt werden, um zu erfahren, ob die Bevölkerung einen Anschluss an Deutschland wünschte. Für die Tschechoslowakei kam das Abkommen einem Todesurteil gleich, auch zeigte es die Schwäche der westeuropäischen Länder. Hitler konnte das Gebiet und die Bevölkerung Deutschlands vergrößern, ohne einen einzigen Schuss abgefeuert zu haben. Außerdem war es ihm gelungen, seinen erbitterten Rivalen Sowjetrußland von den Westmächten zu isolieren (S. 143).

G6<10>/1998 befasst sich mit dem Konflikt um die deutsche Bevölkerung in der Tschechoslowakei. Mussolini schlug vor, in München eine Konferenz mit Frankreich, Deutschland, Italien und Großbritannien einzuberufen. Die Sowjetunion war nicht eingeladen, ihre Warnungen vor einer militärischen Konfrontation mit Hitler wurden ignoriert. Die Konferenz von München beschloss, den größten Teil der Tschechoslowakei an Deutschland abzutreten (S. 77f.). In **G8<9>/2006** heißt es, dass die Vertreter Italiens, Frankreichs und Englands 1938 auf der Konferenz von München in Anwesenheit Hitlers zustimmten, das von Deutschen bewohnte Sudetenland an Deutschland abzugeben (S. 92).

H8<9-12>/1978, türk., beschreibt die Spannungen um die deutsche Bevölkerung in der Tschechoslowakei. (...) Unter der Vermittlung Mussolinis [Moussolini'nin arabuluculuğu] fand in München eine Konferenz zwischen Deutschland, Italien, Frankreich und England statt, gleichzeitig bereiteten sich diese Staaten auf ihre Mobilmachung vor. Auf der Münchner Konferenz wurden Hitlers Wünsche gegenüber der Tschechoslowakei besprochen und schließlich akzeptiert. Die tschechische Regierung, die an den Verhandlungen nicht teilgenommen hatte, musste dies akzeptieren (S. 211f.). **H10<->/2002** erwähnt, dass Hitler im September 1938, nach der Münchner Konferenz, einen Teil der Tschechoslowakei besetzte (S. 24).

H12<12>/2012 berichtet, dass auf Vorschlag des Vereinigten Königreichs am 29. September die Münchner Konferenz zwischen Deutschland, Frankreich, Italien und England einberufen wurde. Die Teilnehmer beschlossen, das Sudetenland Deutschland zuzusprechen, für die anderen Gebiete verbürgten sich England und Frankreich gegenüber der Tschechoslowakei. Die Sowjetunion, die zur Konferenz nicht geladen war, entfernte sich darauf von den Weststaaten und näherte sich Deutschland an. Nach der Münchner Konferenz besetzte Polen am 2. Oktober das Gebiet Teschen in der Tschechoslowakei. Ungarn annektierte am 2. November den Landstrich entlang seiner Grenze gemäß dem mit der Slowakei unterzeichneten Abkommen (S. 47).

Die Besetzung der Tschechoslowakei nennen 27 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., erzählt über die Auflösung der Tschechoslowakei. Am 14. März 1939 verkündete die Slowakei ihre Loslösung von der Tschechoslowakei. Die Situation kam Hitler zugute. Der Präsident der Tschechischen Republik, Dr. Hácha, wurde gezwungen, sein Land unter die Kontrolle Deutschlands zu stellen. Deutsche Truppen besetzten die Hauptstadt Prag und unterstellten die Gebiete Böhmen und Mähren dem Reich. Ungarn annektierte die Provinz Ruthenien, wodurch die Tschechoslowakei von der Landkarte Europas verschwand. Hitler scherte sich einen Teufel [ḍaraba biḥī ‘urḍa l-ḥā’it] um die Reaktionen Frankreichs, Russlands, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten (S. 334). **A9<10>/1982** bemerkt, dass Deutschland die Tschechoslowakei überfiel und das Sudetenland angliederte (S. 244).

B1<12>/1964, syr., schreibt vom Ende der Tschechoslowakei. Ein halbes Jahr nach der Münchner Konferenz griff Deutschland nach dem ganzen Land. Der Slowakei wurde eine administrative Unabhängigkeit gewährt (S. 306). **B7<11>/2012** begründet Hitlers Besetzung der Tschechoslowakei mit der nationalen Verbundenheit Deutschlands und des Sudetenlands und deutet dies als Angriff auf den internationalen Kommunismus (S. 178).

C3<11>/2000, irak., erklärt, dass Hitler sich nicht mit dem Sudetenland begnügte, sondern die deutsche Ostgrenze verändern wollte (S. 235). **C7<11>/2010** spricht von der Verwegenheit [iqdām] Deutschlands, die Tschechoslowakei zu besetzen (S. 112), ebenso **C9<11>/2017** (S. 99). **D2<8>/1994**, jord., erläutert, dass in der Tschechoslowakei vier Millionen Deutsche lebten und sie 1938 von Deutschland besetzt wurde (S. 38f.).

F2<6>/1975, tunes., erwähnt die Besetzung der Tschechoslowakei im Zusammenhang mit Deutschlands Expansion (S. 85). **F5<13>/1993** beschreibt die Situation nach der Münchner Konferenz. Nur sechs Monate später zerlegte Hitler die restliche Tschechoslowakei. Die Gebiete Böhmen und Mähren wurden unter den Schutz, die Provinz Slowakei unter die Kontrolle des Reichs gestellt, die Tschechoslowakei verschwand von der Landkarte. Hitler hatte zum ersten Mal ein Gebiet besetzt, in dem keine Deutschen wohnten (S. 147f.). **F9<10>/2003** bemerkt, dass Hitler sich nicht mit dem Sudetenland begnügte, sondern weitere Gebiete der Tschechoslowakei, nämlich Böhmen und Moldawien [Mulḍāfiyā] besetzte, die für seine Expansionspläne strategische Bedeutung hatten (S. 104). **F11<9>/2008** nennt die Einverleibung der Tschechoslowakei im Zusammenhang mit der deutschen Expansion in Europa (S. 140).

G2<12>/1960, iran., berichtet über das Vorgehen Hitlers. Er gab sich mit dem Sudetenland nicht zufrieden, sondern griff 1939 die Tschechoslowakei an und machte die tschechische Nation zu einem Teil Deutschlands. Auch stellte er die Slowakei unter deutschen Schutz und

besetzte im selben Jahr das Memelgebiet (S. 265). **G5<10>/1984** erzählt, dass allen Abmachungen zum Trotz Hitlers Truppen in die von Tschechen bewohnten Gebiete Böhmen und Mähren marschierten und sie unter deutschen Schutz stellten. Dann nutzte Hitler den slowakischen Nationalismus und erklärte die Slowakei für unabhängig. Damit war die Tschechoslowakei von der politischen Weltkarte verschwunden (S. 143). **G6<10>/1998** schreibt, dass wenige Monate nach der Konferenz von München auch der restliche Teil der Tschechoslowakei von Deutschland besetzt wurde (S. 78). **G8<9>/2006** erklärt, dass nach der Angliederung des Sudetenlands Hitler die Situation nutzte und die gesamte Tschechoslowakei besetzte (S. 92).

H1<7>/1950, türk., spricht von einer starken Armee mit deren Hilfe Hitler die deutschen Gebiete in der Tschechoslowakei annektierte (S. 150). **H2<7>/1950** bemerkt, dass Hitler durch die Angliederung Österreichs ermutigt wurde. Unter fadenscheinigen Gründen [sudan sebeplerle] marschierte er in die Tschechoslowakei, obwohl er zuvor unter Eid erklärt hatte, er würde kein Auge auf eine andere Nation werfen (S. 149). **H3<7>/1950** beschreibt den Anschluss Österreichs. Danach marschierte er in die Tschechoslowakei und schloss dieses Gebiet an Deutschland an (S. 204). **H4<7>/1953** erläutert Hitlers Verhalten. Obwohl er zuvor erklärt hatte, kein Auge auf eine fremde Nation zu werfen, überfiel Hitler aus fadenscheinigen Gründen [sudan sebeplerle] die Tschechoslowakei. Sein Wortbruch verärgerte die politische Welt. Die Engländer und Franzosen versuchten alles, um einen Krieg zu verhindern. Die ganze Welt hatte gedacht, der Vertrag sei echt, doch Hitler riskierte einen neuen Krieg (S. 224). **H5<7>/1956** erwähnt den Einmarsch in die Tschechoslowakei 1939 (S. 231), ebenso **H6<7>/1963** (S. 223) und **H7<7>/1965** (S. 231). **H8<9-12>/1978** erklärt, dass Deutschland mit dem Ergebnis der Münchner Konferenz nicht zufrieden war. Entgegen den Beschlüssen besetzten deutsche Truppen am 15. März 1939 die Tschechoslowakei und beendeten damit das Leben des tschechischen Staates (S. 212). In **H10<->/2002** ist zu lesen, dass im März 1939 das Gebiet Böhmen und Mähren angeschlossen und die Slowakei unabhängig wurde (S. 24). **H11<8>/2007** sieht die Besetzung der Tschechoslowakei 1939 als Abschluss der deutschen Kriegsvorbereitungen (S. 204). **H12<12>/2012** berichtet, dass Deutschland am 15. März 1939 in Prag einmarschierte und die Tschechoslowakei besetzte, in der nicht ausschließlich Deutsche wohnten. Damit war klar, dass Hitlers Expansionismus keine Grenzen kannte (S. 48).

III.2.3.3 Hitlers Bündnispolitik

Das Bündnis zwischen Deutschland, Italien und Japan erwähnen 24 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., bewundert Hitlers politisches Geschick. Es gelang ihm, zwischen England und Frankreich Uneinigkeiten [iḥtilāfāt] zu erzeugen und sie zu schwächen. Im faschistischen Italien und im militaristischen Japan sah er natürliche Verbündete. Im Herbst 1936 schlossen Japan und Deutschland einen Vertrag gegen den Kommunismus. Italien verbündete sich mit beiden im November 1937. Mussolini besuchte Hitler in München, wo er großartig empfangen wurde. Hitler revanchierte sich 1938 mit einem Besuch in Rom, bei dem man ihn herzlich willkommen hieß (S. 330). **A8<12>/1981** beschreibt den Wunsch Deutschlands, seinen Einfluss mit der Beteiligung Italiens und Japans in Europa auszuweiten. Diese drei Staaten bildeten einen Block, der unter dem Namen „Achsenmächte“ bekannt war (S. 148). Laut **A9<10>/1982** ermöglichte Hitler die Bildung einer Allianz gegen den Kommunismus, die aus Deutschland, Italien, Japan, Spanien und Ungarn bestand (S. 244).

In **B1<12>/1964**, syr., heißt es, dass mit dem Zusammenschluss Deutschlands, Italiens und Japans die Spaltung der Welt deutlich wurde. (S. 298). (...) Hitler schloss mit Japan einen Pakt, der als „Achse Berlin – Tokio“ bekannt wurde und dem sich bald darauf Italien anschloss (S. 306). **B2<12>/1988** befasst sich mit der Außenpolitik Hitlers. Er unterstützte Mussolini und schloss mit ihm das Achsenbündnis Berlin – Rom (S. 71). In einem weiteren Abschnitt wird hinzugefügt, dass Deutschland, Italien und Japan aufrüsteten, um stärker als die demokratischen Staaten zu werden. Sie schlossen untereinander Bündnisse, wie die Achse Berlin – Rom und Rom – Tokio (S. 88). **B7<11>/2012** formuliert es ähnlich (S. 177).

C3<11>/2000, irak., schreibt, dass Hitler in Italien einen Verbündeten fand, der bei der Störung des internationalen Gleichgewichts eine ernstzunehmende Rolle spielte (S. 234). **C7<11>/2010** berichtet über das deutsch-japanische Abkommen im Jahr 1936, dem sich bald auch Italien anschloss. Darauf verkündete Hitler das Bündnis der Achsenmächte Rom – Berlin – Tokio (S. 108). Derselbe Text steht auch in **C9<12>/2017** (S. 95). **F1<6>/1964**, tunes., erzählt vom Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan, dem sich weitere, von ihnen abhängige Länder anschlossen (S. 90).

F2<6>/1975 erwähnt Hitlers Bündnis mit Italien und Japan (S. 85). **F4<6>/1985** befasst sich mit den Kriegsparteien. Auf der einen Seite standen Italien und Deutschland, auf der anderen Frankreich und England. Das deutsch-italienische Bündnis wurde als „Achse Berlin – Rom“ bezeichnet, das französisch-englische „Alliierte“ genannt. (...) Japan beteiligte sich auf Seiten der Achse (S. 61). **F5<13>/1993** erläutert Hitlers militärisches Vorgehen. Er schloss am 22. Mai 1939 mit Italien den „Stahlpakt“, der ein offensives Militärbündnis [taḥāluf ‘askarī

huğümī] war und Mussolini einen Aufschub bis 1943 gewährte (S. 148). **F10<10>/2007** schildert die Annäherung zwischen Deutschland und Italien. Diese gipfelte in der Ankündigung der Achse Rom – Berlin im Oktober 1936, die mit dem Besuch Mussolinis im September 1937 in München besiegelt wurde. Auf der anderen Seite fürchtete Japan nach seinem Einmarsch in Nordchina eine sowjetische Gegenoffensive und schloss mit Deutschland im November 1936 den Anti-Komintern-Pakt. Im November 1937 trat diesem auch Italien bei (S. 125).

In **G2<12>/1960**, iran., ist zu lesen, dass Deutschland mit Japan im November 1936 einen Bündnisvertrag schloss, den Italien im Januar 1937 unterschrieb (S. 265). **G5<10>/1984** beschreibt die Annäherung zwischen Berlin und Rom. Anfangs fürchtete Mussolini die militärische Wiederbelebung Deutschlands und widersetzte sich 1934 Hitlers Versuch, Österreich anzuschließen. Doch mit dem Beginn des Spanischen Bürgerkriegs im Jahr 1936 vereinbarten Hitler und Mussolini die Achse mit dem Namen „Rom – Berlin“. Mit einer politischen Achse hofften beide, die Welt bewegen zu können. Bald trat diesem Pakt auch Japan bei (S. 142).

H1<7>/1950, türk., nennt die drei Staaten Deutschland, Italien und Japan, die einander sehr ähnlich waren und schließlich ein Bündnis schlossen, das als „Achsenmächte“ bezeichnet wurde (S. 150). **H3<7>/1950** berichtet von den deutschen und italienischen Kriegsabsichten. Da beide Staaten ähnliche Ziele verfolgten, schlossen sie einen Pakt, der mit „Achsenmächte“ bezeichnet wurde. Die Japaner, die in Asien eine expansionistische Politik verfolgten und seit 1931 gegen China Krieg führten, schlossen sich schließlich den Achsenmächten an (S. 203). **H5<7>/1956** erwähnt das Abkommen zwischen Deutschland, Italien und Japan sowie die deutschen Kriegsvorbereitungen (S. 231), ebenso **H7<7>/1965** (S. 231).

In **H6<7>/1963** heißt es, dass Deutschland und Italien 1936 ein Bündnis schlossen, das als „Achse Rom – Berlin“ bezeichnet wurde. Später schloss sich dem auch Japan an (S. 223). **H8<9-12>/1978** sieht die Annäherung zwischen Deutschland und Italien als eine Folge des passiven Verhaltens Englands und Frankreichs nach dem Einmarsch deutscher Truppen ins entmilitarisierte Rheinland. Darauf schlossen Hitler und Mussolini im Oktober 1936 ein Bündnis mit dem Namen „Achse Rom – Berlin“. Mit Japan unterzeichnete Deutschland den Anti-Komintern-Pakt (S. 211). **H12<12>/2012** schreibt, dass die Abessinien-Krise und der Spanische Bürgerkrieg beide Länder näher zusammenrücken ließen, was schließlich zur Bildung der Achse Berlin – Rom führte. (...) Aufgrund der deutschen Haltung gegenüber der Sowjetunion näherten sich Deutschland und Japan einander an und unterzeichneten am 25. November 1936 den deutsch-japanischen Pakt. Unter Beteiligung Italiens wurde am 5. November die Achse Berlin – Rom – Tokio gebildet (S. 46). In **H13<8>/2013** steht, dass

Deutschland mit Italien und Japan ein Bündnis schloss, da alle drei Länder ähnliche Ziele verfolgten (S. 192).

Mit dem Hitler-Stalin-Pakt setzen sich 30 Schulbücher auseinander:

A6<->/1957, ägypt., berichtet in einem eigenen Abschnitt über den deutsch-russischen Vertrag. Von März 1939 an verhandelten Großbritannien, Frankreich und Russland miteinander, ohne jedoch zu einer Einigung zu kommen. Am 23. August erfuhr die Welt plötzlich, dass Deutschland und Russland einen Nichtangriffspakt für die Dauer von zehn Jahren geschlossen hatten. Ein geheimes Zusatzprotokoll legte den Einfluss beider Länder in Polen, Bessarabien und dem Baltikum fest (S. 336). **A8<12>/1981** bemerkt, dass Deutschland versuchte, die Sowjetunion auf ihre Seite zu ziehen und mit ihr einen Nichtangriffspakt schloss. Dieser war jedoch nur von kurzer Dauer (S. 148). **A9<10>/1982** zählt Hitlers Ziele auf. Er wollte Polen besitzen und überraschte die Welt, indem er im Jahr 1939 mit Russland einen Nichtangriffspakt schloss (S. 244).

B1<12>/1964, syr., schreibt über die Haltung Deutschlands gegenüber der Sowjetunion. Schließlich führten politische Erwägungen dazu, dass die Nazis im August 1939 mit Russland einen Waffenstillstand schlossen [hādanū] und die Aufteilung Polens untereinander vereinbarten, um sich danach mit ihrer ganzen Kraft dem Westen und seinen Bewohnern zuwenden zu können (S. 308). Ähnlich wird die Situation in **B2<12>/1988** dargestellt (S. 89). In **B7<11>/2012** ist zu lesen, dass Hitler vor seinem Angriff auf Polen sich der Neutralität der Sowjetunion versicherte (S. 178).

C3<11>/2000, irak., befasst sich mit der Gefahr eines Zweifrontenkriegs. Als Hitler klar wurde, dass er zuerst gegen die Feinde im Westen würde kämpfen müssen, verständigte er sich mit der Sowjetunion und schloss mit ihr am 24. August 1939 einen Nichtangriffspakt (S. 236). **C7<11>/2010** erläutert den Inhalt des Nichtangriffspakts zwischen Berlin und Moskau. Die Sowjets versicherten bei einem deutschen Kriegseintritt ihre Neutralität, Osteuropa wurde in eine deutsche und in eine sowjetische Einflusszone aufgeteilt (S. 112). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 99).

D2<8>/1994, jord., berichtet von der Besetzung Westpolens durch Deutschland. Gleichzeitig eroberte Russland Ostpolen, entsprechend dem Nichtangriffspakt, den beide Länder im Jahr 1939 geschlossen hatten (S. 39). **D6<8>/2005** erklärt, dass Hitler vor seinem Ultimatum an Polen mit der Sowjetunion einen Vertrag geschlossen hatte, in dem diese ihre Neutralität zusicherte, sollte Polen Hitlers Forderungen nicht nachkommen (S. 61).

F2<6>/1975, tunes., weiß von einer Geheimnote des Vertrags, die die Teilung Polens zwischen Russland und Deutschland festlegte (S. 85). **F5<13>/1993** schreibt, dass Berlin und

Moskau am 23. August 1939 einen Nichtangriffspakt schlossen, der Europa und die Welt überraschte. Zwar widersprach er der Logik vom Zusammenprall des faschistischen und des sowjetischen Systems, doch diente er den Interessen beider Regime. Hitler wollte einen Zweifrontenkrieg vermeiden, indem er den Angriff auf die Sowjetunion auf einen späteren Zeitpunkt verschob, Stalin hatte das Vertrauen in die liberalen Regime durch die Konferenz von München verloren und lenkte so die nazistische Gefahr bis zum vollständigen Abschluss seiner Vorbereitungen nach Westen (S. 148). **F9<10>/2003** bemerkt, dass die deutsche Diplomatie mit dem Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 sich eine neutrale Haltung der Sowjetunion sicherte (S. 106). **F10<10>/2007** listet in einem separaten Textfeld einzelne Paragraphen des Nichtangriffspakts auf. Hierzu zählte, dass beide Vertragsparteien auf jegliche Art von Gewalt gegeneinander verzichteten, im Falle eines Krieges der feindlichen Partei keine Unterstützung gewährten, beide Regierungen eine intensive Kommunikation miteinander pflegten, keine Seite einer Allianz beitrug, die sich gegen die andere richtete. Das geheime Zusatzprotokoll legte fest, dass Polen entlang den Flüssen Narew, Pisa und San in ein deutsches und ein sowjetisches Interessensgebiet geteilt wurde (S. 130).

In **G1<11>/1950**, iran., heißt es, dass Russland mit Deutschland einen Freundschaftsvertrag schloss und neutral blieb (S. 246). **G2<12>/1960** befasst sich mit der Situation im Sommer 1939. Trotz der französisch-britischen Delegation in Moskau schloss Deutschland im August ein Handelsabkommen mit der sowjetischen Regierung. Diesem war ein Nichtangriffspakt beigelegt, der eine Aufteilung Polens zwischen Russland und Deutschland vorsah. (...) Laut Vertrag gehörte Hitler die eine Hälfte Polens, Stalin beanspruchte Bessarabien, die Baltischen Staaten und das restliche Polen (S. 266). **G3<11>/1975** erwähnt, dass Russland den Osten Polens laut eines Vertrags besetzte, den die deutsche Regierung mit der Sowjetunion geschlossen hatte (S. 228). **G5<10>/1984** berichtet von der Unterzeichnung eines Abkommens zwischen Sowjetrussland und Nazi-Deutschland (S. 144).

G6<10>/1998 erläutert den Inhalt des Nichtangriffspakts, der im August 1939 zwischen Deutschland und der Sowjetunion geschlossen wurde. Das geheime Zusatzprotokoll sah die Aufteilung Polens vor. Neben der territorialen Erweiterung ging es der Sowjetunion mit diesem Vertrag auch um eine Freundschaft mit Deutschland (S. 78f.). **G8<9>/2006** schreibt über den Einmarsch sowjetischer Truppen in den Osten Polens. Dies geschah laut einer Übereinkunft zwischen Deutschland und Russland, Polen unter sich aufzuteilen. Die Welt war überrascht, dass sich Hitlers Außenminister vor dem Überfall auf Polen mit Stalin getroffen hatte (S. 96). **G9<9>/2016** bemerkt, dass sich die Sowjetunion aufgrund eines geheimen Nicht-

angriffspakts mit Deutschland in den ersten beiden Kriegsjahren aus dem Konflikt heraushielt (S. 100f.).

H4<7>/1953, türk., erklärt, dass Hitler einen neuen Krieg riskierte und deswegen 1939 einen Nichtangriffspakt mit Russland schloss (S. 224), ebenso **H5<7>/1956** (S. 231) und **H7<7>/1965** (S. 231). In **H6<7>/1963** heißt es, dass Hitler im September 1939 gegen Polen in den Krieg zog, nachdem er mit der Sowjetunion einen Neutralitätsvertrag [tarafsızlık andlaşmaı] unterzeichnet hatte (S. 223f.). **H8<9-12>/1978** beschreibt es ähnlich. Bevor Deutschland in Polen einfiel, unterzeichnete es am 23. August 1939 einen Neutralitätsvertrag mit Russland (S. 212), ebenso **H11<8>/2007** (S. 204). **H10<->/2002** nennt die Überraschung in der Welt über den am 23. August 1939 unterzeichneten deutsch-sowjetischen Pakt. Hitler konnte nun entspannt handeln. (...) Im Zusammenhang mit dem Überfall auf Polen steht, dass die Sowjetunion gemäß dem deutsch-sowjetischen Vertrag den Osten des Landes besetzte (S. 24).

H12<12>/2012 beschäftigt sich in einem abgesetzten Text mit der sowjetischen Option im Jahr 1939. Die Franzosen und Briten baten Stalin, ihnen bei der Sicherung der Grenzen von 1919 und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zu helfen. Hitler ermöglichte ihm, die im Ersten Weltkrieg verlorenen Gebiete Bessarabien und das Baltikum ohne Krieg zurückzuerhalten. (S. 48). (...) Am 23. August wurde der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt unterzeichnet und gemäß einem geheimen Artikel das Baltikum und Polen unter beiden Staaten aufgeteilt (S. 49).

III.2.3.4 Zusammenfassung

Die Schüler in Syrien, dem Irak, Jordanien, Tunesien, Iran und der Türkei erfahren, dass Hitler nach seinem Machtantritt den demokratischen Staat in einen totalitären verwandelte. Das syrische B2/1988 und das türkische H12/2012 schreiben vom Verbot aller anderen Parteien, B2 und das jordanische C3/2000 erläutern die Auflösung der regionalen Parlamente und die Zentralisierung der Macht. Das jordanische D2/1994 und das iranische G2/1960 betonen die Bedeutung der Geheimpolizei, das türkische H12/2012 die Unterstützung Hitlers durch die Großkonzerne. Die tunesischen Exemplare F5/1993, F9/2003 und F11/2008 beschäftigen sich auf einer theoretischen Ebene mit den Merkmalen des totalitären Staats, dessen alleinigem Führungsanspruch und seiner Leugnung individueller Interessen des Menschen. Eine Veränderung in der Darstellung kann bei den irakischen Schulbüchern festgestellt werden. In C3, das

im Jahr 2000 noch unter der Regierung Saddam Husseins erschien, steht die Rolle Hindenburgs im Vordergrund, der Hitler für einen Zeitraum von vier Jahren diktatorische Vollmachten übertrug. C7/2010 und C9/2017 berichten dagegen in einem gleichlautenden Text über Hitlers Aktivitäten, den Staat in eine Diktatur zu verwandeln und seine politischen Widersacher zu beseitigen. In beiden heißt es, dass Hitler damit gegen die Menschenrechte verstieß. C9 ergänzt in einer Fußnote die Zensur der Presse und den Aufbau der Gestapo.

Die Brutalität, mit der das NS-Regime gegen politische Gegner vorging, thematisieren abgesehen von Saudi-Arabien alle untersuchten Länder. Die Lehrwerke B2/1988, D4/2001, D8/2007, F9/2003, F10/2007, G2/1960 und H12/2012 beschränken sich dabei auf eine allgemeine Bezeichnung wie „Oppositionsparteien“ oder „Andersdenkende“, die Verfolgung der Kommunisten werden von A6/1957, B1/1964, C3/2000, F5/1993 und H10/2002, die der Sozialisten von A6, F5 und H10 genannt. A6 erwähnt neben Kommunisten und Sozialisten auch Juden, gegen die Hitlers Spezialtruppen vorgingen. Sehr ausführlich mit dem Thema befasst sich das türkische Exemplar H10. Neben der Verfolgung von Kommunisten und Sozialisten werden das Schicksal der katholischen Studentengruppe „Weiße Rose“ und das gescheiterte Attentat der Wehrmachtsoffiziere vom 20. Juli 1944 erläutert. Auch erfahren die Schüler, dass das NS-Regime neben politischen Gegnern auch Angehörige sozialer Randgruppen wie Homosexuelle, Zigeuner, Zeugen Jehovas oder Kriminelle inhaftierte.¹²⁹ Für den Röhm-Putsch interessieren sich ägyptische A6/1957, das irakische C3/2000 und das iranische G2/1960. Letzteres erwähnt als Aufgabe der Gestapo, das Volk zu kontrollieren und die Juden aus dem Land zu vertreiben. Neben G2 nennen auch F9, F10 und H12 die Rolle der Gestapo bei der Gewaltanwendung, in A6, D8 und F5 sind es paramilitärische Organisationen. Über die Errichtung von Lagern berichten A6, die tunesischen Lehrwerke sowie H10, wobei letzteres die Funktion der Konzentrationslager mit der dort angewandten Grausamkeit anhand verschiedener Texte, Bilder und Zahlen verdeutlicht. In den tunesischen Ausgaben F5 und F10 heißt es, dass in den Lagern die Grenze zum Völkermord erreicht wurde.

Mit der Haltung der deutschen Bevölkerung beschäftigen sich zwei Schulbücher. A6 kommt nach der Schilderung der Unterdrückungsmaßnahmen zu dem Schluss, dass für die meisten Deutschen der Führer damit zum Erlöser wurde, H10 bemerkt nach der Beschreibung des deutschen Widerstands, dass es sich dabei nur um eine kleine Minderheit handelte. Mit dem Führerkult im NS-Staat setzen sich D8/2007 sowie die beiden tunesischen F5/1993 und F11/2008 auseinander, die Rolle der Propaganda im Dritten Reich beleuchten die tunesischen

¹²⁹ Den Holocaust behandelt H10/2002 separat, siehe Kapitel III.3.1.

Exemplare sowie G2/1960 und H10/2002, für das Erziehungswesen interessiert sich neben den tunesischen Lehrwerken auch H12/2012.

Die meisten Schulbücher, die die Aufrüstung Deutschlands nach 1933 thematisieren, erwähnen in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Versailler Vertrags sowie Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund. Die türkischen Lehrwerke H1/1950, H3/1950, H6/1963 und H11/2007, die sich an Schüler der 7. und 8. Klasse richten, vernachlässigen diese internationalen Verflechtungen und betonen stattdessen Hitlers Absicht, die im Ersten Weltkrieg verlorenen Gebiete zurückerobern zu wollen. B7/2012 schildert die Wiederbewaffnung nicht als Kriegsvorbereitung, sondern als Reaktion auf die Weltwirtschaftskrise. Nicht allein Deutschland, sondern auch Italien und die Sowjetunion hätten diese Politik verfolgt. Auch D2/1994, F5/1993 und F10/2007 beleuchten die ökonomische Bedeutung der Aufrüstung. B2/1988 kommt zu dem Schluss, dass Hitler mit der Wiederbewaffnung und der Beseitigung des Versailler Vertrags Deutschland seine Würde zurückgab. Das deutsch-britische Flottenabkommen nutzen A6/1957, A9/1982 und C3/2000, um den wankelmütigen Charakter der Engländer zu unterstreichen, in C7/2010 und C9/2017 wird der Vertrag nur noch erwähnt.

Von der Volksabstimmung im Saarland sowie dem deutschen Einmarsch ins entmilitarisierte Rheinland erfahren die Schüler in Ägypten, Syrien, dem Irak, Tunesien, Iran und der Türkei. Abgesehen von Saudi-Arabien beschäftigen sich alle untersuchten Länder mit dem Spanischen Bürgerkrieg und der militärischen Unterstützung, die General Franco von Italien und Deutschland erhielt. F10/2007 und G2/1960 bemerken, dass der Krieg die Möglichkeit bot, neue Waffensysteme auszuprobieren. Die meisten Schulbücher sehen den Anschluss Österreichs 1938 an Deutschland im Zusammenhang mit Hitlers expansionistischen Absichten, F5/1993 beklagt das passive Verhalten der europäischen Staaten. Bei den türkischen Lehrwerken ändert sich die Einschätzung im Verlauf der Jahre. Während H2/1950 schreibt, dass die anderen Länder in Europa den Anschluss begrüßten, da die Österreicher deutscher Abstammung waren, berichtet H8/1978 vom Protest Frankreichs und Englands gegen die Annexion.

Bei der Münchner Konferenz steht die Beteiligung der Länder England, Frankreich, Deutschland und Italien im Vordergrund sowie der verzweifelte Versuch besonders Chamberlains, den Frieden in Europa zu erhalten. A6/1957, F5/1993, F11/2008 und H8/1978 erwähnen, dass die Tschechoslowakei nicht gefragt wurde, den Beschluss jedoch akzeptieren musste. A6 und H12/2012 ergänzen den Gebietsabtritt. Neben Deutschland annektierten auch Polen und Ungarn Teile des Landes. Die deutsche Besetzung der Tschechoslowakei im Frühjahr 1939 wird in den Lehrwerken Ägyptens, des Irak, Tunesiens, Irans und der Türkei eindeutig verurteilt.

Zurückhaltender äußern sich dagegen die syrischen Exemplare; B7/2012 versucht, den Schritt mit der nationalen Verbundenheit beider Länder und einem Angriff auf den Kommunismus zu erklären. Ein nur geringes Interesse an der Politik Hitlers bis Kriegsbeginn lässt sich in den jordanischen Schulbüchern ausmachen, lediglich D2/1994 befasst sich mit dem Thema. Neben der Aufrüstung werden der Anschluss Österreichs und die Besetzung der Tschechoslowakei kurz erwähnt.

Außer Jordanien und Saudi-Arabien beschäftigen sich alle untersuchten Länder mit dem Bündnis der Achsenmächte. Die tunesischen sowie mehrere der türkischen Lehrwerke beschränken sich auf eine Beschreibung, die ägyptischen und syrischen sowie C3/2000 und G5/1984 nennen als Absicht, den eigenen Einfluss ausweiten beziehungsweise das internationale Gleichgewicht stören zu können. Die antikommunistische Stoßrichtung erwähnen A6/1957 und A9/1982, den zwischen Japan und Deutschland geschlossenen Anti-Komintern-Pakt F10/2007, H8/1978 und H12/2012.

Eine wesentlich größere Aufmerksamkeit erfährt der Hitler-Stalin-Pakt, über den auch die Schüler in Jordanien unterrichtet werden. Die meisten Exemplare thematisieren sowohl Hitlers Kalkül, mit dem Vertrag einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden, als auch die Aufteilung Polens zwischen der Sowjetunion und Deutschland. F5/1993 erläutert die Interessen beider Regime an der Übereinkunft, die sie ihre ideologischen Gegensätze überwinden ließ. Eine auffallend große Aufmerksamkeit erfährt der Pakt in Iran; von den neun untersuchten iranischen Schulbüchern, greifen ganze sieben das Thema auf. Die Schüler in der Türkei lernten viele Jahrzehnte lang nur den offiziellen Teil des Vertrags kennen. Von den untersuchten Lehrwerken thematisieren erst H10/2002 und H12/2012 die im Geheimen vereinbarte Aufteilung Polens und des Baltikums.

III.2.4 Deutschland im Zweiten Weltkrieg

Die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs, vom auslösenden Ereignis bis zu den Nachwirkungen, lassen sich in den acht untersuchten Ländern in drei Themengruppen unterteilen:

1. Der Kriegsausbruch¹³⁰
2. Der Kriegsverlauf¹³¹
3. Die Kriegsfolgen¹³²

	A6	A8	A9	A10	A13		B1	B2	B3	B5	B7		C3	C7	C9		D2	D3	D4	D6		E3	E4	E7		F1	F2	F4
Kriegsausbruch	x	x	x				x	x			x		x	x	x		x			x						x	x	
Kriegsverlauf	x	x	x		x		x	x			x			x	x		x	x		x						x	x	x
Kriegsfolgen	x	x	x	x			x	x	x	x	x			x	x		x		x	x		x	x	x		x	x	x

	F5	F9	F10	F11		G1	G2	G3	G4	G5	G6	G7	G8	G9		H1	H2	H3	H4	H5	H6	H7	H8	H10	H11	H12	H13	
Kriegsausbruch	x	x	x	x		x	x	x		x	x	x	x	x		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Kriegsverlauf	x	x	x	x		x	x	x	x		x	x	x	x		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Kriegsfolgen	x	x	x	x			x	x		x	x					x	x				x	x		x	x	x	x	

Tabelle III.2.4: Deutschland im Zweiten Weltkrieg (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

III.2.4.1 Der Kriegsausbruch

Die Kette von Ereignissen, die schließlich zum Kriegsausbruch führte, wird von zahlreichen Schulbüchern aufgegriffen.

Mit der Rolle der deutschen Minderheit in Polen, dem Polnischen Korridor und der Hafenstadt Danzig beschäftigen sich 21 Lehrwerke:

A6<->/1957, ägypt., berichtet über die deutschen Zeitungen, die laute Schreie ausstießen [tursilu şaiḥāt mudawwiya], um Danzig und den als „Polnischen Korridor“ bezeichneten Landstrich zurückzuerhalten. Dieser trennte Ostpreußen vom Reichsgebiet. Sie forderten ein Ende des Terrors, der sich gegen die dort lebende deutsche Minderheit richtete und gegen den

¹³⁰ Weiterführende Informationen zum Kriegsausbruch, siehe R. Overly, *Die letzten zehn Tage. Europa am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, 24. August bis 3. September 1939*, München 2009, S. 25-112.

¹³¹ Weiterführende Informationen über den Kriegsverlauf, siehe Militärgeschichtliches Forschungsamt der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Stuttgart/München 1979.

¹³² Weiterführende Informationen über die Kriegsfolgen, siehe G. Weinberg, *Welt in Waffen*, Schlusskapitel: *Kosten und Wirkungen des Krieges*, S. 932-960.

die polnische Regierung nichts unternahm (S. 334). (...) Darauf drohte Hitler den Polen unmissverständlich mit Krieg. Die polnische Regierung verweigerte jedoch eine Antwort auf seine Forderung (S. 336). Zwischen dem Text sind Bilder vom Zusammenschluss der Achsenmächte, dem deutschen Einmarsch in Österreich, der Münchner Konferenz, der Besetzung des Sudetenlands sowie der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Pakts zu sehen. Die Bildunterschrift dazu lautet: „Ereignisse, die zum Zweiten Weltkrieg führten“ (S. 335).

B1<12>/1964, syr., erklärt, dass der Zweite Weltkrieg sich an Hitlers Versuch entzündete, Danzig angliedern und den Polnischen Korridor besetzen zu wollen. Dort besaß Polen einen Hafen zur Ostsee; das Gebiet trennte Deutschland von Ostpreußen (S. 295). In einem weiteren Abschnitt wird die Forderung Hitlers nach einem Anschluss Danzigs und einer Änderung des Polnischen Korridors geschildert (S. 308). **B2<12>/1988** nennt den Anspruch Hitlers, den Polnischen Korridor, der Deutschland und Preußen voneinander trennte, und die Stadt Danzig, in der mehrheitlich Deutsche wohnten, anzuschließen (S. 89). **B7<11>/2012** schreibt, dass Hitler die Stadt Danzig und den Polnischen Korridor angliederte, der zwischen Ostpreußen und Deutschland lag (S. 178).

C3<11>/2000, irak., bemerkt, dass Polen mit der Rückversicherung Großbritanniens sich in der Frage des Korridors und Danzigs unnachgiebig zeigte (S. 236). **C7<11>/2010** greift die Behauptung der deutschen Regierung auf, Polen würde die dort lebende deutsche Minderheit unterdrücken. Deswegen forderte sie die Rückgabe der Hafenstadt Danzig und den Verzicht auf den Polnischen Korridor. Mit diesen Argumenten begründete Deutschland die Besetzung Polens (S. 112). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 99).

D6<8>/2005, jord., beschäftigt sich mit dem Polnischen Korridor in einem eigenen Abschnitt. Er hatte eine Breite von 25 Meilen und verband über den Hafen der deutschen Stadt Danzig Polen mit der Ostsee. Danzig wurde zur Freien Stadt, die dem Völkerbund unterstellt und von einem Hochkommissar geleitet wurde. Der Korridor trennte Ostpreußen vom deutschen Mutterland und die Bewohner Danzigs von ihrer Heimat. Dies erregte bei den Deutschen Wut und Rache. Im Jahr 1939 stellte Hitler Polen ein Ultimatum, den Hafen Danzig und den Polnischen Korridor an das Deutsche Reich zurückzugeben (S. 61).

F5<13>/1993, tunes., berichtet von Hitlers Ansprüchen auf Polen. Am 28. April 1939 forderte er den Anschluss der Hafenstadt Danzig und einen erleichterten Transit durch den Polnischen Korridor. Dieser trennte Ostpreußen vom übrigen Deutschland. Das Gebiet war ursprünglich deutsch gewesen, doch gehörte es wie auch der Zugang zum Meer seit dem Versailler Vertrag zu Polen (S. 148). **F10<10>/2007** zitiert aus einem Brief Hitlers an den französischen Präsidenten Daladier vom 28. August 1939. Darin bittet Hitler um Verständnis für seine Forderung.

Seine Nation schaue nicht tatenlos zu, wenn mehr als zwei Millionen Deutsche verfolgt würden. Deswegen bestehe er darauf, Danzig und den Korridor von Polen zurückzubekommen. Abschließend erklärt Hitler unmissverständlich, dass er und sein Volk kämpfen werden, um das Unrecht zu beseitigen (S. 129).

G2<12>/1960, iran., erklärt, dass Deutschland im Winter 1939 die Propaganda verbreitete, der Hafen von Danzig und der Polnische Korridor wären ein wesentlicher Bestandteil Deutschlands und müssten von Polen hergegeben werden (S. 266). **G6<10>/1998** schildert die Forderungen Hitlers an Polen, Danzig und den Korridor abzutreten. Zur Lösung der polnischen Krise schlug Mussolini England und Frankreich vor, zwischen Polen und Deutschland zu vermitteln und eine gesamteuropäische Konferenz einzuberufen (S. 78). **G8<9>/2006** erwähnt, dass Hitler wiederholt sagte, er wolle Danzig zurückhaben (S. 96).

H3<7>/1950, türk., nennt Danzig und den Korridor als Vorwand für den deutschen Einmarsch in Polen (S. 204). **H5<7>/1956** beschäftigt sich mit der Stadt Danzig, wegen der Hitler sich mit Polen überwarf (S. 231), ebenso **H7<7>/1965** (S. 231). **H6<7>/1963** sieht die Erfolge der deutschen Regierung als Grund für ihre weiteren Forderungen. Mit Blick auf Polen begann sie, die Rückeroberung des Hafens von Danzig vorzubereiten (S. 223). **H8<9-12>/1978** berichtet von Hitlers Forderung an Polen, den Hafen von Danzig an Deutschland zurückzugeben. Dies lehnte Polen ab. (...) Die deutsche Presse propagierte einhellig den Anschluss des Korridors an Deutschland (S. 212). **H10<->/2002** schreibt, dass Hitler im Sommer 1939 die Rückgabe Danzigs, einer Region mit überwiegend deutscher Bevölkerung, forderte (S. 24). **H11<8>/2007** schildert die Forderung Hitlers an Polen, den Danziger Hafen an Deutschland zu übergeben (S. 204). **H12<12>/2012** erläutert den Status der Freien Stadt Danzig, den diese durch den Versailler Vertrag erhalten hatte. Deutschland forderte von Polen diese Stadt zurück (S. 49).

Die Sicherheitsgarantie, die Polen von England und Frankreich nach den Drohungen Hitlers erhielt, wird von 18 Schulbüchern aufgegriffen:

A6<->/1957, ägypt., schreibt vom Beistand, den die britische Regierung Polen zusicherte, falls dessen Selbständigkeit bedroht würde (S. 336). **B1<12>/1964**, syr., erzählt von den Drohungen Hitlers. Diese veranlassten England und Frankreich dazu, mit Polen einen Vertrag zu schließen, in welchem sich beide Länder für die Unabhängigkeit Polens und seine Grenzen gegenüber Deutschland verbürgten (S. 308). In **B2<12>/1988** heißt es, dass England und Frankreich die wachsenden Begehrlichkeiten Deutschlands [tazāyud atīmā ‘ Almāniya] fürchteten und sich beeilten, mit Polen einen Vertrag zum Schutz seiner Autonomie zu unterzeich-

nen (S. 89f.). **B7<11>/2012** erwähnt nach der Neutralitätserklärung Russlands sowie der Unterstützung Italiens und Japans das Bündnis zwischen Großbritannien, Frankreich und Polen (S. 178). **C3<11>/2000**, irak., verweist auf den Einmarsch in die Tschechoslowakei, der den Engländern offenbarte, dass Hitler sich an keine Verträge hielt. Deshalb verbürgten sie sich für einen Teil der europäischen Länder, insbesondere für Polen (S. 235).

G3<11>/1975, iran., sagt, dass die französische und die englische Regierung für die Unabhängigkeit Polens garantierten (S. 228). **G5<10>/1984** berichtet von der polnischen Krise. England und Frankreich schlugen zu deren Lösung vor, zwischen Polen und Deutschland direkt zu verhandeln und eine europäische Konferenz einzuberufen. Beide Länder drohten zur Unterstützung Polens im Falle eines deutschen Einmarschs mit Krieg (S. 144). **G6<10>/1998** schildert die Drohung Englands und Frankreichs, im Falle eines deutschen Angriffs zur Unterstützung Polens in den Krieg zu ziehen und die Toleranzpolitik gegenüber Deutschland zu beenden (S. 78). **G8<9>/2006** nennt die Zusicherung Frankreichs und Englands an Polen für dessen Unabhängigkeit (S. 96).

H2<7>/1950, türk., beschreibt den Sinneswandel Englands und Frankreichs. Angesichts der Kriegsgefahr wiesen sie Hitlers Forderung zurück und garantierten Polen, das Land im Falle eines Angriffs zu verteidigen (S. 149). **H3<7>/1950** spricht von der Garantie an Polen, die England und Frankreich im Falle eines Angriffs gaben (S. 204). **H4<7>/1953** begründet die Kriegserklärung mit der Bürgschaft, die Polen von England und Frankreich erhalten hatte (S. 224). **H5<7>/1956** bedauert den gescheiterten Versuch der Engländer und Franzosen, Hitler zur Vernunft zu bringen. In Anbetracht dieser Situation verbürgten sie sich für Polen (S. 231), ebenso **H7<7>/1965** (S. 231). **H6<7>/1963** erwähnt die Garantie, die England und Frankreich Polen gegeben hatten (S. 224). **H8<9-12>/1978** berichtet von Englands Entschluss, Polen gegenüber Deutschland, das die zwischenstaatlichen Verträge nicht respektierte, zu unterstützen. Deswegen unterzeichnete London einen Beistandspakt mit Polen (S. 212), ebenso **H11<8>/2007** (S. 204). **H12<12>/2012** schreibt, dass Großbritannien einen Bündnisvertrag mit Polen schloss (S. 49).

Den deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 thematisieren 37 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., erzählt von den verzweifelten Vermittlungsversuchen beispielsweise Präsident Roosevelts und Papst Pius XII. (...) In den letzten Tagen des Augusts war die Situation nicht mehr zu kontrollieren. Mussolini versuchte zwar, zur Erörterung des deutsch-polnischen Konflikts eine Konferenz mit den europäischen Staaten einzuberufen, doch war es bereits zu spät. (S. 336). (...) In einem eigenen Abschnitt wird der deutsche Überfall beschrieben. Am 1. September 1939 rückten um fünf Uhr morgens 54 deutsche Divisionen nach Polen

vor. Erstmals wurde die Methode des „Blitzkriegs“ [al-ḥarb al-ḥāṭifa] angewandt. Gewaltige deutsche Panzerverbände [al-muṣaffaḥātu l-almānīyatu l-ḡarrāra] überrannten in zwei Wochen den westlichen Teil Polens, gleichzeitig verwandelte die deutsche Luftwaffe die polnischen Städte in Trümmerhaufen [rukām wa-ʿanqād]. Angesichts dieser Attacken durch die übermächtige deutsche Armee des Dritten Reichs leisteten die Polen keinen Widerstand. Gemäß der geheimen Note des Vertrags vom 23. August marschierten am 17. September die Russen nach Ostpolen. Die polnische Regierung floh nach Rumänien, die übriggebliebenen polnischen Truppen mussten sich den Deutschen oder den Russen ergeben. Am 27. September fiel Warschau in deutsche Hände. Nach noch nicht einmal einem Monat wehte die Hakenkreuzflagge über der westlichen Hälfte Polens und Hammer und Sichel über der östlichen (S. 338). **A8<12>/1981** bemerkt, dass sich der Krieg an vielen Orten der Welt entzündete. In Europa eroberten die deutschen Nazi-Truppen Polen, Holland und das Baltikum (S. 148). **A9<10>/1982** schreibt über den Krieg, dass die Welt am 1. September 1939 vom Überfall der deutschen Truppen auf Polen überrascht wurde (S. 244).

B1<12>/1964, syr., berichtet von den Forderungen Hitlers an die polnische Regierung. Nach deren Ablehnung marschierte die deutsche Armee im September 1939 in Polen ein (S. 309). In **B2<12>/1988** heißt es, dass Hitler den Beistandsvertrag Englands und Frankreichs nicht beachtete [lam yubāli]. Nachdem er sich der Neutralität Russlands und der Unterstützung Italiens und Japans versichert hatte, führte er am 1. September seinen großen Angriff gegen polnisches Gebiet (S. 90). In **B7<11>/2012** ist von der Stadt Danzig und dem Polnischen Korridor die Rede, die Hitler annektierte (S. 178).

C3<11>/2000, irak., erwähnt die Entscheidung Hitlers, das Problem mit Polen durch Krieg zu lösen. Ohne Kriegserklärung überquerten deutsche Truppen im September 1939 die polnische Grenze (S. 236). **C7<11>/2010** schildert den Hitler-Stalin-Pakt als Ermutigung für Hitlers Expansionsbestrebungen in Polen. Im September 1939 rief er seine Truppen zum Angriff auf das Land (S. 112). Auf der nächsten Seite ist zu lesen, dass Deutschland ohne eine formelle Kriegserklärung am 1. September 1939 Polen angriff und zur Kapitulation zwang (S. 113). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 99f.).

D2<8>/1994, jord., schreibt, dass Deutschland den Westen und Russland den Osten Polens gemäß dem Nichtangriffspakt besetzten, den beide Länder unterzeichnet hatten (S. 39). **D6<8>/2005** berichtet, dass deutsche Truppen am 1. September 1939 Polen überrannten [iḡtāḥat] (S. 61).

F1<6>/1964, tunes., erzählt von Hitlers Traum, Deutschlands Einfluss auszuweiten, um es zum größten Staat in der Welt zu machen. Seine Truppen versuchten, einen Teil der benachbarten Gebiete und Länder zu erobern [iktisāh] (S. 90). **F2<6>/1975** nennt neben der Besetzung Österreichs und der Tschechoslowakei auch den Angriff Hitlers auf Polen (S. 85). **F5<13>/1993** erwähnt, dass am Morgen des 1. Septembers 1939 deutsche Truppen ohne Kriegserklärung über die polnische Grenze stürmten (S. 149). (...) Die Deutschen setzten in großem Umfang Panzer und Flugzeuge ein, um einen mächtigen und schnellen Angriff zu führen. Die deutschen Siege beruhten auf dieser Strategie sowie ihrer überlegenen Ausrüstung, ihrer industriellen Flexibilität und der Isolierung des Gegners (S. 151). **F9<10>/2003** schreibt, dass etwa eine Woche nach der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Pakts deutsche Truppen im September 1939 Polen überrannten. (...) Am 18. Dezember [Dīsimbir] begann die Sowjetunion mit der Besetzung Ostpolens (S. 106). In **F10<10>/2007** heißt es, dass Deutschland die Form des „Blitzkriegs“ [al-ḥarb al-ḥāṭifa] anwandte, bei dem in großen Mengen Panzer und Flugzeuge gleichzeitig zum Einsatz kamen. Dies ermöglichte einen schnellen und überwältigenden Sieg auf Kosten Polens (S. 140). **F11<9>/2008** nennt den Einmarsch Hitlers in Polen am 1. September 1939 (S. 140).

G1<11>/1950, iran., spricht lediglich vom Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Auf der einen Seite standen Deutschland, auf der anderen England, Frankreich und Amerika (S. 246). **G2<12>/1960** erläutert das Kriegsgeschehen. Am 1. September 1939 griff Deutschland ohne Kriegserklärung mit einer Million Soldaten und 2.500 Flugzeugen Polen an, das lediglich über eine geringe Anzahl an Soldaten und Flugzeugen verfügte. Auch besaßen die Polen keine schwere Artillerie oder Panzereinheiten. Zügig besetzten die Deutschen den Korridor und Danzig. Ihre Truppen unterteilten sich in zwei Abteilungen, eine für das Gebiet Ostpreußen im Norden, eine zweite für das Gebiet Schlesien im Süden Polens (S. 267). **G3<11>/1975** erwähnt den Einmarsch der Truppen Hitlers in Polen 1939. In nur kurzer Zeit eroberten sie den größten Teil des Landes; Russland annektierte Ostpolen. Dies geschah im Rahmen des Vertrags, den beide Regierungen geschlossen hatten (S. 228).

G5<10>/1984 schreibt, dass am 1. September 1939 deutsche Truppen ohne Vorankündigung Polen angriffen (S. 145). **G6<10>/1998** berichtet über den Angriff Deutschlands am 1. September 1939 auf Polen. (...) Die sowjetische Armee marschierte 17 Tage nach den Deutschen auf polnisches Gebiet. Ende September war Polen von Deutschland und der Sowjetunion besetzt und zwischen beiden Ländern aufgeteilt (S. 80). In **G7<9>/2006** heißt es, dass der Zweite Weltkrieg Anfang September 1939 mit dem Überfall Deutschlands auf Polen begann (S. 96).

G8<9>/2006 nennt Hitlers Ansprüche auf Danzig. Deshalb marschierten die deutschen Truppen am 1. September 1939 blitzartig [barğ āsā] in Polen ein und eroberten Warschau, die Hauptstadt des Landes. Zur gleichen Zeit drangen sowjetische Truppen in den Osten des Landes (S. 96). **G9<9>/2016** spricht vom blitzartigen Überfall Hitlers auf Polen im September 1939. Damit begann der Zweite Weltkrieg (S. 100).

H1<7>/1950, türk., nennt die Forderung Deutschlands an Polen, die ehemals deutschen Gebiete zurückzugeben. Da dieser Anspruch nicht erfüllt wurde, griffen die Deutschen mit ihrer gesamten Stärke Polen an und eroberten die Hälfte des Landes. Russland nutzte die Situation, um den Rest Polens zu besetzen (S. 150). **H2<7>/1950** schreibt, dass Hitlers Armee am 1. September 1939 Polen angriff (S. 149). **H3<7>/1950** erklärt, dass die Deutschen den Korridor und Danzig als Vorwand benutzten, um Polen am 1. September 1939 anzugreifen. (...) Zur selben Zeit als die deutschen Truppen voranstürmten [hızla ilerlerken], drangen die Russen von der anderen Seite in Polen ein. Nach 17 Tagen endete die Invasion, Deutschland und Russland teilten das Land unter sich auf (S. 204). **H4<7>/1953** berichtet, dass Hitler am 1. September 1939 Polen den Krieg erklärte. Im nächsten Abschnitt heißt es, dass die deutsche Armee in kurzer Zeit den größten Teil Polens eroberte und die Russen die Situation nutzten, um in den Osten des Landes einzufallen (S. 224). Mit leichten sprachlichen Abweichungen steht es so auch in **H5<7>/1956** (S. 231) und **H7<7>/1965** (S. 231). **H6<7>/1963** spricht von den Vorbereitungen Hitlers, den Hafen von Danzig zurückzuerobern. Nachdem er mit Russland einen Neutralitätsvertrag geschlossen hatte, zog er im September 1939 gegen Polen in den Krieg. (...) Mit Panzern, Flugzeugen und motorisierten Einheiten besetzten die Deutschen in 17 Tagen Polen und teilten es zwischen sich und den Russen auf (S. 223f.).

H8<9-12>/1978 erwähnt den deutschen Einmarsch in Polen an zwei Stellen (S. 209 und S. 212). **H10<->/2002** begründet den schnellen Sieg Deutschlands mit der Strategie des „Blitzkriegs“ [yıldırım savaşı]. Die polnische Front fiel nach wenigen Tagen. Polens veraltete Flugzeuge und Kavallerie waren angesichts der modernen Waffen und Flugzeuge der Wehrmacht chancenlos. Am 17. September besetzte die Sowjetunion gemäß dem deutsch-sowjetischen Pakt den Osten des Landes, was einen Widerstand unmöglich machte. In nur vier Wochen war ganz Polen besetzt und musste kapitulieren (S. 24). **H11<8>/2007** berichtet über den Einmarsch der deutschen Truppen in Polen am 1. September 1939. (...) Während die Deutschen die polnischen Gebiete eroberten, erklärte Russland, das sich zuvor mit Deutschland abgesprochen hatte, Polen den Krieg. So wurde das Land zwischen Deutschland und der Sowjetunion aufgeteilt (S. 204). **H12<12>/2012** nennt den deutschen Einmarsch in Polen an zwei

Stellen (S. 24 und S. 49). **H13<8>/2013** schreibt, dass der Zweite Weltkrieg mit dem deutschen Einmarsch in Polen am 1. September 1939 begann (S. 192).

Die Kriegserklärung Englands und Frankreichs wird von 32 Schulbüchern aufgegriffen:

A6<->/1957, ägypt., spricht von einer letzten Verwarnung, die die britische und die französische Regierung an Deutschland sandten. Darin forderten sie den sofortigen Stopp des Angriffs sowie den Abzug aller deutschen Truppen aus Polen, wobei ihnen klar war, dass Hitler diese Warnung ignorieren würde. Am 3. September erklärten Großbritannien und Frankreich Deutschland den Krieg, entsprechend ihrer Verpflichtung als Verbündete Polens. So schitterte die Welt bestürzt über die Gewalt des Zusammenpralls [inzalaqa l-‘ālam mašdūhan min hauli ṣ-ṣadma] in den größten und blutigsten Krieg der Geschichte (S. 337). **A9<10>/1982** erwähnt die Kriegserklärung Englands und Frankreichs am 3. September 1939 an Deutschland. Es bildeten sich zwei Lager. Auf der einen Seite die Achsenmächte mit Deutschland, Italien und Japan, auf der anderen die Alliierten mit England und Frankreich, später auch Russland, den Vereinigten Staaten und sämtlichen Ländern der Welt (S. 244).

B1<12>/1964, syr., berichtet vom Einmarsch der deutschen Truppen auf polnisches Gebiet, worauf England und Frankreich sich an die Seite Polens stellten und Deutschland den Krieg erklärten. Damit brach der Zweite Weltkrieg aus (S. 309). **B2<12>/1988** begründet die Kriegserklärung Englands und Frankreichs am 3. September 1939 mit den expansionistischen Absichten Hitlers, die durch den deutschen Überfall auf Polen deutlich geworden waren. Damit brach das Feuer des Zweiten Weltkriegs aus (S. 90). **B7<11>/2012** spricht von der Kriegserklärung Großbritanniens und Frankreichs am 3. September 1939 an Deutschland (S. 178).

C3<11>/2000, irak., nennt den Einmarsch der deutschen Truppen in Polen. Unmittelbar darauf erklärte Großbritannien Deutschland den Krieg, gefolgt von Frankreich. Abschließend heißt es, dass die Verantwortung für die Kriegserklärung auf Hitlers Schultern lag (S. 236).

C7<11>/2010 sagt, dass Großbritannien und Frankreich nach dem deutschen Angriff auf Polen Deutschland den Krieg erklärten. Damit begann der Zweite Weltkrieg (S. 112). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 99).

D2<8>/1994, jord., erwähnt das Ultimatum, das Frankreich mit Unterstützung Großbritanniens an Deutschland stellte. Der direkte Grund für den Zweiten Weltkrieg war die Weigerung Deutschlands, den Forderungen nachzukommen und seine Truppen aus Polen abzuziehen. (...) Darauf erklärte Frankreich, das sich zum Schutz Polens verpflichtet hatte, Deutschland den Krieg (S. 39). **D6<8>/2005** schreibt, dass Großbritannien und Frankreich am 3. September 1939 Deutschland den Krieg erklärten, da dieses sich weigerte, seine Truppen aus Polen abzuziehen. Damit brach der Zweite Weltkrieg aus (S. 61).

F1<6>/1964, tunes., schildert die Furcht der Alliierten vor einer Ausdehnung der Nazis. Deswegen erklärte England am 3. September 1939 Deutschland den Krieg, gefolgt von Frankreich, schließlich auch Russland, Amerika und China (S. 90). **F2<6>/1975** begründet die Kriegserklärung Englands und Frankreichs am 3. September 1939 an Deutschland mit dem deutschen Angriff auf Polen (S. 85). **F5<13>/1993** sieht die Kriegserklärung Englands und Frankreichs am 3. September 1939 an Deutschland als Antwort der liberalen Staaten auf den Einmarsch der deutschen Truppen in Polen (S. 149). **F9<10>/2003** berichtet, dass zwei Tage nach dem deutschen Einmarsch in Polen England und Frankreich den Krieg gegen Deutschland erklärten (S. 106).

G2<12>/1960, iran., nennt die Forderung Englands und Frankreichs an Deutschland, seine Truppen aus Polen zurückzuziehen. Da dies nicht geschah, erklärten beide Länder am 3. September Deutschland den Krieg (S. 267). **G3<11>/1975** spricht von der Garantieerklärung Frankreichs und Englands an Polen. Deswegen erklärten sie nach der deutschen Besetzung Polens Deutschland den Krieg, wodurch der Zweite Weltkrieg begann (S. 228). **G5<10>/1984** erklärt, dass nach dem deutschen Angriff auf Polen England und Frankreich der deutschen Regierung am 3. September den Krieg erklärten (S. 145). **G6<10>/1998** bemerkt, dass Frankreich und England unmittelbar nach dem deutschen Einmarsch zwar Deutschland den Krieg erklärten, jedoch nichts unternahmen, um Polen zu helfen (S. 80). **G8<9>/2006** erwähnt die Bürgschaft, die Frankreich und England Polen gegeben hatten. Damit war der Krieg zwischen den beiden Ländern und Deutschland eine beschlossene Sache (S. 96). **G9<9>/2016** nennt den Beginn des Zweiten Weltkrieg mit dem blitzartigen Überfall Hitlers auf Polen. England und Frankreich, später auch Amerika, erklärten Deutschland den Krieg (S. 100).

H1<7>/1950, türk., betont die englischen und französischen Bemühungen, den Frieden zu bewahren. Doch den deutschen Angriff auf Polen akzeptierten sie nicht und führten Krieg gegen Deutschland. So begann der Zweite Weltkrieg (S. 150). **H2<7>/1950** schreibt, dass England 24 Stunden nach dem deutschen Angriff auf Polen und Frankreich am 3. September Deutschland den Krieg erklärten und damit der Zweite Weltkrieg begann. Innerhalb von 17 Tagen eroberten die Deutschen Polen und besetzten das Land zusammen mit den Russen (S. 149). **H3<7>/1950** bemerkt, dass England und Frankreich aufgrund ihrer Garantieerklärung an Polen Deutschland den Krieg erklärten (S. 204). **H4<7>/1953** spricht von einer Kriegserklärung Hitlers an Polen. England und Frankreich, die sich für Polen verbürgt hatten, traten nach 24 Stunden dem Krieg gegen Deutschland bei. So begann der Zweite Weltkrieg (S. 224). Mit geringfügigen sprachlichen Abweichungen steht es so auch in **H5<7>/1956**

(S. 231) und **H7<7>/1965** (S. 231). **H6<7>/1963** begründet die Kriegserklärung an Deutschland mit der Garantie Englands und Frankreichs, die die beiden Länder Polen zuvor gegeben hatten. So begann der Zweite Weltkrieg (S. 224). **H8<9-12>/1978** schildert die Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland und den Beginn des Zweiten Weltkriegs als eine Folge des deutschen Überfalls auf Polen (S. 209). Wenige Seiten danach ist zu lesen, dass Großbritannien und Frankreich am 3. September 1939 Deutschland den Krieg erklärten (S. 212). **H10<->/2002** erwähnt die Kriegserklärung Großbritanniens und Frankreichs am 3. September 1939 an Deutschland (S. 24), ebenso **H11<8>/2007** (S. 204) und **H12<12>/2012** (S. 49). In **H13<8>/2013** ist ein Ausschnitt aus einer türkischen Tageszeitung vom 4. September 1939 abgedruckt, auf deren Titelseite die Überschrift steht: „England und Frankreich erklärten Deutschland den Krieg“ (S. 192).

III.2.4.2 Der Kriegsverlauf

Auf die verschiedenen Kriegseignisse, von der Besetzung der skandinavischen Länder über den deutschen Vormarsch zu den kaukasischen Ölquellen bis hin zum Krieg der Amerikaner im Pazifik, gehen zahlreiche Schulbücher ein.

Die Eroberung Frankreichs im Frühjahr 1940 und der Waffenstillstandsvertrag wird von 33 Lehrwerken thematisiert:

A6<->/1957, ägypt., betont die Ruhe, die trotz der Kriegserklärung vorerst in Europa herrschte. Auch bemühten sich Hitler und Stalin um einen Friedensvertrag mit den Alliierten, doch Großbritannien und Frankreich weigerten sich entschieden, das Tor der Verhandlungen zu öffnen [rafadātā rafdan bāttan fataḥa bāba l-mufāwāḍāt]. Im weiteren Verlauf wird der U-Boot-Krieg beschrieben, die Kämpfe zwischen Russland und Finnland (S. 339), die deutsche Eroberung Dänemarks und Norwegens (S. 340) und schließlich der Einmarsch in Frankreich (S. 341f.). Darüber ist zu lesen, dass Paris am 15. Juni in deutsche Hände fiel. Präsident Pétain bildete am folgenden Tag eine Regierung mit Sitz in Vichy und bat die Sieger um einen Waffenstillstand. Dieser wurde im selben Eisenbahnwaggon und an derselben Stelle geschlossen, an der Deutschland die Schmach der Niederlage von 1918 hatte unterzeichnen müssen. Doch waren die Bedingungen der Deutschen freundlich [kānat šurūṭ al-ʿAlmān hayyina karīma]. Mit Ausnahme des Nordens und der Atlantikküste wurde Frankreich nicht besetzt, das Zentrum und der Süden unterstanden der Regierung Pétains. Doch in London bildeten die

Engländer zur selben Zeit eine französische Regierung unter der Führung General de Gaulles, der unmittelbar nach der Niederlage nach England geflohen war. Die französische Öffentlichkeit akzeptierte jedoch Marschall Pétain, der eine Art Diktatur [šibh diktātōrīya] errichtete; sein Stellvertreter war Pierre Laval. Beide unterstützten die Zusammenarbeit mit Deutschland (S. 342). **A8<12>/1981** erwähnt die Eroberung Frankreichs durch die deutsche Armee (S. 148). **A9<10>/1982** berichtet von der Kapitulation Frankreichs 1940 nach dem Sieg der deutschen Truppen. Der französische Widerstand versammelte sich hinter General de Gaulle, der Frankreich verlassen hatte, und kämpfte weiterhin gegen Deutschland (S. 244). **A13<12>/2017** erzählt vom schnellen Sieg der Deutschen und dem Waffenstillstand mit Marschall Pétain. Seine Regierung mit Namen „Vichy“ behielt das Zentrum sowie den Süden Frankreichs und verhielt sich loyal gegenüber Deutschland. General de Gaulle dagegen wies die Niederlage zurück und führte den Widerstand fort. Seine Regierung mit Namen „Freies Frankreich“ operierte von England aus (S. 109).

B1<12>/1964, syr., beschreibt den schnellen Sieg der Deutschen über die Franzosen. Italien nutzte den deutschen Sieg, um seinerseits Frankreich den Krieg zu erklären. Die Hauptstadt Paris verteidigte sich nicht, sondern ergab sich am 14. Juni den deutschen Truppen. Marschall Pétain bildete eine neue Regierung und schloss einen Waffenstillstand, der Frankreich in zwei Gebiete unterteilte. Der eine Teil blieb besetzt und umfasste den Norden und den Westen, der andere mit Vichy als Zentrum war den Deutschen indirekt unterstellt und erstreckte sich über Zentralfrankreich und den Süden. General de Gaulle floh nach London, um den Krieg an der Seite Englands fortzuführen. Ein Teil der Kolonien schloss sich de Gaulle an. So entstand im Exil die Regierung des Freien Frankreichs (S. 309f.). **B2<12>/1988** greift die Strategie des Blitzkriegs [al-ḥarb aṣ-ṣāʿiqā] auf. Holland und Belgien kapitulierten und die Deutschen marschierten in Frankreich ein. General Pétain schloss einen Waffenstillstand, der Frankreich in zwei Zonen unterteilte. Der nördliche und westliche Teil stand unter deutscher Besatzung. Zentralfrankreich und den Süden kontrollierte die französische Regierung unter General Pétain. Ihr Zentrum befand sich in der Stadt Vichy, sie war Deutschland gegenüber loyal. Gleichzeitig bildete General de Gaulle in England die Regierung des Freien Frankreichs, um den Kampf gegen die deutsche Besatzung fortzuführen (S. 91). **B7<11>/2012** begründet die schnellen Siege Deutschlands mit der Methode des Blitzkriegs [al-ḥarb al-ḥāṭifa]. Nach Polen, Norwegen, Dänemark, (...) Holland und Belgien erreichten die deutschen Truppen 1940 Paris. Unter General Pétain wurde in der Stadt Vichy eine Regierung gebildet, die Deutschland gegenüber loyal war. Dagegen opponierten die Liberalen, die unter der Führung General

de Gaulles nach Großbritannien gingen und in London die Regierung des Freien Frankreichs bildeten (S. 179f.).

C7<11>/2010, irak., erläutert die Strategie des deutschen Vormarschs. Zur Umgehung der französischen Maginot-Linie, besetzten die Deutschen Luxemburg, Belgien und Holland und marschierten von dort nach Frankreich. Die Regierung in Paris unter General Pétain schloss mit Deutschland einen Waffenstillstandsvertrag. (S. 113). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 100).

D2<8>/1994, jord., beschreibt den deutschen Vormarsch über Belgien und Holland nach Frankreich. Trotz der Maginot-Linie im Osten konnten die französischen Truppen den deutschen Angriff nicht aufhalten. Schnell erreichten die Deutschen die Hauptstadt Paris und setzten eine Regierung ein, die ihnen loyal war und von General Pétain geführt wurde. Dagegen opponierte die Regierung unter dem Namen „Freies Frankreich“ unter General de Gaulle. Sie wurde in Algerien gegründet und zog dann nach England um (S. 39). **D3<11>/1996** berichtet, dass nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1940 deutsche Truppen Frankreich unterwarfen (S. 112). **D6<8>/2005** listet die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs in einer Tabelle auf. Für das Jahr 1940 heißt es, dass die Deutschen in Frankreich einmarschierten und die Regierung Pétains installierten, die Deutschland gegenüber loyal war (S. 63).

F2<6>/1975, tunes., erzählt vom Einmarsch der deutschen Truppen in Holland, Belgien, und Frankreich. Noch vor dem 14. Juni erreichten die Deutschen die Hauptstadt Paris. Am 17. Juni 1940 bat Frankreich um einen Waffenstillstand; eine französische Regierung unter dem Protektorat [ri‘āya] Deutschlands wurde gebildet (S. 85). **F4<6>/1985** nennt die Besetzung Frankreichs durch die Achsenmächte kurz nach Kriegsbeginn (S. 61).

F5<13>/1993 erklärt den Verteidigungsplan der französischen Regierung, der auf der Grenzbefestigung basierte. Doch die Deutschen richteten sich nach Westen, überrannten die Niederlande, Belgien und Luxemburg und umgingen so die französischen Truppen. Durch diesen Überraschungsangriff wurde Frankreich in weniger als zwei Monaten besiegt. Am 14. Juni fiel die Hauptstadt Paris, am 22. Juni kapitulierte Frankreich. Den nördlichen Teil des Landes kontrollierte Deutschland, den südlichen Marschall Pétain, der mit den Nazis zusammenarbeitete und seinen Sitz in Vichy hatte. Pétain wollte sein Land auf diese Weise vor der Zerstörung retten (S. 151f.). **F9<10>/2003** beschreibt zuerst die deutsche Kontrolle über den Ostseekorridor. Dann überrannten am 10. Mai 1940 deutsche Truppen Belgien und Holland, durchbrachen die Maginot-Linie und riegelten Nordfrankreich ab (S. 106). (...) Paris fiel am 14. Juni, der Norden Frankreichs wurde besetzt. Am 22. Juni unterzeichnete Marschall Pétain

mit Deutschland einen Waffenstillstandsvertrag, wonach seine Regierung den Süden Frankreichs mit der Hauptstadt Vichy kontrollierte. General de Gaulle bildete in England die „Französische Kommission zur Befreiung der Heimat“, die den Kampf auf alliierter Seite fortführte (S. 108). Zwischen dem Text sind mehrere Bilder sowie eine Tabelle mit den Kriegseignissen zwischen 1939 und 1945. Die Abbildungen sind allerdings von sehr schlechter Qualität (S. 107). **F10<10>/2007** berichtet von der Eroberung Dänemarks und Norwegens. Nach der Besetzung Hollands und Belgiens überrannten die deutschen Truppen im Juni 1940 Frankreich. Die französische Vichy-Regierung unter Marschall Pétain schloss einen Waffenstillstand und arbeitete mit den Nazis zusammen. General de Gaulle verkündete von London aus den Widerstand (S. 140).

G2<12>/1960, iran., erzählt ausführlich vom Vormarsch der Deutschen in Frankreich und ihrem Einzug in Paris. Angesichts des gewaltigen deutschen Militärapparats brach der französische Widerstand zusammen. In einem Eisenbahnwaggon aus dem vorherigen Krieg unterschrieb General Weygand die deutschen Bedingungen. Die Franzosen mussten sich aus den Hafenstädten im Norden zurückziehen, da diese von den Deutschen für Luftangriffe gegen England genutzt wurden (S. 270). **G3<11>/1975** wundert sich über die schnellen Siege Deutschlands. Es waren noch keine 46 Tage seit Kriegsbeginn vergangen, als Belgien und Holland besetzt und das starke [nirumand] Frankreich in die Knie ging [zānu zad]. Marschall Pétain, der Präsident der neuen französischen Regierung, bat um einen Waffenstillstand. Abgesehen von England kontrollierte Deutschland ganz Westeuropa, während das verbündete Italien expandierte (S. 229).

G6<10>/1998 schreibt vom Fall der Beneluxstaaten, der England und Frankreich in Alarmbereitschaft versetzte. Beide Länder trafen umfangreiche militärische Vorbereitungen. In England wurde Premierminister Chamberlain durch Churchill ersetzt; Frankreich ernannte General Pétain zum stellvertretenden Premierminister und General de Gaulle zum stellvertretenden Kriegsminister. Diese Maßnahmen konnten jedoch den deutschen Vormarsch in Westeuropa nicht aufhalten. Zur gleichen Zeit erklärte Italien England und Frankreich den Krieg und griff französisches Territorium an. Nach der Niederlage musste die französische Regierung am 22. Juni ein Waffenstillstandsabkommen mit Deutschland unterzeichnen. Marschall Pétain, der neue Präsident der Republik, verlegte seinen Regierungssitz von Paris in die Stadt Vichy. Den nördlichen Teil Frankreichs hielten deutsche Truppen besetzt, der südliche mit „Vichy-Frankreich“ bezeichnete Teil unterstand der Regierung Marschall Pétains, die von Deutschland kontrolliert wurde. General de Gaulle widersetzte sich der Kapitulation und gründete in London das „Freie Frankreich im Exil“, um gegen die Deutschen zu kämpfen (S. 82).

G7<9>/2006 erwähnt die Besetzung Frankreichs (S. 96). **G8<9>/2006** berichtet vom Vormarsch der deutschen Armee nach Belgien und schließlich nach Frankreich. Die französischen Truppen mussten kapitulieren, ihre Regierung trat zurück, Marschall Pétain wurde Premierminister. Um die Bombardierung Frankreichs zu verhindern, schloss Pétain mit Hitler einen Friedensvertrag. So bewahrte die französische Regierung ihr kulturelles Erbe und kämpfte nicht gegen Deutschland (S.96).

H1<7>/1950, türk., beschäftigt sich mit der Besetzung Hollands und Belgiens. Anschließend marschierten die Deutschen nach Frankreich. Die Engländer und Franzosen waren auf den Krieg nicht vorbereitet und konnten deshalb dem deutschen Überfall nichts entgegensetzen. Italien trat auf Seiten Deutschlands in den Krieg und griff Frankreich von Süden her an. Wegen dieser schwierigen Situation mussten sich die Franzosen ergeben (S. 150). **H2<7>/1950** begründet die schnellen Siege Hitlers mit der Strategie des „Blitzkriegs“ [yıldırım savaşı]. Die deutschen Truppen überrannten Holland und Belgien und marschierten nach Paris. Die mit veraltetem Kriegsmaterial ausgestattete französische Armee wurde geschlagen, Paris kapituliert, die französische Regierung floh. Frankreich geriet vollständig unter deutsche Kontrolle (S. 149). **H3<7>/1950** erzählt vom deutschen Vormarsch nach Holland, Belgien und Frankreich. Die französische Armee war auf den Krieg nicht vorbereitet und wurde schnell besiegt. Nach drei Wochen ergaben sich die Franzosen den Deutschen. England stand nach der Niederlage Frankreichs alleine da. Während des deutschen Vormarschs hatte Italien Frankreich den Krieg erklärt und das Land von Südosten her angegriffen. Auf diese Weise führten die beiden Achsenmächte ihre Überfälle in Europa gemeinsam fort (S. 204).

H4<7>/1953 schreibt vom Überfall auf Holland und Belgien. Dann marschierten die Deutschen nach Frankreich. Angesichts der überlegenen deutschen Truppen mussten sich die Franzosen zurückziehen. In dieser schwierigen Situation wurde Frankreich auch von Italien angegriffen. Die Franzosen mussten sich ergeben, England setzte den Krieg alleine fort (S. 224f.).

H5<7>/1956 berichtet über den Einmarsch in Belgien und Frankreich. Beide Staaten konnten der Schnelligkeit und Stärke der deutschen Armee nichts entgegensetzen und mussten sich ergeben. Die Gelegenheit nutzte Mussolini und erklärte Frankreich und England den Krieg. Die britische Situation war schwierig, trotzdem ging der Krieg weiter (S. 232), ebenso **H7<7>/1965** (S. 232). **H6<7>/1963** erwähnt den Einmarsch in Dänemark, Norwegen und Holland. Einige Zeit später griff die deutsche Armee Belgien und Frankreich an. Sie wandte die Methode des „Blitzkriegs“ [yıldırım harbi] an und rückte schnell vorwärts. Die Briten, die den Franzosen zu Hilfe kamen, mussten sich von Dünkirchen aus in ihre Heimat zurückzie-

hen. Die französischen Truppen wurden von den Deutschen aufgerieben. Auch Italien beteiligte sich am Krieg, Frankreich kapitulierte (S. 224). **H8<9-12>/1978** nennt den deutschen Einmarsch in Dänemark, Belgien, Niederlande, Luxemburg und Frankreich. Die französischen und englischen Streitkräfte konnten die Invasion nicht stoppen. Am 10. Juni erklärte Italien England und Frankreich den Krieg. Drei Tage später eroberten die Deutschen Paris. Am 22. Juni schloss Frankreich einen Waffenstillstand mit Deutschland (S. 214).

H10<->/2002 beschreibt den deutschen Vormarsch in Holland, Belgien und Frankreich. Am 10. Juni erklärte Italien Frankreich den Krieg, Paris wurde am 14. Juni besetzt. Die neue Vichy-Regierung unter Marschall Pétain schloss am 22. Juni einen Waffenstillstandsvertrag. Mit 92.000 Toten hatte Frankreich in fünf Wochen die schwerste Niederlage seiner Geschichte erlitten (S. 24). In einem separaten Kapitel beleuchtet **H10** die Zusammenarbeit zwischen gewissen politischen Gruppen in den besetzten Ländern und den Nazis. Dazu gehörten die Französische Volkspartei von Jacques Doriot in Frankreich sowie die pro-deutsche royalistische Bewegung von Léon Degrelle in Belgien. (...) Die Anhänger der Nazis schlossen sich in Frankreich der SS-Division „Charlemagne“ oder in Belgien der SS-Brigade „Wallonie“ an. Die Kollaborateure glaubten an den Sieg Deutschlands und wollten die alte Ordnung zurückhaben. Meist kamen sie aus konservativen Kreisen, doch gehörten sie allen gesellschaftlichen Schichten an. Die Arbeiter bewunderten die Sozialleistungen des Dritten Reichs, die Unternehmer begrüßten die deutsche Ordnung, das Gewerkschaftsverbot und die Abschaffung des Streikrechts (S. 48).

H11<8>/2007 erzählt vom deutschen Angriff auf Dänemark und Norwegen sowie der Eroberung Hollands und Belgiens. Anschließend marschierten die Deutschen in Frankreich ein. Italien trat an der Seite Deutschlands in den Krieg und griff Griechenland an (S. 204).

H12<12>/2012 berichtet vom deutschen Einmarsch in den Niederlanden, Belgien und Frankreich. Am 22. Juni schlossen Deutschland und Frankreich einen Waffenstillstand. Die deutschen Truppen besetzten einen großen Teil Frankreichs, im verbliebenen errichteten sie die Vichy-Regierung, die unter ihrer Kontrolle stand (S. 52). In einem abgesetzten Text wird aus einem Schreiben Pierre Laval, dem Leiter der Vichy-Regierung, an den deutschen Außenminister Ribbentrop vom 12. Mai 1942 zitiert. Darin lobt Laval den deutschen Kampf gegen den Bolschewismus und sichert Ribbentrop die Unterstützung Frankreichs zu (S. 54).

Mit der Luftschlacht um England befassen sich 22 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., beschäftigt sich in einem eigenen Abschnitt mit der Situation Großbritanniens. Bei der Evakuierung aus Dünkirchen ließen die britischen Soldaten ihre Waffen und ihre Ausrüstung zurück. Die Macht Englands war zerstört, als in der dunkelsten Stunde seiner

Geschichte ein tapferer Held [baṭal šindīd] die Zügel ergriff. Am 10. Mai 1940 übernahm Winston Churchill die Regierung und verkündete, sein Land werde Hitler bis zum bitteren Ende bekämpfen (S. 342). Auf der nächsten Seite ist eine Karikatur mit marschierenden Soldaten zu sehen. Laut des Tagesbefehls, der in englischer Sprache an der Wand hängt, soll die Truppe erst dann zustechen, wenn das Opfer ihr den Rücken zukehrt. Anhand der Bildunterschrift spielt die Karikatur auf den Kriegseintritt Italiens an und legt die Worte Mussolini in den Mund (S. 343). Auf der folgenden Seite heißt es im Text, dass Großbritannien sich für den Gegenschlag rüstete, eine große Armee zusammenzog und Waffen rund um die Uhr produzierte. Anfang August 1940 begann Deutschland mit der Bombardierung Englands und brachte dessen Bewohnern Tod und Zerstörung. Ein erbitterter Kampf entbrannte zwischen beiden Ländern, der mit dem Namen „Luftschlacht um England“ bezeichnet wird. Bis Mai 1941 flogen deutsche Flugzeuge jede Nacht Angriffe auf zahlreiche britische Städte, hauptsächlich jedoch auf London. Doch das britische Volk blieb fest im Herzen und bewahrte seine innere Stärke [ḡalla ṭābit al-ḡanān, rābiṭ al-ḡaʿš]. Die britische Luftwaffe erlitt durch die Angriffe schwere Verluste (S. 344f.). **A9<10>/1982** schildert die deutschen Luftangriffe auf England als Grund für die Vereinigten Staaten, die Alliierten mit Material und Ausrüstung zu unterstützen (S. 244).

B1<12>/1964, syr., nennt die deutschen Bombardements auf Großbritannien und die Kämpfe im Atlantik. Doch die Briten zeigten sich unerschrocken [bi-ribāṭati ḡaʿš] und wehrten die Angriffe ab (S. 310). **B2<12>/1988** erwähnt die Überfälle der deutschen Luftwaffe, denen England ausgesetzt war (S. 91). **B7<11>/2012** berichtet von der deutschen Bombardierung Londons (S. 180).

C7<11>/2010, irak., erzählt, dass die Deutschen die Eroberung Großbritanniens planten und diesem Vorhaben den Namen „Unternehmen Seelöwe“ gaben. Sie starteten heftige Luftangriffe, die von den Briten als „Schlacht um England“ bezeichnet wurden. Doch das britische Volk war standfest [šumūd] und sein Widerstand vereitelte den deutschen Plan einer Invasion (S. 113). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 100).

D2<8>/1994, jord., erläutert Hitlers Plan, Großbritannien zu bezwingen. Um die englische Luftwaffe zu zerstören, griffen deutsche Flugzeuge britische Flughäfen an. Zusätzlich flogen sie nächtliche Luftangriffe auf London und andere Städte und warfen dabei 70.000 Tonnen Bomben ab. Doch gelang es den Deutschen nicht, England zu einem Frieden zu zwingen. In einem abgesetzten Text wird das „Unternehmen Seelöwe“ beschrieben. Dieser Deckname stand für die geplante Land- und Seeinvasion Großbritanniens. Da Hitler hierfür eine deutsche Luftüberlegenheit voraussetzte, startete Deutschland intensive Angriffe auf britische Städte.

Der Erfolg blieb jedoch aus. Die deutsche Marine bewertete eine Invasion aufgrund ihrer Stärke als aussichtslos, doch Hitler hielt an seinem Plan fest und legte den 15. September 1940 als Termin fest. Eine große Schiffsflotte mit 20.000 Transportschiffen wurde in deutschen, belgischen und französischen Häfen zusammengestellt. Am 7. September verkündete der englische Generalstab die höchste Alarmstufe, weshalb Hitler die Operation auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschob (S. 40).

D6<8>/2005 listet die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs in einer Tabelle auf. Für das Jahr 1941 heißt es, dass Großbritannien angesichts der vernichtenden [kāsiḥ] deutschen Luftangriffe standhaft [ṣumūd] blieb. Auch den U-Boot-Krieg Deutschlands überstanden die Engländer aufgrund der amerikanischen Unterstützung (S. 63). **F5<13>/1993**, tunes., berichtet von Hitlers Entschluss, Großbritannien mit Luftangriffen zu zermürben. Doch der englische Premierminister Winston Churchill verkündete trotz aller Verzweiflung die Entschlossenheit Englands, den deutschen Streitkräften und ihren Luftangriffen auf englische Städte, insbesondere auf die Hauptstadt London, die Stirn zu bieten (S. 152f.).

F9<10>/2003 schreibt, dass Hitler seine Strategie änderte. Als es ihm nicht gelang, England zu überwältigen [iktisāḥ], verlagerte er den Krieg ins Mittelmeer, um dort die britischen Interessen zu treffen (S. 108). **F10<10>/2007** schildert die Erfolglosigkeit der deutschen Bombenangriffe auf englische Städte. Darauf versuchte Hitler, Großbritannien von seinem Kolonialreich zu isolieren und begann einen U-Boot-Krieg im Atlantischen Ozean. Dies führte zu einer englisch-amerikanischen Annäherung und zur Erklärung der Atlantik-Charta im August 1941 (S. 140).

G2<12>/1960, iran., erzählt von den deutschen Bombardements, die ein Jahr lang dauerten und viele Tote und Verletzte unter den Engländern forderten. London wurde Tag und Nacht von deutschen Flugzeugen angegriffen. Da diese Flüge teuer und die Opferzahlen am Tag höher waren, verkürzte die deutsche Regierung die Angriffsintervalle. Einmal bombardierte England auch Berlin, doch besaßen die Deutschen zu dieser Zeit die Lufthoheit (S. 270).

G3<11>/1975 erwähnt die deutschen Luftangriffe auf England. Viele Städte, darunter London, Liverpool, Plymouth, wurden zerstört (S. 229). **G6<10>/1998** berichtet über die deutschen Pläne der Eroberung Großbritanniens. Mit großem Aufwand versuchten die Deutschen im Jahr 1940, die menschlichen und industriellen Zentren Englands durch Bombenangriffe zu zerstören. Da sie damit keinen Erfolg hatten, griffen deutsche U-Boote in der Nordsee und im Atlantik den englischen Schiffsverkehr an (S. 82). **G8<9>/2006** schreibt vom Luftkrieg, der im Jahr 1940 zwischen Deutschland und Großbritannien begann. Jeden Tag wurden englische

Städte bombardiert, zusätzlich belagerten deutsche U-Boote die englische Küste, um Schiffe neutraler Länder anzugreifen und zu versenken (S. 97).

H1<7>/1950, türk., schildert die deutsche Absicht, die Britischen Inseln erobern zu wollen. Deshalb begannen sie, das Land mit Flugzeugen zu bombardieren. Obwohl sie mit diesen Überfällen einen Teil der englischen Städte niederbrennen konnten, erzielten sie keine weiteren Erfolge (S. 150f.). **H3<7>/1950** erklärt, dass Deutschland mit seinen U-Booten im Atlantik englische Schiffe zerstörte und mit seinen Flugzeugen die Britischen Inseln bombardierte. Damit fügten die Deutschen den Briten einen großen Schaden zu (S. 205). **H4<7>/1953** bemerkt, dass trotz der ununterbrochenen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf England die Deutschen diese Nation nicht einschüchtern konnten [yıldırım adılar] (S. 225). **H6<7>/1963** nennt die schwierige Situation der Briten. Trotzdem wehrten sie die Luft- und U-Boot-Angriffe Deutschlands erfolgreich ab (S. 224).

H10<->/2002 beschreibt den Plan Hitlers, mit deutschen Truppen in Großbritannien zu landen. Da die englische Marine die Meere dominierte, sollte Deutschland den Himmel beherrschen. Deswegen kam es zur Luftschlacht um England. Doch die Piloten der Royal Air Force wehrten zwischen August und Oktober 1940 mit Hilfe der ersten Radargeräte die deutschen Luftangriffe auf Häfen, Flughäfen und Städte im Süden Englands erfolgreich ab. Hitler musste die Invasion verschieben, was seine erste strategische Niederlage war (S. 26). **H12<12>/2012** zitiert in einem eigenen Abschnitt eine Äußerung des Luftwaffengenerals Göring am 15. August 1940 angesichts der massiven Luftangriffe auf London. Der Text macht deutlich, dass Göring glaubte, mit den Bombardements Großbritannien in die Knie zwingen zu können. Auch behauptete er, den Briten würde es nicht gelingen, ihrerseits deutsche Städte zu bombardieren. Tatsächlich flogen englische Bomber bereits im Sommer 1940 erste Angriffe auf Berlin. (...) Abschließend heißt es, dass Hitler am 12. Oktober 1940 den Versuch aufgab, in England einmarschieren zu wollen (S. 52f.).

Der Russlandfeldzug wird von 32 Schulbüchern behandelt:

A6<->/1957, ägypt., vergleicht den Beginn mit Napoleons Russlandfeldzug im Jahr 1812. In der Morgendämmerung des 22. Juni 1941 desselben Tags, an dem Napoleon mit seiner gewaltigen Armee nach Russland aufbrach, rückten die deutsche Panzerdivision und Millionen deutsche Soldaten an drei Frontabschnitten auf russisches Gebiet vor. Erstens über die Ukraine, zweitens in Richtung Smolensk und Moskau durch Weißrussland, drittens durch die baltischen Staaten nach Leningrad. Die Welt reagierte bestürzt [maşdühan] auf dieses Abenteuer. Auf deutscher Seite standen Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Finnland, auf Seiten der neuen

Alliierten Großbritannien und dessen Kolonien. Roosevelt stand Russland freundlich gegenüber; Hitler war der Überzeugung, seinen neuen Feind zu besiegen (S. 349). **A8<12>/1981** erwähnt den Überfall der deutschen Armee auf die Sowjetunion (S. 148). **A9<10>/1982** spricht von den sich verschlechternden Beziehungen zwischen Deutschland und Russland. Im Juni 1941 marschierten Hitlers Truppen in die Sowjetunion. Damit begann der größte Angriff, der den Krieg auf russisches Gebiet ausweitete (S. 244).

B2<12>/1988, syr., berichtet von einem vernichtenden Angriff [huḡūman kāsiḥan], den Hitler im Juni 1941 gegen Russland durchführte. Bei ihrem Vormarsch fegten [iḡtāḥat] 200 militärische Einheiten über die russischen Gebiete hinweg. Doch scheiterten sie bei der Besetzung Moskaus und Leningrads, die von ihren Bewohnern in einem verzweifelten Kampf verteidigt wurden (S. 91). **B7<11>/2012** erzählt vom deutschen Angriff auf Jugoslawien, Griechenland und die Sowjetunion sowie der Belagerung Leningrads. (...) Die verlorene Schlacht um Leningrad¹³³ wird als Beginn der deutschen Niederlage bezeichnet (S. 180).

D2<8>/1994, jord., beschäftigt sich ausführlich mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion. Hitler wollte die Weizenfelder in der Ukraine und die Ölfelder im Kaukasus zur Versorgung seiner Soldaten nutzen. Am 22. Juni 1941 marschierten deutsche Truppen in die Sowjetunion. Sie zerstörten 1.000 russische Panzer und nahmen etwa eine halbe Million Soldaten gefangen. Stalin rief zum Widerstand gegen die deutsche Besatzung und zu einer „Politik der verbrannten Erde“ [siyāsatū l-arḍi l-maḥrūqa] auf. Die deutsche Armee erreichte Moskau, besetzte Kiew und belagerte Leningrad. In einem separaten Textfeld wird die „Politik der verbrannten Erde“ näher beschrieben. Abschließend heißt es, dass sowohl Napoleon 1812 als auch die Deutschen während ihres Angriffs auf die Sowjetunion unter dieser Methode litten. Ein neuer Textabschnitt befasst sich mit dem kalten Winter in Russland und dessen Auswirkungen auf das Kriegsgeschehen. In den Motoren der Autos gefror das Wasser. Doch erfanden die deutschen Ingenieure den Volkswagen, dessen Motor mit Luftkühlung arbeitete, und schickten ihn zu den Soldaten nach Russland (S. 42). Einige Seiten danach steht, dass die deutschen Truppen Leningrad [Līnīnḡrād] einkesselten und Stalin von den Alliierten die Errichtung einer zweiten Front gegen die Achsenmächte forderte. Der amerikanische Präsident Roosevelt begrüßte diese Idee, Churchill dagegen bat um einen Aufschub. Trotzdem konnten die russischen Streitkräfte die deutschen Truppen in der Nähe von Stalingrad [Stālīnḡrād] besiegen und 80.000 ihrer Soldaten gefangen nehmen (S. 44). **D6<8>/2005** erwähnt den Angriff der Deutschen im Juni 1941 auf die Sowjetunion. Darauf erklärten die Sowjets Deutschland den Krieg (S. 61). Eine Tabelle listet die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs auf. Für das Jahr

¹³³ Hinter dem arabischen Wort „Līnīnḡrād“ steht in beiden Fällen in lateinischen Buchstaben „Leningrad“.

1941 heißt es, dass Hitler die Sowjetunion überfiel und die deutschen Streitkräfte das Umland Moskaus erreichten. Wegen der extremen Kälte, der schweren Verluste und der vielen Toten mussten sie jedoch umkehren (S. 63).

F1<6>/1964, tunes., zählt den deutschen Einmarsch in Russland zur siegreichen Phase des Krieges für Deutschland (S. 90). **F2<6>/1975** berichtet, dass Deutschland am 22. Juni 1941 die Sowjetunion überfiel, tief in russisches Gebiet eindrang und Millionen von Russen gefangen nahm. Als die deutschen Truppen Moskau erreichten, verschlimmerte sich die Kälte und behinderte die Kämpfe. Dies nutzten die Sowjets, um ihre Reihen zu schließen und ihre Kriegsausrüstung zu verbessern (S. 85f.). **F4<6>/1985** bemerkt, dass mit dem Kriegsbeitritt der Sowjetunion auf Seiten der Alliierten der Krieg zu einem internationalen wurde (S. 61). **F5<13>/1993** erläutert den Entschluss Hitlers, die Sowjetunion trotz des Nichtangriffspakts anzugreifen. Dies wurde als „Operation Barbarossa“ bezeichnet. Anfangs konnten die Deutschen schnell voranmarschieren und den Westen Russlands bis 50 Kilometer vor der Hauptstadt Moskau besetzen (S. 153). Doch Hitlers Ziel war die Beseitigung der Sowjetunion. Diese erwachte aus ihrem ersten Schock und organisierte den Widerstand. Dabei half ihr der harte Winter, der den operationsunfähigen deutschen Truppen stark zusetzte, wie auch die Weitläufigkeit des Geländes. Deutschland geriet in einen Zweifrontenkrieg, wobei die meisten seiner Kräfte an der Ostfront gebunden waren (S. 154). Einige Seiten weiter wird die Situation in Stalingrad beschrieben. Im September 1942 schlossen die Deutschen einen Ring um die Stadt. Sie wollten sie erobern und damit Stalin und die Sowjets demoralisieren. Doch die Russen gingen zum Gegenangriff über und beendeten die Belagerung Stalingrads am 3. Februar 1943 mit einem Sieg über die deutschen Streitkräfte. Der Mythos von der Unbesiegbarkeit der deutschen Armee brach zusammen. An der Ostfront begann der Rückzug angesichts des Vorrückens der Roten Armee (S. 156).

F9<10>/2003 nennt Hitlers Absicht, die Sowjetunion zu vernichten. Mit der „Operation Barbarossa“ wollte er zum einen verhindern, dass die Sowjetunion eine Macht aufbaute, die Deutschland bedrohen konnte, zum anderen wollte er den Reichtum der Ukraine im Bergbau und in der Landwirtschaft ausbeuten. Am 22. Juni 1941 überfielen deutsche Truppen die Sowjetunion und kontrollierten bis zum Herbst 1941 Weißrussland, die Baltischen Staaten und einen Teil der Ukraine. Erst der Wintereinbruch behinderte den Vormarsch (S. 108). **F10<10>/2007** erzählt vom Angriff Hitlers auf die Sowjetunion im Jahr 1941. Seine Soldaten näherten sich Moskau, Leningrad und Stalingrad, wurden aber aufgrund des Wintereinbruchs gestoppt. (...) Den Sowjets gelang es, im November 1942 die Belagerung Stalingrads zu

durchbrechen und die deutschen Truppen zu besiegen. Mit dem Mythos von der unbesiegbaren deutschen Armee hatte es damit ein Ende. An der Ostfront begannen der deutsche Rückzug und der Vormarsch der Sowjets (S. 140).

G1<11>/1950, iran., erwähnt den unerwarteten [gaflatan] Angriff Deutschlands im Sommer 1941 auf Russland. Damit wurde dessen Verbindung zu den westlichen Ländern, die mit Deutschland Krieg führten, abgeschnitten (S. 246). **G2<12>/1960** berichtet, dass am 22. Juni 1941 deutsche Truppen unerwartet auf russisches Gebiet vormarschierten. Sie wandten sich in Richtung Leningrad und Moskau und eroberten auf ihrem Weg die Städte im Süden Russlands. Bei der Belagerung Moskaus wurde ein Teil ihrer Streitkräfte durch den Wintereinbruch aufgehalten und musste 60 Kilometer vor der Stadt umkehren. Es gelang ihnen nicht, die russische Verteidigungslinie zu durchbrechen. In Stalingrad leisteten die Russen zwar nur wenig Widerstand, doch ergaben sie sich auch nicht, obwohl die Stadt völlig zerstört war (S. 273). **G3<11>/1975** schreibt, dass die Deutschen im Jahr 1941 Russland angriffen und tief ins Landesinnere vorstießen (S. 229). **G4<12>/1976** nennt den überraschenden [nāgahānī] Angriff Hitlerdeutschlands im Jahr 1941 auf das sowjetische Territorium (S. 223).

G6<10>/1998 begründet den Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion mit den Expansionsbestrebungen beider Länder [touse'e-talabīhā-ye har do kešwar] in Osteuropa. Obwohl Deutschland zu diesem Zeitpunkt einen großen Teil der osteuropäischen Länder erobert oder mit sich vereint hatte, wollte Hitler mehr. Der deutsch-japanische Anti-Komintern-Pakt richtete sich gegen den Kommunismus und bedrohte die Sowjetunion. Um einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden, schloss die sowjetische Regierung im April 1941 einen Nichtangriffspakt mit Japan. Somit kam der Einmarsch Deutschlands und seiner europäischen Verbündeten in die Sowjetunion nicht überraschend. Die Truppen rückten schnell voran und erreichten im Dezember 1941 die Nähe Moskaus. Auch der Kaukasus und die Kontrolle seiner Ölquellen lagen in Reichweite. Doch die Weite des Landes, der russische Widerstand sowie die Kälte des Winters verhinderten einen schnellen Sieg der Deutschen (S. 83). **G7<9>/2006** erwähnt den deutschen Überfall auf Russland (S. 96). **G8<9>/2006** beschreibt den deutschen Einmarsch in die Sowjetunion. Die Deutschen griffen von drei Seiten an und stießen bis Moskau vor. Doch die russische Hauptstadt verteidigte sich hartnäckig (S. 99). **G9<9>/2016** bemerkt, dass die Truppen Hitlers im Jahr 1941 plötzlich über die Grenze der Sowjetunion marschierten und dort schnell voranrückten (S. 101).

H1<7>/1950, türk., schildert den deutschen Einmarsch in die Sowjetunion als Alternative zu einem Angriff auf die Türkei, die ein weniger leichtes Opfer für Hitlers Truppen gewesen wäre (S. 151). **H2<7>/1950** spricht von Uneinigkeiten zwischen Deutschland und Russland.

Während der Krieg im Mittelmeer tobte, griff Hitler am 22. Juni 1941 die Sowjetunion an (S. 150). Auch **H3<7>/1950** bewertet das deutsch-russische Verhältnis im Sommer 1941 als konfliktbeladen. Am 22. Juni 1941 griff Deutschland die Sowjetunion an und vergrößerte damit den Kriegsschauplatz. Die deutschen Streitkräfte drangen tief ins Land und besiegten die Russen (S. 205). Ähnlich beschreibt **H5<7>/1956** die Situation und ergänzt, dass der Krieg damit in eine sehr blutige und erschreckende Phase trat [çok kanlı ve korkunç bir safhaya girdi] (S. 232), ebenso **H7<7>/1965** (S. 232). **H4<7>/1953** erläutert die Situation in Griechenland. Anschließend erklärte Hitler am 22. Juni 1941 Russland den Krieg. Die deutschen Truppen rückten bis nach Moskau und an die Schwarzmeerküste vor und lieferten sich blutige und schreckliche Kämpfe mit den Sowjets (S. 225). **H6<7>/1963** sieht den deutschen Einmarsch in Russland als eine Folge der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrags. Die Deutschen drangen mit all ihren Kräften auf sowjetisches Gebiet und zwangen die Russen zum Rückzug. (...) Mit amerikanischer Unterstützung konnten die Sowjets die deutschen Streitkräfte vor Leningrad, Moskau und Stalingrad aufhalten (S. 224). **H8<9-12>/1978** berichtet vom deutschen Angriff auf Russland am 22. Juni 1941, obwohl Deutschland und die Sowjetunion ein Freundschaftsvertrag verband. Großbritannien verbündete sich darauf mit Russland gegen Deutschland (S. 216). Ähnlich beschreibt **H11<8>/2007** die Situation (S. 204).

H10<->/2002 schildert die Gründe Hitlers, die Sowjetunion anzugreifen. Neben der Erweiterung des „Lebensraums“ im Osten und der Kolonisierung der als „Untermenschen“ betrachteten slawischen Völker wollte er den Kommunismus stürzen und die natürlichen Reichtümer der Sowjetunion ausbeuten. Deshalb startete Hitler am 22. Juni 1941 die „Operation Barbarossa“. Von Finnland bis zum Schwarzen Meer marschierten 5,5 Millionen deutsche, finnische, ungarische, rumänische und italienische Soldaten mit 3.800 Panzern und 5.000 Flugzeugen in Richtung Leningrad, Moskau und Kiew voran. Die Rote Armee war durch die Säuberungsaktionen von 1938 geschwächt. Drei Monate später belagerten die Truppen Leningrad, bedrohten Moskau und besetzten die Ukraine. Es war ein totaler Krieg: Kommunisten wurden sofort hingerichtet, Gefangene misshandelt, Juden von der SS ermordet. Doch der Wintereinbruch, Versorgungsschwierigkeiten und die Mobilisierung der Bevölkerung zur Verteidigung der russischen Heimat stoppten die Deutschen im Dezember 1941 vor Moskau (S. 26). (...) Im Frühjahr 1942 startete Hitler erneut Angriffe in Russland auf den Kaukasus und die Ölfelder von Baku. Im August erreichte die Wehrmacht die Wolga bei Stalingrad. Doch das Baku-Öl blieb in den Händen der Sowjets. (...) Unter dem Kommando von General von Paulus erreichten die deutschen Truppen an der russischen Front Stalingrad, das eine strategisch

wichtige Stadt an der Wolga war. Aufgrund ihres Namens wurde sie für beide Seiten zum Symbol. Um jedes Gebäude, um jedes Haus fanden erbitterte Kämpfe statt. Ende November 1942 konnten die Sowjets die Deutschen einkesseln. Mit Hilfe einer Luftbrücke behaupteten sich die deutschen Soldaten noch zwei Monate lang, bevor sie am 31. Januar 1943 kapitulieren mussten. Die Wehrmacht verlor eine Million Soldaten, die Auswirkungen dieser ersten Niederlage Deutschlands waren enorm (S. 30).

H12<12>/2012 erzählt vom deutschen Einmarsch in die Sowjetunion am 22. Juni 1941. Aufgrund der klimatischen Bedingungen gelang es Deutschland nicht, mit der „Operation Barbarossa“ die Sowjetunion innerhalb von sechs Monaten zu erobern. Die an das Klima gewöhnten Russen konnten die vordersten Linien der Deutschen stoppen und – zumindest begrenzt – zurückdrängen (S. 53). Auch beim zweiten Angriff im Frühjahr 1942 hielt Moskau stand. Auf dem Weg nach Süden galt es, über den Kaukasus Iran zu erreichen und die Ölquellen zu beschlagnahmen, westliche Unterstützung für die Sowjetunion über Iran zu verhindern, Indien zu erreichen und sich mit Japan zu vereinen. Im Mai eroberte die deutsche Wehrmacht die Krim, drang in den Kaukasus vor und bemächtigte sich der Ölfelder rund um Maikop. Damit gerieten die Hälfte der Kohle- und Elektrizitätsressourcen Russlands unter deutsche Kontrolle. Die sowjetischen Truppen zogen sich nach Stalingrad zurück. Am 22. August begann der Kampf um Stalingrad und dauerte drei Monate. Er endete mit der deutschen Niederlage, die einen Wendepunkt im Krieg für die Achsenmächte darstellte (S. 54).

Mit dem japanischen Angriff auf Pearl Harbour im Dezember 1941 und dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten beschäftigen sich 23 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., beschreibt unter der Überschrift „Die Vereinigten Staaten zücken das Schwert“ [tamtašiqu l-ḥusām] das amerikanisch-britische Bündnis, den Krieg im Pazifik sowie den Angriff auf Pearl Harbour, der schließlich zum Kriegseintritt Amerikas führte (S. 350f.). **A9<10>/1982** nennt die militärische Unterstützung, die Großbritannien nach der Kapitulation Frankreichs und den deutschen Luftangriffen auf englische Städte von den Vereinigten Staaten erhielt. Im Fernen Osten verstärkten sich die japanischen Attacken gegen Amerika und gegen China. Im Jahr 1941 griff Japan schließlich den amerikanischen Flottenstützpunkt Pearl Harbour auf der Insel Hawaii an und zerstörte ihn. Darauf erklärten die Vereinigten Staaten Japan den Krieg (S. 244).

B7<11>/2012, syr., schildert die japanische Ausdehnung im Indischen Ozean und die Besetzung Indochinas. Im Jahr 1941 griff Japan den amerikanischen Luftwaffenstützpunkt Pearl Harbour auf den Hawaii-Inseln an. Darauf erklärten die Vereinigten Staaten den Achsenmächten den Krieg (S. 180).

C7<11>/2010, irak., erläutert die Spannungen zwischen den Japanern und den Amerikanern im Pazifik. Am 7. Dezember 1941 griff Japan den amerikanischen Luftwaffenstützpunkt Pearl Harbour auf Hawaii an, versenkte einen Teil davon und zerstörte den anderen. Dabei kamen 2.343 amerikanische Soldaten ums Leben, 1.200 wurden verletzt. Die Vereinigten Staaten erklärten darauf Japan den Krieg, worauf Deutschland und Italien ihrerseits den Amerikanern den Krieg erklärten (S. 115). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 102).

D2<8>/1994, jord., berichtet über die japanisch-amerikanischen Spannungen im Pazifischen Ozean. Den Japanern missfiel die Einmischung Amerikas in Ostasien, weshalb sie den Hafen Pearl Harbour angriffen. Darauf erklärten die Vereinigten Staaten Japan und seinen Verbündeten Deutschland und Italien den Krieg. Im Anschluss an den Text ist ein Bild mit dem zerstörten Hafen von Pearl Harbour abgedruckt. Im Text dazu heißt es, dass japanische Flugzeuge am 7. Dezember 1941 die größte amerikanische Militärbasis Pearl Harbour im Pazifischen Ozean angriffen. Es wurden vier Handelsschiffe, 19 Kriegsschiffe und 188 Flugzeuge zerstört sowie 2.400 Soldaten getötet und 188 verwundet (S. 43). **D6<8>/2005** schreibt vom Angriff der Japaner auf den amerikanischen Hafen Pearl Harbour im Pazifischen Ozean im Dezember 1941. Darauf erklärten die Vereinigten Staaten Japan und dessen Verbündeten Deutschland und Italien den Krieg (S. 61).

F2<6>/1975, tunes., spricht von den Expansionsabsichten der Japaner in Asien und ihrem Ziel, den Einfluss Amerikas, Englands und Hollands dort zu beenden. Deswegen griffen sie die amerikanische Basis Pearl Harbour an, wo die meisten amerikanischen Seestreitkräfte versammelt waren. Darauf erklärten die Vereinigten Staaten den Krieg gegen Japan, Deutschland und Italien (S. 86). **F5<13>/1993** betrachtet das Kräfteverhältnis im Pazifischen Ozean im Sommer 1941. Die einzige Macht, die sich der japanischen Expansion in Ostasien entgegenstellen konnte, waren die Vereinigten Staaten, da die Sowjetunion mit dem deutschen Angriff zu kämpfen hatte. Washington war offiziell zwar neutral, unterstützte in der Praxis aber England und die Sowjetunion mit militärischer Ausrüstung. Mit dem Angriff auf den amerikanischen Stützpunkt Pearl Harbour am 7. Dezember 1941 bot Japan den Vereinigten Staaten den Anlass, an der Seite der Alliierten am Krieg gegen die Achsenmächte teilzunehmen (S. 154). **F10<10>/2007** erwähnt den Kriegsbeitritt Amerikas als Folge des japanischen Angriffs auf Pearl Harbour und Japans Expansion in Südostasien (S. 140).

G6<10>/1998, iran., berichtet, dass japanische Streitkräfte im Dezember 1941 den Hafen von Pearl Harbour ohne Kriegserklärung bombardierten und damit den amerikanischen See- und Luftstreitkräften einen großen Schaden zufügten. Unmittelbar nach diesem Angriff erklärten die Vereinigten Staaten und England Japan den Krieg. In der Folge erklärten Deutschland und

Italien den Vereinigten Staaten den Krieg (S. 83). **G8<9>/2006** wertet den deutschen Beschuss amerikanischer Schiffe und den japanischen Angriff auf die Flotte Amerikas im Hafen von Pearl Harbour als positiv für die Sowjetunion, da die Vereinigten Staaten diese Ereignisse zum Anlass nahmen, sich am Krieg gegen die Achsenmächte zu beteiligen (S. 99).

H1<7>/1950, türk., nennt den japanischen Angriff auf den amerikanischen Marinestützpunkt Pearl Harbour im Jahr 1941 als Anlass für die Vereinigten Staaten, dem Krieg beizutreten (S. 151). Ähnlich werden die Ereignisse in **H3<7>/1950** (S. 205), **H4<7>/1953** (S. 225), **H5<7>/1956** (S. 232), **H6<7>/1963** (S. 224), **H7<7>/1965** (S. 232) und **H11<8>/2007** (S. 204) beschrieben. **H2<7>/1950** betont die Sorglosigkeit, mit der Deutschland auf den japanischen Angriff reagierte (S. 150).

H8<9-12>/1978 schildert die Spannungen zwischen Japan und Amerika. Schließlich führte der japanische Versuch, die amerikanische Marine in Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 zu zerstören, zum Krieg zwischen beiden Ländern. Als Verbündete Japans erklärten auch Deutschland und Italien den Vereinigten Staaten den Krieg (S. 217). **H10<->/2002** richtet den Blick auf die amerikanische Öffentlichkeit, die gegen eine direkte Einmischung ihres Landes in das Kriegsgeschehen war. (...) Doch Japan ließ die Situation eskalieren, als am 7. Dezember 1941 japanische Flugzeuge ohne Kriegserklärung den größten Teil der in Pearl Harbour stationierten amerikanischen Pazifikflotte versenkten. Auch Deutschland erklärte den Vereinigten Staaten den Krieg (S. 26). **H12<12>/2012** erläutert die Situation Japans nach dem Ersten Weltkrieg und den japanischen Wunsch, sich vom englischen und amerikanischen Druck zu befreien. Die deutschen Siege zu Beginn des Zweiten Weltkriegs eröffneten Japan einen größeren Handlungsspielraum im Pazifik. Nach der Niederlage Frankreichs 1940 übernahmen die Japaner die strategisch wichtigen französischen Stützpunkte in Indochina. Die Amerikaner verhängten darauf ein Ölembargo gegen Japan. Da sich das Problem auf diplomatischem Weg nicht lösen ließ, griff Japan am 7. Dezember 1941 den amerikanischen Marine- und Luftwaffenstützpunkt Pearl Harbour an und zerstörte den größten Teil der US-Pazifikmarine und der Luftflotte. Darauf erklärten die Vereinigten Staaten Japan den Krieg. (...) Obwohl Deutschland im Rahmen der Achse Rom – Berlin – Tokio dazu nicht verpflichtet gewesen wäre, erklärte die deutsche Regierung den Amerikanern vier Tage später den Krieg (S. 56).

Über den Vormarsch der Alliierten in Italien, ihre Landung in der Normandie im Juni 1944 sowie das Vorrücken der alliierten Truppen im Westen und Osten auf deutsches Gebiet werden die Schüler in Syrien, dem Irak, Jordanien, Tunesien, Iran und der Türkei unterrichtet.

Mit dem Verhalten der Deutschen während ihres Rückzugs und dem Ende des Dritten Reichs beschäftigen sich 27 Lehrwerke:

A6<->/1957, ägypt., betont den großen Mut [bi-basāla kabīra], mit dem die Deutschen in Italien kämpften (S. 354). Einige Seiten danach heißt es, dass die deutschen Soldaten trotz der schrecklichen Verluste ihren Kampf mit unvergleichlichem Mut [fi basāla munqati‘a an-naẓīr] fortsetzten (S. 358). Im weiteren Text wird der Vormarsch der alliierten Truppen beschrieben, wie sie in das Herz Deutschlands [fi qalb Almāniyā] vorrückten, dessen schöne und kostbare Städte sich nun in Ruinen und Trümmer verwandelt hatten. (...) Todesmutig verteidigten die Deutschen ihre Hauptstadt; nach einem erbitterten Häuserkampf musste Berlin kapitulieren. Mit dem Fall der Hauptstadt brach der Widerstand an allen Fronten – die Truppen im Norden Italiens, im Westen Deutschlands, in Holland und in Dänemark ergaben sich. Hitler starb in einem sicheren Versteck unter den Ruinen des Führerbunkers. Sein Atem war bereits erloschen, als seine sterblichen Überreste und die seiner aufrichtigsten Unterstützer am 1. Mai den Feinden in die Hände fielen. General Jodl, der Leiter des Wehrmachtsführungsstabs, unterzeichnete am 7. Mai die bedingungslose Kapitulation im Hauptquartier General Eisenhowers in Reims (S. 359). **A8<12>/1981** bemerkt, dass der Krieg mit einem Sieg der Alliierten und einer Niederlage der Achsenmächte endete (S. 149). **A9<10>/1982** schreibt von der Kapitulation Italiens im September 1943. Deutschland ergab sich am 7./8. Mai 1945 bedingungslos (S. 245).

B1<12>/1994, syr., berichtet vom Rückzug der Deutschen. Die Alliierten näherten sich deutschem Gebiet von Westen her und die Sowjets von Osten. (...) Am 22. April erreichten die Russen Berlin. Immer noch leisteten die Deutschen Widerstand, bis sie schließlich am 7. Mai 1945 zur Kapitulation gezwungen wurden. Hitler beging Selbstmord (S. 312). **B2<12>/1988** weiß, dass Hitler sich unter geheimnisvollen Umständen verborgen hielt [iḥtafā Hitler fi zurūf ḡamiḍa], während die Alliierten am 22. April 1945 Berlin besetzten und das Nazi-Regime stürzten (S. 93).

C7<11>/2010, irak., bezeichnet Berlin als die letzte Festung der deutschen Armee, die den Alliierten am 2. Mai 1945 in die Hände fiel, worauf Deutschland kapitulierte (S. 116). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 103).

D2<8>/1994, jord., erwähnt die Weigerung Hitlers, trotz der alliierten Erfolge die Waffen zu strecken. Die Alliierten starteten Boden- und Luftangriffe, marschierten auf deutsches Gebiet und besetzten schließlich Berlin. Am 5. Mai wurden die Deutschen zur Aufgabe gezwungen (S. 45).

F1<6>/1964, tunes., erzählt vom Rückzug der Truppen der Achsenmächte in den letzten beiden Kriegsjahren. Sie mussten die von ihnen besetzten Länder verlassen, die Invasion des deutschen Kernlands begann. Am 2. Mai 1945 kapitulierte Berlin, Deutschland war besiegt und musste sich dem Frieden beugen (S. 91). **F2<6>/1975** schildert die Situation des Zweifrontenkriegs. Die deutsche Armee wurde zwischen den russischen Kräften auf der einen und den amerikanischen, englischen und französischen auf der anderen Seite aufgerieben. Am 8. Mai 1945 ergab sich Deutschland (S. 87). **F5<13>/1993** beschreibt den Vormarsch der Alliierten. Unter den deutschen Generälen bildete sich eine Oppositionsbewegung, die Hitler loswerden wollte, um die Zerstörung des Landes zu verhindern. Doch der Mordanschlag am 20. Juli 1944 schlug fehl. Hitler überlebte und führte den Krieg fort, indem er Kinder rekrutierte. Im Frühjahr 1945 begann die Endoffensive der Alliierten gegen Deutschland. Im April eroberten die sowjetischen Truppen Berlin, Hitler beging Selbstmord. Deutschland kapitulierte am 7./8. Mai 1945 bedingungslos (S. 158). **F9<10>/2003** berichtet von der Eroberung Berlins durch sowjetische Truppen. Gleichzeitig gelang es den Alliierten, Italien, Frankreich und Belgien zu befreien. Am 8. Mai 1945 musste sich Deutschland ergeben (S. 110). In **F10<10>/2007** heißt es, dass im April 1945 russische Truppen Berlin erreichten und mit denen der Westalliierten zusammentrafen. Am 7. Mai 1945 musste Deutschland ohne Vorbedingungen die Waffen strecken (S. 141).

G2<12>/1960, iran., betont die Hartnäckigkeit, mit der die Deutschen bei ihrem Rückzug kämpften. Die Alliierten erlitten unzählige Verluste. Ende 1944 befand sich Deutschland in einer bedrängten Lage; im selben Jahr war ein Attentat auf Hitler gescheitert. Trotz ihrer Überlegenheit betraten die alliierten Truppen die Schlachtfelder in Angst und Furcht [dar bim o-harās] angesichts der deutschen Militärmaschinerie (S. 278). (...) Die Russen rückten über Dresden nach Berlin vor, von Westen und Süden erreichten die Amerikaner, Engländer und Franzosen die Stadt. Die Alliierten eroberten die deutsche Hauptstadt gegen den heftigen Widerstand der Deutschen. Am 9. Mai 1945 mussten die deutschen Militärkommandanten in Berlin schließlich die Kapitulation unterzeichnen (S. 279f.). **G3<11>/1975** schildert den Vormarsch der Alliierten. Die deutschen Truppen erlitten eine Niederlage nach der anderen und mussten schließlich den Rückzug antreten (S. 229f.). (...) Am 8. Mai 1945 kapitulierte Deutschland bedingungslos (S. 230).

G6<10>/1998 schreibt von einem Versuch Deutschlands, mit den Vereinigten Staaten und England einen Friedensvertrag zu schließen, um gemeinsam gegen Russland zu kämpfen und den Kommunismus zu zerstören. Doch die Amerikaner und Briten wollten Deutschlands bedingungslose Kapitulation. In der Zwischenzeit beging Hitler Selbstmord, und die deutsche

Hauptstadt Berlin wurde am 8. Mai 1945 von den Alliierten erobert. So endete der Krieg in Europa mit der Niederlage Deutschlands (S. 88). **G8<9>/2006** berichtet vom Vormarsch der alliierten Truppen. Im April 1945 stießen die Truppen der Westalliierten an der Elbe schließlich auf die sowjetischen Einheiten. Als die Russen nur noch einen Kilometer von Hitlers Aufenthaltsort entfernt waren, beging er am 30. April 1945 Selbstmord. Sein Nachfolger, Admiral Dönitz, ergab sich den Alliierten (S. 100).

H1<7>/1950, türk., erwähnt den Vormarsch der alliierten Streitkräfte im Osten und im Westen. Ganz Deutschland wurde besetzt und kapitulierte im Frühjahr 1945 bedingungslos. Während der Bombardierungen Berlins starb Hitler (S. 152). **H2<7>/1950** lässt die Todesumstände Hitlers offen. Er starb oder beging Selbstmord. Am 7. Mai 1945 kapitulierte Deutschland (S. 150). **H3<7>/1950** schildert die Siege der Alliierten. Schließlich wurde Deutschland besetzt und musste im Frühjahr 1945 die Waffen strecken (S. 205). Ähnlich steht es in **H4<7>/1953** (S. 227). **H6<7>/1963** weiß vom Selbstmord Hitlers und der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands (S. 225), ebenso **H7<7>/1965** (S. 233). **H8<9-12>/1978** richtet den Blick auf die Türkei, die angesichts der sich abzeichnenden deutschen Niederlage, Deutschland den Krieg erklärte. Am 7. Mai 1945 unterzeichneten die Deutschen einen vorbehaltlosen und bedingungslosen Waffenstillstand mit den Alliierten (S. 218).

H10<->/2002 berichtet vom missglückten Versuch der deutschen Truppen, den Vormarsch der Roten Armee in Richtung Berlin aufzuhalten. Am 26. April 1945 trafen sich amerikanische und sowjetische Einheiten an der Elbe. (...) Abgesehen von Milizen, die aus Jugendlichen und Älteren bestanden, verfügte Hitler über keine Truppen, die sich den vorrückenden Russen in Berlin entgegenstellen konnten. Am 30. April beging er Selbstmord. Die provisorische deutsche Regierung kapitulierte am 7. Mai 1945 in Reims und am 8. Mai 1945 in Berlin ohne Bedingungen (S. 36). In einem separaten Abschnitt beschäftigt sich **H10** mit den Widerstandsbewegungen in Europa (S. 52-57). Nach einer Beschreibung der unterschiedlichen Gruppen in den einzelnen Ländern heißt es, dass ihr Beitrag zur Befreiung Europas bis heute umstritten ist. Der Grund dafür liegt in ihrer Zerstrittenheit, hauptsächlich zwischen den Anhängern des Kommunismus und denen royalistischer oder demokratischer Kräfte. Trotzdem stellten ihre Aktionen eine ernsthafte Bedrohung für die deutsche Besatzungsmacht dar. (...) Entsprechend brutal gingen insbesondere SS-Einheiten und Gestapo gegen sie vor. Dabei wurden sie zum Teil auch von den Polizeikräften der besetzten Länder unterstützt. Im Verlauf des Texts wird die Grausamkeit der Maßnahmen erläutert, die sich nicht nur gegen die Aufständischen, sondern allgemein gegen die Zivilbevölkerung richtete (S. 54).

H11<8>/2007 schreibt, dass Deutschland den britischen, amerikanischen und russischen Streitkräften nicht länger standhalten konnte und am 7. Mai 1945 bedingungslos kapitulierte. Hitler beging Selbstmord (S. 205). **H12<12>/2012** verbindet das Kriegsende in Europa mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands am 7. Mai 1945 (S. 59). Auch **H12** erwähnt den Widerstand, der in den besetzten Ländern mit den Jahren an Stärke gewann. Gründe hierfür waren die Plünderung der wirtschaftlichen Ressourcen durch Deutschland sowie das System der Zwangsarbeit, das Menschen aus den besetzten Gebieten zum Arbeiten nach Deutschland verschleppte (S. 54).

Den Abwurf der Atombombe thematisieren 30 Schulbücher:

A6<->/1957, ägypt., erzählt von einem amerikanischen Flugzeug, das am 6. August 1945 über dem Hafen von Hiroshima die erste im Krieg eingesetzte Atombombe abwarf. Eine Fläche von vier Quadratmeilen wurde zerstört, 70.000 Menschen getötet und 120.000 verwundet, darunter Alte, Frauen und Kinder (S. 360). **A8<12>/1981** beklagt die Mittel der Gewalt und Zerstörung, derer sich die Großmächte während des Krieges bedienten. Amerika setzte zum ersten Mal die Atombombe ein, um Japan 1945 zur Kapitulation zu zwingen (S. 148). **A9<10>/1982** berichtet vom Atombombenabwurf der Amerikaner am 6. August 1945 auf die japanische Stadt Hiroshima und am 9. August auf Nagasaki, worauf sich Japan ergab. Nachdem die Alliierten die tödlichste und zerstörerische Waffe eingesetzt hatten, nachdem Millionen von Menschen diesem Krieg zum Opfer gefallen waren, nachdem die Welt sechs Jahre lang dem gnadenlosen Feuer des Krieges ausgesetzt gewesen war, gewannen die Alliierten zum zweiten Mal einen großen Krieg in der Geschichte (S. 245).

B1<12>/1964, syr., wertet die Nutzbarmachung der Atomenergie und ihre Verwendung in Form der Atombombe als neueste und schwerwiegendste Erfindung des Krieges (S. 313).

B2<12>/1988 schreibt von den Kämpfen, die im Osten zwischen Japan und den Alliierten weitere drei Monate andauerten. Dann warfen die Vereinigten Staaten zwei Atombomben auf die beiden Städte Hiroshima am 6. August und Nagasaki am 9. August 1945. Darauf kapituliert Japan bedingungslos und der Krieg war beendet (S. 93). **B7<11>/2012** nennt den Abwurf der ersten Atombombe auf die Stadt Hiroshima und den zweiten auf die Stadt Nagasaki durch die amerikanische Luftwaffe als kriegsentscheidend, da dies Japan 1945 zur Kapitulation zwang (S. 180).

C7<11>/2010, irak., erzählt vom Atombombenabwurf auf die beiden japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki, was die japanische Umwelt und die Gesundheit der Bevölkerung schädigte. Unter dem Gesichtspunkt der Menschenrechte handelte es sich hierbei nicht nur um Völkermord, sondern auch um den Versuch, Tausenden ihr Recht auf Leben zu nehmen. Die

beiden Bomben töteten 124.000 Menschen und verletzten 120.000. Der Atomangriff und die schlechtere militärische Situation Japans in China und Korea führten am 2. September 1945 zu dessen Kapitulation. Damit endete der Zweite Weltkrieg (S. 112f.). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 103f.).

D2<8>/1994, jord., berichtet vom Einsatz einer neuen Waffe. Ein amerikanisches Flugzeug warf die erste Atombombe auf die Stadt Hiroshima. Tausende ihrer Bewohner wurden getötet oder verwundet. Doch die Japaner gaben nicht auf. Darauf warfen die Amerikaner die zweite Atombombe auf die Stadt Nagasaki. Wieder starben Tausende oder wurden verwundet, worauf die Japaner am 2. September 1945 kapitulierten. Damit endete der Zweite Weltkrieg. Neben dem Text ist ein Bild vom Atombombenabwurf auf Japan (S. 45). **D6<8>/2005** listet die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs in einer Tabelle auf. Für das Jahr 1945 heißt es, dass die Vereinigten Staaten Atombomben auf zwei japanische Städte warfen. Am 6. August auf Hiroshima und am 8. August auf Nagasaki, worauf Japan kapitulieren musste (S. 63).

F2<6>/1975, tunes., schreibt, dass Amerika am 6. August 1945 die erste Atombombe über der Stadt Hiroshima und die zweite über der Stadt Nagasaki abwarf. Darauf bat Japan im August 1945 um einen Waffenstillstand. Neben dem Text sind zwei Bilder zu sehen. Eines zeigt eine Luftaufnahme der Stadt Hiroshima nach dem Atombombenabwurf, das andere eine Japanerin mit einem von Brandwunden entstellten Gesicht (S. 87). **F5<13>/1993** nennt den Befehl des amerikanischen Präsidenten Truman, am 6. August 1945 auf die Stadt Hiroshima und am 9. August auf die Stadt Nagasaki eine Atombombe abzuwerfen. Die Waffe war von den Amerikanern hergestellt und zum ersten Mal im Krieg verwendet worden. Angesichts ihrer zerstörerischen Kraft ergab sich Japan am 19. August und der Krieg war beendet (S. 159). **F9<10>/2003** gibt als Grund für Japans Kapitulation am 2. September 1945 den Einsatz der Atombomben in Hiroshima und Nagasaki an (S. 110). (...) Der Abwurf der beiden Bomben forderte mehr als 300.000 Tote und eine große Zahl an Verletzten (S. 112). **F10<10>/2007** setzt sich mit den Überlegungen des amerikanischen Präsidenten Trumans auseinander, der Roosevelt nach dessen Tod im April 1945 gefolgt war. Um das Kriegsende zu beschleunigen und die neue Atomwaffe zu testen, beschloss Truman die Bombardierung Hiroshimas am 6. August und Nagasakis am 9. August. Am 2. September 1945 kapitulierte Japan bedingungslos, womit der Zweite Weltkrieg endete (S. 141). **F11<9>/2008** schreibt, dass die beiden Atombomben am 6. und am 9. August 1945 auf Hiroshima und Nagasaki in Japan mehr als 300.000 Opfer forderten (S. 155).

G2<12>/1960, iran., begründet den Abwurf mit der Weigerung Japans, die Bedingungen der Alliierten zu erfüllen. Deswegen warf ein amerikanisches Flugzeug am 6. August 1945 eine

Atombombe auf Hiroshima, wodurch 60 Prozent der Stadt völlig zerstört wurden. Am 9. August geschah dasselbe mit Nagasaki (S. 281). **G3<11>/1975** berichtet, dass nach der Besetzung Deutschlands die Alliierten sich Japan zuwandten und in zwei Städten die Atombombe einsetzten. Japan musste sich ergeben, die Kampfhandlungen der Alliierten endeten im August 1945 (S. 230). **G6<10>/1998** erwähnt die Weigerung Japans, sich zu ergeben. In der Folge warfen die Amerikaner am 8. August eine Atombombe auf Hiroshima, die 160.000 Menschen tötete. Gleichzeitig griff die Sowjetunion ohne Kriegserklärung die japanischen Streitkräfte an. Die Amerikaner warfen eine zweite Atombombe auf Nagasaki, die wiederum Tausenden von Menschen das Leben kostete. Darauf kapitulierte die japanische Regierung am 2. September 1945 bedingungslos (S. 88). **G8<9>/2006** erzählt von den Amerikanern, die zur Atombombe griffen und im August 1945 die beiden Städte Hiroshima und Nagasaki dem Erdboden gleichmachten. Dies zwang die Japaner zur Kapitulation und der Zweite Weltkrieg war beendet (S. 100).

In **H1<7>/1950**, türk., steht, dass die Japaner das amerikanische Angebot einer Kapitulation zurückwiesen und erst nach dem Einsatz der neu erfundenen Atombombe im Sommer 1945 bedingungslos kapitulierten (S. 152). **H2<7>/1950** schreibt von der Erfindung der Atombombe gegen Kriegsende. Hunderttausende von Menschen konnten auf einmal mit einer einzigen Bombe getötet werden. Die erste Atombombe wurde gegen Japan in Hiroshima eingesetzt (S. 150). **H3<7>/1950** schildert die Kapitulation der Japaner als Folge der beiden Atombombenabwürfe auf Japan. (...) So endete der Zweite Weltkrieg (S. 205f.). **H4<7>/1953** berichtet von den ersten beiden Atombomben, die 1945 auf zwei verschiedene japanische Städte abgeworfen wurden. Zuvor hatten die Japaner das amerikanische Angebot einer bedingungslosen Kapitulation abgelehnt. Mit der Atombombe zwangen die Amerikaner Japan schließlich zum Nachgeben, und der Krieg endete mit dem Sieg Amerikas und seiner Verbündeten (S. 227). Ähnlich beschreibt **H6<7>/1963** die Situation (S. 225).

H7<7>/1965 nennt die Weigerung der Japaner, sich zu ergeben. Daraufhin warfen die Amerikaner die von ihnen erfundene Atombombe auf Japan. Die erste traf am 6. August 1945 Hiroshima, die zweite zerstörte drei Tage danach Nagasaki; hunderttausende Menschen fanden plötzlich den Tod. Als die Japaner die Zerstörung durch diese schreckliche Waffe sahen, kapitulierten sie am 19. August 1945 (S. 233). In **H8<9-12>/1978** ist zu lesen, dass die Alliierten am 6. August auf Hiroshima und drei Tage später auf Nagasaki zwei Atombomben abwarfen, worauf Japan ohne Bedingungen kapitulierte. Damit endete der Zweite Weltkrieg (S. 218).

H10<->/2002 erläutert die militärische Situation im Pazifischen Ozean. Im Frühjahr 1945 wurden in nur zwei Monaten 55.000 amerikanische Soldaten getötet oder verwundet, die japanische Seite hatte mehr als 100.000 Opfer zu beklagen. Die Japaner ließen sich nicht gefangen nehmen, sondern begingen Selbstmord. Sie nahmen mit Sprengstoff beladene Flugzeuge und stürzten sich als Kamikaze auf amerikanische Schiffe. Trotz der Bombardierung Japans ließ der japanische Widerstand noch heftigere Zusammenstöße befürchten. Bei einer Besetzung des Landes rechnete der amerikanische Generalstab mit einem Verlust von mehr als einer Million Soldaten. Deshalb warfen die Amerikaner am 6. und am 8. August 1945 jeweils eine Atombombe auf Hiroshima und Nagasaki. Am selben Tag erklärte die Sowjetunion gemäß dem Beschluss der Jalta-Konferenz Japan den Krieg. Angesichts der zerstörerischen Macht der Atomwaffe sowie der sowjetischen Bedrohung ergab sich Japan. Am 2. September 1945 wurde das Übergabeabkommen unterzeichnet, der Zweite Weltkrieg war vorbei (S. 36).

H11<8>/2007 erzählt von den Atombomben, die Amerika am 6. August 1945 auf Hiroshima und am 9. August auf Nagasaki abwarf. Beide Städte wurden zerstört, tausende Menschen starben. Darauf kapitulierte Japan bedingungslos (S. 205).

H12<12>/2012 begründet den Einsatz der Atombombe mit den hohen Verlusten, die die Amerikaner bei einer Eroberung Japans befürchteten. Beim Einsatz der ersten Atombombe, die am 6. August auf Hiroshima abgeworfen wurde, starben 70.000 Menschen, bei der zweiten am 9. August auf Nagasaki waren es 80.000. Nach der ersten Bombe auf Hiroshima erklärte die Sowjetunion am 8. August Japan den Krieg und marschierte in die Mandschurei und auf koreanisches Territorium nördlich des 38. Breitengrads. Am 14. August kapitulierte Japan ohne Bedingungen, am 2. September 1945 unterzeichnete die Regierung einen Waffenstillstand. Der Zweite Weltkrieg war beendet (S. 61). Einige Seiten später ist in einem separaten Textfeld eine Art Erlebnisbericht der Flugzeugbesatzung abgedruckt. Nach ihrem Start um 2.45 Uhr erreichte die Maschine gegen 8.00 Uhr Hiroshima und kreiste einige Minuten über der Stadt, bevor sie die Bombe abwarf. Im Folgenden beschreibt der Text anschaulich sowohl die unmittelbare Vernichtungskraft der Atombombe als auch die Langzeitschäden durch die atomare Verstrahlung. Neben dem Text ist ein Bild des Flugzeugs mit dem Piloten zu sehen (S. 66).

H13<8>/2013 schreibt, dass am 6. und am 9. August 1945 Amerika zwei Atombomben auf Japan abwarf. Kurz darauf unterzeichneten die Japaner einen Friedensvertrag mit den Alliierten. Damit endete der Krieg am 2. September 1945 (S. 193).

III.2.4.3 Die Kriegsfolgen

Mit den Folgen des Zweiten Weltkriegs werden sämtliche Schüler der hier untersuchten Länder konfrontiert. Die Kriegszerstörungen thematisieren 27 Lehrwerke:

A6<->/1957, ägypt., schildert das Schicksal aller deutschen Städte, die aufgrund der zerstörerischen und todbringenden Luftangriffe der Alliierten [natīḡat ḡārātī l-ḥulafā' i l-ḡawwīyati l-bālīḡati t-tadmīr wal-fatḡ] fast vollständig zu Trümmerlandschaften wurden (S. 358).

A8<12>/1981 beschreibt den Krieg als grausam (S. 149), **A9<10>/1982** nennt ihn den blutigsten und verlustreichsten in der Weltgeschichte (S. 244).

B1<12>/1964, syr., beklagt die große Anzahl der toten Soldaten und Zivilisten sowie die Zerstörung der Städte, der Fabriken und der Infrastruktur. Der wirtschaftliche Zusammenbruch stürzte einen Teil der Länder ins Elend, doch profitierte eine gewisse Schicht auch von der Situation. Ihre Mitglieder wurden als „Kriegsgewinnler“ [bi-aṭriyā' i l-ḡarb] bezeichnet (S. 313). **B2<12>/1988** zählt den Zweiten Weltkrieg zu den gefährlichsten Katastrophen [min aḡṭari l-kawāriṭ] der Menschheitsgeschichte. Häuser, Industrieanlagen, Landwirtschaft und Handel wurden zerstört, (...) circa 30 Millionen Menschen, Zivilisten und Soldaten, verloren ihr Leben, Millionen von Menschen ihre Heimat (S. 98). Die am Krieg beteiligten Staaten bedienten sich sämtlicher barbarischer Mittel [istiḡdām ḡamī' i l-wasā' ili l-waḡṣīya]. So warfen beispielsweise die Vereinigten Staaten am Ende des Krieges die Atombombe auf die beiden Städte Hiroshima und Nagasaki in Japan (S. 99). **B7<11>/2012** schreibt von 50 Millionen Todesopfern, die der Krieg unter Zivilisten und Soldaten forderte. (...) Die soziale und wirtschaftliche Struktur war vernichtet (S. 181). (...) Die Kriegszerstörungen führten zu Zweifeln an den moralischen Werten. Es entstanden neue philosophische Konzepte zur Lösung der gesellschaftlichen europäischen Probleme (S. 182).

C7<11>/2010, irak., bezeichnet Europa in weiten Teilen als verwüstet und zerstört. Es gab 21 Millionen Menschen, die auf der Flucht oder vertrieben waren. Ihre Situation entsprach nicht den Menschenrechten und dem Recht auf ein menschenwürdiges Leben (S. 118). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 105).

D2<8>/1994, jord., sieht nach dem Abwurf tausender Bomben auf Deutschland und Japan Teile Europas und Asiens in Trümmern. In Japan, Deutschland und Großbritannien wurden Tausende von Gebäuden und Fabriken zerstört und Millionen von Menschen getötet oder obdachlos (S. 45). Auf der nächsten Seite listet eine Tabelle die Toten, Verwundeten und Vermissten sowie die getöteten Zivilisten für die Länder Australien, Kanada, Indien, Großbritannien, Frankreich, Polen, USA, Sowjetunion, Deutschland, Italien und Japan auf. Die meisten zivilen Opfer verzeichnen Polen und die Sowjetunion mit mehr als fünf Millionen, bei den

toten Soldaten sind Deutschland mit dreieinhalb und die Sowjetunion mit elf Millionen Gefallenen Spitzenreiter (S. 46). In **D4<12>/2001** heißt es, dass der Zweite Weltkrieg schrecklicher als der Erste war und schwere menschliche und materielle Verluste verursachte (S. 94). **D6<8>/2005** berichtet von Morden, Zerstörungen und Vertreibungen, die in den Kriegsgebieten stattfanden (S. 65).

E7<11>/2007, saud., führt die Entstehung des Existenzialismus auf die beiden Weltkriege zurück. In seinem Denken spiegeln sich die Verunsicherung und Verwirrung wider, die die Menschen nach dem Ersten Weltkrieg erfasste. Nach dem Zweiten Weltkrieg, der die Tiefen des Daseins erschütterte und die gesamte geistige Welt zerstörte, erfuhr der Existenzialismus seine große Verbreitung (S. 124).

F2<6>/1975, tunes., schreibt vom Ende des Krieges, der 55 Millionen Menschen das Leben kostete und die Stätten der menschlichen Zivilisation stark beschädigte. Es waren Flugzeuge, Panzer, Kanonen, U-Boote und Schusswaffen mit einem Zerstörungspotential zum Einsatz gekommen, welches es niemals zuvor gegeben hatte. Die schrecklichste Waffe mit der heftigsten Vernichtung aber war die Atombombe über Hiroshima (S. 87). **F5<13>/1993** spricht von 55 Millionen Getöteten, von 35 Millionen Verletzten und von drei Millionen vermissten Menschen. Hohe Verluste gab es unter der Zivilbevölkerung aufgrund der Bombenangriffe, der Vertreibung und der Unterdrückung. In Europa als dem wichtigsten Kriegsschauplatz wurden Transportwege und Wohngebiete zerstört (S. 163).

F9<10>/2003 nennt 50 Millionen Menschen als Opfer des Zweiten Weltkriegs. Davon entfielen 20 Millionen auf die Sowjetunion, von denen die Hälfte Zivilisten waren. Zu den tragischen Aktionen [min-a l-a' māli l-ma'sāwīya] des Krieges zählten die Ausrottung [al-ibāda] der Juden – besonders in Deutschland und Polen durch die Nazis – sowie die Luftangriffe auf Wohngebiete. Diese begannen mit der Zerstörung der Stadt Coventry durch deutsche Flugzeuge im November 1940 und führten zur Bombardierung Berlins im Mai 1944 und Dresdens im Februar 1945 mit circa 250.000 Opfern durch die Alliierten. Der Abwurf der beiden Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki durch die Vereinigten Staaten forderte mehr als 300.000 Opfer und eine große Anzahl an Verletzten. Mehr als 30 Millionen Menschen mussten ihre Heimat verlassen, sowohl die Zwangsarbeiter in deutschen Fabriken als auch die Kriegsflüchtlinge. Ein wichtiges Merkmal des Krieges war die Anwendung der Massenvernichtung. Die Angriffe galten nicht nur militärischen Zielen, sondern auch der Infrastruktur und den Wohngebieten. Betroffen waren insbesondere Polen, das drei Viertel seiner Industrie verlor, und die Sowjetunion, dessen Soldaten beim Rückzug die wirtschaftliche Infrastruktur zerstörten, um

sie nicht den Truppen der Nazis in die Hände fallen zu lassen. Bei Kriegsende waren Zehntausende von Städten, Dörfern und Gemeinden stark beschädigt; allein in der Sowjetunion mussten 70.000 Wohngebiete wiederaufgebaut werden, in Frankreich betraf dies etwa zwei Millionen Häuser und 6.000 Brücken. Städte wie Berlin, Essen, Dresden und andere in Deutschland sowie Hiroshima und Nagasaki in Japan hatten sich in Trümmerlandschaften verwandelt (S. 112). Auf der folgenden Seite ist eine Karte Europas mit den vom Krieg betroffenen Gebieten zu sehen sowie vier Fotografien, eine mit der zerstörten Stadt Coventry, eine mit einer verwundeten Frau aus Hiroshima, eine mit ermordeten Juden und eine mit der Atombombenexplosion. Die Bilder sind von einer solch schlechten Qualität, dass sich ihr Inhalt nur aufgrund des beigelegten Textes erschließt (S. 113). Im Anschluss befasst sich **F9** mit der weltweiten wirtschaftlichen Situation am Ende des Zweiten Weltkriegs und kommt zu dem Schluss, dass die menschlichen und materiellen Verluste größer und angesichts der Völkermorde die angewandten Methoden grausamer als die im Ersten Weltkrieg waren (S. 114). **F11<9>/2008** zählt 50 Millionen Menschen zu den Toten im Zweiten Weltkrieg, die Zahlen variierten von Land zu Land. Die Hälfte der Opfer waren Zivilisten, die bei Bombenangriffen, Artilleriebeschuss oder in den Lagern starben. Die beiden Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki in Japan am 6. und am 9. August 1945 forderten mehr als 300.000 Tote, mehr als 200.000 Menschen starben bei der Bombardierung der Stadt Dresden in Deutschland im Februar 1945 (S. 155).¹³⁴

G2<12>/1960, iran., beschreibt den Zweiten Weltkrieg als ein qualvolles Ereignis in der Menschheitsgeschichte. Bezüglich der Anzahl der Schlachtfelder, der beteiligten Länder, der Toten und der Zerstörungen gab es in der Geschichte der Kriege nichts Vergleichbares (S. 282). **G3<11>/1975** bezeichnet ihn als schrecklicher und grauenvoller als den Ersten Weltkrieg (S. 228). **G5<10>/1984** spricht vom größten Krieg in der Menschheitsgeschichte, bei dem 40 Millionen Menschen getötet und 35 Millionen verletzt oder vermisst wurden. Es entstand ein Schaden von acht Trillionen Toman¹³⁵ (S. 145). **G6<10>/1998** findet keinen Vergleich bezüglich der Intensität und des Ausmaßes. Der Krieg forderte Millionen von Menschenleben (S. 80). Einige Seiten weiter werden die zivilen und militärischen Opfer des Zweiten Weltkriegs in einer Tabelle aufgelistet. Die meisten zivilen Toten verzeichnen demnach die Sowjetunion und Polen, die meisten militärischen die Sowjetunion und Deutschland (S. 89).

¹³⁴ Die Angabe von 200.000 Todesopfern in Dresden geht auf die damaligen Behauptungen des NS-Propagandaministeriums zurück. Die tatsächliche Zahl lag vermutlich bei mehreren Zehntausend. Vgl. M. Neutzner, *Vom Alltäglichen zum Exemplarischen – Dresden als Chiffre für den Luftkrieg der Alliierten*, in: *Das rote Leuchten – Dresden und der Bombenkrieg*, Dresden 2005, S. 116.

¹³⁵ Bezeichnung für die alte iranische Währung.

H2<7>/1950, türk., beklagt den rücksichtslosen Einsatz grausamer Waffen. Die Zivilbevölkerung war massenhaft den Flammen ausgesetzt, Gefangene in deutschen oder russischen Lagern erlitten unvorstellbare Folterungen und Gräueltaten. Hunger, Elend, Leid und Angst erfasste die ganze Menschheit. Am Ende des Krieges wurde die Atombombe erfunden, die mit einem einzigen Schlag Hunderttausende von Menschen auf einmal töten konnte (S. 150). **H6<7>/1963** schreibt von der Zerstörung vieler großer Städte, dem Tod von Millionen von Menschen und dem Hunger und Elend, an dem Millionen litten (S. 225). **H7<7>/1965** berichtet vom Tod von Millionen von Menschen, dem Verlust des Vermögens sowie dem Schaden, den der Krieg an der Weltzivilisation anrichtete (S. 233).

H10<->/2002 erläutert in einem eigenen Kapitel die Kriegsproduktion und erwähnt in diesem Zusammenhang den Einsatz von Zwangsarbeitern und die Plünderung der besetzten Länder. Mit dem beschlagnahmten Kapital schaffte sich beispielsweise der Chemiekonzern IG-Farben ein gigantisches Industrieimperium und beschäftigte dort Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge (S. 50). (...) Das Kriegsende schildert **H10** als eine tiefe Erschütterung aufgrund der großen Zerstörungen und menschlichen Verluste, der Konzentrationslager, des Holocaust und dem Einsatz der Atombombe (S. 80). In **H11<8>/2007** heißt es, dass der Zweite Weltkrieg die Welt mit Blut und Feuer bedeckte (S. 205).

H12<12>/2012 beschäftigt sich mit den wirtschaftlichen Auswirkungen der Luftangriffe. Viele Städte, insbesondere in Deutschland, mit ihren Fabriken, Häfen und Eisenbahnlinien wurden zerstört. Die Produktion in Landwirtschaft und Industrie ging im Vergleich zu 1939 um 30 bis 70 Prozent zurück, der Sachschaden betrug fast zwei Billionen US-Dollar. Bei Kriegsende brach die britische Wirtschaft zusammen. Die europäischen Länder hatten während des Krieges viel Kapital verloren und erlebten schließlich eine Geldentwertung. In Frankreich stiegen 1945 die Preise um 38 und 1946 um 63 Prozent. Die Staatsverschuldung stieg während des Krieges in England um das Dreifache, in Frankreich um das Vierfache, in den Vereinigten Staaten um das Sechsfache und in Deutschland um das Zehnfache (S. 63). (...) Im Zweiten Weltkrieg starben fast 60 Millionen Menschen bei Luftangriffen, durch Hunger, bei Plünderungen in den besetzten Ländern, durch die Tötung von Zivilisten, durch die Ausbreitung von Krankheiten wie Tuberkulose und Typhus sowie aufgrund der Vernichtung Behindertter, Juden, Roma, Sinti und Menschen unterschiedlicher Hautfarbe in den Konzentrationslagern der Nazis, die damit eine überlegene Rasse schaffen wollten. Dies betraf etwa 21 Millionen Sowjetbürger, 13,5 Millionen Chinesen und sieben Millionen Deutsche. Die Sowjetunion verlor von 1939 an 13 Prozent ihrer Bevölkerung, Deutschland zehn und Polen 16 Prozent. Dagegen waren die westeuropäischen Länder und die Vereinigten Staaten weniger

vom Krieg betroffen. Nach Kriegsende gab es in Europa und Asien verschiedene Wanderbewegungen. In Europa verließen Millionen von Gastarbeitern, Kriegsgefangene und KZ-Überlebende, die freiwillig oder gezwungen gearbeitet hatten, deutsches Gebiet. Gleichzeitig zogen zwölf Millionen Menschen germanischer Herkunft, die vor der sowjetischen Armee flohen oder die Länder Mitteleuropas verlassen mussten, nach Deutschland (S. 64). Auf der nächsten Seite ist eine Karte mit den Fluchtbewegungen der Deutschen, Balten, Russen, Polen und Tschechen abgebildet.¹³⁶ Außerdem vier Pfeile in Richtung Großbritannien, Atlantik, Frankreich und Mittelmeer. Bei dieser Gruppe handelte es sich um eine Million Menschen, die laut **H12** von der internationalen Flüchtlingsorganisation umgesiedelt wurden (S. 65).

Der folgende Text befasst sich mit dem Versuch, die im Krieg begangenen Verbrechen zu sühnen. Hierzu zählen der Abwurf der Atombombe auf Japan, das Verhalten der Deutschen und ihrer Kollaborateure in den besetzten Ländern, die unmenschlichen Praktiken in den deutschen Konzentrationslagern, die ewige Feindschaft zwischen Serben und Kroaten auf dem Balkan sowie die von den Japanern in Asien begangenen Kriegsverbrechen. Dies alles hinterließ in den Gesellschaften unauslöschliche Spuren [toplumlarda telafisi zor izler bıraktı]. Zwar gab es nach dem Krieg Bemühungen, die Verantwortlichen zu fassen und ihnen den Prozess zu machen, doch waren diese nur bedingt erfolgreich (S. 66). **H13<8>/2013** schreibt, dass im Zweiten Weltkrieg Millionen von Soldaten und Zivilisten ihr Leben verloren. Die Achsenmächte wurden besiegt, die Kriegsverbrecher bestraft, und die Kolonialherrschaft Deutschlands und Japans ging zu Ende (S. 193).

Die Gründung der Vereinten Nationen im Zusammenhang mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs erwähnen 21 Schulbücher:

A8<12>/1981, ägypt., schildert die Gründung der Vereinten Nationen am Ende des Zweiten Weltkriegs als Versuch der Großmächte, die zwischenstaatlichen Probleme mit friedlichen Mitteln zu lösen und auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene zusammenzuarbeiten (S. 149). **A10<9>/1983** betont, dass Ägypten nach dem Zweiten Weltkrieg zu den Gründungsmitgliedern der Vereinten Nationen gehörte (S. 105).

B1<12>/1964, syr., berichtet, dass die Charta der Vereinten Nationen im Jahr 1945 auf der Konferenz von San Francisco unterzeichnet wurde. An ihr nahmen Delegierte aus 51 Ländern, darunter Syrien, Libanon, Ägypten, Jemen, der Irak und Saudi-Arabien, teil (S. 313).

B2<12>/1988 nennt die Gründungskonferenz im Jahr 1945 in San Francisco, an der auch Sy-

¹³⁶ Vermutlich handelt es sich hierbei um die gleiche Karte, die auch bei Löcherer abgedruckt ist. Vgl. F. Löcherer, *Das neuzeitliche Europa*, S. 204.

rien und einige arabische Staaten teilnahmen. Im Anschluss werden die Struktur und die Aufgaben der Vereinten Nationen erläutert (S. 96). **B3<12>/1997** behandelt die Gründung der Vereinten Nationen im Zusammenhang mit den Unabhängigkeitsbewegungen in den arabischen Ländern (S. 325). Ähnlich auch **B5<9>/2009** (S. 97). **B7<11>/2012** schreibt von den Vereinten Nationen, die 1945 gegründet wurden, um den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu bewahren (S. 182).

C7<11>/2010, irak., beklagt das Elend des Kriegszustands, der den Menschen ihre Rechte und ihre Sicherheit nahm. Deshalb war die Bewahrung des weltweiten Friedens ein wichtiges Motiv bei der Gründung der Vereinten Nationen im Juni 1945 (S. 118). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 105).

D4<12>/2001, jord., erwähnt die Vereinten Nationen, die im Jahr 1945 gegründet wurden, um den Frieden zu bewahren und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Ländern zu fördern (S. 94). **D6<8>/2011** beschreibt die Vereinten Nationen als eine internationale Friedensorganisation, die an die Stelle des Völkerbunds trat (S. 65).

E3<9>/1984, saud., berichtet über die Teilnahme Saudi-Arabiens an der Konferenz von San Francisco im Jahre 1945. König ‘Abd al-‘Azīz sandte hierzu seinen Sohn Faiṣal, um die Charta der Vereinten Nationen zu unterschreiben (S. 96). **E4<6>/1993** befasst sich mit dem Völkerbund, der den Zweiten Weltkrieg nicht hatte verhindern können. Im Jahr 1945 beschlossen mehrere Länder auf der Konferenz von San Francisco in Amerika die Gründung der Vereinten Nationen mit Sitz in der Stadt New York. Das Königreich Saudi-Arabien war eines dieser Länder und ist ein aktives Mitglied in diesem Bund (S. 64).

F1<6>/1964, tunes., erwähnt die Vereinten Nationen im Zusammenhang mit dem Wettrüsten und der Erfindung der Atombombe. Die Organisation wurde im Jahr 1944 gegründet, um die Waffenproduktion zu kontrollieren und in der Welt Frieden zu schaffen (S. 91). **F2<6>/1975** zählt die Gründung der Vereinten Nationen, die bis heute über den Frieden und die Sicherheit in der Welt wachen, zu einem der bedeutendsten Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg (S. 87f.). **F4<6>/1985** nennt das Kriegsende im Mai 1945 und die Gründung der Vereinten Nationen mit dem Ziel, das Selbstbestimmungsrecht der Völker und ihre Unabhängigkeit anzuerkennen (S. 67).

G3<11>/1975, iran., schreibt über die Vereinten Nationen, dass sie auf Bestreben Trumans, des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, am 26. Juni 1945 in der Stadt San Francisco gegründet wurden, um die Gefahr eines dritten Weltkriegs zu bannen. Bis heute arbeitet diese Organisation an der Festigung des Friedens und versucht zu verhindern, dass verfeindete Länder sich angreifen (S. 231).

H1<7>/1950, türk., berichtet vom Wunsch der demokratischen Staaten, eine Gemeinschaft der Vereinten Nationen in den letzten Kriegstagen zu gründen. Ihr Ziel sollte ein dauerhafter Frieden in der Welt sowie die Freiheit der Menschen und ein Leben in Wohlstand sein. In dieser Organisation sollten die Völker gleichberechtigt vertreten und die Menschenrechte und Grundfreiheiten oberste Richtlinie sein (S. 147). **H11<8>/2007** unterstreicht die Rolle der Türkei. Da sich die türkische Regierung am Ende des Krieges auf die Seite der Alliierten stellte, unterzeichnete sie die Erklärung der Vereinten Nationen am 27. Februar 1945 und spielte von da an eine aktive Rolle bei der Wahrung des Weltfriedens (S. 209). **H12<12>/2012** erläutert den Gründungsprozess der Vereinten Nationen im Frühjahr 1945. Schließlich übertrug der Völkerbund am 19. April 1946 seine Befugnisse auf die Organisation der Vereinten Nationen (S. 62). **H13<8>/2013** verweist auf die Menschenrechtsverletzungen während des Zweiten Weltkriegs. Sie schufen ein Bewusstsein für die Notwendigkeit, die Rechte des Individuums auf internationaler Ebene zu schützen. Es entstanden internationale Institutionen, deren wichtigste die Vereinten Nationen zum Schutz von Frieden und Menschenrechten in der Welt sind (S. 195).

Mit den Nürnberger Prozessen beschäftigen sich sieben Schulbücher, davon ein ägyptisches, zwei irakische, ein tunesisches, ein iranisches und zwei türkische:

A6<->/1957, ägypt., schreibt in einem eigenen Abschnitt über die Nürnberger Prozesse. Viele Nazis wurden nach Kriegsende verhaftet. Die vier Großmächte der Alliierten bildeten in Nürnberg einen Volksgerichtshof und luden 24 prominente Nazis vor, die sie als bedeutende Kriegsverbrecher [min kibār muğrimī l-harb] bezeichneten. Nach einem langen Gerichtsverfahren verurteilten sie zwölf von ihnen zum Tod durch den Strang. Dazu zählten Marschall Keitel, der Generalkommandant des deutschen Heeres, sowie Jodl, der Leiter des obersten Heeresstabs. Göring, der Vizepräsident des Reichs und Prominenteste von ihnen, beging vor Verhandlungsbeginn Selbstmord. Vor diesem von den Alliierten einberufenen Militärgerichtshof erlebte Deutschland noch viele weitere Prozesse. Gleichzeitig bemühten sich die Alliierten darum, die Wurzel des Nazismus in allen Bereichen des deutschen Lebens auszurotten. Jeder, der die Prinzipien der Nazis angenommen hatte, wurde in einer Säuberungsaktion aus den Regierungsstellen, den wissenschaftlichen Instituten, den Fabriken und allen öffentlichen Gremien vertrieben (S. 362).

C7<11>/2010, irak., erklärt, dass die Führer der Nazis die Menschenrechte, das Recht auf Leben und das Recht auf Freiheit missachtet und Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie Kriegsverbrechen begangen hatten. Deswegen schufen die Alliierten ein spezielles Gericht mit dem Namen „Nürnberger Gerichtshof“. Nach langen Prozessen verurteilten sie schließlich

zwölf von ihnen zum Tode, drei bekamen lebenslänglich und drei wurden freigesprochen. Die übrigen vier erhielten Haftstrafen zwischen zehn und zwanzig Jahren. Diese Urteile beweisen die Rechtschaffenheit und Transparenz des Gerichtshofs (S. 118f.). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 105f.).

F9<10>/2003, tunes., zitiert aus den Protokollen der Nürnberger Prozesse. Darin berichtete Rudolf Heß, dass in Auschwitz mindestens zweieinhalb Millionen Menschen durch Gas ermordet und dann verbrannt wurden. Mindestens eine halbe Million starb an Hunger oder durch Krankheit. Die Gesamtzahl der Getöteten betrug somit mindestens drei Millionen Menschen, die etwa 70 bis 80 Prozent der in Auschwitz Inhaftierten ausgemacht hatten (S. 112).

G6<10>/1998, iran., berichtet von einer umfangreichen Propaganda, die die Alliierten auf der ganzen Welt gegen den Nationalsozialismus betrieben. Sie begannen, die Ermordung der Gefangenen in deutschen Lagern zu enthüllen [efšā'] (S. 84). (...) Das Nürnberger Gericht hatte die Aufgabe, den deutschen Naziführern den Prozess zu machen. Nach umfangreichen Verhandlungen, begleitet von einer breiten internationalen Öffentlichkeit, verurteilte das Gericht im Oktober 1946 die Angeklagten als Kriegsverbrecher. Ein Teil von ihnen wurde hingerichtet, die übrigen erhielten lange Haftstrafen. Außerdem beseitigten die Alliierten die Spuren des Nazismus in Deutschland (S. 94). **H10<->/2002**, türk., nennt den Nürnberger Prozess indirekt in einer Biografie über Heinrich Himmler. Dort heißt es, dass Himmler 1943, nach seiner Ernennung zum Reichsinnenminister, das besetzte Europa terrorisierte und die Massendeportationen in die Konzentrationslager organisierte. Ein Jahr später stieg er zum Oberbefehlshaber der Wehrmacht auf. Im Mai 1945 nahmen ihn die Briten gefangen. Zusammen mit anderen NS-Kriegsverbrechern entging er dem Prozess und der Bestrafung durch Selbstmord (S. 55). **H12<12>/2012** schreibt, dass besonders Deutschland, die Sowjetunion und Japan im Zweiten Weltkrieg die Menschenrechte und internationalen Verträge verletzten. Sie misshandelten Kriegsgefangene und Zivilisten, töteten Menschen ohne Gerichtsverfahren, plünderten und brannten grundlos Ortschaften nieder. Auch begingen sie Verbrechen gegen die Menschlichkeit wie Mord und Vertreibung aufgrund der politischen Meinung, der Rasse oder der Religion. Nazi-Deutschland vernichtete einen erheblichen Teil der europäischen Juden und der Roma-Minderheiten in den Todeslagern. Auf der Potsdamer Konferenz beschloss die Alliierten, die Verantwortlichen für diese rechtswidrigen und unmenschlichen Praktiken nach dem Zweiten Weltkrieg strafrechtlich zu verfolgen. Von November 1945 bis Oktober 1946 wurden in Nürnberg hohe Beamte, Parteifunktionäre der NSDAP sowie weitere Kriminelle, die an den Verbrechen beteiligt gewesen waren, vor Gericht gestellt. Den japanischen

Herrschern machten die Alliierten 1946 in Tokio den Prozess. Die Verfahren endeten mit Freisprüchen, Freiheitsstrafen und Todesurteilen (S. 66f.).

Die Unterteilung der Welt in zwei Blöcke erwähnen 18 Lehrwerke:

A6<->/1957, ägypt., sieht als Folge des Zweiten Weltkriegs, dass Russland und die Vereinigten Staaten daraus als Weltmächte hervorgingen (S. 361). **A8<12>/1981** berichtet von der Teilung der Welt in zwei Blöcke, was zu einem Wettrüsten auf dem Boden, in der Luft und auf den Meeren führte und zur Entwicklung immer neuerer Vernichtungswaffen (S. 148).

B1<12>/1964, syr., erläutert die Veränderungen in der internationalen Rangordnung der Länder. Die Sowjetunion rückte in die erste Reihe neben Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Deutschland, Japan und Italien verloren ihre Plätze, Frankreich musste eine Stufe zurück auf Platz zwei treten (S. 312). **B2<12>/1988** nennt die Unterteilung der Welt in zwei Militärlager, auf der einen Seite die sozialistischen Staaten unter dem Schirm der Sowjetunion, auf der anderen Seite die des Kapitalismus unter der Leitung der Vereinigten Staaten (S. 96). **B7<11>/2012** schreibt vom Beginn des Kalten Kriegs. Es bildete sich ein östlich-sozialistisches Lager unter der Führung der Sowjetunion sowie ein westlich-kapitalistisches unter der Leitung Amerikas (S. 182).

C7<11>/2010, irak., schildert die Bildung zweier Blöcke, im Osten der Warschauer Pakt, im Westen das Atlantische Bündnis (S. 118). Derselbe Text steht auch in **C9<11>/2017** (S. 105).

D2<8>/1994, jord., erwähnt die Entstehung zweier Supermächte nach dem Zweiten Weltkrieg. Auf der einen Seite die Vereinigten Staaten, auf der anderen die Sowjetunion, während sich die Position Frankreichs und Großbritanniens verschlechterte (S. 46). Ähnlich beschreibt **D6<8>/2005** die Situation (S. 65).

F1<6>/1964, tunes., spricht von zwei Blöcken, die nach dem Krieg entstanden, einen prorussischen und einen proamerikanischen (S. 91). **F2<6>/1975** sieht die Aufteilung der Welt in ein westliches Militärlager, angeführt von Amerika, und in ein östliches unter der Vorherrschaft Russlands als eine Folge des Krieges. Deutschland wurde in Ostdeutschland, das von Russland besetzt war, und in Westdeutschland, das den Amerikanern, Briten und Franzosen unterstand, unterteilt (S. 87). **F5<13>/1993** bezeichnet die Vereinigten Staaten als Nutznießer des Krieges, da auf ihrem Territorium keine Schlacht stattgefunden und ihre Wirtschaft von den Kämpfen profitiert hatte. (...) Auf dem europäischen Kontinent trugen die beiden Giganten Amerika und die Sowjetunion nach dem Krieg ihren Konkurrenzkampf aus, unterteilt in ein westliches und ein östliches Militärlager, getrennt durch eine unüberwindbare ideologisch-militärische Front (S. 163). **F9<10>/2003** nennt die Aufteilung der Welt in zwei Blöcke, den

sozialistischen Ostblock, dessen Zentrum die Sowjetunion war, und den kapitalistischen Westen, dessen Pol die Vereinigten Staaten bildeten (S. 112). **F10<10>/2007** schildert den Rückzug Europas zugunsten zweier neuer Giganten, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, die um die Vorherrschaft in der Welt kämpften (S. 142). **F11<9>/2008** berichtet von den internationalen Beziehungen, die sich entlang der beiden Konkurrenten Amerika-Sowjetunion neu organisierten. Nach kurzer Zeit trieben die beiden Supermächte die Welt in den Kalten Krieg (S. 155).

In **G6<10>/1998**, iran., heißt es, dass die Welt in zwei Blöcke, West und Ost, unterteilt wurde (S. 98). **H11<8>/2007**, türk., erläutert die Blockbildung nach Kriegsende, womit der Kalte Krieg begann. Außerhalb der beiden Supermächte formierten sich die Blockfreien Staaten (S. 205). **H12<12>/2012** erzählt von der Polarisierung der Staaten am Ende des Krieges. Daraus bildete sich der Westblock unter der Führung Amerikas und der Ostblock unter der Leitung der Sowjetunion, deren Ideologien die Welt spalteten (S. 62).

III.2.4.4 Zusammenfassung

Die Ereignisse, die zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs führten, werden mit Ausnahme von Saudi-Arabien in allen untersuchten Ländern vermittelt. Während die meisten Lehrwerke sich mit einer Schilderung der Situation begnügen, positioniert sich das ägyptische A6/1957 auf der Seite Deutschlands und beklagt den Terror, dem sich die deutsche Minderheit in Polen ausgesetzt sah. Eine weitere Eskalation hätte trotz verzweifelter Vermittlungsversuche nicht verhindert werden können. Der Grund dafür bleibt den ägyptischen Schülern verborgen, der deutsche Einmarsch in Polen wird so zu einem unabwendbaren Naturereignis. Ähnlich einem Tsunami, dessen gewaltige Kräfte über ein Land hinwegfegen, beschreibt A6 den Blitzkrieg, der die polnische Regierung in die Flucht schlug und nach nur einem Monat das Hakenkreuz über dem Westen und Hammer und Sichel über dem Osten Polens wehen ließ. Im wesentlich später konzipierten A8/1981 entzündete sich der Krieg an vielen Orten der Welt. Wer das Feuer entfachte, ob ein Mensch oder ein Blitzschlag, wird nicht geklärt.

Im Irak lässt sich mit dem Machtwechsel von 2003 eine Veränderung in der Darstellung erkennen. Während C3/2000 – das noch in der Zeit Saddam Husseins erschien – Hitlers Vertragsbrüche betont und ihm die Verantwortung für den Kriegsausbruch zuschreibt, unterstreichen die später veröffentlichten C7/2010 und C9/2017 die Unterdrückung der deutschen Minderheit, mit der Hitler seinen Überfall auf Polen begründete.

In Syrien und Jordanien lernen die Schüler die Problematik des Polnischen Korridors kennen, erfahren aber nur wenig über den Einmarsch in Polen. In Tunesien, in Iran und der Türkei wird der Konflikt zwischen Deutschland und Polen genannt. F10/2007 zitiert aus einem Brief Hitlers an den französischen Präsidenten, in welchem Hitlers Bereitschaft zum Krieg klar zum Ausdruck kommt. Inwieweit seine Forderungen berechtigt waren, lassen die Autoren offen.

Den schnellen beziehungsweise blitzartigen deutschen Vormarsch in Polen erwähnen besonders die tunesischen, iranischen und türkischen Schulbücher, vom Einmarsch der Russen in den Osten Polens berichten A6/1957, D2/1994 und F9/2003 sowie mehrere iranische und türkische Exemplare. Ein um Frieden bemühter Hitler wandelte laut A6 nach der polnischen Niederlage durch Europa. Seine Friedensbemühungen scheiterten jedoch an der Weigerung Großbritanniens und Frankreichs.

Im Zusammenhang mit dem Kriegsverlauf wird die von Deutschland angewandte Methode des Blitzkriegs in mehreren Lehrwerken erläutert. Den Grund für die Niederlage Frankreichs sehen die Syrer, die Iraker und die Tunesier in der deutschen Kriegsstrategie, die Türken dagegen in der Schwäche und schlechten Ausstattung der französischen Armee. Die ägyptischen, syrischen, irakischen und tunesischen Schulbücher berichten über die Teilung Frankreichs in einen südlichen und nördlichen Teil; F5/1993 entschuldigt Pétains Kollaboration mit dem Wunsch, Frankreich vor weiteren Zerstörungen bewahren zu wollen, ähnlich argumentiert das iranische Exemplar G8/2006.

Vom Kriegseintritt Italiens erzählen hauptsächlich die türkischen Lehrwerke. Die Luftschlacht um England wird von vielen Schulbüchern erwähnt, meist mit besonderer Betonung der britischen Standhaftigkeit; D2/1994 erläutert neben den deutschen Luftangriffen auch die Absicht Hitlers, Großbritannien erobern zu wollen.

Als nächste Kriegseignisse treten der Russlandfeldzug und der Kriegseintritt der USA in den Lehrwerken hervor, die beide mit der Kriegswende in Verbindung gebracht werden – die syrischen Exemplare verwechseln dabei Leningrad mit Stalingrad.

In der Türkei ist in den Texten der fünfziger und sechziger Jahre von Spannungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion vor dem deutschen Einmarsch zu lesen, H10/2002 stellt den Angriff in Bezug zu Hitlers Rassenlehre und schildert die Brutalität, mit der die Deutschen der dort lebenden Bevölkerung begegneten.

Als letzte Stationen des Krieges können der alliierte Vormarsch, der Rückzug der Achsenmächte und die Kapitulation Deutschlands ausgemacht werden. A6/1957 und G2/1960 betonen den heldenhaften Verteidigungskampf der Deutschen; F5/1993 und H10/2002 berichten

über die deutsche Praxis, in den letzten Kriegstagen Kindersoldaten einzusetzen. Den Abschluss des Kriegsverlaufs bildet der Atombombenabwurf auf Japan, dessen hohe Opferzahlen in den Schulbüchern beklagt werden; die irakischen Lehrwerke sprechen gar von einem Völkermord. G6/1998, H10/2002 und H12/2012 erwähnen, dass die Sowjetunion zur gleichen Zeit die Japaner angriff.

Alle untersuchten Länder betrachten den Zweiten Weltkrieg als eine Zäsur in der Menschheitsgeschichte. Meist werden hierfür die hohen Opferzahlen, die Zerstörung der Städte sowie die besondere Grausamkeit des Krieges als Grund angegeben. B1/1964 spricht neben den Verlusten auch von Kriegsgewinnern, ohne jedoch zu erläutern, um welche Gruppe von Personen es sich hierbei handelte. B2/1988 nennt den Atombombenabwurf als Beispiel für die barbarischen Mittel, derer sich alle am Krieg beteiligten Staaten bedienten. F9/2003 zählt die Ausrottung der Juden zu den tragischen Aktionen des Krieges; H10/2002 spricht von einer tiefen Erschütterung aufgrund der großen Kriegszerstörungen und menschlichen Verluste sowie der Konzentrationslager, des Holocaust und der Atombombe. H12/2012 listet unter den 60 Millionen Opfern auch die von den Nazis getöteten Behinderten, Juden, Sinti, Roma und Menschen unterschiedlicher Hautfarbe auf.

Die Gründung der Vereinten Nationen wird von allen acht Ländern thematisiert, Ägypten, Syrien, Saudi-Arabien und die Türkei unterstreichen dabei ihre Rolle als Gründungsmitglieder. Sieben Schulbücher greifen die Nürnberger Prozesse in ihren Darstellungen auf. Beim ägyptischen A6/1957 und dem iranischen G6/1998 bleibt die Frage im Raum stehen, ob es sich bei den Verurteilten wirklich um Kriegsverbrecher handelte. Die beiden irakischen C7/2010 und C9/2017 bezeichnen die Prozesse als fair, auch das tunesische F9/2003 sowie die beiden türkischen H10/2002 und H12/2012 stellen die Anschuldigungen als Kriegsverbrecher nicht infrage.

III.3. Die Juden und der Zweite Weltkrieg

Die Darstellungen von Juden im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg lassen sich in den acht untersuchten Ländern in zwei Themengruppen unterteilen:

1. Juden in Deutschland¹³⁷
2. Juden und der Zionismus¹³⁸

	A1	A6	A12		B1	B2	B8		C3	C4	C5	C6	C8		D4	D8		E1
Juden in Deutschland		x			x	x			x									
Juden und Zionismus	x		x				x			x	x	x	x		x	x		x

	E2	E3	E5	E6	E8	E9		F5	F7	F9	F10		G2		H6	H10	H12	
Juden in Deutschland								x	x	x	x		x		x	x	x	
Juden und Zionismus	x	x	x	x	x	x		x	x	x								

Tabelle III.3: Die Juden und der Zweite Weltkrieg (horizontal: Schulbücher, vertikal: Themen).

III.3.1 Juden in Deutschland

Abgesehen von Jordanien und Saudi-Arabien greifen alle untersuchten Länder die Situation der Juden in Deutschland beziehungsweise die ihnen zugewiesene Rolle zwischen dem Ende des Ersten und der Zeit des Zweiten Weltkriegs auf.

Einen Zusammenhang mit der Dolchstoßlegende stellen sechs Schulbücher her:

A6<->/1957, ägypt., schreibt von Hitlers Meinung, dass die Juden für die Niederlage der deutschen Truppen im Ersten Weltkrieg sowie an allem Unglück, das den Deutschen seit Kriegsende zustieß, verantwortlich waren (S. 321).

Ähnlich sieht es das syrische **B1<12>/1964**. Hitler teilte die Wut des deutschen Volkes auf die Alliierten. Auch war er der Ansicht, dass die Deutschen im Krieg nicht besiegt, sondern dass die Politiker der sozialistischen und kommunistischen Parteien durch die internationale jüdische Propaganda, die die Zeitungen finanzierte, geschwächt waren und sich deswegen der Niederlage beugen mussten (S. 302). **B2<12>/1988** erwähnt an zwei Stellen die Rolle der

¹³⁷ Weiterführende Informationen zur Situation der Juden in Deutschland nach dem Machtantritt Hitlers, siehe K. Bauer, *Nationalsozialismus*, Kapitel 13: *Der Holocaust*, S. 419-488 und R. Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Frankfurt/M. 2023.

¹³⁸ Weiterführende Informationen zum Zionismus, siehe M. Brenner, *Geschichte des Zionismus*, München 2016.

Juden bei der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg. Einmal bei der Beschreibung von Hitlers Werdegang (S. 68), ein zweites Mal bei der Erläuterung des Parteiprogramms der NSDAP. Wegen ihrer Beteiligung an der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg sollte den Juden das Wahlrecht entzogen werden (S. 69).

C3<11>/2000, irak., berichtet von der Vorstellung nationalistischer Kreise, dass Deutschland den Ersten Weltkrieg nicht verloren hätte, wäre es nicht von Männern aus der Mitte der Gesellschaft, nämlich den Juden, verraten worden (S. 213).

F9<10>/2003, tunes., erläutert die Sichtweise der deutschen Nationalisten, der Versailler Vertrag wäre ein Verrat gewesen (S. 90). Auf der nächsten Seite wird aus einem Schreiben des französischen Botschafters in Berlin zwischen 1931 und 1938 zitiert. Darin erklärte dieser, dass in Deutschland die Meinung vorherrsche, die Deutschen wären im Ersten Weltkrieg nicht besiegt worden, sondern die Demokraten, Marxisten und Juden hätten einen Dolchstoß [ṭaʿnat ḥanġar] in den Rücken der Heimat verübt (S. 91). **F10<10>/2007** schildert die Auflagen des Friedensvertrags, die in den Augen der nationalistischen Deutschen als ein Dolchstoß [ṭaʿnat ḥanġar] in den Rücken betrachtet wurden. Verantwortlich dafür wären die Demokraten, die Konservativen, die Sozialisten und die Juden gewesen (S. 112).

Die Behauptung, die Juden hätten sich an der Inflation von 1923 bereichert, während die deutsche Bevölkerung ihr Vermögen verlor und die Regierung ihren Bankrott erklärte, ist in den beiden syrischen Lehrwerken **B1<12>/1964** (S. 294) und **B2<12>/1988** (S. 68) in nahezu gleichem Wortlaut zu lesen.¹³⁹

Hitlers Vorstellung, die Juden besäßen einen zu großen Einfluss in der deutschen Gesellschaft, greifen zwei Schulbücher auf:

A6<->/1957, ägypt., schreibt von Hitlers Warnung vor den Juden. Zwar beteuerten sie ihre Unschuld und setzten sich in ein positives Licht, in Wirklichkeit aber wollten sie die Welt beherrschen und das Geschäftsleben in Deutschland kontrollieren [ṣaiṭarū ʿalā ʿālamī l-māl wal-iʿmāl fī Almāniyā]. Sie stellten eine bedrohliche Anzahl in der Gesellschaft sowie in den Berufen der Medizin und Rechtswissenschaft dar (S. 321).

B1<12>/1964, syr., berichtet von einer Rede Hitlers, in der er den Juden vorwarf, alle staatlichen Monopolunternehmen zu besitzen. Aus diesem Grund forderte er, den Juden die deutsche Staatsangehörigkeit zu entziehen (S. 294). Einige Seiten später wird die politische Stimmung vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs geschildert. Die britische, französische und amerikanische Presse schürte, unterstützt vom internationalen Zionismus, die Gefühle ihrer Mitbürger

¹³⁹ Siehe Kapitel III.2.1.4.

gegen die Nazi-Regierung. Dadurch verstärkten sich die internationalen Spannungen und die Welt näherte sich schnellen Schrittes dem Rand eines Krieges (S. 308).

Die Gewalt gegen Juden nennen sieben Lehrwerke:

A6<->/1957, ägypt., erzählt von der Brutalität der Spezialtruppen Hitlers. Er setzte sie gegen Sozialisten, Kommunisten und Juden ein. Viele ließ er ermorden, mehrere Tausend in Konzentrationslager werfen [alqā]. (...) Hitler vertrieb alle Juden aus der Regierung, der Armee und den freien Berufen, auch verbot er ihnen die Teilnahme an allgemeinen Wahlen (S. 322). Einige Seiten danach ist von einem jungen Juden die Rede, der im November 1938 in Paris den Legationssekretär der deutschen Botschaft ermordete. Darauf verstärkten die Nazis die Verfolgung der Juden und ihre Gewalt gegen sie (S. 334).

F5<13>/1993, tunes., befasst sich mit der Ideologie der Nationalsozialisten, die eine Gesellschaft mit gemeinsamem Blut und Boden erschaffen wollten. Wer ethnisch nicht zur Nation gehörte, kam in die Lager, wo sich politische Gegner und Juden sammelten (S. 121). Im Zusammenhang mit dem Krieg heißt es, dass dieser eine rassistische Dimension entwickelte. Die Nazis begannen mit der Liquidierung [bi-taṣfiya] der Juden, Zigeuner, der politischen Gegner und anderer und bezeichneten dies als „Endlösung“ [al-ḥall an-nihā’ī] (S. 162). Derselbe Text steht auch in **F7<13>/1994** (S. 124 und S. 165). **F9<10>/2003** zählt die Ausrottung der Juden zu den tragischen Aktionen des Krieges.¹⁴⁰ Daneben ist in einem abgesetzten Text ein Auszug aus einer Stellungnahme von Rudolf Heß vor dem Nürnberger Gericht abgedruckt, worin dieser berichtet, dass in Auschwitz mindestens drei Millionen Menschen getötet wurden. In der Fußnote zu Auschwitz steht, dass es eines der größten Lager in Polen war, in dem die Nazis Juden und Widerstandskämpfer beseitigten [li-ibāda] (S. 112). Auf der nächsten Seite ist eine Fotografie mit vielen Toten und der Überschrift „Völkermord an den Juden“ abgebildet (S. 113).

G2<12>/1960, iran., erläutert die Aufgabe der Geheimpolizei Gestapo. Sie entwickelte sich zu einer großen Institution, um die Meinung des Volkes zu kontrollieren und die Juden aus dem Land zu vertreiben. Der jüdische Besitz wurde beschlagnahmt und für Staatsangelegenheiten verwendet. (S. 238f.).

In **H6<7>/1963**, türk., ist zu lesen, dass Hitler Gewalt gegen Juden anwandte (S. 223). **H12<12>/2012** berichtet von den Verbrechen, die Deutschland, die Sowjetunion und Japan im Zweiten Weltkrieg begangen hatten. (...) Nazi-Deutschland vernichtete einen erheblichen Teil der europäischen Juden und der Roma-Minderheiten in den Todeslagern (S. 66). Einige

¹⁴⁰ Siehe auch Kapitel III.2.4.3.

Seiten weiter ist ein Brief Albert Einsteins vom 17. September 1933 an den türkischen Staatspräsidenten Atatürk abgedruckt. Darin bittet Einstein als Ehrenvorsitzender eines Vereins zum Schutz jüdischer Gruppen um die Aufnahme von 40 Professoren und Ärzten in der Türkei. Aufgrund der geltenden Gesetze könnten diese Akademiker in Deutschland ihren Beruf nicht mehr ausüben. (...) Am Ende des Textes werden die Schüler aufgefordert, die damaligen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland zu recherchieren und sich darüber zu informieren, welchen Beitrag die ausländischen Wissenschaftler beim Aufbau des türkischen Bildungswesens und in der Wissenschaft leisteten (S. 74).

Anders als die übrigen in dieser Untersuchung verwendeten Schulbücher, thematisiert **H10** 2002¹⁴¹ das Ausmaß der Judenvernichtung auf anschauliche Weise. Im Zusammenhang mit dem deutschen Vormarsch in Polen heißt es, dass die Deutschen das Land kolonisieren und sich von den Slawen, insbesondere aber den Juden, befreien [kurtularak] wollten. Im Anschluss an die Eroberung begannen die Massaker an den Juden. Die Sowjets hingegen beseitigten die „konterrevolutionären Elemente“ [karşı-devrimci unsurları] (S. 24). (...) Beim Überfall auf die Sowjetunion wurden Kommunisten unmittelbar nach der Gefangennahme hingerichtet, Internierte misshandelt und Juden von der SS ermordet (S. 26). (...) Der Begriff „Endlösung“ [nihai çözüm] kennzeichnete die Verhaftung, Inhaftierung in Konzentrationslagern und Ermordung der Juden (S. 46). (...) Der Rassismus der Nazis hatte in den von Deutschland besetzten Gebieten Europas unterschiedliche Konsequenzen. In der Sowjetunion zielte der Krieg darauf ab, die „jüdisch-bolschewistischen“ [yahudi-bolşevik] Elemente zu liquidieren, um „Lebensraum“ [hayat sahası] für den „Herrenmenschen“ [üstün insan] zu schaffen. (...) Skandinavier, Luxemburger und Holländer galten als Angehörige der germanischen Rasse, die nach einer „Reinigung“ [arındırıldıktan] von den Juden assimiliert werden konnten. (...) Auch nutzten die Nazis die Unabhängigkeitsbestrebungen nationaler Minderheiten wie die der Slowaken, Balten, Ukrainer und Kroaten. Beispielsweise massakrierten Ante Pavelićs Gefolgsleute Serben wie Juden und kämpften mit den Nazis zusammen gegen den jugoslawischen Widerstand. Neben dem Text ist ein bosnischer Freiwilliger in SS-Uniform abgebildet, der die Broschüre „Islam und Judentum“ liest.¹⁴² (S. 48). Auf der nächsten

¹⁴¹ Da bei H10/2002 die amtliche Kennzeichnung durch das türkische Bildungsministerium fehlt, handelt es sich um kein Schulbuch für die staatlichen Schulen in der Türkei, siehe auch Kapitel I.2.H.

¹⁴² Das Traktat „Islam und Judentum“ erschien 1937 und stammt vermutlich von Amīn al-Ḥusainī, dem Mufti von Jerusalem. Es gilt als eine Art Gründungsdokument des islamischen Antisemitismus. Vgl. A. Scheiner, *Arabische Willkommenskultur: Nach dem Krieg fanden Nazis ihr Heil in Nahost – und arbeiteten weiter an der Vernichtung der Juden*, in: NZZ vom 16.07.2024. <https://www.nzz.ch/feuilleton/die-nazis-fanden-ihr-heil-in-nahost-ld.1839569>.

Seite zitiert das Lehrwerk eine Filmkritik vom 8. August 1942 über den antisemitischen Propagandafilm „Der ewige Jude“. Darin lobt der Kritiker das Werk als einen nützlichen Dokumentarfilm, der das jüdische Problem und seine Ursachen erkläre. In einer verständlichen Sprache verdeutliche der Film die notwendigen Abwehrmaßnahmen gegenüber der jüdischen Gefahr und zeige, dass auch ein assimilierte Jude seine rassischen, körperlichen und geistigen Merkmale beibehalte und sich strikt gegen eine Produktionstätigkeit auf dem Feld, in der Fabrik oder der Werkstatt wehre. (...) Im Anschluss an die Filmkritik fordert **H10** die Schüler auf, sich über das damalige Kino und seine Verwendung als antisemitisches Propagandainstrument Gedanken zu machen (S. 49).

In einem eigenen Kapitel behandelt das Schulbuch **H10** den Holocaust (S. 58-63). Der erste Abschnitt befasst sich mit der Umsetzung von Hitlers Vorstellungen der Rassenreinheit. Neben der Ermordung körperlich und geistig Behinderter sowie sogenannter „Asozialer“ [toplum dışı] verdrängte das NS-Regime zwischen 1933 und 1939 die deutschen Juden aus der Gesellschaft. Dann beschreibt der Text den brutalen Umgang der Nazis mit der jüdischen Bevölkerung in Polen und der Sowjetunion, um im zweiten Abschnitt das System der Massenvernichtung zu erläutern. Die Tötung der Juden oblag den Einheiten der SS, doch beteiligten sich daran auch deutsche Soldaten der Wehrmacht sowie antisemitisch-kommunistische Ukrainer oder Litauer. (...) Das Schulbuch spricht für den Herbst 1941 von insgesamt 600.000 ermordeten sowjetischen Juden. Im Anschluss nennt **H10** die Beschlüsse der Wannseekonferenz und die Industrialisierung des Massenmords. Der Text endet mit geschätzten 2,7 Millionen Menschen, die zwischen 1941 und Ende 1944 in den Gaskammern vernichtet wurden. Der dritte Abschnitt spricht von 5,5 bis 6 Millionen ermordeten europäischen Juden bei Kriegsende und fragt, wie ein solches Massaker benannt werden kann, für das es in der Geschichte keinen Vergleich gibt. Während der Begriff „Völkermord“ [soykırım] das gemeinsame Schicksal der Juden und Zigeuner unter den Nazis bezeichnet, wählten die Angelsachsen den aus dem Griechischen stammenden Begriff „Holocaust“, der ursprünglich für eine religiöse Zeremonie stand, bei der das Opfer verbrannt wurde. Französische Historiker hingegen übernahmen das hebräische Wort „Schoah“, das „Katastrophe“ bedeutet und zwischen der Judenvernichtung im Zweiten Weltkrieg und anderen Völkermorden in der Geschichte unterscheidet (S. 58). Das Ausmaß des Verbrechens veranschaulicht ein Bild auf der folgenden Seite mit einem Berg an Brillen. Darunter steht, dass diese von ermordeten Juden stammen und in Auschwitz bei der Befreiung des Lagers 1945 gefunden wurden (S. 59). Auf der nächsten Seite erklärt **H10** die Begriffe Antijudaismus und Antisemitismus. Außerdem erfahren die Schüler von der Frage unter Historikern, ob Hitler von Anfang an beabsichtigte, die Juden zu

ermorden, oder ob die Praxis erst später unter den politischen und militärischen Bedingungen entstand. Abschließend heißt es, dass heute die Tendenz besteht, beide Sichtweisen zu vereinen. Demnach wäre die Verwirklichung von Hitlers Absicht möglich gewesen, weil die Bedingungen es zugelassen hätten (S. 60). Im Anschluss erhalten die Schüler Materialien wie Texte, Bilder und Karten, mit denen sie sich auseinandersetzen sollen. Eine Tabelle mit den Opferzahlen, die auf den Schätzungen des amerikanischen Historikers Raul Hilberg beruhen, zählt ebenso dazu (S. 62).

III.3.2 Juden und der Zionismus

Abhandlungen über den Zionismus werden in diesem Kapitel nur dann berücksichtigt, wenn sie das folgende Kriterium erfüllen. Entweder muss die Staatsgründung Israels oder der Zionismus in einem direkten Bezug zu den Beschreibungen des Dritten Reichs oder des Zweiten Weltkriegs stehen, oder die Lehrwerke ignorieren sowohl in Europa als auch in den arabischen Ländern die Kriegseignisse, erwähnen aber in irgendeiner Weise die Staatsgründung Israels. Auf diese Weise sollen Auslassungen hinsichtlich des Zweiten Weltkriegs in den Schulbüchern verdeutlicht werden.

A12<12>/2015, ägypt., schreibt von den Zionisten, die den Vereinigten Staaten vielfältige Dienste bei der Zerschlagung [li-taḥṭīm] Nazi-Deutschlands leisteten. Auch unterstützten sie die amerikanischen Interessen in der Region des arabischen Golfs, die aufgrund ihres Ölreichtums von großer Bedeutung waren. Wer den Nahen Osten kontrollierte, der konnte die Welt beherrschen. Im Anschluss wird über die Biltmore-Konferenz berichtet, an der Delegierte der amerikanischen Regierung und der zionistischen Organisationen teilnahmen (S. 129). Als Beschlüsse nennt **A12** fünf Punkte, die dem Aufbau eines jüdischen Staates dienten. Anschließend heißt es, zur selben Zeit als Nazi-Deutschland seinen letzten Atemzug [anfāsahā l-aḥīra] von sich gab, griff die Jewish Agency eine weit verbreitete Propaganda über die abscheulichen Verbrechen der Nazis an den Juden in Deutschland und Osteuropa auf. Darin behauptete sie, die Zahl der von den Nazis getöteten oder verbrannten Menschen betrüge etwa sechs Millionen. Zum Ärger der britischen Mandatsbehörde verschiffte die Jewish Agency nach dem Zweiten Weltkrieg zehntausende Juden von Deutschland nach Palästina, obwohl das Land diese Menschen nur auf Kosten der dortigen Araber aufnehmen konnte (S. 130).

In **B8<12>/2012**, syr., heißt es, dass der Zionismus die Umstände des Zweiten Weltkriegs nutzte, um seinen zionistischen Traum zu verwirklichen. (...) Im Jahr 1942 hielten die Zionisten eine Konferenz im Hotel Biltmore in New York ab, bei der die Abschaffung des dritten Weißbuchs, die freie jüdische Einwanderung nach Palästina, der freie Bodenerwerb, die Aufstellung einer jüdischen Armee und die Umwandlung Palästinas in einen jüdischen Staat beschlossen wurden (S. 79f.).

C4<6>/2001, irak., beschreibt den Zionismus als eine aggressive rassistische Bewegung von kolonialer Natur (S. 42). (...) Die Zionisten zogen Nutzen [istağalla] aus dem Zweiten Weltkrieg, um die Palästinenser zu terrorisieren und die Auswanderung nach Palästina zu erhöhen. Hierfür sammelten sie Geld und Waffen. Ihre Annäherung an die Vereinigten Staaten diene der Ausnutzung ihres finanziellen und politischen Einflusses (S. 45). **C5<12>/2001** weiß von der zionistischen Weitsicht um den Aufstieg der Vereinigten Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg zur Weltmacht. Deswegen verlegte der Zionismus seinen Schwerpunkt von Großbritannien nach Amerika. (...) Im Hotel Biltmore veranstalteten die Zionisten am 11. Mai 1942 eine Konferenz, bei der sie sich unter den Schutz des amerikanischen Kolonialismus stellten, den Aufbau einer nationalen jüdischen Heimstätte in Palästina und die Beendigung der Auflagen aus dem Weißbuch von 1939 forderten (S. 175). Derselbe Text steht auch in **C6<12>/2006** (S. 171). **C8<9>/2017** nennt die Gründe, warum die Zionisten ihren Hauptsitz von Großbritannien nach Amerika in die Stadt New York verlegten. Dazu zählten die große jüdische Gemeinde in New York mit geschätzt vier Millionen Menschen und deren Einfluss bei der Wahl des amerikanischen Präsidenten sowie die amerikanischen Medien und die Wirtschaft, die sich in Amerika und besonders in New York größtenteils im Besitz der Zionisten befanden. Im Anschluss erläutert **C8** die Biltmore-Konferenz und die dort gefassten Beschlüsse (S. 62f.). Nach einem Abschnitt über die Merkmale des Faschismus und Nationalsozialismus geht es in **D4<12>/2001**, jord., um den Zionismus. In einem abgesetzten Textfeld wird aus dem Talmud zitiert. Darin ist zu lesen, dass die Juden sich für das Volk Gottes auf Erden hielten, denen alle menschlichen Wesen, alle Nationen und Rassen unterworfen seien [saḥḥara]. Um politische Macht zu erlangen, sollten ihre schönen Töchter sich mit den Königen und Großen des Landes verheiraten, ihre Söhne den verschiedenen Religionen beitreten. (...) Am Ende des Abschnitts werden die Schüler dazu aufgefordert, die rassistischen Diskriminierungen im Text zu vergleichen und im Koran nach Beispielen zu suchen, in denen Juden ihren Glauben verleugneten (S. 83). Auf der nächsten Seite heißt es, dass es Juden erlaubt sei, Nichtjuden zu betrügen und ihren Besitz zu stehlen. Diese Vorstellung könnte der Ursprung für die internationale zionistische Bewegung im 19. Jahrhundert gewesen sein. Im Anschluss an diese Mutmaßung erklärt

D4 die Ideologie des internationalen Zionismus, dessen Ziel die Rückkehr der Juden nach Palästina ist, woraus eine den Juden feindliche Bewegung entstand, die als Antisemitismus bezeichnet wird (S. 84). (...) Die folgenden Seiten berichten unter anderem über den Antijudaismus im Mittelalter und den Antisemitismus in Europa, um schließlich den Juden die Schuld an dem ihnen entgegengebrachten Hass zu geben (S. 84-88). Wie in **D4** schließt auch in **D8<12>/2007** das Kapitel über den Zionismus unmittelbar an das über den Nationalsozialismus und Faschismus an. Nach einem Abschnitt über die Entstehungsgeschichte, unterstreicht der Text den rassistischen Charakter der zionistischen Idee (...) und sieht die Gründe für die Verfolgung der Juden in Europa in deren Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft, in ihrer Vorstellung der Rassenüberlegenheit sowie in ihrem Anspruch, Gottes auserwähltes Volk zu sein (S. 125f.).

E1<8>/1980, saud., beklagt die bösen Mächte des Atheismus und der Tyrannei, von denen die Welt bedrängt wird. Die Muslime befinden sich im Krieg gegen den internationalen Zionismus mit seinen weltweiten Gruppierungen – dem sogenannten Israel – das der Hauptfeind des Islam und der Muslime ist (S. 180). Derselbe Text steht auch in **E2<8>/1984** (S. 145). **E3<9>/1984** weist den jüdischen Anspruch, eine historische Verbindung zum Gebiet Palästinas zu haben, zurück. Die Juden waren immer heimatlos und wurden von den anderen Völkern gehasst und geächtet. Ihr Interesse an den Gesellschaften, in denen sie lebten, beschränkte sich auf materielle Vorteile und den Nutzen, den sie aus Gelderpressung durch Wucher, Glücksspiel und Bestechung zogen [manfa‘a ‘an ṭarīq ibtizāz al-amwāl bi-wāsiṭat ar-ribā wal-maisir war-rišwa]. Außerdem schürten sie Streit zwischen den Menschen und verbreiteten Intrigen und Verschwörungen (S. 124), ebenso in **E6<9>/2006** (S. 113). In **E3** heißt es einige Seiten weiter, dass die Juden vom Zweiten Weltkrieg profitierten, da sie von Europa und Amerika politische Unterstützung erhielten (S. 128). In **E6** klingt der folgende Text etwas anders. Während des Zweiten Weltkriegs erzielten die Juden hohe Gewinne und nutzten ihren Einfluss in Amerika, um Unterstützung gegen das Weißbuch zu erhalten. Die Tore nach Palästina öffneten sich für die Einwanderer, die Zionisten fanden für ihre Ziele Unterstützer und Gönner in der amerikanischen Regierung (S. 117). **E5<12>/2003** spricht von der britischen Besetzung Palästinas, die es den Juden ermöglichte, mit dem Versprechen einer nationalen Heimstatt dort Fuß zu fassen. Ihre Banden übten sich in der Handhabung von Waffen und sammelten sich von allen Seiten auf palästinensischem Boden (S. 130). **E8<10>/2008** erläutert die Grundlagen des Zionismus. Die Juden betrachteten sich als das auserwählte Volk, ihre Seelen wären ein Teil Gottes, die der anderen des Teufels, ähnlich denen der Tiere. Den Israeliten gehöre die Welt, sie seien die Herren, die herrschten und über den restlichen Menschen

stunden (S. 103). Ähnlich lautet der Text in **E9<10-12>/2018** (S. 203). In **E8** wird auf der nächsten Seite aus den „Protokollen der Weisen von Zion“ zitiert (S. 104f.), in **E9** auf sie verwiesen. Die „Protokolle der Weisen von Zion“ sind geheime Vereinbarungen zur Verwirklichung der jüdischen Weltherrschaft. (...) Die Juden streiten dies ab, doch ist ihre Richtigkeit durch Dokumente bewiesen. (S. 204).

F5<13>/1993, tunes., erwähnt den Antisemitismus, der sich in Deutschland mit dem Aufstieg der Nazi-Partei verstärkte und Auswirkungen auf die Zionistische Bewegung hatte. (...) Zwischen 1932 und 1938 wanderten jährlich mehr als 30.000 Juden nach Palästina aus. Das waren viermal so viele Auswanderer wie in den Jahren davor und beweist, dass die Zionisten demographisch vom Antisemitismus mehr profitierten, als von der Unterstützung der imperialistischen Mächte. Der folgende Abschnitt befasst sich mit dem Schuldkomplex in der westlichen öffentlichen Meinung gegenüber den Juden. Da es den westlichen Gesellschaften nicht möglich war, die Juden aus der Nazi-Unterdrückung zu befreien, befriedigten sie ihr schlechtes Gewissen durch eine Entschädigung der Juden im Nahen Osten auf Kosten der Palästinenser (S. 247). Die Zionistische Bewegung nutzte diese Situation, um den Staat Israel im Jahr 1948 zu gründen (S. 248). Derselbe Text steht auch in **F7<13>/1994** (S. 249f.). Ähnlich beschreibt **F9<10>/2003** die Situation (S. 162).

Das Schulbuch **A1<6>/1952**, ägypt., beschäftigt sich nicht mit den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs, schildert aber den Krieg 1948 in Palästina gegen die Zionisten. Dessen Niederlage wird mit der Korruption des Palastes und der Regierung begründet (S. 144).

III.3.3 Zusammenfassung

Die Vorstellung Hitlers, die Juden wären für die Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg verantwortlich und besäßen einen zu großen Einfluss in der deutschen Gesellschaft, wird den ägyptischen und syrischen Schülern kommentarlos vermittelt. Darüber hinaus beschuldigen die beiden syrischen Exemplare **B1/1964** und **B2/1988** die deutsch-jüdische Bevölkerung, sich an der Inflation von 1923 bereichert zu haben.

In Bezug auf die Dolchstoßlegende gehen das irakische **C3/2000** und zwei tunesische Lehrwerke etwas zurückhaltender vor, indem sie betonen, dass es sich hierbei um die Ansicht gewisser nationalistischer Kreise in Deutschland handele. Ob diese Vorstellung der Wahrheit entspricht, wird nicht geklärt.

Die nach der Machtergreifung Hitlers angewandte Gewalt gegen Juden wird vom ägyptischen A6/1957 zwar aufgegriffen, angesichts der vorangegangenen Anschuldigungen stellt sich jedoch die Frage, ob die Schüler lernen, die antijüdischen Ausschreitungen als Unrecht zu begreifen. Auch der Hinweis auf die Ermordung des Legationssekretärs der deutschen Botschaft in Paris im November 1938 und eine darauf verstärkte Verfolgung der Juden in Deutschland vermittelt in A6 nicht die tatsächliche Brutalität der Novemberpogrome.

Während das iranische G2/1960 lediglich von der Vertreibung der Juden und der Beschlagnahme ihres Besitzes spricht, berichten die tunesischen und türkischen Schulbücher von Lagern, in denen politische Gegner, Zigeuner und Juden systematisch ermordet wurden. Eine Vorstellung vom Ausmaß der Judenvernichtung erhalten die Schüler in H10/2002, das in einem eigenen Kapitel den Holocaust erläutert. Da H10 keine Zulassung für die staatlichen Schulen in der Türkei besitzt, beschränkt sich dessen Wissensvermittlung vermutlich auf Schüler an türkischen Privatschulen.

Im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg erwähnen die ägyptischen, syrischen und irakischen Lehrwerke die Biltmore-Konferenz, die im Mai 1942 in New York stattfand. Der Zionismus nutzte die Kriegsereignisse, um seine Interessen zu verwirklichen und sich den Vereinigten Staaten anzunähern. Laut A12/2015 hätte er hierfür auf eine weitverbreitete Propaganda von abscheulichen Verbrechen an den Juden zurückgegriffen. Die tunesischen Bücher leugnen zwar nicht die an den Juden verübten Verbrechen, sprechen aber vom Nutzen, den die zionistische Bewegung aus den Ereignissen zog. In der westlichen öffentlichen Meinung gäbe es deswegen einen Schuldkomplex gegenüber den Juden.

Die jordanischen Exemplare behandeln die Merkmale des Zionismus im Anschluss an eine Abhandlung über den Faschismus und den Nationalsozialismus. Mit Verweis auf den Talmud wird den Juden eine rassistische und überhebliche Haltung gegenüber anderen Völkern unterstellt. An ihrer Verfolgung in Europa trügen sie selbst die Schuld. Die Anordnung der faschistischen, nationalsozialistischen und zionistischen Ideologie in einem Kapitel dient offensichtlich dazu, die drei Bewegungen auf eine Stufe zu stellen. Die saudischen Lehrwerke interessieren sich für den Zweiten Weltkrieg nur, weil die Juden aus ihm angeblich einen Nutzen zogen. Über den Krieg als einem historischen Ereignis erfahren die Schüler dagegen nichts. Die Zionisten werden wie auch die Juden als durchgängig Böse dargestellt. Als Beweis dienen den saudischen Autoren in E8/2008 „Die Protokolle der Weisen von Zion“.

IV. Bewertung

IV.1. Betrachtung der untersuchten Länder

In diesem Kapitel geht es um die Ergebnisse bezüglich der einzelnen Länder:

- Welche thematischen Schwerpunkte, welche Auffälligkeiten gibt es?
- Was veränderte sich im Lauf der letzten Jahrzehnte in den untersuchten Ländern, wirkten sich politische Machtwechsel auf die Darstellung in den Schulbüchern aus?
- Welche Aussagen lassen sich generell hinsichtlich des Umgangs mit den Themen Zweiter Weltkrieg, Nationalsozialismus und Holocaust treffen?

IV.1.A Ägypten

In den ägyptischen Schulbüchern spielt der Zweite Weltkrieg eine eher untergeordnete Rolle. Die meisten Lehrwerke beschränken sich auf die Ereignisse im eigenen Land, einzelne Bezüge finden sich zum irakischen Aufstand im Mai 1941 sowie zu Jordanien und Iran. In den Werken der fünfziger Jahre geht es dabei weniger um die Vermittlung der historischen Gegebenheiten als vielmehr darum, eine Boshaftigkeit Englands hervorzuheben. Ab den achtziger Jahren werden die Darstellungen differenzierter, was auf die sich verstärkende Westorientierung Ägyptens seit dem Tod des ägyptischen Präsidenten Nassers 1970 zurückgehen könnte. Im Zusammenhang mit den Februar-Ereignissen von 1942 erfahren die Schüler von den Sympathien der Muslimbrüder, Miṣr al-Fatāḥs und des Palastes für die Achsenmächte und ihrer Opposition zur Wafd-Partei. Die Einmischung der Engländer wird damit nicht entschuldigt aber eher nachvollziehbar. Gleichzeitig tritt die Rolle Ägyptens auf Seiten der Siegermächte sowie als Gründungsmitglied der Vereinten Nationen mehr in den Vordergrund.

Abgesehen von A6/1957 werfen nur zwei Oberstufenbände aus den achtziger Jahren (A8/1981 und A9/1982) einen Blick auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs in Raum E⁺.¹⁴³ Für den Krieg verantwortlich machen beide den Versailler Friedensvertrag und die Machtbestrebungen Englands und Frankreichs. Auf weniger als drei Seiten listen die Bücher den Regierungsantritt Hitlers, seine Politik bis Kriegsbeginn sowie die Kriegsereignisse auf. Abschließend wird die Atombombe als zerstörerische und tödlichste Waffe beklagt. Über die Ideologie

¹⁴³ Unter der Bezeichnung Raum E⁺ wird der Kriegsschauplatz Europa, vereinzelt auch darüber hinaus verstanden, siehe hierzu auch Kapitel I.2.

des Nationalsozialismus wie beispielsweise die Rassenlehre oder das Lebensraumkonzept schweigen sich die Autoren genauso aus wie über den Holocaust.

Im Gegensatz dazu beschäftigt sich A6/1957 ausführlich mit der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Die demokratischen Länder werden als mitverantwortlich für den Aufstieg der Diktaturen bezeichnet. Deutschland litt unter der politischen und wirtschaftlichen Situation, die Hitler den Weg an die Macht ebnete. Sein Werdegang, seine politischen Vorstellungen sowie sein diktatorischer Führungsstil werden kurz umrissen. Erwähnung findet dabei die Rassenlehre und Hitlers negative Einstellung gegenüber Juden. Ein brutaler Umgang mit politischen Gegnern und Juden wird genannt, aber nicht verurteilt. Ausgiebig erläutert A6 die Expansionspolitik Deutschlands in den dreißiger Jahren und lobt Hitlers diplomatisches Geschick. Seine Rolle bei Kriegsbeginn wird als die eines Getriebenen geschildert, für den Kriegsausbruch verantworten sich schließlich England und Frankreich. Mit viel Pathos ziehen sich die Erzählungen über den Kriegsverlauf auf mehr als 25 Seiten durch das Schulbuch. Die besiegten Franzosen sehen sich beim Waffenstillstandsvertrag den freundlichen Bedingungen der Deutschen gegenüber, der Russlandfeldzug wälzt sich in Anlehnung an Napoleon mit einem bombastischen Heeresaufgebot in Richtung Osten. Beim Rückzug glänzen die Deutschen durch ihren Mut, während Hitler im sicheren Versteck unter dem Führerbunker stirbt.

Die Darstellungen in A6/1957 erinnern mehr an eine Selbstinszenierung der Nationalsozialisten als an ein Unterrichtswerk. Möglich wäre es durchaus, dass bei der Entstehung des Schulbuchs Johann von Leers, einer der führenden Propagandisten während der NS-Zeit, seine Finger mit im Spiel hatte. Der ägyptische Präsident Nasser holte von Leers 1956 nach Ägypten, wo er im ägyptischen Informationsministerium tätig war.¹⁴⁴ Bei den Autoren handelt es sich laut Einband um ägyptische Staatssekretäre, weshalb ein Kontakt zu von Leers durchaus plausibel erscheint. Unklar ist, wie lange A6 an den Schulen in Ägypten Verwendung fand. Da die anderen Schulbücher sich, wenn überhaupt, nur in geringem Umfang mit der Zeit des Zweiten Weltkriegs befassen, könnte A6 auch heute noch im Unterricht eine Rolle spielen. Festhalten lässt sich jedenfalls, dass in A6/1957 Hitler und NS-Deutschland positiv dargestellt werden und die Judenvernichtung nicht zur Sprache kommt. Dieses Bild wird von den später erschienenen Lehrwerken nicht korrigiert.

¹⁴⁴ Vgl. U. Backes, *Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland und die muslimische Welt. Eine Entwicklungsskizze*, in: *Deutsche Kontroversen. Festschrift für Eckhard Jesse*, Baden-Baden 2013, S. 396 und J. Herf, *Nazi Propaganda for the Arab World*, Yale 2009, S. 260.

Während sich die älteren Schulbücher über den Holocaust ausschweigen, bezeichnet A12/2015 die abscheulichen Verbrechen der Nazis an den Juden in Deutschland und Osteuropa als eine weit verbreitete Propaganda. Die Jewish Agency hätte diese aufgegriffen, als Nazi-Deutschland seinen letzten Atemzug von sich gab.

In der ägyptischen Schulbuchlandschaft scheint der Geist Johann von Leers und seiner Gesinnungsgenossen bis heute ungebrochen zu sein.

IV.1.B Syrien

In den syrischen Schulbüchern lässt sich ein großes Interesse für die Zeit des Zweiten Weltkriegs erkennen. Mit den Ereignissen in den arabischen Ländern beschäftigen sich alle Exemplare an der ein oder anderen Stelle. Den größten Raum nimmt der Aufstand Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs im Irak 1941 ein, der von zahlreichen Lehrwerken ausführlich beschrieben wird. Im Vordergrund stehen dabei ein skrupelloses Verhalten der Engländer sowie deren Vorwurf, al-Kailānī sympathisiere mit den Achsenmächten. Im Zusammenhang mit dem Putsch wird die strategische Bedeutung Syriens hervorgehoben. Doch sei es nicht möglich gewesen, über die syrischen Flughäfen Waffen aus Deutschland in den Irak zu liefern, da die Türkei den Überflug über ihr Territorium verweigerte. Während sich die anderen Länder um al-Kailānīs Flucht nicht weiter kümmern, erfahren die syrischen Schüler, dass er nach der Niederschlagung des Aufstands in Deutschland Aufnahme fand.

Kriegsereignisse wie der Afrikafeldzug werden kurz erwähnt. Ein größeres Augenmerk liegt auf den Auswirkungen der Eroberung Frankreichs für Syrien, das nach dem Waffenstillstandsvertrag von 1940 der Vichy-Regierung unterstellt wurde. Die Hoffnungen, die die arabischen Nationalbewegungen mit einem Sieg Deutschlands verbanden, lassen sich nicht nur im Zusammenhang mit Syrien erkennen. Auch die Darstellung der Februar-Ereignisse in Ägypten 1942 und die Beschreibung Munsif Beys in Tunesien unterstreichen die Positionierung der Nationalisten auf Seiten der Achsenmächte.

Mit dem Zweiten Weltkrieg in Raum E⁺ befassen sich die Oberstufenbände B1/1964, B2/1988 und B7/2012. Kennzeichnend für alle drei Lehrwerke ist eine auffallend wohlwollende Haltung gegenüber Deutschland. Der Versailler Friedensvertrag und das egoistische Verhalten Englands und Frankreichs werden als Grund für den Zweiten Weltkrieg genannt, B7 spricht an einer Stelle von den Begierden des nazistischen Systems. Hitler als Person und seine Bio-

grafie behandeln B1 und B2; besonders B1 lässt eine große Bewunderung für den Führer erkennen. Alle drei Bücher erörtern Hitlers Ziele. B1 und B2 bezeichnen die im Ersten Weltkrieg verloren gegangenen Gebiete als den angestrebten „Lebensraum“ und begründen Hitlers Judenhass mit dem negativen Verhalten der Juden selbst. Die Rassenlehre wird in B1 und B7 erwähnt, ohne deren kriminelle Konsequenzen zu verdeutlichen. Für die Regierungsjahre bis Kriegsbeginn interessieren sich hauptsächlich B1 und B2. Der brutale Umgang des Regimes mit politischen Gegnern wird kaum bemerkt, stattdessen schildern die Schulbücher die außenpolitischen Erfolge des NS-Regimes. In verkürzter Weise vermischt B7 die Beschlüsse der Münchner Konferenz von 1938 mit dem deutschen Einmarsch in die Tschechoslowakei im März 1939 und erklärt dies mit der deutschen Verbundenheit zum Sudetenland und dem Kampf gegen den Kommunismus.

Alle drei Lehrwerke berichten über die Kriegsereignisse – von der Bündnispolitik über den Kriegsausbruch und Kriegsverlauf bis hin zur Niederlage der Achsenmächte. Meist handelt es sich um Beschreibungen der Ereignisse; offensichtliche Fehler wie beispielsweise die Verwechslung von Leningrad mit Stalingrad deuten auf ein mangelndes Hintergrundwissen der Autoren hin. An anderer Stelle erstaunt wiederum ihre Detailversessenheit. So beging Hitler laut B1 Selbstmord, in B2 hielt er sich bei Kriegsende unter geheimnisvollen Umständen verborgen. Schließlich beklagen alle drei Exemplare die hohen Verluste des Krieges; B2 unterstreicht dabei den Einsatz der Atombombe durch die Vereinigten Staaten.

Über die Jahrzehnte hinweg verringert sich der Umfang, den die Darstellungen des Zweiten Weltkriegs in Raum E⁺ in den syrischen Schulbüchern einnehmen. Waren es in B1/1964 ganze 24 und in B2/1988, das in weiteren Auflagen für die Jahre 1990 und 2009 vorliegt, 19 Seiten, so sind es in B7/2012 nur noch sieben. Trotzdem behandelt auch B7 zahlreiche Ereignisse in Deutschland und Europa; der Zweite Weltkrieg nimmt noch immer einen hohen Stellenwert im syrischen Geschichtsunterricht ein. Allerdings scheint es dabei weniger um die Vermittlung des historischen Geschehens, als vielmehr um die fortgesetzte Tradierung der politischen Haltung einiger Gründungsmitglieder der Baath-Partei zu gehen.¹⁴⁵

Vor diesem Hintergrund verwundert es wenig, wenn in Syrien seit den sechziger Jahren die expansionistische Außenpolitik des Dritten Reichs in ein aggressives Verhalten Englands und Frankreichs umgedeutet wird. Ebenso passen in dieses Schema die in B1 und B2 angeführten

¹⁴⁵ Gegen Ende der dreißiger Jahre entstand in Damaskus ein Kreis junger arabischer Intellektueller, die sich dem deutschen Nationalsozialismus und dem rassistischen Denken Rosenbergs und Hitlers verbunden fühlten. Ein Teil der Mitglieder schloss sich 1944 der Baath-Partei an, die seit 1963 in Syrien an der Macht ist. Vgl. R. Heugel, *Freundschaft*, S. 27 sowie G. Achcar, *The Arabs and the Holocaust. The Arab-Israeli War of Narratives*, New York 2010, S. 69-72, P. Seale, *The Struggle of Syria. A Study of Post-War Arab Politics, 1945-1958*, London 1966, S. 151 und S. Wild, *National Socialism*, S. 131.

Vorbehalte Hitlers den Juden gegenüber. Diese politische Haltung lässt keinen Platz für den Holocaust, stattdessen sehen B1/1964 und B2/1988 die Juden als Profiteure der Inflation von 1923. In Anlehnung an diese Geisteshaltung berichtet B8/2012 von der Biltmore-Konferenz im Jahr 1942 in New York und bezeichnet die Zionisten als Nutznießer des Zweiten Weltkriegs.

IV.1.C Irak

Abgesehen von C3/2000, C7/2010 und C9/2017 beschränken sich die irakischen Schulbücher auf den Zweiten Weltkrieg in den arabischen Ländern. In nur wenigen Sätzen werden die Februar-Ereignisse 1942 in Ägypten, der Vormarsch Rommels in Nordafrika, die Schlacht bei al-‘Alamain sowie der Rückzug und die Niederlage der Achsenmächte im Jahr 1943 gestreift. Der Aufstand Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs im Mai 1941 nimmt in C2/1987 einen nur geringen Raum ein – was sich mit C5/2001 ändert. Das in der 18. Auflage erschienene C5, dessen Vorgängerversionen vermutlich bis in die achtziger Jahre zurückreichen, beschäftigt sich wie C6/2006, C8/2017 und C10/2017 ausführlich mit der Vorgeschichte und dem Verlauf der Revolte. Alle vier Bücher unterstreichen dabei das Engagement und den Mut des irakischen Volkes, das sich den britischen Truppen tapfer entgegenstellte, angesichts der schlechteren Waffen aber kapitulieren musste.

Der Sturz Saddam Husseins im Jahr 2003 wirkte sich nicht auf die politische Verortung al-Kailānīs und seiner Mitstreiter in den Lehrwerken aus. Lediglich die in C5 anzutreffende heroische Rolle der syrischen Baath-Partei fehlt in den später erschienenen Exemplaren. Das Verhältnis der Aufständischen zu Deutschland bleibt durchgängig vage. Der englische Vorwurf, die Putschisten sympathisierten mit den Achsenmächten, wird nicht weiter erklärt; über die militärische Unterstützung aus Deutschland sowie die Flucht al-Kailānīs nach Berlin schweigen sich die Autoren aus. Dafür betonen alle Schulbücher die Verbundenheit der Iraker mit Palästina, C8/2017 berichtet von der Anwesenheit des Jerusalemer Muftis Amīn al-Ḥusainī und der antizionistischen Haltung der irakischen Volksmassen.

Mit dem Zweiten Weltkrieg in Raum E⁺ befassen sich die Oberstufenbände C3/2000, C7/2010 und C9/2017, wobei C7 und C9 in weiten Teilen übereinstimmen. Alle drei Lehrwerke beklagen die harten Bedingungen des Versailler Vertrags; C3 sieht darin einen wesentlichen Grund für den Wandel Deutschlands in eine Diktatur. Laut C7 und C9 missachteten die Nationalso-

zialisten und die Faschisten die Menschenrechte und beanspruchten die Gebiete ihrer Nachbarn. Es wäre Großbritanniens Aufgabe gewesen, den deutschen Machtzuwachs zu verhindern.

Wenig Interesse zeigen alle drei Bücher an der Person Hitler und erwähnen lediglich die Entstehung von „Mein Kampf“. Hitlers Ziele erläutert C3 ausführlicher, doch nur C9 nennt die Rassenlehre, nach der die arische den anderen Rassen überlegen sei; Hitlers Judenhass kommt in keinem der Exemplare zur Sprache. Die Probleme in den letzten Tagen der Weimarer Republik schildert C3, ebenso die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler sowie seinen brutalen Umgang mit politischen Gegnern. C7 und C9 berichten über die Zentralisierung der Macht und begründen die Verletzung der Menschenrechte mit dem System der Diktatur.

Alle drei Werke zählen die Stationen der deutschen Außenpolitik bis Kriegsbeginn auf. Die Aufteilung Polens als geheime Vereinbarung im Hitler-Stalin-Pakt wird nicht erwähnt, C7 und C9 sprechen lediglich von einer Unterteilung Osteuropas in Einflusszonen. C3/2000 sieht in Hitler den Schuldigen für den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, während C7/2010 und C9/2017 die Unterdrückung der deutschen Minderheit anführen, mit der Hitler den Überfall auf Polen rechtfertigte. Den Kriegsverlauf thematisieren nur noch C7 und C9, wobei sie den Überfall auf die Sowjetunion überspringen. Beim Atombombenabwurf hätte es sich um einen Völkermord gehandelt; auch die Flucht von 21 Millionen Menschen verstieß gegen die Menschenrechte. Beide Bücher erläutern die Einrichtung des Nürnberger Gerichtshofs, vor dem die Führer der Nazis nach dem Krieg wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen von den Alliierten verurteilt wurden. C7 und C9 kommen zu dem Schluss, dass die Urteile die Rechtschaffenheit und Transparenz des Gerichtshofs beweisen.

In den Lehrwerken nach dem Sturz Saddam Husseins sticht die wiederholte Betonung der Menschenrechte ins Auge; ihre Verletzung wird als Merkmal der Diktaturen bezeichnet. In Bezug auf Hitler könnte dagegen der Eindruck entstehen, dass der deutsche Reichskanzler nach dem Machtwechsel im Irak 2003 eine gewisse Rehabilitierung erfuhr. Bezichtigte ihn das unter Saddam Hussein konzipierte Schulbuch C3/2000 noch als verantwortlich für den Zweiten Weltkrieg, so greifen die späteren C7/2010 und C9/2017 auf Hitlers Rechtfertigung für den Einmarsch in Polen zurück. Insgesamt scheint das Interesse am deutschen Führer aber eher gering zu sein.

Die Rolle der Juden streift C3/2000 im Zusammenhang mit der Dolchstoßlegende. Die Vorstellung, Deutschland wäre im Ersten Weltkrieg von den Juden verraten worden, hätten nationalistische Kreise vertreten. Ein größeres Augenmerk legen die irakischen Schulbücher da-

gegen auf die Aktivitäten der Zionisten während des Krieges. C4/2001 beschreibt den Zionismus als eine aggressive und rassistische Bewegung, die den Zweiten Weltkrieg für ihre Vorteile nutzte. C5/2001, C6/2006 und C8/2017 erwähnen die Biltmore-Konferenz im Jahr 1942, auf der sich die Zionisten den Vereinigten Staaten angedient hätten. Vom Holocaust keine Spur, auch kein Hinweis auf den tödlichen Judenhass der Nationalsozialisten.

IV.1.D Jordanien

Die jordanischen Schulbücher interessieren sich nicht besonders für die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs in den arabischen Ländern. Die Auswirkungen der Eroberung Frankreichs 1940 auf Syrien sowie die Kriegsereignisse in Nordafrika werden an einzelnen Stellen lediglich gestreift. Die Mittelstufenbände D2/1994 und D6/2005 erwähnen, dass das deutsch-italienische Interesse auf den Suezkanal zielte. D2 sieht die Abtrennung der syrischen Provinz Alexandrette in Verbindung mit dem bevorstehenden Krieg. Damit sollte ein Bündnis der Türkei mit Deutschland verhindert werden. Vier Oberstufenbände richten den Blick von verschiedenen Richtungen auf den Putsch Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs 1941 im Irak. D3/1996 lobt die jordanische Unterstützung bei der Niederschlagung des Aufstands, D7/2006 berichtet dagegen vom Groll der Iraker auf die Briten, von einer Beteiligung der Jordanier bei der Beendigung des Militärputschs ist keine Rede mehr. D4/2001 erklärt, dass Deutschland die arabische Nationalbewegung nicht wirklich unterstützen wollte, D8/2007 sagt dasselbe, fügt jedoch hinzu, dass dies nicht für die Bewegung al-Kailānīs im Irak und seinen Verbündeten Amīn al-Ḥusainī gegolten hätte.

Ist es Zufall, oder lässt sich in Jordanien eine Entwicklung erkennen, bei der sich die vormals eindeutige Positionierung des Königreichs auf Seiten Großbritanniens in den letzten Jahrzehnten ein wenig zugunsten Nazi-Deutschlands verschob?

Mit den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs in Raum E⁺ beschäftigen sich hauptsächlich die beiden Lehrwerke für die Mittelstufe D2/1994 und D6/2005, vereinzelt auch D4/2001 und D8/2007 für die Oberstufe. Über die grausamen Bedingungen des Versailler Friedensvertrags klagen D6 und D8. D6 macht die Weltwirtschaftskrise sowie die Diktaturen in Italien und Deutschland für den Kriegsausbruch verantwortlich. D2 und D8 schreiben, dass die wirtschaftliche Situation den Aufstieg Hitlers begünstigte. D2, D4 und D8 befassen sich ausführlich mit den frühen Jahren Hitlers, vom Verfassen von „Mein Kampf“ bis hin zu seinem Amtsantritt als Reichspräsident 1934. D4 und D8 vertreten die Auffassung, dass der spätere Führer

in „Mein Kampf“ die Lösungen für die Probleme Deutschlands lieferte. Seine expansionistischen Ziele erörtert D4. Mussolini hätte Hitler daran gehindert, das Recht der Araber auf Einheit offiziell anzuerkennen, da der „Lebensraum“ Italiens im Mittelmeer lag, der „Lebensraum“ Deutschlands dagegen im Baltikum und in Osteuropa.

D2/1994, D4/2001 und D8/2007 schildern die Rassenlehre als Bestandteil der nazistischen Ideologie. D2 unterstreicht anhand der Sichtweise Himmlers die brutalen Konsequenzen für die slawische Bevölkerung; D4 und D8 erklären die nazistische Vorstellung dahingehend, dass die arische Rasse konstruktiv und deswegen den destruktiven Rassen überlegen sei. Zu letzteren zählten die Juden. Um ihre Höherwertigkeit zu bewahren, dürften sich die Arier nicht mit niedrigeren Rassen vermischen. Im weiteren Verlauf betonen die drei Lehrwerke die Brutalität, mit der Hitler gegen Andersdenkende und politische Gegner vorging. D2 beschreibt Nazi-Deutschland als einen Polizeistaat, D4 nennt ihn totalitär und diktatorisch, D8 spricht von der Verherrlichung des Führers.

Ein nur geringes Interesse zeigen die Schulbücher für die Außenpolitik des Dritten Reichs bis Kriegsbeginn. Lediglich D2/1994 erwähnt die Wiederbewaffnung, den Anschluss Österreichs und die Besetzung der Tschechoslowakei 1938; letzteres wird mit den dort lebenden vier Millionen Deutschen begründet. D6/2005 erläutert die Situation des Polnischen Korridors und Danzigs und lässt ein gewisses Verständnis für Hitlers Forderung erkennen. Doch sehen D2 und D6 die Kriegserklärung Englands und Frankreichs eindeutig als eine Folge der Weigerung Deutschlands, seine Truppen aus Polen abzuziehen. Mit den Kriegseignissen beschäftigen sich D2 und D6, D2 wesentlich ausführlicher als D6. Zusammen mit D4/2001 beklagen alle drei die Zerstörungen des Krieges, D2 betont die menschlichen und materiellen Verluste besonders in Japan, Deutschland und Großbritannien.

Während die jordanischen Autoren die Brutalität des NS-Regimes hervorheben und Hitler eindeutig als den Verantwortlichen für den Zweiten Weltkrieg ausmachen, scheinen sie bei seiner Haltung den Arabern gegenüber uneinig zu sein. Wollte Hitler die arabische Unabhängigkeitsbewegung unterstützen, und war eher Mussolini derjenige, der ihn daran hinderte? Hinsichtlich der Probleme Deutschlands gestehen sie dem Führer jedenfalls zu, dass er die Lösungen dafür in seinem Buch „Mein Kampf“ bereits parat hielt.

Über die Judenverfolgung im Nationalsozialismus erfahren die jordanischen Schüler genauso wenig wie über den Holocaust. Das eliminatorische Moment der Rassenlehre wird hinsichtlich der Slawen verdeutlicht, nicht aber in Bezug auf die Juden. Bei der Charakterisierung letzterer beruft sich D4/2001 auf den Talmud und behauptet, die Juden hielten sich für das Volk Gottes, dem alle Nationen und Rassen unterworfen wären. Dieser Abschnitt schließt

unmittelbar an die Erklärung des Rassismus im Dritten Reich an. Offensichtlich sollen die Schüler den Nationalsozialismus mit der jüdischen Lehre vergleichen und zu dem Schluss kommen, beides seien rassistische Ideologien. Über Juden heißt es dann, sie dürften Nichtjuden betrügen und bestehlen, worin wohl der Ursprung des internationalen Zionismus läge. Die sich daran anschließenden Erläuterungen des Antijudaismus im Mittelalter und des Antisemitismus in Europa zielen darauf ab, den Juden die Schuld an dem ihnen entgegengebrachten Hass zu geben. Die Beschreibung in D8/2007 weicht von D4 etwas ab, die Stoßrichtung bleibt aber dieselbe. In D8 folgt das Kapitel über den Zionismus unmittelbar dem Abschnitt über den Nationalsozialismus und charakterisiert den Zionismus als eine rassistische Ideologie. Auch in D8 wird den Juden die Schuld an ihrer Verfolgung in Europa gegeben.

IV.1.E Saudi-Arabien

Die saudischen Schulbücher interessieren sich nicht für den Zweiten Weltkrieg als einem historischen Ereignis. Erwähnung findet der Krieg lediglich im Zusammenhang mit dem Völkerbund und der Lehre des Existenzialismus. Seine Nennung lässt jedoch vermuten, dass die Schüler in Saudi-Arabien mit dem Begriff „Zweiter Weltkrieg“ etwas anfangen können, auch wenn ihr Wissen darüber offensichtlich nicht aus dem Schulunterricht stammt. Anders sieht es mit der Idee des Nationalismus in Europa aus, die in E7/2007 erläutert wird. Allerdings wird dabei Hitlers Rassenlehre mit dem deutschen Nationalismus gleichgesetzt. Im zeitlichen Umfeld des Krieges behandeln die Lehrwerke die Außenpolitik von König ‘Abd al-‘Azīz sowie die Vereinten Nationen, zu deren Gründungsmitgliedern Saudi-Arabien zählte. Außerdem werden die Juden als Profiteure des Zweiten Weltkriegs bezeichnet.

Aufgrund dieser dürftigen Ausbeute, wurden auch Abhandlungen über Israel, Palästina, die Juden oder den Zionismus in der Arbeit berücksichtigt, die nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Zeit des Zweiten Weltkriegs stehen. Der Tenor hat dabei immer dieselbe Richtung. Die Juden seien von Grund auf Böse und würden wegen ihres niederträchtigen Verhaltens von den anderen Völkern gehasst. Zur Untermauerung dieser Behauptung verweisen die Autoren auf die „Protokolle der Weisen von Zion“ oder zitieren daraus.¹⁴⁶ Es ist wenig

¹⁴⁶ Die Echtheit der „Protokolle der Weisen von Zion“ wurde in den arabischen Medien niemals ernsthaft infrage gestellt. König Faiṣal von Saudi-Arabien (1964-1975) empfahl ihre Lektüre, überreichte sie ausländischen Würdenträgern als Geschenk und ließ sie über seine Konsulate und kulturellen Vertretungen kostenlos verteilen. Vgl. N. Stillman, *Antisemitism in the Contemporary Arab World*, in: *Antisemitism in the Contemporary World*, New Brunswick 1983, S. 75f.

verwunderlich, dass es in den Schulbüchern keine Hinweise auf die Judenverfolgung im Dritten Reich oder auf den Holocaust gibt.

Für die vergangenen Jahrzehnte lassen sich in Saudi-Arabien keine Veränderungen in den untersuchten Lehrwerken erkennen – das letzte für diese Studie herangezogene erschien 2018. Allerdings könnte sich seit Abschluss des Abraham Accords im September 2020 ein leichter Wandel abzeichnen. Wenn auch Israel weiterhin negiert und der Zionismus als rassistische Bewegung beschrieben wird, so soll zumindest der sich an europäischen Vorstellungen orientierende Antisemitismus weitgehend aus den Lehrplänen verschwunden sein.¹⁴⁷

IV.1.F Tunesien

In den tunesischen Schulbüchern spielt der Zweite Weltkrieg in den arabischen Ländern eine eher untergeordnete Rolle. Lediglich der Afrikafeldzug – die Schlacht bei al-‘Alamain, der Rückzug Rommels, die Landung der Alliierten in Nordafrika und die deutsche Niederlage in Tunesien kommen zur Sprache. Dabei wird die Bedeutung des Suezkanals für England und Deutschland ebenso erwähnt wie die Situation Tunesiens als Kriegsschauplatz und das damit verbundene Leid der tunesischen Bevölkerung. Die Positionierung ihres Landes auf Seiten der Alliierten unterstreichen sämtliche Texte; der Tenor ist, auch wenn Teile der Tunesier mit Deutschland sympathisierten, lehnte Habib Bourguiba eine Zusammenarbeit mit den Achsenmächten ab, da er vom Sieg der Alliierten überzeugt war.

Ein wesentlich größeres Interesse zeigen die Lehrwerke an den Ereignissen in Raum E⁺. Das Erstarken chauvinistischer Ideen in Europa führen sie teilweise auf die Versailler Verträge zurück und betonen deren Grausamkeit. Sie berichten aber auch über eine Phase der Entspannung in den zwanziger Jahren. Die Weltwirtschaftskrise von 1929 nimmt einen großen Platz in den Büchern ein. Ökonomische Hintergründe werden ebenso beleuchtet wie die Auswirkungen der Krise auf die einzelnen Länder. Profitiert von den Problemen hätten insbesondere die politischen Extremisten.

Der Blick auf Hitler ändert sich im Verlauf der Jahrzehnte. Während F1/1964 vom erschöpften Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg spricht, dessen innere Angelegenheiten erst durch den Machtantritt des Führers geordnet worden wären, werfen die späteren Exemplare F5/1993

¹⁴⁷ Vgl. E. Pardo, *Review of Changes and Remaining Problematic Content in Saudi Text-Books 2021-2022*, Annual Review, London 2022, S. 2. https://www.impact-se.org/wp-content/uploads/Annual-Review_Review-of-Changes-and-Remaining-Problematic-Content-in-Saudi-Textbooks-2021%E2%80%932022.pdf.

und F9/2003 dem deutschen Reichskanzler vor, Verträge gebrochen und mit seiner Außenpolitik andere Länder getäuscht und überrumpelt zu haben. Seit den neunziger Jahren lernen die Schüler Hitlers Lebensraumkonzept und seine rassistischen Vorstellungen kennen. Erläutert werden die expansionistischen Absichten gegenüber Osteuropa sowie der ausgrenzende Charakter der Rassenlehre.

Auf einer eher theoretischen Ebene erörtern die Autoren das Wesen des totalitären Staates und verdeutlichen seinen Massencharakter und die Manipulation des Einzelnen durch Erziehung und Propaganda. Ausführlich beschäftigen sich die Schulbücher mit der Politik Hitlers bis Kriegsbeginn, besonders der Oberstufenband F5/1993 liefert detaillierte Beschreibungen zu Themen wie beispielsweise dem Anschluss Österreichs. Die Lehrwerke berichten einerseits von der legitimen Weise, mit der Hitler an die Macht kam, andererseits betonen sie die Gewalt, die der NS-Staat gegenüber Oppositionellen anwandte, F5/1993 und F10/2007 sprechen gar von einer Grenze zum Völkermord, die in den Lagern erreicht wurde.

Außenpolitisch beklagen mehrere Texte das Versagen der demokratischen Staaten, die dem aggressiven Auftreten Hitlers lange nichts entgegensetzten. Die Kriegserklärung Englands und Frankreichs wird als Reaktion auf den deutschen Überfall auf Polen geschildert. Bei den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs liegt das besondere Interesse auf der Eroberung Frankreichs, dem Russlandfeldzug und dem Atombombenabwurf auf Japan.

Das Exemplar F9/2003 für die 10. Klasse zählt die Ausrottung der Juden in Deutschland und Polen zu den besonders tragischen Aktionen des Krieges. Unterstrichen wird dies durch eine Aussage von Rudolf Heß vor dem Nürnberger Gericht, laut der allein in Auschwitz etwa drei Millionen Menschen ums Leben kamen. Auch die Oberstufenbände F5/1993 und F7/1994 thematisieren die Judenvernichtung. Der Krieg hätte eine rassistische Dimension angenommen; die Ermordung von Juden, Zigeunern und politischen Gegnern wäre von den Nazis als „Endlösung“ bezeichnet worden. Alle drei Schulbücher weisen aber auch auf den Nutzen hin, den die Zionistische Bewegung aus dem Antisemitismus in Deutschland angeblich zog. Die westliche öffentliche Meinung würde unter einem Schuldkomplex den Juden gegenüber leiden, wovon die Zionisten profitiert und den Staat Israel auf Kosten der Palästinenser hätten gründen können.¹⁴⁸

¹⁴⁸ Es war wohl weniger der „Schuldkomplex“ der westlichen Welt, der zur Gründung des Staates Israel führte, als vielmehr der Abschluss einer lange vor dem Zweiten Weltkrieg begonnenen Entwicklung. Auch spielte die Kosten-Nutzung-Rechnung der englischen Regierung bei ihrem Entschluss, aus dem britischen Mandatsgebiet Palästina abzuziehen, eine Rolle. Vgl. M. Borchard, *Eine unmögliche Freundschaft. David Ben-Gurion und Konrad Adenauer*, Freiburg 2019, S. 275f. Nach dem Zweiten Weltkrieg lag den USA mehr daran, den Einfluss der Sowjetunion in den arabischen Staaten einzudämmen, als auf „moralische Ansprüche“ der Israelis Rücksicht zu nehmen. Deutlich wurde dies während der Suezkrise 1956/57, als

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass seit den neunziger Jahren die tunesischen Lehrwerke keinen Zweifel an den expansionistischen Absichten Hitlers und seiner Verantwortung für den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs lassen. Auch der diktatorische Charakter des Dritten Reichs sowie der brutale Umgang mit politisch Andersdenkenden kommt zur Sprache. Die Judenvernichtung wird an einigen Stellen erwähnt, doch versperrt die Schilderung des Zionismus die Möglichkeit, das lebensbedrohliche Moment erkennen zu können, dem Juden wie Zionisten damals gegenüberstanden. Ob sich den Schülern anhand der ihnen zur Verfügung gestellten Unterrichtsmaterialien das Ausmaß des Holocaust erschließt, bleibt offen. Festhalten lässt sich aber, dass in Tunesien eine gewisse Bereitschaft erkennbar ist, sich mit dem jüdischen Leid auseinanderzusetzen zu wollen.

IV.1.G Iran

Abgesehen von den Kriegseignissen in Nordafrika und einer kurzen Anmerkung über den Aufstand Rašīd ‘Ālī al-Kailānīs im Irak 1941 interessieren sich die iranischen Autoren weniger für den Zweiten Weltkrieg in den arabischen Ländern oder der Türkei, sondern betrachten hauptsächlich die Ereignisse im eigenen Land. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der britisch-russischen Besetzung und der Bedeutung Irans als Transitland für die Waffenlieferungen der Alliierten an die Sowjetunion. Auch das Verhältnis zu Deutschland kommt vereinzelt zur Sprache. Die nach der „Islamischen Revolution“ 1979 konzipierten Lehrwerke sehen hinter den deutsch-iranischen Wirtschaftsbeziehungen die Initiative Großbritanniens, das mit seiner Unterstützung Nazi-Deutschlands den sowjetischen Einfluss begrenzen wollte.¹⁴⁹ Auch erwähnen sie Reza Schahs Sympathien für Deutschland.

Alle iranischen Schulbücher thematisieren das ein oder andere Ereignis des Zweiten Weltkriegs in Raum E⁺. Mehrere Exemplare beschäftigen sich mit der Zwischenkriegszeit, wobei der während der Schahzeit erschienene Oberstufenband G2/1960 mit ausführlichen Beschreibungen hervorsticht. Die unter dem Mullah-Regime herausgegebenen Lehrwerke G6/1998

Washington von Bonn ein Einfrieren der Wiedergutmachungszahlungen forderte, was Adenauer aber zurückwies. Vgl. M. Wolffsohn, *Das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen von 1952 im internationalen Zusammenhang*, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, Band 36/4 (1988), S. 706ff.

¹⁴⁹ Tatsächlich waren Iran und Afghanistan die einzigen Länder in dieser Region, zu denen Deutschland während der dreißiger Jahre aktiv den Kontakt suchte. Neben rassistischen Überlegungen könnte auch der geringere britische Einfluss in diesen Ländern eine Rolle gespielt haben. Die Gefahr, sich mit Großbritannien anzulegen, war dadurch unwahrscheinlicher. Neben Hitler befürwortete auch Alfred Rosenberg intensivere deutsch-iranische Beziehungen. Vgl. F. Nicosia, *Hitler und der Zionismus. Das 3. Reich und die Palästina-Frage 1933-1939*, Leoni am Starnberger See 1989, S. 274.

und G8/2006 unterstellen England und Frankreich beziehungsweise den Kapitalisten und Industriellen eine Nähe zum Faschismus. Begründet wird dies mit Hitlers antikomunistischer Haltung.

Mit der Biografie des späteren Führers befassen sich insbesondere G2 und G8, wobei in G2 eine gewisse Bewunderung für Hitler zu erkennen ist. Sowohl G2 als auch G8 erwähnen seine Vorbehalte gegenüber Juden und erläutern die Rassenlehre. Mit einem Bericht über die Olympischen Spiele 1936 in Berlin, bei denen der Afroamerikaner Jesse Owens vier Goldmedaillen gewann, konterkariert G8 die Rassenlehre der Nazis. Die Innenpolitik des NS-Staates behandelt G2 und nennt als Aufgabe der Gestapo, gegen Kritiker vorzugehen und die Juden aus dem Land zu vertreiben. Ein großes Interesse zeigen die Schulbücher für den Spanischen Bürgerkrieg; bei der Schilderung der Konferenz von München heben einige Exemplare die Brückierung der Russen hervor.

Fast alle Lehrwerke erzählen vom deutschen Überfall auf Polen und der darauffolgenden Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland, nicht wenige berichten unter Verweis auf den Hitler-Stalin-Pakt von der Besetzung Ostpolens durch die Sowjets. Bei den Kriegsereignissen liegt der Schwerpunkt auf dem Russlandfeldzug. Für die meisten Autoren kam er überraschend, für die von G6/1998 war er vorhersehbar. Der Krieg wird allgemein als besonders grausam bezeichnet; G6 weiß von einer umfangreichen Propaganda, die die Alliierten gegen den Nationalsozialismus betrieben, auch hätten die Westmächte die Ermordung von Gefangenen in deutschen Lagern enthüllt.

Über die Judenverfolgung im Dritten Reich findet sich lediglich in G2/1960 ein Hinweis, vom Holocaust fehlt jede Spur.¹⁵⁰ Die iranischen Lehrwerke zeigen insgesamt ein großes Interesse an der Zeit des Zweiten Weltkriegs in Europa. Im Gegensatz zur anklingenden Bewunderung Hitlers in G2, greifen die nach 1979 erschienenen Exemplare das in der Sowjetunion gängige Narrativ einer Komplizenschaft von Kapitalisten und Faschisten auf.¹⁵¹

Trotz der Erwähnung der Rassenlehre verdeutlichen die Texte nicht deren tatsächliche Konsequenzen, sondern brechen sie auf eine Höherstellung der Arier und die Demütigung eines afroamerikanischen Sportlers herunter, an deren Ende Hitler selbst der Genarrte ist. Die wenigen Hinweise, die auf ein an den Juden begangenes Verbrechen schließen lassen könnten,

¹⁵⁰ In den iranischen Schulbüchern gibt es im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg keine Beschreibungen des Zionismus. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die umfangreichen Untersuchungen von IMPACT-se: <https://www.impact-se.org/reports-2/iran/>.

¹⁵¹ Mit Verweis auf die Sozialfaschismusthese brandmarkte die Sowjetunion von 1924 an jede nicht marxistische Politik als „faschistisch“. Nach 1945 nutzte sie die nahezu weltweite Diskreditierung des deutschen Nationalsozialismus mit Hilfe des „Antifaschismus“-Begriffs für die eigene kommunistische Sympathiewerbung. Vgl. W. Bergsdorf, *Faschismus und Antifaschismus als Kampfbegriffe*, in: *Die politische Meinung*, KAS, 408/2003, S. 80. https://www.kas.de/documents/252038/253252/7_dokument_dok_pdf_3189_1.pdf/.

werden durch die Behauptung einer alliierten Propaganda entkräftet. Damit stehen die Schulbücher ganz im Zeichen der Holocaustleugnung, die seit der Präsidentschaft Mahmoud Ahmadijads von 2005 bis 2013 auch im Westen eine größere Aufmerksamkeit erfährt.¹⁵²

IV.1.H Türkei

Die Situation der arabischen Länder oder Irans während des Zweiten Weltkriegs ist für die türkischen Schulbuchautoren nicht von Bedeutung. Lediglich der deutsch-italienische Vormarsch in Richtung Ägypten, der britische Sieg bei al-‘Alamain, die Landung der Alliierten in Nordafrika und das Zurückdrängen der Achsenmächte nach Italien werden von einigen Lehrwerken erwähnt. Ein wesentlich größeres Interesse liegt auf den Ereignissen im eigenen Land. In den ersten Jahrzehnten nach Kriegsende behaupten die Texte eine klare Positionierung Ankaras auf Seiten der Alliierten und heben die Wehrhaftigkeit der Türken und ihre Bedeutung beim Sieg der Alliierten hervor. Die Schulbücher der letzten Jahrzehnte begründen die türkische Neutralitätspolitik dagegen mit der schlechten Ausrüstung der eigenen Armee und erklären die Bündnisse sowohl mit Deutschland als auch mit England und Frankreich als eine Folge daraus. Vielleicht ist es die langjährige Mitgliedschaft in der NATO, die der Türkei heute das Selbstbewusstsein gibt, den Schülern die Schaukelpolitik ihrer Regierung und die eigene Verletzlichkeit in der damaligen Zeit zumuten zu können.

Mit der Zeit des Zweiten Weltkriegs in Raum E⁺ beschäftigen sich fast alle türkischen Lehrwerke. Die Friedensverträge von 1919 verurteilen sie durchgängig als ungerecht und sehen in ihnen einen Grund für den nächsten Krieg. Zahlreiche Exemplare erläutern die Probleme, mit denen der Völkerbund konfrontiert war, und schildern die Diktaturen als eine Gefahr für den Weltfrieden. Angesichts dieser Herausforderungen wären England und Frankreich in einer „Apathie des Friedens“ verharnt.

Im Gegensatz zum großen Interesse an der politischen Situation der Zwischenkriegszeit berichtet nur H12/2012 über die Wirtschaftskrisen 1923 und 1929. Die meisten Schulbücher schenken Hitler von seinem Machtantritt 1933 an Beachtung und beschreiben ihn als einen Diktator mit expansionistischen Absichten. Die Exemplare der fünfziger bis siebziger Jahre

¹⁵² Vgl. K. Amirpur, Iran, S. 257 und S. Grigat, *Der Antisemitismus des iranischen Regimes, Antijudaismus, Holocaustleugnung, Israelhass*, in: Bundeszentrale für politische Bildung, *Themen, Politik* vom 06.04.2023. <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/519837/der-antisemitismus-des-iranischen-regimes/>.

streifen die Besetzung Österreichs und der Tschechoslowakei, nennen die Bündnispolitik Hitlers sowie die wichtigsten Kriegsereignisse.

Wesentlich ausführlicher behandeln die Lehrwerke seit der Jahrtausendwende Hitlers Ideologie und die Zeit des Zweiten Weltkriegs. Das Lebensraumkonzept und die Rassenlehre werden thematisiert, wobei letztere in der Regel auf eine Höherstellung und Vorherrschaft der deutschen Rasse beschränkt bleibt. Nur H10/2002 verdeutlicht die tödliche Konsequenz, die dem Rassismus innewohnte. Den totalitären Charakter des NS-Regimes und seine Brutalität gegenüber Andersdenkenden greifen H10 und H12 auf; mit Hitlers Politik in Friedenszeiten und den Stationen des Krieges befassen sie sich detaillierter als ihre Vorgängerwerke.

Erstmals erwähnt H12/2012 das geheime Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Pakts, H10/2002 führt den russischen Einmarsch in Polen auf den Vertrag zurück, alle anderen Schulbücher schildern das Vorgehen Russlands unabhängig davon. Die deutschen Siege sehen die meisten Exemplare als Folge der Schwäche Englands und Frankreichs, den Kriegseintritt Italiens stellen sie in Bezug zur französischen Niederlage. Es scheint, als wollten die Autoren damit die Notwendigkeit einer eigenen Wehrhaftigkeit unterstreichen. Jedenfalls wird der Russlandfeldzug in manchen Texten damit begründet, dass die Sowjetunion für Deutschland ein leichteres Opfer als die Türkei gewesen sei.

Die militärische Beteiligung verbündeter Länder wie Finnland, Ungarn, Rumänien und Italien betont H10 und erwähnt Kollaborateure wie Widerstandskämpfer in den von Deutschland besetzten Ländern. Die hohen Verluste des Krieges beklagen zahlreiche Lehrwerke, H12/2012 schreibt von deutschen, sowjetischen und japanischen Menschenrechtsverletzungen; 60 Millionen Zivilisten hätten im Krieg durch Luftangriffe, Hunger, Krankheiten und gezielte Tötung in den Lagern ihr Leben verloren.

H6/1963 nennt die Gewalt gegen Juden, H12/2012 berichtet von der Vernichtung der europäischen Juden und der Roma-Minderheiten in den Todeslagern der Nazis. Dem Ausmaß der Judenvernichtung nähert sich H10/2002 auf vielschichtige Weise. Zum einen wird die Rassenlehre auf ihren eliminatorischen Charakter hin erläutert, zum anderen ihre Anwendung in Deutschland, Polen und Russland beschrieben. Quellen, Bilder und Tabellen unterstützen die Schüler dabei, sich dem Unvorstellbaren des Holocaust anzunähern.

Insgesamt lässt sich für die Türkei in den letzten Jahrzehnten ein zunehmendes Interesse an der Zeit des Zweiten Weltkriegs erkennen. Richtete sich der Blick in der Nachkriegszeit lediglich auf einzelne Ereignisse, so beschäftigen sich die späteren Exemplare ausführlicher mit der Zeit und ihren Hintergründen. Auch die Sichtweise auf das eigene Land orientiert sich in

den neueren Werken weniger am militärischen Wunschdenken, als vielmehr am internationalen Forschungsstand. Verantwortlich hierfür könnten auch die Auslandstätigkeiten der Autoren Enver Karal (H8/1978) und Ertan Aydın (H12/2012) in Großbritannien und den USA sein. Fraglich bleibt jedoch, ob die wenigen Sätze über die Judenvernichtung in H12 den Schülern das nötige Wissen über das Ausmaß des Holocaust vermitteln können. Insbesondere im Vergleich mit H10/2002, das sich in einem eigenen Kapitel über mehrere Seiten hinweg mit der Judenvernichtung beschäftigt, sticht das Defizit in H12 ins Auge. Allerdings entspricht die Geisteshaltung, die hinter H10 steht, vermutlich weniger den politischen Vorstellungen der aktuellen Regierung in der Türkei. Der an H10 beteiligte Autor Ahmet Insel beispielsweise startete 2008 mit anderen türkischen Intellektuellen eine Kampagne, die dazu aufrief, sich für den an den Armeniern begangenen Völkermord zu entschuldigen.¹⁵³ Vor diesem Hintergrund verwundert es wenig, dass H10/2002 kein offizielles Schulbuch ist. Trotzdem könnte das in jüngerer Zeit beobachtete zunehmende Interesse am Zweiten Weltkrieg die Möglichkeit bieten, sich auch an staatlichen Schulen in der Türkei in Zukunft vermehrt mit dem jüdischen Leid auseinanderzusetzen.

IV.1.1 Zusammenfassung

Das Interesse am Zweiten Weltkrieg in den arabischen Ländern beschränkt sich in den meisten Schulbüchern auf die Kriegsereignisse in Nordafrika sowie die Situation im eigenen Land. Die gesamte Region nehmen nur Syrien und Ägypten in den Blick, vereinzelt auch der Irak, was vermutlich mit der dort propagierten Ideologie des Panarabismus zusammenhängt. Diese Darstellungen dienen den ägyptischen und syrischen Autoren in erster Linie dazu, den Briten ein niederträchtiges Verhalten zu unterstellen; in den ägyptischen Exemplaren geht diese Tendenz seit den achtziger Jahren zurück und macht einer ausgewogeneren Sichtweise Platz.

Die Kriegsereignisse in Europa nehmen in den ägyptischen Lehrwerken – abgesehen von A6/1957 – keinen großen Raum ein, in den saudischen fehlen sie vollständig. Alle anderen Staaten zollen dem Zweiten Weltkrieg in Raum E⁺ eine große Aufmerksamkeit.

Die Bewunderung für Hitler, die Deutschen in den untersuchten Ländern begegnet, lässt sich in Syrien eindeutig auf den Schulunterricht, in Ägypten nur auf A6/1957 zurückführen. In

¹⁵³ Vgl. https://tr.wikipedia.org/wiki/%C3%96z%C3%BCr_Diliyorum.

Tunesien und Iran zollen die in den sechziger Jahren erschienenen Exemplare F1/1964 und G2/1960 dem deutschen Führer eine gewisse Anerkennung.

Veränderungen in den letzten Jahrzehnten gab es im Irak und in Jordanien. Nennt das unter Saddam Hussein konzipierte C3/2000 Hitler noch als den Schuldigen am Kriegsausbruch, bleiben die später veröffentlichten Schulbücher eher vage. Jordanien positioniert sich in D3/1996 hinsichtlich des irakischen Aufstands eindeutig auf der Seite Großbritanniens, die jüngeren vermeiden eine Stellungnahme diesbezüglich, die in D8/2007 behauptete Haltung des NS-Staats zugunsten der arabischen Nationalbewegung könnte sogar als positiv für Hitler gewertet werden. Die Verschiebungen in beiden Ländern sind insofern verwunderlich, als im Irak nach dem Sturz Saddam Husseins ein mit dem Westen verbündeter Staat entstand und in Jordanien das prowestliche Königshaus nach wie vor an der Macht ist.

Abgesehen von F1/1964 verurteilen die tunesischen Schulbücher eindeutig Hitlers Vertragsbrüche und sprechen von einer Politik der Täuschung. Die türkischen Lehrwerke schildern Hitler und Mussolini als Diktatoren mit aggressiven Absichten.

Zahlreiche Länder betonen die expansionistische Außenpolitik des NS-Staats wie auch dessen brutalen Umgang mit Andersdenkenden, doch muss dieses Vorgehen von den Schülern nicht grundsätzlich als Merkmal eines Unrechtsregimes verstanden werden. So wird in Syrien beispielsweise das Lebensraumkonzept als Anspruch auf die im Ersten Weltkrieg verloren gegangenen Gebiete erklärt. Vor dem Hintergrund eines ungerechten Versailler Vertrags könnten Hitlers territoriale Forderungen als durchaus berechtigt, sein kompromissloses Vorgehen als Zeichen seines Mutes wirken.

Auch wird die Bekämpfung politischer Gegner in Staaten mit totalitären Herrschern sicherlich als weniger verwerflich gesehen als in freien Gesellschaften. So verwundert es nicht, wenn A6/1957 zu dem Schluss kommt, dass Hitler mit der Abschaffung sämtlicher Freiheitsrechte für die meisten Deutschen zum Erlöser wurde. Im Gegensatz dazu positionieren sich Tunesien und die Türkei in der Regel eindeutig gegen die Methoden Nazi-Deutschlands – sowohl außen- als auch innenpolitisch.

Von den während des Zweiten Weltkriegs verübten Verbrechen steht der Atombombenabwurf auf Japan in den Schulbüchern an erster Stelle, im Irak wird er gar als Völkermord bezeichnet. Allgemein klagen die Lehrwerke über die hohen materiellen und menschlichen Verluste des Krieges. Tunesien spricht im Zusammenhang mit den Praktiken der Gestapo von einer Grenze zum Völkermord und meint damit die politischen Gefangenen. Die Türkei berichtet über Menschenrechtsverletzungen der Deutschen, Russen und Japaner.

Die meisten Länder schildern die Rassenlehre als einen Überlegenheitsanspruch der Arier. In Jordanien werden die brutalen Konsequenzen für die Slawen verdeutlicht, den eliminatorischen Charakter hinsichtlich der Juden nennt nur H10/2002.

Die Schulbücher in Ägypten, Syrien, dem Irak, Jordanien, Saudi-Arabien und Iran verharmlosen die Judenverfolgung – sofern sie sie überhaupt erwähnen – und geben den Juden die Schuld an dem ihnen entgegengebrachten Hass. In Tunesien und der Türkei wird auf die Vernichtung der Juden und Roma an wenigen Stellen hingewiesen. Ob die Schüler das Ausmaß der Tötungsmaschinerie jedoch anhand der wenigen Sätze erfassen können, bleibt fraglich. Besonders der Vergleich mit dem für staatliche Schulen nicht zugelassenen H10/2002, welches über mehrere Kapitel hinweg das System der Konzentrationslager und des Holocaust erläutert, macht das Defizit in den offiziellen Lehrwerken sichtbar.

Die Bereitschaft in Tunesien, die Judenvernichtung anzusprechen, wird an anderer Stelle durch die Behauptung konterkariert, der Westen leide den Juden gegenüber an einem Schuld-komplex und die Zionisten hätten diese Situation für ihre Zwecke genutzt. Trotzdem bleibt festzuhalten, dass im Gegensatz zu den ägyptischen, syrischen, irakischen, jordanischen, saudischen und iranischen Autoren, die tunesischen und türkischen zumindest eine Bereitschaft erkennen lassen, dem Unvorstellbaren des jüdischen Leids wenigstens einen Fingerzeig zugehen zu wollen.

IV.2. Die deutsche Frage

Die Arbeit verdeutlicht, dass sich der Umgang mit dem Holocaust in der westlichen Welt stark von der Sichtweise in den acht untersuchten Ländern unterscheidet. In diesem Kapitel sollen einige Stationen der deutschen Nachkriegsgeschichte aufgeführt werden, in denen diese Diskrepanz in die Politik der Bundesrepublik wie auch der DDR hineinspielte und welche Folgen sich daraus bis in die Gegenwart ergeben.

Wenige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nahmen Vertreter der Arabischen Liga den Kontakt zur westdeutschen Regierung in Bonn auf. Anlass hierfür war das von Konrad Adenauer am 10. September 1952 mit Israel geschlossene Wiedergutmachungsabkommen.¹⁵⁴ Die arabischen Gesandten forderten von der Bundesrepublik, einen Teil der Zahlungen nicht

¹⁵⁴ Weitere Informationen zum Wiedergutmachungsabkommen von 1952, siehe https://www.bundestag.de/web/archiv/textarchiv/2012/40386611_kw37_wiedergutmachung_kalenderblatt-209256.

an Israel, sondern an die Palästina-Flüchtlinge zu überweisen, worauf die Bundesregierung ihnen klarzumachen versuchte, dass es sich bei der Schoah nicht um die Vertreibung Hunderttausender, sondern um die vorsätzliche Vernichtung mehrerer Millionen Menschen gehandelt hatte.¹⁵⁵ In den folgenden Jahren belasteten die westdeutschen Zahlungen an Israel das Verhältnis zu den Arabern, gleichzeitig wuchs der Einfluss Moskaus in der Region.¹⁵⁶

In ihrer Propaganda stilisierte die Sowjetunion die DDR zusammen mit den Arabern zu Opfern des westlichen Imperialismus und behauptete, das zionistische Deutschland sei mit Nazi-Deutschland identisch. Es verfolge Juden und Araber gemeinsam, da die Unterstützung des Zionismus schließlich zur endgültigen Vernichtung des Weltjudentums führe.¹⁵⁷

Mit Verweis auf ihr Selbstverständnis als Nachfolgestaat des antifaschistischen Widerstands verweigerte die SED-Führung eine historische Verantwortung gegenüber Israel. Stattdessen bediente sie sich antisemitischer Stereotype und beschäftigte hierfür auch ehemalige NS-Propagandisten.¹⁵⁸ Während des Eichmann-Prozesses 1961 hetzte Ostberlin gegen Westdeutschland, den Zionismus und den Vatikan und bezweifelte die Zuständigkeit des israelischen Gerichts.¹⁵⁹ Die ostdeutsche Anbiederung bot den Arabern die Möglichkeit, die Hallstein-Doktrin für ihre Zwecke als Druckmittel gegen Bonn einzusetzen,¹⁶⁰ auch konnte die DDR mit ihrer Hasspropaganda den jüdischen Staat in der arabischen Welt weiter diskreditieren. Jedoch gelang es ihr nicht, die Sympathien für die Bundesrepublik im Nahen Osten nachhaltig zu schmälern.¹⁶¹ Nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen am 12. Mai 1965 zwischen den Regierungen in Bonn und Jerusalem brachen zehn arabische Länder ihre offiziellen Kontakte zu Westdeutschland ab; es bestand aber weiterhin eine konsularische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit.¹⁶²

¹⁵⁵ Vgl. AAPD 1952, Dokument 136 und Dokument 211.

¹⁵⁶ Vgl. M. Weingardt, *Deutsche Israel- und Nahostpolitik. Die Geschichte einer Gratwanderung*, Frankfurt/M. 2002, S. 64.

¹⁵⁷ Vgl. D. Gerlach, *Die doppelte Front. Die Bundesrepublik und der Nahostkonflikt 1967-1973*, Hamburg 2004, S. 119f. sowie PA/AA Bericht vom 21. September 1967 – IB4 – 82/94.29 (Beirut), B36, Bd. 298.

¹⁵⁸ Vgl. D. Gerlach, *Front*, S. 119. sowie S. Meining, *Kommunistische Judenpolitik. Die DDR, die Juden und Israel*, Hamburg 2002, S. 305.

¹⁵⁹ A.a.O. S. 267f.

¹⁶⁰ Vgl. M. Abediseid, *Die deutsch-arabischen Beziehungen. Probleme und Krisen*, Stuttgart 1976, S. 122f. sowie M. Weingardt, *Nahostpolitik*, S. 109f. Die Hallstein-Doktrin besagte, dass die Aufnahme diplomatischer Beziehungen eines Staates zur DDR von Bonn als „unfreundlicher Akt“ gewertet würde. Die arabischen Staaten wandten das Prinzip in umgekehrter Weise auf Israel an und drohten im Falle einer Aufnahme deutsch-israelischer Beziehungen mit dem Abbruch ihrer Kontakte zu Westdeutschland. Vgl. Y. Jelinek, *Eine wechselvolle Reise – Die deutsch-israelischen Beziehungen 1952-1965*, in: „Macht bedeutet Verantwortung“. Adenauers Weichenstellung für die heutige Politik, Köln 1994, S. 126.

¹⁶¹ Vgl. H. Ziock, Hermann, *Das Deutschlandbild in der Entwicklungswelt*, in: *Freie Presse*, Buenos Aires, Dezember 1965, S. 53 sowie H. Richter, *Deutschland und die arabische Welt*, in: *Zeitschrift für Politik* (ZfP) 13 (1966), S. 339f.

¹⁶² Vgl. S. Berggötz, *Nahostpolitik in der Ära Adenauer, Möglichkeiten und Grenzen 1949-1963*, Düsseldorf 1998, S. 456f. Der DDR gelang es 1965 nicht, in der Folge nun ihrerseits diplomatische Beziehungen zu den betroffenen arabischen Staaten aufzubauen. Vgl. S. Meining, *Judenpolitik*, S. 287.

Infolge des Sechstagekriegs 1967 begann ein Stimmungswandel in der westdeutschen Linken. Hatten während des Krieges nur sechs Prozent der bundesdeutschen Bevölkerung laut Umfragen mit den Arabern sympathisiert, so schlossen sich die Jusos nach dem israelischen Sieg der linken Deutung vom „Befreiungskampf der Palästinenser“ an.¹⁶³ Dies schlug sich in den Studentenunruhen von 1968 wie auch in der anschließenden Nahostpolitik der SPD nieder.¹⁶⁴ Als es 1969 an deutschen Universitäten zu Krawallen gegenüber dem ehemaligen israelischen Botschafter in Bonn kam, schilderte die ägyptische Presse dies als Zeichen deutscher Selbstbestimmung, eine Bombe in einem jüdischen Gemeindehaus wertete sie als Erfindung der zionistischen Propaganda, um mehr Mitleid für Israel zu erregen.¹⁶⁵ Bereits 1965 hatte Radio Kairo Grabschändungen auf dem jüdischen Friedhof in Bamberg als Reaktion auf die angeblichen Erpressungen Tel Avivs gedeutet. Am Antisemitismus in Deutschland wären die Zionisten schuld.¹⁶⁶

Die DDR setzte nach dem Sechstagekrieg die israelische Besatzung mit der Vernichtungspolitik der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg gleich. Die Armee der Zionisten handle rassistisch; Zionismus sei Rassismus.¹⁶⁷ Das DDR-Ministerium für Staatssicherheit trug sich mit dem Gedanken, Judenlisten anzulegen. Doch anders als 1953 sollte dies im Geheimen geschehen, um eine Reaktion des Auslands auszuschließen.¹⁶⁸ Laut Simon Wiesenthal bediente sich die DDR nach dem Sechstagekrieg ideologischer Modelle nationalsozialistischen Ursprungs. So schrieb das Neue Deutschland nach dem Prager Frühling 1968: „In Prag regiert der Zionismus“, der Völkische Beobachter hatte 1939 geschrieben: „In Prag regiert das Judentum.“¹⁶⁹

Bis Anfang der siebziger Jahre hatte die SPD als eine der stärksten Verfechterinnen der israelischen Position gegolten,¹⁷⁰ während des Sechstagekriegs solidarisierte sie sich öffentlich mit dem jüdischen Staat und attackierte die DDR-Führung.¹⁷¹ Die Regierung Brandt/Scheel versuchte dagegen von 1970 an, sich von der einseitigen Ausrichtung zugunsten Israels zu

¹⁶³ Vgl. D. Gerlach, *Front*, S. 20f. sowie M. Weingardt, *Nahostpolitik*, S. 189f.

¹⁶⁴ A.a.O. S. 192f.

¹⁶⁵ Vgl. M. Haggag, *Politische Aspekte*, S. 57f.

¹⁶⁶ A.a.O. S. 53.

¹⁶⁷ Vgl. M. Wolffsohn, *Die Deutschland-Akte. Juden und Deutsche in Ost und West; Tatsachen und Legenden*, München 1995, S. 49. Die DDR unterstützte im Jahr 1975 eine Erklärung der UNO-Generalversammlung, in der Zionismus und Rassismus gleichgesetzt wurden. A.a.O.

¹⁶⁸ Vgl. S. Meining, *Judenpolitik*, S. 217.

¹⁶⁹ Vgl. D. Gerlach, *Front*, S. 122.

¹⁷⁰ A.a.O. S. 22.

¹⁷¹ A.a.O. S. 19.

lösen. In Zukunft sollten weniger die NS-Vergangenheit als vielmehr die Friedensbemühungen in Nahost die Grundlage für die bundesdeutschen Beziehungen zu Israel bilden.¹⁷² Mit diesem Schritt wollte Willy Brandt auch die Neue Linke in die SPD integrieren.¹⁷³

Das Hindernis für eine deutsch-arabische Annäherung stellte laut Einschätzung der Bonner Regierung weniger Israel als vielmehr die Propaganda der Sowjetunion dar. Diese hatte an einer Beilegung des Nahostkonflikts kein Interesse, da ein Frieden ihre ideologische und machtpolitische Expansion im Mittelmeer behindert hätte.¹⁷⁴ Für Brandts Ostpolitik war die Bonner Judenpolitik somit ein Störfaktor, da der Ostblock sich quasi im Krieg mit Israel befand.¹⁷⁵ Mit Unterzeichnung des Moskauer und des Warschauer Vertrags 1970 erhielt die Ostpolitik der Bundesrepublik Vorrang vor der Nahostpolitik.¹⁷⁶

Während Konrad Adenauer nur an Israel Entschädigungszahlungen geleistet hatte, erweiterte Brandt die Verantwortung für die deutsche Vergangenheit auf die Länder des Ostens. Das deutsch-israelische Verhältnis verlor damit seine Exklusivität.¹⁷⁷ Aufgrund dieser Politik erreichten die deutsch-israelischen Beziehungen im Herbst 1970 einen Tiefpunkt. Die Israelis fürchteten Zugeständnisse in der Nahostpolitik gegenüber der Sowjetunion.¹⁷⁸ Nach dem Jom-Kippur-Krieg 1973 drosselten die arabischen Staaten die Ölförderung, wodurch der Ölpreis stieg. Darauf änderten die EG-Staaten ihre Nahostpolitik zugunsten der Araber.¹⁷⁹

Zwischen 1968 und 1973 verfolgte die PLO eine Strategie des Terrors,¹⁸⁰ Jassir Arafat übernahm 1969 ihre Leitung. Anfang der siebziger Jahre beschloss die Sowjetführung, die PLO stärker zu unterstützen. Die DDR sollte Waffen liefern, in Ostberlin entstand 1974 eine Vertretung der PLO.¹⁸¹ Die RAF-Terroristin Ulrike Meinhof verteidigte das 1972 während der Olympischen Spiele in München auf israelische Sportler verübte Attentat mit der Begründung, die Bundesrepublik sei der Nachfolgestaat der NS-Diktatur und Israel ein politisches System, das sich den Nazi-Faschismus zu eigen gemacht hätte. Innerhalb der Neuen Linken bildete sich eine radikale Gruppe, die den bewaffneten Kampf gegen den Zionismus propagierte. Die Kinder der NS-Täter müssten verhindern, dass die Opfer des Faschismus nun ihrerseits Verbrechen an anderen begingen.¹⁸² In den Ausbildungslagern der PLO übten die Revolutionäre

¹⁷² Vgl. AAPD 1970, Dokument 65 sowie M. Wolffsohn/T. Brechenmacher, *Denkmalsturz? Brandts Kniefall*, München 2005, S. 147.

¹⁷³ Vgl. M. Wolffsohn, *Friedenskanzler? Willy Brandt zwischen Krieg und Terror*, München 2018, S. 45.

¹⁷⁴ Vgl. AAPD 1970, Dokument 65 sowie D. Gerlach, *Front*, S. 62.

¹⁷⁵ Vgl. M. Wolffsohn, *Friedenskanzler?* S. 52.

¹⁷⁶ A.a.O. S. 22f.

¹⁷⁷ Vgl. D. Gerlach, *Front*, S. 82.

¹⁷⁸ A.a.O. S. 43 sowie M. Wolffsohn, *Friedenskanzler?* S. 30f.

¹⁷⁹ Vgl. M. Abediseid, *Beziehungen*, S. 232 sowie D. Gerlach, *Front*, S. 114.

¹⁸⁰ A.a.O. S. 158.

¹⁸¹ A.a.O. S. 125ff.

¹⁸² A.a.O. S. 182f.

aus Westdeutschland den Guerillakampf. Dazu zählten 1970 auch Baader, Ensslin und Meinhof, die mit gefälschten ägyptischen Pässen über Ost-Berlin und Damaskus nach Jordanien geflogen waren.¹⁸³

Mit ihrer Strategie des Terrors war die PLO erfolgreich. Europäische Politiker empfingen 1974 Arafat, im November desselben Jahres erhielt die Terrororganisation einen Beobachterstatus in der UNO.¹⁸⁴ Die bundesdeutsche Regierung unter Helmut Schmidt befürwortete eine Anerkennung der PLO und stellte sich damit gegen die USA, die deren Beteiligung an Verhandlungen ablehnte. Im Mai 1975 bekam Arafat in den Räumen der Arabischen Liga in Bonn ein eigenes Büro. Helmut Schmidt wollte die gemäßigten Kräfte innerhalb der PLO stärken, um den Einfluss Moskaus zu schwächen. Auch sollte sich die deutsche Regierung stärker für die Palästinenser in den Flüchtlingslagern einsetzen.¹⁸⁵

Diese politische Richtungsänderung verschlechterte die Beziehungen zu Israel, weshalb sich die Regierung neben der Realpolitik, die sich an den arabischen Interessen orientierte, einer sogenannten „Geschichtspolitik“ bediente. Schöne Reden und Gesten dienten der Beruhigung jüdischer Gefühle, während mit der Tagespolitik Israel brüskiert werden konnte, ohne als Verdränger oder Relativierer verdächtigt werden zu können.¹⁸⁶

Hatte es von bundesdeutscher Seite in den fünfziger und sechziger Jahren noch vermehrt Bemühungen gegeben, das an den Juden begangene Unrecht im Nahen Osten verständlich zu machen,¹⁸⁷ dominierte in den Achtzigern die Rücksichtnahme auf die arabische Welt. So zählte Bundeskanzler Schmidt in einem Fernsehinterview am 30. April 1981 die Völker auf, gegenüber denen die Deutschen Schuldgefühle hätten. Zwar nannte er die Italiener, erwähnte aber nicht die Juden. Stattdessen sprach er von einer moralischen Verpflichtung der Deutschen gegenüber den Menschen, die aus der Westbank vertrieben worden seien.¹⁸⁸ In der Folge schlugen die emotionalen Wellen auf beiden Seiten hoch. Der damalige israelische Ministerpräsident Menachem Begin hielt Schmidt seine Rolle als ehemaliger Wehrmachtsoffizier vor,

¹⁸³ A.a.O. S. 184f.

¹⁸⁴ A.a.O. S. 162.

¹⁸⁵ A.a.O. S. 163 sowie M. Weingardt, *Nahostpolitik*, S. 282f.

¹⁸⁶ Vgl. M. Wolffsohn, *Tacheles. Im Kampf um die Fakten in Geschichte und Politik*, Freiburg 2020, S. 101f.

¹⁸⁷ Beispielsweise in einer Empfehlung des Auswärtigen Amtes vom 16. September 1952, in der vorgeschlagen wurde, den deutschen Standpunkt zu den Wiedergutmachungszahlungen in Zeitungsartikeln der arabischen Welt zu erläutern. Vgl. AAPD 1952, Dokument 204, oder in einem Gespräch am 22. November 1964, in dem Eugen Gerstenmaier, der damalige Bundestagspräsident, dem ägyptischen Präsidenten Nasser klarzumachen versuchte, dass im deutschen Volk ein tiefes Gefühl der Schande lebendig wäre, da das, was den Juden während des Dritten Reichs angetan wurde, nicht zu ertragen sei. Vgl. AAPD 1964, Dokument 352.

¹⁸⁸ Vgl. AAPD 1981, Dokument 132. Die israelische Regierung zeigte sich erstaunt über die Vorstellung des Bundeskanzlers, aus der Westbank wären Menschen vertrieben worden, und erklärte, dass sich Israel in ständigem Gespräch mit den Palästinensern in der Westbank befände. A.a.O.

worüber sich wiederum die deutsche Öffentlichkeit empörte. Seit diesem Vorfall treten Deutsche gegenüber Juden selbstbewusster und geschichtspolitisch überzeugter auf.¹⁸⁹

Während des Libanesischen Bürgerkriegs kam es 1982 zu einem Massaker an den Bewohnern der Palästinenserlager Sabra und Shatila. Verübt hatten es die mit Israel verbündeten libanesisch-christlichen Milizen, verantwortlich dafür waren die Israelis, da sie den Milizen den Zutritt ins Lager und damit das Morden ermöglicht hatten. Nach dem Bekanntwerden der Gräueltaten musste der damalige israelische Verteidigungsminister Ariel Sharon zurücktreten.¹⁹⁰ Im Zusammenhang mit dem Massaker wurden in der Bundesrepublik zum ersten Mal Vergleiche zwischen dem Nationalsozialismus und der israelischen Politik gezogen.¹⁹¹

Diese aus der Propagandakiste der sozialistischen Länder stammende Unterstellung hielt sich auch nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in der arabischen Welt und findet seither immer wieder Eingang in die Nahost-Debatten des Westens. Im August 2022 bot die Bundesregierung dem Präsidenten der palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmud Abbas, die Möglichkeit, dieses historische Verständnis auf höchster Ebene zur Schau zu stellen. Am Ende einer Pressekonferenz mit Bundeskanzler Olaf Scholz bezeichnete Abbas das israelische Vorgehen gegen die Palästinenser als Holocaust.¹⁹² Bereits acht Jahre zuvor durfte er vor dem EU-Parlament seine antisemitische Weltsicht verbreiten und beispielsweise behaupten, die Rabbiner hätten Israel dazu gedrängt, das Wasser der Palästinenser zu vergiften.¹⁹³ Während Abbas 2016 von der EU für seine Rede viel Zustimmung erhielt,¹⁹⁴ erntete er 2022 – mit einiger Verzögerung – einen Sturm der Entrüstung.¹⁹⁵ Die Aufregung verwundert allerdings, da Abbas bereits in seiner 1984 in Moskau erstellten Doktorarbeit eine geheime Verbindung zwischen den Nazis und den Zionisten aus dem Hut gezaubert und den Massenmord an den Juden in Abrede gestellt hatte.¹⁹⁶ Mit seinem (Nicht-)Wissen um die deutsche Vergangenheit

¹⁸⁹ Vgl. M. Wolffsohn, *Tacheles*, S. 105.

¹⁹⁰ Vgl. D. Böhm, *Vierzig Jahre nach dem Massaker von Sabra und Shatila gibt es im Libanon nur Verlierer*, in: NZZ vom 19.09.2022. <https://www.nzz.ch/international/libanon-40-jahre-nach-dem-massaker-von-sabra-und-shatila-ld.1702419>.

¹⁹¹ Vgl. M. Weingardt, *Nahostpolitik*, S. 298.

¹⁹² Vgl. <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/scholz-abbas-107.html>.

¹⁹³ Abbas bediente sich dabei der aus dem europäischen Mittelalter stammenden Legende von den Juden als „Brunnenvergifter“. Einen Tag später stellte sich seine Behauptung als frei erfunden heraus, worauf Abbas sich erklären musste. Doch hatte sich das Schauer Märchen zu diesem Zeitpunkt bereits von den Nachrichtenseiten der palästinensischen Autonomiebehörde in die Sozialen Medien verbreitet. Vgl. Y. Hadas-Handelman, *EU-Rede von Palästinenserpräsident Abbas: Applaus für Antisemitismus*, in: TSP vom 06.07.2016. <https://www.tagesspiegel.de/politik/applaus-fur-antisemitismus-6016606.html>.

¹⁹⁴ In der Pressemitteilung des EU-Parlaments ist von Abbas' antisemitischen Ausfällen nichts zu lesen. Vgl. <https://www.europarl.europa.eu/news/de/press-room/20160622IPR33211/abbas-begrusst-unterstuetzung-des-europaparlaments-fur-palastinensischen-staat>.

¹⁹⁵ Vgl. C. Dankbar, *Nach Holocaust-Eklat im Kanzleramt: Scholz verlangt Erklärung von Abbas*, in: BLZ vom 17.08.2022. <https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/nach-holocaust-vergleich-bei-abbas-besuch-empoeerte-reaktionen-und-kritik-an-scholz-reaktion-bei-pressekonferenz-in-berlin-li.257359>.

¹⁹⁶ Vgl. R. Heugel, *Freundschaft*, S. 183-199.

steht Abbas in Europa nicht allein. In einer Befragung für den Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung im Juni und Juli 2023 stimmten zwischen 31 und 51 Prozent der europäischen Befragten dem Satz zu: „Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.“ In Deutschland betrug die Zustimmung 43 Prozent; bei den hier lebenden Muslimen waren es sogar 68 Prozent.¹⁹⁷

¹⁹⁷ Vgl. *Jeder dritte Europäer vergleicht Israel mit Nazis im Dritten Reich*, in: Jüdische Allgemeine vom 13.12.2023. <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/jeder-dritte-europaeer-vergleicht-israelis-mit-nazis-im-dritten-reich/>.

V. Resümee

Die eingangs gestellte Frage, welchen Stellenwert der Zweite Weltkrieg, der Nationalsozialismus und der Holocaust in den Schulbüchern der acht untersuchten Länder einnehmen, lässt sich anhand der Untersuchung folgendermaßen beantworten.

Abgesehen von Saudi-Arabien und Ägypten räumen die anderen sechs dem Kriegsgeschehen sowohl in Europa als auch im Nahen und Fernen Osten einen großen Raum ein. Mit den lokalen Auswirkungen über die eigene Region hinaus beschäftigen sich besonders die Staaten mit einem panarabischen Selbstverständnis. In den ägyptischen Lehrwerken nimmt der Zweite Weltkrieg – abgesehen von A6/1957 – nur einen untergeordneten Platz ein. In Saudi-Arabien lernen die Schüler nichts über den Krieg, doch setzen die Schulbuchautoren ein gewisses Hintergrundwissen voraus, da sie den Zweiten Weltkrieg im Zusammenhang mit anderen Themen erwähnen. Somit können die Menschen in den untersuchten Ländern mit dem Begriff „Zweiter Weltkrieg“ etwas anfangen, das Detailwissen über die Kriegereignisse unterscheidet sich von Land zu Land jedoch stark voneinander.

Ein großes Interesse lässt sich in den Lehrwerken hinsichtlich des Nationalsozialismus, beziehungsweise der Person Adolf Hitlers erkennen. Abgesehen von Saudi-Arabien werden in den anderen sieben dessen politische Ideen erläutert. Die syrischen Autoren zeigen dabei eine unverkennbare Bewunderung für den deutschen Führer, die tunesischen und türkischen lehnen ihn tendenziell ab, alle anderen positionieren sich irgendwo dazwischen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in allen untersuchten Ländern – abgesehen von Saudi-Arabien – die Schüler über den Nationalsozialismus etwas lernen, das Gelernte in vielen Fällen aber sehr stark von der in der westlichen Welt gängigen Sichtweise abweicht.

Anders als bei den Themen Zweiter Weltkrieg und Nationalsozialismus unterscheiden sich die Schulbücher der untersuchten Länder hinsichtlich der Behandlung des Holocaust nur geringfügig voneinander. Während die tunesischen und türkischen Autoren sich auf wenige Hinweise beschränken,¹⁹⁸ wird die Judenvernichtung von allen anderen totgeschwiegen. Stattdessen begründen sie den Antisemitismus mit dem Verhalten der Juden selbst und schildern die Zionisten als Nutznießer des Krieges und den Zionismus als eine rassistische Bewegung. Sofern die Lehrwerke Juden im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus erwähnen, transportieren sie in der Regel das antisemitische Zerrbild einer jüdischen Gefahr. Die Vorläufer dieser aus Europa stammenden Vorstellung gelangten bereits im 19. Jahrhundert vermehrt in

¹⁹⁸ Das türkische Schulbuch H10/2002 wird an dieser Stelle nicht berücksichtigt, da es kein für die staatlichen Schulen zugelassenes Lehrwerk ist. Vgl. Kapitel II.1.H.

den Nahen Osten.¹⁹⁹ In den zwanziger Jahren erschien ein Teil der „Protokolle der Weisen von Zion“ auf Arabisch; während des Zweiten Weltkriegs hetzte das Dritte Reich mit speziellen Radioprogrammen auf Arabisch gegen Engländer, Amerikaner und Juden. Radio Berlin prophezeite der arabischen Bevölkerung 1943 die Vernichtung durch das sogenannte „Weltjudentum“.²⁰⁰ Wie viele Menschen der deutschen Propaganda damals Glauben schenken, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden,²⁰¹ gleiches gilt für die ab den fünfziger Jahren von den Staaten des Ostblocks verbreitete Gleichsetzung des Zionismus mit dem Nationalsozialismus.²⁰² Festhalten lässt sich aber, dass Juden und Zionisten in den untersuchten Schulbüchern durchgängig als bedrohlich, mächtig und heimtückisch geschildert werden.

Mit der wirklichen Situation hat diese Drohkulisse nichts zu tun. Tatsächlich befanden sich Juden – sowohl die Anhänger des Zionismus als auch deren Gegner – meistens in einer überaus schwachen, wenn nicht gar in einer lebensbedrohlichen Situation. Dies zu erkennen und in den Lehrwerken entsprechend zu vermitteln, wäre wünschenswert. Einerseits, um der historischen Wirklichkeit gerecht zu werden, andererseits, weil damit der antisemitische Wahn einer jüdischen Bedrohung in sich zusammenbräche und der Weg für einen Frieden in Nahost wirklich in greifbare Nähe rückte. Denn so wenig Juden während des Zweiten Weltkriegs mächtig und für Deutschland gefährlich waren, so wenig ist Israel heute mächtig und für seine Nachbarn gefährlich. Vielleicht sollten sich die politisch Verantwortlichen in der Region einmal klarmachen, welchen Ideengebern sie mit ihrer Angst vor einer „jüdischen Weltverschwörung“ aufsitzen? Im 19. Jahrhundert war dies die Kolonialmacht Frankreich, die versuchte, mit Hilfe der arabischen Christen ihre Machtposition im Osmanischen Reich zu stärken, während des Zweiten Weltkriegs zielten die Nationalsozialisten mit ihrer antisemitischen Hetze gegen die Vormachtstellung Großbritanniens, in der Nachkriegszeit versuchte die Sowjetunion über die Diskreditierung des Zionismus als Faschismus ihren Einfluss im östlichen Mittelmeer zu erweitern. Das Wohlergehen der arabischen Bevölkerung spielte für keine der drei genannten Akteure dabei eine Rolle.

¹⁹⁹ Vgl. R. Heugel, *Freundschaft*, S. 33.

²⁰⁰ A.a.O. S. 44ff.

²⁰¹ Entsprechende Studien kommen zu dem Ergebnis, dass beispielsweise in Ägypten die Mehrheit der Bevölkerung den Nationalsozialismus während des Krieges ablehnte, das spätere Nasser-Regime aber die Sympathien für Deutschland und die Feindschaft gegenüber Großbritannien als Narrativ des antikolonialistischen Widerstands betonte. Vgl. F. Schellenberg, *Zwischen globalem Erinnerungsdiskurs und regionaler Perspektive. Der deutsche Nationalsozialismus in den Debatten arabischer Intellektueller seit dem Ende des Kalten Krieges*, Würzburg 2018, S. 120f.

²⁰² Vgl. Kapitel IV.2.

Die Anerkennung der nationalsozialistischen Verbrechen spielt im deutschen Selbstverständnis eine große Rolle. Dies zeigt sich auch daran, dass die Leugnung des Holocaust in Deutschland – wie auch in vielen anderen europäischen Staaten – unter Strafe steht. Wie die Untersuchung zeigt, wird die Judenvernichtung im Gegensatz dazu in den Ländern des Nahen Ostens meist geleugnet. Bereits während der fünfziger Jahre trat diese Diskrepanz im Zusammenhang mit dem zwischen Israel und Westdeutschland geschlossenen Wiedergutmachungsabkommen zutage; in Fachkreisen ist das Problem bereits seit längerem bekannt.²⁰³

Die Migration, besonders aus den arabischen Ländern, brachte diese Sichtweise in den letzten Jahrzehnten verstärkt nach Deutschland. Seither beschränkt sich die Holocaustleugnung nicht mehr nur auf politische deutsche Randgruppen, sondern findet sich auch in Teilen der eingewanderten Bevölkerungsgruppen. Viele dieser Menschen fühlen sich als Deutsche und besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit, ihre Schulbildung erhielten sie jedoch in den Herkunftsländern, ihre historischen Kenntnisse basieren oft nur auf den dort gängigen Vorstellungen. Um dieses Geschichtsverständnis angemessen beurteilen zu können, ist ein differenziertes Wissen über die Darstellung des Zweiten Weltkriegs, des Nationalsozialismus und des Holocaust in den Schulbüchern dieser Länder aber unerlässlich. Mit dieser Studie wird somit eine Lücke geschlossen, die angesichts der politischen Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten längst überfällig war.

²⁰³ So kam das Georg-Eckert-Institut 2013 zu dem Schluss, dass in 43 arabischen Geschichtsschulbüchern Hitler zu den großen Führerfiguren der Geschichte gezählt und die Massenvernichtung in den KZs nicht explizit erwähnt wird. Die 2016 folgende Untersuchung bestätigte die Holocaustleugnung im arabischen Raum, vgl. Kapitel I.1. Befragungen von Menschen aus dem Nahen Osten kommen zu einem ähnlichen Ergebnis, vgl. I. Mering, *Im Spannungsfeld zwischen Vorurteil und Wissenslücken. Zur Rezeption des Holocaust im landeskundlichen DaF-Unterricht in Jordanien*, in: *Zwischen Ritual und Tabu. Interaktionsschemata interkultureller Kommunikation in Sprache und Literatur*, Frankfurt 2013, S. 185f. sowie G. Jikeli, *Wahrnehmungen des Holocaust unter jungen Muslimen in Berlin, Paris und London*, in: *Umstrittene Geschichte. Ansichten zum Holocaust unter Muslimen im internationalen Vergleich*, Frankfurt 2013, S. 222.

VI. Literaturverzeichnis

VI.1. Bestandsdaten der verwendeten Schulbücher

VI.1.A Ägypten

Nummer: **A1**

Titel: *Şuwar min-a t-tarīḥ al-Misrī* – Darstellungen der ägyptischen Geschichte

Autoren: Baṭrīq, ‘Abd al-Ḥamīd al-Ḥimṣ, Muḥammad Wāṣif/
Saif ad-Dīn, Ibrāhīm Namīr/Šihābī, Muṣṭafa Aḥmad aš-

Klassenstufe: 6. Jahr der Grundstufe (6. Klasse)

Erschienen: Kairo 1952 (weiteres Exemplar 1957)

Umfang: 151 Seiten

Inhalt: Frühislamische Zeit bis Gegenwart, arabische Länder

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: ET H-46 1952 (ET H-1 1957)

Nummer: **A2**

Titel: *Usūl al-‘ālam al-ḥadīṭ* – Die Grundlagen der modernen Welt

Autoren: Ḥassūna, Muḥammad Aḥmad/Mubārak, ‘Abd al-‘Azīz/
Muṣṭafā, Muḥammad ‘Abd ar-Raḥīm

Klassenstufe: 1. Jahr der Oberstufe (10. Klasse)

Erschienen: Kairo 1955

Umfang: 289 Seiten

Inhalt: Mittelalter bis Gegenwart, gesamte Welt

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: ET H-9 1955

Nummer: **A3**

Titel: *Ta’rīḥ Miṣr fī l-‘aṣr al-ḥadīṭ* – Die Geschichte Ägyptens in der Neuzeit

Autoren: ‘Abd al-Karīm, Aḥmad ‘Izzat/Baṭrīq, ‘Abd al-Ḥamīd al-/
Riḍwān, Abū-l-Futūḥ/Tinnāwī, ‘Abd al-‘Azīz aṭ-

Klassenstufe: 1. Jahr der Oberstufe (10. Klasse)

Erschienen: Kairo 1957

Umfang: 255 Seiten

Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, Ägypten

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: ET H-5 1957

Nummer: **A4**
Titel: Ta' rīḥ Miṣr al-ḥadīṭ – Die moderne Geschichte Ägyptens
Autor: Muṣṭafa, Muḥammad ' Abd ar-Raḥīm
Klassenstufe: 1. Jahr der Oberstufe (10. Klasse)
Erschienen: Kairo 1957
Umfang: 261 Seiten
Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, Ägypten
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: ET H-7 1957

Nummer: **A5**
Titel: Ta' rīḥ al- ' ālam al- ' Arabī fī l- ' aṣr al-ḥadīṭ –
Die Geschichte der arabischen Welt in der Neuzeit
Autoren: ' Abd al-Karīm, Aḥmad ' Izzat/Baṭrīq, ' Abd al-Ḥamīd al-/
Riḍwān, Abū-l-Futūḥ
Klassenstufe: keine Angabe
Erschienen: Kairo 1957
Umfang: 304 Seiten
Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: ET H-11 1957

Nummer: **A6**
Titel: At-ta' rīḥ al-ḥadīṭ wal-mu' āṣir –
Die moderne und zeitgenössische Geschichte
Autoren: Hāšim, Aḥmad Naḡīb/Qāsim, Muḥammad
Klassenstufe: keine Angabe
Erschienen: Kairo 1957
Umfang: 407 Seiten
Inhalt: Französische Revolution bis Gegenwart, gesamte Welt
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: ET H-12 1957

Nummer: **A7**
 Titel: Ta' rīḥ al-waṭan al- 'Arabī fī l- 'aṣr al-ḥadīṭ –
 Die Geschichte der arabischen Nation in der Neuzeit
 Autoren: 'Abd al-Karīm, Aḥmad 'Izzat/Riḍwān, Abū-l-Futūḥ
 Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (9. Klasse)
 Erschienen: Kairo 1959
 Umfang: 176 Seiten
 Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: ET H-33 1959

Nummer: **A8**
 Titel: Ta' rīḥ al- 'Arab al-ḥadīṭ wal-mu' āṣir –
 Die moderne und zeitgenössische Geschichte der Araber
 Autoren: 'Abd al-Karīm, Aḥmad 'Izzat/Baṭrīq, 'Abd al-Ḥamīd al-/
 Ġanām, Muḥammad Aḥmad al-/Riḍwān, Abū-l-Futūḥ
 Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe (12. Klasse)
 Erschienen: Kairo 1981
 Umfang: 216 Seiten
 Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: ET H-18 1981

Nummer: **A9**
 Titel: Uṣūl al- 'ālam al-ḥadīṭ munḍu n-nahḍa l-Ūrubīya ḥattā waqtinā l-ḥāḍir –
 Die Grundlagen der modernen Welt von der europäischen Renaissance
 bis in unsere heutige Zeit
 Autoren: Ġanām, Muḥammad Aḥmad al-/Ḥādī ' Afifī, Muḥammad al-/
 Riḍwān, Abū-l-Futūḥ
 Klassenstufe: 1. Jahr der Oberstufe (10. Klasse)
 Erschienen: Kairo 1982
 Umfang: 294 Seiten
 Inhalt: Mittelalter bis Gegenwart, gesamte Welt
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: ET H-16 1982

Nummer: **A10**
 Titel: Ta' rīḥ Miṣr al-ḥadīt wal-mu'āṣir –
 Die moderne und zeitgenössische Geschichte Ägyptens
 Autoren: Ġālī, Amīl Bibāwī/Ḥakīm, Ruṣdī Muğli' al-/Ḥarrāz, Rağab/
 Sulaimān, Aḥmad Ḥamzah
 Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (9. Klasse)
 Erschienen: Kairo 1983
 Umfang: 142 Seiten
 Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, Ägypten
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: ET H-15 1983

Nummer: **A11**
 Titel: Al-ḥadāra l-islāmīya wa-ta' rīḥ al-'Arab al-ḥadīt –
 Die islamische Kultur und die moderne Geschichte der Araber
 Autoren: Duṣūqī, 'Āṣim ad-/Nawwār, 'Abd al-'Azīz/Qūṣī, 'Aṭīya al-/
 Quṭb, 'Alī Hilāl/Raḍwān, Birins Aḥmad/Yūsuf, 'Abd ar-Raḥman
 Klassenstufe: Oberstufe (10.-12. Klasse)
 Erschienen: Kairo 2006 (weitere Exemplare 2008 und 2009)
 Umfang: 253 Seiten
 Inhalt: Frühislamische Zeit bis Gegenwart, arabische Länder
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: ET H-45 2006 (ET H-25 2008 und ET H-49 2009)

Nummer: **A12**
 Titel: Ta' rīḥ Miṣr wal-'Arab al-ḥadīt –
 Die Geschichte Ägyptens und der modernen Araber
 Autoren: Duṣūqī, 'Āṣim ad-/Nawwār, 'Abd al-'Azīz/Quṭb, 'Alī Hilāl/
 Raḍwān, Birins Aḥmad/Yūsuf, 'Abd ar-Raḥman
 Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)
 Erschienen: Kairo 2015
 Umfang: 170 Seiten
 Inhalt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart, arabische Länder
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: ET H-57 2015

Nummer: **A13**
 Titel: Ta' rīḥ Miṣr wal- 'Arab al-ḥadīṭ – Die Geschichte Ägyptens und der modernen Araber
 Autoren: Duṣūqī, 'Aṣim ad-/Nawwār, 'Abd al- 'Azīz/Raḍwān, Birins Aḥmad
 Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)
 Erschienen: Kairo 2017
 Umfang: 161 Seiten
 Inhalt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart, arabische Länder
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: E-Book 1030424586

VI.1.B Syrien

Nummer: **B1**
 Titel: Ta' rīḥ al- 'Arab al-ḥadīṭ wal-mu'āṣir – Die moderne und zeitgenössische Geschichte der Araber
 Autoren: 'Aflaq, Waṣfī/Ḥānī, 'Alā' ad-Dīn al-/Ḥasīmī, Wāṣif
 Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)
 Erschienen: Damaskus 1964
 Umfang: 396 Seiten
 Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder und Europa
 Bibliothek: Universität Kalifornien/Los Angeles
 Signatur: DS37.65.S95 H574-8

Nummer: **B2**
 Titel: Tā' rīḥ al- 'uṣūr al-ḥadīṭa – Die Geschichte der Neuzeit
 Autoren: Abū Ḥalīl, Šauqī/Badr ad-Dīn, 'Abd ar-Raḥmān/Fā'ūr, Bakrī/Ḥayānī, 'Abdallah/Naṣrī, 'Abd al-Hādī
 Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)
 Erschienen: Damaskus 1988 (weitere Exemplare 1990 und 2009)
 Umfang: 188 Seiten
 Inhalt: Französische Revolution bis Gegenwart, gesamte Welt
 Bibliothek: im eigenen Besitz, Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: SYR H-4 1988 (privat 1990 und SYR H-10 2009)

Nummer: **B3**
Titel: Ta' rīḥ al- 'Arab al-ḥadīṭ wal-mu'āṣir –
Die moderne und zeitgenössische Geschichte der Araber
Autor: Badr ad-Dīn, 'Abd ar-Raḥmān
Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)
Erschienen: Damaskus 1997
Umfang: 382 Seiten
Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: SYR H-5 1997

Nummer: **B4**
Titel: Ta' rīḥ al- 'Arab al-ḥadīṭ wal-mu'āṣir –
Die moderne und zeitgenössische Geschichte der Araber
Autor: Ḥamūdī, Muḥammad Nihād al-
Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)
Erschienen: Damaskus 2006 (weiteres Exemplar 2009)
Umfang: 367 Seiten
Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: SYR H-15 2006 (SYR H-11 2009)

Nummer: **B5**
Titel: Ta' rīḥ al- 'Arab al- ḥadīṭ wal-mu'āṣir –
Die moderne und zeitgenössische Geschichte der Araber
Autor: Ḥamūdī, Muḥammad Nihād al-
Klassenstufe: 9. Jahr der Grundstufe (9. Klasse)
Erschienen: Damaskus 2009
Umfang: 382 Seiten
Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: SYR H-8 2009

- Nummer: **B6**
- Titel: Ta' rīḥ al-waṭan al- 'Arabī al-ḥadīṭ wal-mu 'āṣir –
Die moderne und zeitgenössische Heimatgeschichte der Araber
- Autoren: Dāwad, 'Abd al- 'Azīz/Dīn, Wa 'ad Ġamāl ad-/Ġazūlī, Nādiyā al-
Ḥāngī, Dānyā al-/Ḥusain, Samīr al-Ḥāğğ/Ḥuṣarī, 'Alī al-/Ṣāliḥ, Aḥmad
Sulaimān, Fāyiz/Suwaitdān, Wāṣil/Taqāla, Ḥanān/Warda, Nuwār
- Klassenstufe: 9. Jahr der Grundstufe (9. Klasse)
- Erschienen: Damaskus 2012
- Umfang: 141 Seiten
- Inhalt: 20. Jahrhundert, arabische Länder
- Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
- Signatur: E-Book 1697753396
-
- Nummer: **B7**
- Titel: Ta' rīḥ al- 'ālam al-ḥadīṭ wal-mu 'āṣir –
Die moderne und zeitgenössische Weltgeschichte
- Autoren: 'Abbās, Amīra/'Alī, 'Izz ad-Dīn/Dallī, Rāmī aḍ-/Fāris, Wafīq al-
Fayāḍ, 'Izz ad-Dīn/Ġānim, Ṭābit/Ġazān, Aiman/Ġazūlī, Nādiyā al-
Ḥamza, Mu 'īd/Ḥuṣarī, 'Alī Munīr al-/Kaḥal, Ġasān/Nağār, Hanādī an-
Turābī, 'Adnān Abū/Warda, Nawār/Zain, Muṣṭafā
- Klassenstufe: 2. Jahr der Oberstufe (11. Klasse)
- Erschienen: Damaskus 2012 (weiteres Exemplar 2014)
- Umfang: 219 Seiten
- Inhalt: Neuzeit bis Gegenwart, gesamte Welt
- Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig (Universität Kalifornien/Los Angeles)
- Signatur: E-Book 1697831745 (DS37.65.S95 H57-10)
-
- Nummer: **B8**
- Titel: Ta' rīḥ al-waṭan al- 'Arabī al-ḥadīṭ wal-mu 'āṣir –
Die moderne und zeitgenössische Heimatgeschichte der Araber
- Autoren: 'Abbās, Amīra/Dāwad, 'Abd al- 'Azīz/Fayāḍ, 'Izz ad-Dīn/
Ġazān, Aiman/Ġazūlī, Nādiyā al-/Ḥamza, Mu 'īd/Ḥuṣarī, 'Alī al-/
Qabbānī, Muḥammad/Ṣāliḥ, Aḥmad/Šnīwār, Ibrāhīm/
Turābī, 'Adnān Abū/Zain, Muṣṭafā
- Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)
- Erschienen: Damaskus 2012
- Umfang: 221 Seiten
- Inhalt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart, arabische Länder

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: E-Book 169783227X

VI.1.C Irak

Nummer: **C1**
Titel: At-Ta' rīḥ al-ḥadīṭ – Die moderne Geschichte
Herausgeber: Irakisches Bildungsministerium
Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (9. Klasse)
Erschienen: Bagdad 1951, 3. Auflage
Umfang: 278 Seiten
Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, gesamte Welt
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: IRQ H-5 1951

Nummer: **C2**
Titel: Ta' rīḥ al-waṭan al-‘Arabī l-ḥadīṭ wal-mu‘āṣir –
Die moderne und zeitgenössische Geschichte der arabischen Nation
Autor: Aḥmad, Ibrāhīm Ḥalīl
Klassenstufe: keine Angabe
Erschienen: Mossul 1987
Umfang: 320 Seiten
Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder
Bibliothek: Universitätsbibliothek/Chicago
Signatur: DS38.9.A35 1987

Nummer: **C3**
Titel: At-ta' rīḥ al-ḥadīṭ – Die moderne Geschichte
Herausgeber: Irakisches Bildungsministerium
Klassenstufe: 2. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (11. Klasse)
Erschienen: Bagdad 2000, 38. Auflage
Umfang: 248 Seiten
Inhalt: Französische Revolution bis Gegenwart, gesamte Welt

Bibliothek: Universitätsbibliothek/Princeton

Signatur: 20 Box 12 101158

Nummer: **C4**

Titel: At-ta' rīḥ al-ḥadīṭ wal-mu' āṣir lil-waṭan al- 'Arabī –
Die moderne und zeitgenössische Geschichte der arabischen Nation

Autoren: 'Alī, 'Abd as-Sattār 'Abd al-Wāḥid/Ḥalīl, Nūrī 'Abd al-Ḥamīd/
Ḥamadānī, Ṭāriq Nāfi'a al-/Ra'ūf, 'Imād 'Abd as-Salām

Klassenstufe: 6. Jahr der Grundstufe (6. Klasse)

Erschienen: Bagdad 2001

Umfang: 70 Seiten

Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, Irak

Bibliothek: Universitätsbibliothek/Princeton

Signatur: 20 Box 10 100790

Nummer: **C5**

Titel: At-ta' rīḥ al-ḥadīṭ wal-mu' āṣir lil-waṭan al- 'Arabī –
Die moderne und zeitgenössische Geschichte der arabischen Nation

Autoren: Adhamī, Muḥammad Muẓaffar al-/Aḥmad, Ibrāhīm Ḥalīl/
Sūdānī, Ṣādiq Ḥasan as-

Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)

Erschienen: Bagdad 2001, 18. Auflage

Umfang: 312 Seiten

Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder

Bibliothek: Universitätsbibliothek/Princeton

Signatur: 20 Box 12 100950

Nummer: **C6**

Titel: At-ta' rīḥ al-ḥadīṭ wal-mu' āṣir lil-waṭan al- 'Arabī –
Die moderne und zeitgenössische Geschichte der arabischen Nation

Autoren: Adhamī, Muḥammad Muẓaffar al-/Aḥmad, Ibrāhīm Ḥalīl/
Sūdānī, Ṣādiq Ḥasan as-

Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)

Erschienen: Bagdad 2006, 22. Auflage

Umfang: 224 Seiten

Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, gesamte Welt

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: IRQ H-11 2006

Nummer: **C7**

Titel: At-ta' rīḥ al-Ūrubī l-ḥadīṭ wal-mu'āṣir –
Die moderne und zeitgenössische Geschichte Europas

Autoren: Adhamī, Muḥammad Muẓaffar al-/Aḥmad, Ibrāhīm Ḥalīl/
Hādī, Ġāsim Muḥammad

Klassenstufe: 2. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (11. Klasse)

Erschienen: Bagdad 2010, 2. Auflage

Umfang: 127 Seiten

Inhalt: Französische Revolution bis Gegenwart, gesamte Welt

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: IRQ H-10 2010

Nummer: **C8**

Titel: At-ta' rīḥ al-ḥadīṭ wal-mu'āṣir lil-waṭan al-ʿArabī –
Die moderne und zeitgenössische Geschichte der arabischen Nation

Herausgeber: Irakisches Bildungsministerium

Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (9. Klasse)

Erschienen: Bagdad 2017, 26. Auflage

Umfang: 84 Seiten

Inhalt: 13. Jahrhundert bis Gegenwart, arabische Länder

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: E-Book 1771720166

Nummer: **C9**

Titel: Ta' rīḥ Ūrubā wa Amrīkā al-ḥadīṭ wal-mu'āṣir –
Die moderne und zeitgenössische Geschichte Europas und Amerikas

Herausgeber: Irakisches Bildungsministerium

Klassenstufe: 5. Jahr, sprachlich-literarischer Zweig (11. Klasse)

Erschienen: Bagdad 2017, 9. Auflage

Umfang: 112 Seiten

Inhalt: 18. Jahrhundert bis Gegenwart, gesamte Welt

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: E-Book 1770064494

Nummer: **C10**
 Titel: Ta' rīḥ al-bilād al- 'Arabīya al-ḥadīṭ wal-mu 'āṣir –
 Die moderne und zeitgenössische Geschichte der arabischen Länder
 Autoren: Dūrī, Usāma ' Abd ar-Raḥman ad-/Ḥalīl, Nūrī ' Abd al-Ḥamīd/
 Ḥamīdī, Ġa 'far ' Abbās/Ḥussain, ' Alī Ḍīyā' /Karīm, Zainab Mun 'im
 Klassenstufe: 6. Jahr, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)
 Erschienen: Bagdad 2017, 3. Auflage
 Umfang: 204 Seiten
 Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: E-Book 1770064923

VI.1.D Jordanien

Nummer: **D1**
 Titel: Muḍakkira fī ta' rīḥ al- 'Arab al-ḥadīṭ –
 Darstellung der modernen arabischen Geschichte
 Herausgeber: Jordanisches Bildungsministerium
 Klassenstufe: 2. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)
 Erschienen: ' Ammān 1986
 Umfang: 216 Seiten
 Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: JOR H-6 1986

Nummer: **D2**
 Titel: Ta' rīḥ al- 'ālam fī l- 'uṣūr al-ḥadīṭ –
 Die Weltgeschichte in der Neuzeit
 Autoren: ' Abd al-Laṭīf, Zuhair Ġanāyīm/Farah, Munīr/
 Madanī, Ziyād ' Abd al- 'Azīz al-
 Klassenstufe: 8. Jahr der Grundstufe (8. Klasse)
 Erschienen: ' Ammān 1994
 Umfang: 99 Seiten
 Inhalt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart, gesamte Welt
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: JOR H-1 1994

Nummer: **D3**

Titel: Ta' rīḥ al-Urdun al-mu' āsir –
Die zeitgenössische Geschichte Jordaniens

Autoren: ' Amāyra, Nāyif Muḥammad al-/Ḥaḡḡāḡ, Ḥalīl Ibrāhīm al-/
Massād, Muḥammad Aḥmad al-/Ruwaiḍī, Maḥmūd ar-/
' Ubaidāt, Ḍauqān ' Abdallah/' Ubaidāt, Muḥammad Ṣāyil/
Zi' ātira, Muḥammad Amīn az-

Klassenstufe: 1. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (11. Klasse)

Erschienen: ' Ammān 1996 (weiteres Exemplar 2005)

Umfang: 137 Seiten

Inhalt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart, arabische Länder

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: JOR H-16 1996 (JOR H-16 2005)

Nummer: **D4**

Titel: Ta' rīḥ al- ' Arab wal- ' ālam al-mu' āsir –
Die Geschichte der Araber und der zeitgenössischen Welt

Autoren: Dairī, Ṣāliḥ Aḥmad ad-/Ḥayy, Walīd Salīm ' Abd al-/
Ṭarāwna, Mubārak Muḥammad aṭ-/' Ūda, ' Abdallah Muḥammad/
Za' ārīr, Muḥammad ' Abdallah az-

Klassenstufe: 2. Jahr der Oberstufe (12. Klasse)

Erschienen: ' Ammān 2001, 3. Auflage (weiteres Exemplar 2004)

Umfang: 146 Seiten

Inhalt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart, arabische Länder

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: JOR H-8 2001 (JOR H-8 2004)

Nummer: **D5**

Titel: Ta' rīḥ al- ' Arab al-ḥadīṭ wa-qadāyāhu l-mu' āsira –
Die moderne Geschichte der Araber und ihre zeitgenössischen Fragen

Autoren: Farah, Munīr/Ġālūdī, ' Alyān ' Abd al-Fattāḥ al-/
Madanī, Ziyād ' Abd al- ' Azīz al-/Ṣahābāt, ' Īssā Ḥairū aš-
Swārīya, Nūfān Raḡā al-Ḥamūd as-

Klassenstufe: 10. Jahr der Grundstufe (10. Klasse)

Erschienen: ' Ammān 2002, 2. Auflage

Umfang: 183 Seiten

Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: JOR H-18 2002

Nummer: **D6**

Titel: Ta' rīḥ Ūrūbā wal- 'ālam fi l- 'uṣūr al-wuṣṭā wal-ḥadīṭa –
Die Geschichte Europas und der Welt im Mittelalter und in der Neuzeit

Autoren: Ḍumūr, Ṭāriq 'Abd ar-Raḥīm aḍ-/Maqḍādī, Ḥalīfa Riḍā/
Muḥāsna, Muḥammad/Muṭānī, Mūsā Muṣṭafā al-/Ṭalāfhā, Ḥāmid

Klassenstufe: 8. Jahr der Grundstufe (8. Klasse)

Erschienen: 'Ammān 2005 (weiteres Exemplar 2011)

Umfang: 94 Seiten

Inhalt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart, gesamte Welt

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: JOR H-11 2005 (JOR H-11 2011)

Nummer: **D7**

Titel: Ta' rīḥ al- 'Arab al-ḥadīṭ wa-qadāyāhu l-mu'āṣira –
Die moderne Geschichte der Araber und ihre zeitgenössischen Fragen

Autoren: Ġarādāt, 'Abd al-Karīm Aḥmad/Lāt, Muntahā Qablān al-'Abd al-/
Lāt, Su'ād Ismā'īl al-'Abd al-/Ṭarāwna, Aḥmad Muḥammad aṭ-/
Ṭarāwna, Muḥammad Sālim aṭ-

Klassenstufe: 10. Jahr der Grundstufe (10. Klasse)

Erschienen: 'Ammān 2006 (weiteres Exemplar 2011)

Umfang: 182 Seiten

Inhalt: Osmanisches Reich bis Gegenwart, arabische Länder

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: JOR H-10 2006 (JOR H-10 2011)

Nummer: **D8**

Titel: Ta' rīḥ al- 'Arab wal- 'ālam al-mu'āṣir –
Die Geschichte der Araber und der zeitgenössischen Welt

Autoren: 'Abd al-Ḥalīm, Ġihād Badrān/Furaiḥāt, Īmān 'Azabī/
Karīmīn, Hānī Aḥmad al-/Lāt, Muntahā Qablān al-'Abd al-/
Lāt, Su'ād Ismā'īl al-'Abd al-/Zūrbā, Firiya, Badawī az-

Klassenstufe: 2. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (12. Klasse)

Erschienen: 'Ammān 2007

Umfang: 260 Seiten
Inhalt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart, arabische Länder
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: JOR H-15 2007

VI.1.E Saudi-Arabien

Nummer: **E1**
Titel: Ta' rīḥ al- 'ālam al-islāmī – Die Geschichte der islamischen Welt
Autoren: Bakrī, Aḥmad Mūsā l-/Ġa'ālī, 'Ukāša Aḥmad al-/
Ibrāhīm, Muḥammad Ismā'īl/Qaddūmī, 'Adnān
Klassenstufe: 2. Jahr der Mittelstufe (8. Klasse)
Erschienen: Riyad 1980, 4. Auflage
Umfang: 248 Seiten
Inhalt: Frühislamische Zeit bis Gegenwart, gesamte Welt
Bibliothek: Universität Kalifornien/Los Angeles
Signatur: BP50.I27 1980

Nummer: **E2**
Titel: At-ta' rīḥ al-islāmī – Die islamische Geschichte
Autoren: Bakrī, Aḥmad Mūsā l-/Ġa'ālī, 'Ukāša Aḥmad al-/
Ibrāhīm, Muḥammad Ismā'īl/Qaddūmī, 'Adnān Ibrāhīm
Klassenstufe: 2. Jahr der Mittelstufe (8. Klasse)
Erschienen: Riyad 1984, 6. Auflage
Umfang: 209 Seiten
Inhalt: Frühislamische Zeit bis Gegenwart, gesamte Welt
Bibliothek: Universität Kalifornien/Los Angeles
Signatur: BP50.I27 1984

Nummer: **E3**
Titel: Ta' rīḥ al-mamlaka l- 'Arabīya l-Sa'ūdīya – Die Geschichte des
saudi-arabischen Königreichs
Herausgeber: Saudi-arabisches Bildungsministerium
Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (9. Klasse)

Erschienen: Riyad 1984, 6. Auflage
Umfang: 143 Seiten
Inhalt: 18. Jahrhundert bis Gegenwart, arabische Länder
Bibliothek: Universität Kalifornien/Los Angeles
Signatur: DS223.T37 1984

Nummer: **E4**
Titel: Ta' rīḥ al-mamlaka l- ' Arabīya l-Sa ' ūdīya – Die Geschichte
des saudi-arabischen Königreichs
Autoren: Ġābr, Muḥammad ibn ' Abd ar-Raḥmān al-/Ḥusainī, Muḥammad ibn ' Abd
al- ' Azīz al-/Mašārī, Muḥammad ibn Šālīḥ al-/Subai ' ī, Muḥammad ibn
Karīdī s-/Sulṭān, ' Abd ar-Raḥmān ibn Sulaimān as-
Klassenstufe: 6. Jahr der Grundstufe (6. Klasse)
Erschienen: Riyad 1993 (weiteres Exemplar 1999)
Umfang: 69 Seiten
Inhalt: 18. Jahrhundert bis Gegenwart, Saudi-Arabien
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: KSA H-3 1993 (KSA H-3 1999)

Nummer: **E5**
Titel: Ta' rīḥ al-mamlaka l- ' Arabīya l-Sa ' ūdīya – Die Geschichte
des saudi-arabischen Königreichs
Autoren: Ḥazīmī, ' Abd ar-Raḥman ibn Ḥamad al-/Mašārī, Muḥammad ibn Šālīḥ al-/
Musallat, Muḥammad ibn Aḥmad al-/Šālīḥ, Muḥammad ibn Aḥmad al-/
' Uṭaimīn, ' Abdallah aṣ-Šālīḥ al-
Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe (12. Klasse)
Erschienen: Riyad 2003
Umfang: 141 Seiten
Inhalt: 18. Jahrhundert bis Gegenwart, Saudi-Arabien
Bibliothek: Universitätsbibliothek/Harvard
Signatur: 990096843580203941

Nummer: **E6**
Titel: Ta' rīḥ al-mamlaka l- ' Arabīya l-Sa ' ūdīya – Die Geschichte
des saudi-arabischen Königreichs
Autoren: Ḥazīmī, ' Abd ar-Raḥman ibn Ḥamad al-/Mašārī, Muḥammad ibn Šālīḥ al-/
Šālīḥ, Muḥammad Aḥmad al-

Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (9. Klasse)
Erschienen: Riyad 2006
Umfang: 132 Seiten
Inhalt: 18. Jahrhundert bis Gegenwart, arabische Länder
Bibliothek: Universitätsbibliothek/Ohio
Signatur: DS244 T37 2006

Nummer: **E7**
Titel: Al-ḥadīṭ waṭ-ṭaqāfa l-islāmīya – Die Überlieferung und die islamische Kultur
Herausgeber: Saudi-arabisches Bildungsministerium
Klassenstufe: 2. Jahr der Oberstufe, Mädchenbildung (11. Klasse)
Erschienen: Riyad 2007
Umfang: 130 Seiten
Inhalt: Mittelalter bis Gegenwart, gesamte Welt
Plattform: Internet Archive/San Francisco
Pfad: <https://archive.org/details/SaudiHighSchoolArabicTextBooks>

Nummer: **E8**
Titel: Al-ḥadīṭ waṭ-ṭaqāfa l-islāmīya – Die Überlieferung und die islamische Kultur
Herausgeber: Saudi-arabisches Bildungsministerium
Klassenstufe: 1. Jahr der Oberstufe (10. Klasse)
Erschienen: Riyad 2008
Umfang: 140 Seiten
Inhalt: Frühislamische Zeit bis Gegenwart, islamische Welt
Plattform: Internet Archive/San Francisco
Pfad: <https://archive.org/details/SaudiHighSchoolArabicTextBooks>

Nummer: **E9**
Titel: Al-ḥadīṭ waṭ-ṭaqāfa l-islāmīya (1) – Die Überlieferung und die islamische Kultur (1)
Herausgeber: Saudi-arabisches Bildungsministerium
Klassenstufe: Oberstufe (10.-12. Klasse)
Erschienen: Riyad 2018

Umfang: 210 Seiten
 Inhalt: Frühislamische Zeit bis Gegenwart, arabische Länder
 Plattform: Saudi-arabisches Bildungsministerium
 Pfad: <https://ien.edu.sa/#/>

VI.1.F Tunesien

Nummer: **F1**
 Titel: Kitāb at-ta' rīḥ – Geschichtsbuch
 Autor: Šib'ānī, Muḥammad aš-
 Klassenstufe: 6. Jahr der Grundstufe (6. Klasse)
 Erschienen: Tunis 1964
 Umfang: 111 Seiten
 Inhalt: Antike bis Gegenwart, gesamte Welt
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: TN H-6 1964

Nummer: **F2**
 Titel: Fuṣūl fī ta' rīḥ Tūnis – Abschnitte in der Geschichte Tunesiens
 Autoren: 'Ābidīn, Muḥammad al-Hāšimī Zain al-/ 'Āšiq, Ḥalīl al-/
 Šab'ān, Muḥammad/Sarūr, 'Uṭmān ibn/Tūnisī, Muḥammad al-Ḥabīb at-
 Klassenstufe: 6. Jahr der Grundstufe (6. Klasse)
 Erschienen: Tunis 1975
 Umfang: 107 Seiten
 Inhalt: Antike bis Gegenwart, gesamte Welt
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: TN H-1 1975

Nummer: **F3**
 Titel: Fuṣūl fī ta' rīḥ Tūnis – Abschnitte in der Geschichte Tunesiens
 Autoren: 'Ābidīn, Muḥammad al-Hāšimī Zain al-/Ḥawāla, al-Nāšir/Kāfī, Ḥamūda al-/
 Karīm, Muḥammad aš-Šālīḥ/Naqīra, Muḥammad
 Klassenstufe: 5. Jahr der Grundstufe (5. Klasse)
 Erschienen: Tunis 1976

Umfang: 70 Seiten
Inhalt: Urzeit bis Gegenwart, Tunesien
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TN H-1 1976

Nummer: **F4**
Titel: Kitāb at-ta' rīḥ – Geschichtsbuch
Autoren: 'Ābidīn, Muḥammad al-Hāšīmī Zain al-/ 'Azūzī, Raḍḍā al-/
Murābit, Muḥammad 'Alī al-
Klassenstufe: 6. Jahr der Grundstufe (6. Klasse)
Erschienen: Tunis 1985
Umfang: 96 Seiten
Inhalt: 18. Jahrhundert bis Gegenwart, Tunesien
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TN H-15 1985

Nummer: **F5**
Titel: Kitāb at-ta' rīḥ – Geschichtsbuch
Autoren: 'Affās, Muḥammad al-Ġūl, Yaḥyā al-Hādī aš-Šarīf, Muḥammad al-/
Ḥaḍrī, Muḥī ad-Dīn al-Ḥamīda, aṭ-Ṭāhir/Maḥğūbī, 'Alī al-/
Taimūmī, al-Hādī at-Yūsufī, al-Amīn al-
Klassenstufe: 7. Jahr der Oberstufe, sprachlich-literarischer Zweig (13. Klasse)
Erschienen: Tunis 1993
Umfang: 288 Seiten
Inhalt: 20. Jahrhundert, gesamte Welt
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TN H-24 1993

Nummer: **F6**
Titel: Kitāb at-ta' rīḥ – Geschichtsbuch
Autoren: 'Ayādī, Taufīq al-Hādī aš-Šarīf, Muḥammad al-/
Hinšīrī, 'Abd al-Ḥafīz al-Kāmil, Muḥammad al-Maḥğūbī, 'Alī al-/
Šūšān, Muḥammad/Ṭāhir, Ġamāl ibn
Klassenstufe: 6. Jahr der Grundstufe (6. Klasse)
Erschienen: Tunis 1994
Umfang: 160 Seiten

Inhalt: 13. Jahrhundert bis Gegenwart, Tunesien
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TN H-2 1994

Nummer: **F7**

Titel: Kitāb at-ta' rīḥ – Geschichtsbuch

Autoren: 'Affās, Muḥammad al-/ 'Ayādī, Taufīq al-/ Ġūl, Yaḥyā al-/
Hādī aš-Šarīf, Muḥammad al-/ Ḥaḍrī, Muḥī ad-Dīn al-/
Ḥamīda, aṭ-Ṭāhir/Ḥamzā, Ra' ūf/Maḥğūbī, 'Alī al-/
Taimūmī, al-Hādī at-/Yūsufī, al-Amīn al-

Klassenstufe: 7. Jahr der Oberstufe (13. Klasse)

Erschienen: Tunis 1994 (weiteres Exemplar 1997)

Umfang: 530 Seiten

Inhalt: 20. Jahrhundert, gesamte Welt

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: TN H-26 1994 (TN H-26 1997)

Nummer: **F8**

Titel: Kitāb at-ta' rīḥ – Geschichtsbuch

Autoren: Ḥamīda, aṭ-Ṭāhir/Mammū, 'Alī/'Uṭmanī, al-Hādī al-

Klassenstufe: 1. Jahr der Oberstufe (7. Klasse)

Erschienen: Tunis 2002

Umfang: 224 Seiten

Inhalt: Antike bis Gegenwart, Tunesien

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: TN H-29 2002

Nummer: **F9**

Titel: Kitāb at-ta' rīḥ – Geschichtsbuch

Autoren: Ġissī, Aḥmad/Ḥamīda, 'Abd as-Salām ibn/
Ḥamīs, Muḥammad aṭ-Ṭāhir ibn/Ḥusain, Šālīḥ ibn

Klassenstufe: 4. Jahr der Oberstufe (10. Klasse)

Erschienen: Tunis 2003

Umfang: 285 Seiten

Inhalt: 20. Jahrhundert, gesamte Welt

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: TN H-31 2003

Nummer: **F10**

Titel: Kitāb at-ta' rīḥ – Geschichtsbuch

Autoren: 'Abdallah, Ḥusain ibn/Ḥamīda, 'Abd as-Salām ibn/Ḥamīda, aṭ-Ṭāhir/
Muzwaġī, Fauzī al-/Raḳīq, Muḥammad ar-/Saqġī, Ḥabīb as-/
Wārda, al-Munġī

Klassenstufe: 4. Jahr der Oberstufe (10. Klasse)

Erschienen: Tunis 2007

Umfang: 439 Seiten

Inhalt: 20. Jahrhundert, gesamte Welt

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: TN H-34 2007

Nummer: **F11**

Titel: Kitāb at-ta' rīḥ – Geschichtsbuch

Autoren: 'Abdallah, Ḥusain ibn/'Affās, Muḥammad al-/Ġarāya, Muḥammad
al-Ḥabīb al-/Ḥamdī, Muḥammad/Ḥamīda, 'Abd as-Salām ibn/
Laisīr, Fathī/Nu'mānī, Maḥmūd/'Uṭmanī, al-Hādī al-

Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe (9. Klasse)

Erschienen: Tunis 2008

Umfang: 279 Seiten

Inhalt: 18 Jahrhundert bis Gegenwart, gesamte Welt

Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: TN H-36 2008

VI.1.G Iran

Nummer: **G1**

Titel: Tā' rīḥ-i Īrān. Az istīlā-yi Muġūl tā inqirāḍ-i Qāġārīyah va sulṭanat Pahlavī –
Iranische Geschichte. Von der mongolischen Eroberung bis zum Ende der
Kadscharen und der Pahlavi-Herrschaft

Autor: Iqbāl, 'Abbās

Klassenstufe: 5. Jahr der Oberstufe (11. Klasse)

Erschienen: Teheran 1950 (weiteres Exemplar 1953)

Umfang: 246 Seiten
Inhalt: 12. Jahrhundert bis Gegenwart, Iran
Bibliothek: Israelische Nationalbibliothek/Jerusalem (Universität North Carolina)
Signatur: 990000125770205171 (DS272. I63 1953)

Nummer: **G2**
Titel: Tā' rīḥ-i 'umūmī – – Allgemeine Geschichte
Autoren: Falsafī, Naṣrallah/Parvīz, 'Abbās/Šamīm, 'Alī Aṣḡar
Klassenstufe: 6. Jahr der Oberstufe, Literatur (12. Klasse)
Erschienen: Teheran 1960
Umfang: 288 Seiten
Inhalt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart, Europa
Bibliothek: Israelische Nationalbibliothek/Jerusalem
Signatur: 990043989090205171

Nummer: **G3**
Titel: Ta' rīḥ – Geschichte
Herausgeber: Erziehungs- und Bildungsministerium
Klassenstufe: 5. Jahr der Oberstufe, Naturwissenschaft und Mathematik (11. Klasse)
Erschienen: Teheran 1975
Umfang: 236 Seiten
Inhalt: 16. Jahrhundert bis Gegenwart, gesamte Welt
Bibliothek: Israelische Nationalbibliothek/Jerusalem
Signatur: 990040875770205171

Nummer: **G4**
Titel: Tā' rīḥ-i Īrān – Iranische Geschichte
Herausgeber: Erziehungs- und Bildungsministerium
Klassenstufe: 6. Jahr der Oberstufe, Literatur (12. Klasse)
Erschienen: Teheran 1976
Umfang: 309 Seiten
Inhalt: 18. Jahrhundert bis Gegenwart, Iran
Bibliothek: Israelische Nationalbibliothek/Jerusalem
Signatur: 990043987960205171

Nummer: **G5**
 Titel: Ta' rīḥ-i 'umūmī. Nigāhī bih ta' rīḥ-i ḡahān dar qarn-i bīstum –
 Allgemeine Geschichte. Betrachtung der Weltgeschichte im 20. Jahrhundert
 Autor: Pāyā, 'Alī
 Klassenstufe: 4. Jahr der Oberstufe, Soziale Wirtschaft; Kultur und Literatur (10. Klasse)
 Erschienen: Teheran 1984
 Umfang: 153 Seiten
 Inhalt: 20. Jahrhundert, gesamte Welt
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: IR H-11 1984

Nummer: **G6**
 Titel: Ta' rīḥ-i 'umūmī. Nigāhī bih ta' rīḥ-i ḡahān dar qurūn-i nūzdahum va
 bīstum – Allgemeine Geschichte. Betrachtung der Weltgeschichte im
 19. und 20. Jahrhundert
 Herausgeber: Erziehungs- und Bildungsministerium
 Klassenstufe: 4. Jahr der Oberstufe, Literatur- und Humanwissenschaften (10. Klasse)
 Erschienen: Teheran 1998
 Umfang: 148 Seiten
 Inhalt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart, gesamte Welt
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: IR H-13 1998

Nummer: **G7**
 Titel: Ta' rīḥ-i mu'āṣir Īrān – Zeitgenössische Geschichte Irans
 Autor: Ṣāliḥī, Naṣrallāh
 Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, alle Bereiche mit Ausnahme von: Literatur- und
 Humanwissenschaften; Islamische Wissenschaft und Bildung (9. Klasse)
 Erschienen: Teheran 2006
 Umfang: 182 Seiten
 Inhalt: Frühzeit bis Gegenwart, Iran
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: IR H-12 2006

Nummer: **G8**
 Titel: Ta' rīḥ-i Īrān va ḡahān – Iranische und Weltgeschichte

Autor: Ğavādiyān, Mas‘ūd
 Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, Literatur- und Humanwissenschaften (9. Klasse)
 Erschienen: Teheran 2006
 Umfang: 228 Seiten
 Inhalt: 16. Jahrhundert bis Gegenwart, gesamte Welt
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: IR H-7 2006

Nummer: **G9**
 Titel: Ta’rīḥ-i mu‘āṣir Īrān – Zeitgenössische Geschichte Irans
 Autoren: Maneš, Ğalīl ‘Erfān/Mīrzāyī, Ğolāmreḏā/Tavakolī, Ya‘qūb/Velāyatī, ‘Alī Akbar
 Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe, alle Bereiche mit Ausnahme von: Literatur- und Humanwissenschaften; Islamische Wissenschaft und Bildung (9. Klasse)
 Erschienen: Teheran 2016
 Umfang: 276 Seiten
 Inhalt: 19. Jahrhundert bis Gegenwart, Iran
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: IR H-14 2016

VI.1.H Türkei

Nummer: **H1**
 Titel: Tarih Kitabı - Geschichtsbuch
 Autoren: Su, Kamil/Unat, Faik Reşit
 Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (7. Klasse)
 Erschienen: Istanbul 1950
 Umfang: 176 Seiten
 Inhalt: Neuzeit bis Gegenwart, gesamte Welt
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: TR H-9 1950

Nummer: **H2**
Titel: Yeni tarih dersleri – Der neue Geschichtsunterricht
Autor: Danişman, Zuhuri
Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (7. Klasse)
Erschienen: Istanbul 1950
Umfang: 160 Seiten
Inhalt: Neuzeit bis Gegenwart, gesamte Welt
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TR H-12 1950

Nummer: **H3**
Titel: Tarih – Geschichte
Autor: Cezar, Mustafa
Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (7. Klasse)
Erschienen: Istanbul 1950 (weiteres Exemplar 1951)
Umfang: 226 Seiten
Inhalt: Neuzeit bis Gegenwart, gesamte Welt
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TR H-18 1950 (TR H-18 1951)

Nummer: **H4**
Titel: Tarih – Geschichte
Autoren: İnal, Ali Ekrem/Ormancı, Nurettin
Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (7. Klasse)
Erschienen: Istanbul 1953 (weiteres Exemplar 1956)
Umfang: 160 Seiten
Inhalt: Neuzeit bis Gegenwart, gesamte Welt
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TR H-23 1953 (TR H-32 1956)

Nummer: **H5**
Titel: Tarih. Yeni ve yakın çağlar – Geschichte. Neuzeit und nahe Gegenwart
Autor: Oktay, Emin
Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (7. Klasse)

Erschienen: Istanbul 1956
Umfang: 240 Seiten
Inhalt: Neuzeit bis Gegenwart, gesamte Welt
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TR H-24 1956

Nummer: **H6**
Titel: Tarih – Geschichte
Autor: Akşit, Niyazi
Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (7. Klasse)
Erschienen: Istanbul 1963
Umfang: 239 Seiten
Inhalt: Neuzeit bis Gegenwart, gesamte Welt
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TR H-13 1963

Nummer: **H7**
Titel: Tarih. Yeni ve yakın çağlar – Geschichte. Neuzeit und nahe Gegenwart
Autor: Oktay, Emin
Klassenstufe: 3. Jahr der Mittelstufe (7. Klasse)
Erschienen: Istanbul 1965 (weiteres Exemplar 1962)
Umfang: 243 Seiten
Inhalt: Neuzeit bis Gegenwart, gesamte Welt
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TR H-24 1965 (TR H-24 1962)

Nummer: **H8**
Titel: Türkiye Cumhuriyeti Tarihi (1918-1965) –
Geschichte der Republik Türkei (1918-1965)
Autor: Karal, Enver Ziya
Klassenstufe: Oberstufe (9.-12. Klasse)
Erschienen: Ankara 1978
Umfang: 241 Seiten
Inhalt: 20. Jahrhundert, Türkei
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig

Signatur: TR H-33 1978

 Nummer: **H9**
 Titel: Türkiye Cumhuriyeti inkılap Tarihi ve Atatürkçülük –
 Die Geschichte der Reformen der Republik Türkei und der Kemalismus
 Autor: Narı, Yaşar
 Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe (12. Klasse)
 Erschienen: Istanbul 1998 (weitere Exemplare 2006, 2007 und 2011)
 Umfang: 270 Seiten
 Inhalt: 20. Jahrhundert, Türkei
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: TR H-76 1998 (TR H-89 2006, TR H-89 2007 und TR H-100 2011)

Nummer: **H10**
 Titel: Tarih 2002 – Geschichte 2002
 Autoren: Akarçay-Gürbüz, Ayça/İnsel, Ahmet/Karaömerlioğlu, Asım/
 Kentel, Ferhat/Kuyaş, Ahmet/Kuyaş, Esra/Sarıbay, Yaşar
 Herausgeber: Türk Sanayicileri ve İşadamları Derneği
 (Verband türkischer Industrieller und Geschäftsleute)
 Klassenstufe: keine Angabe
 Erschienen: Aralık 2002
 Umfang: 384 Seiten
 Inhalt: 20. Jahrhundert, gesamte Welt
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: TR H-104 2001

Nummer: **H11**
 Titel: Türkiye Cumhuriyeti inkılap Tarihi ve Atatürkçülük 8 –
 Die Geschichte der Reformen der Republik Türkei und der Kemalismus 8
 Autoren: Akay, Aliye/Ercan, Nesime/Kesim, Samin/Şenünver, Güler/Turgut, Rifat
 Klassenstufe: 8. Jahr der Grundstufe (8. Klasse)
 Erschienen: Istanbul 2007, 3. Auflage (weitere Exemplare 2000 und 2003)
 Umfang: 218 Seiten
 Inhalt: 20. Jahrhundert, Türkei
 Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
 Signatur: TR H-79 2007 (TR H-75 2000 und TR H-79 2003)

Nummer: **H12**
Titel: Çağdaş Türk ve dünya tarihi – Türkische und internationale Geschichte der Gegenwart
Autoren: Aksoy, Mehmet/Aydın, Ertan/Kızıltan, Hakan/Öztürk, Mehmet/Okur, Yasemin/Sever, Akın
Klassenstufe: 3. Jahr der Oberstufe (12. Klasse)
Erschienen: Ankara 2012, 4. Auflage
Umfang: 244 Seiten
Inhalt: 20. Jahrhundert, gesamte Welt
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TR H-101 2012

Nummer: **H13**
Titel: Türkiye Cumhuriyeti inkılap Tarihi ve Atatürkçülük – Die Geschichte der Reformen der Republik Türkei und der Kemalismus
Autoren: Başol, Samettin/Evirgen, Ömer Faruk/Koyuncu, Miyase/Yıldırım, Tuğrul/Yıldız, Abdullah
Klassenstufe: 8. Jahr der Grundstufe (8. Klasse)
Erschienen: Ankara 2013, 6. Auflage (weiteres Exemplar 2012)
Umfang: 227 Seiten
Inhalt: 20. Jahrhundert, Türkei
Bibliothek: Georg-Eckert-Institut/Braunschweig
Signatur: TR H-99 2013 (TR H-99 2012)

VI.2. Sekundärliteratur

- Abediseid, Mohammad: *Die deutsch-arabischen Beziehungen. Probleme und Krisen*, Stuttgart 1976.
- Abu-Ihya, Sāmy: *Religionsunterricht an den öffentlichen Knabenschulen des Königreichs Saudi-Arabien*, Frankfurt/M. 1982.
- Achcar, Gilbert, *The Arabs and the Holocaust. The Arab-Israeli War of Narratives*, New York 2010.
- Amirpur, Katajun: *Iran und die Juden*, in: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 20, Frankfurt/M. 2011.
- Backes, Uwe: *Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland und die muslimische Welt. Eine Entwicklungsskizze*, in: *Deutsche Kontroversen. Festschrift für Eckhard Jesse*, Baden-Baden 2013.
- Baram, Amatzia: *Der moderne Irak, die Baathpartei und der Antisemitismus*, in: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 12, Frankfurt/M. 2003.
- Bashkin, Orit: *Iraqi Shadows, Iraqi Lights: Anti-Fascist and Anti-Nazi Voices in Monarchic Iraq, 1932-1941*, in: *Arab Responses to Fascism and Nazism. Attraction and Repulsion*, Austin 2015.
- Bauer, Kurt: *Nationalsozialismus. Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall*, Wien 2008.
- Berg-Schlosser, Dirk: *Authoritarianism and Democracy in Europe, 1919-39. Comparative Analyses*, Basingstoke 2002.
- Berggötz, Sven Olaf: *Nahostpolitik in der Ära Adenauer. Möglichkeiten und Grenzen 1949-1963*, Düsseldorf 1998.
- Bergsdorf, Wolfgang: *Faschismus und Antifaschismus als Kampfbegriffe*, in: *Die politische Meinung*, KAS 408/2003.
- Blume, Edgar: *Wie sehen arabische Länder Deutschland?* in: *Eckert-Bulletin* 13, Braunschweig 2013.
- Böhm, Daniel: *Vierzig Jahre nach dem Massaker von Sabra und Shatila gibt es im Libanon nur Verlierer*, in: *NZZ* vom 19.09.2022.
- Boog, Horst: *Der Angriff auf die Sowjetunion*, in: *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Band 4, Stuttgart 1983.
- Borchard, Michael: *Eine unmögliche Freundschaft. David Ben-Gurion und Konrad Adenauer*, Freiburg 2019.
- Brenner, Michael: *Geschichte des Zionismus*, München 2016.
- Carrier, Peter/Fuchs, Eckhardt/Messinger, Torben: *The International Status of Education about the Holocaust. A Global Mapping of Textbooks and Curricula*, Paris 2015.
- Cao-Van-Hoa, Edmond: *„Der Feind meines Feindes...“ Darstellungen des national-sozialistischen Deutschland in ägyptischen Schriften*, Frankfurt/M. 1990.
- Commings, David/Lesch, David: *Historical Dictionary of Syria*, Lanham 2014.
- Cüppers, Martin/Mallmann, Klaus-Michael: *Halbmond und Hakenkreuz. Das „Dritte Reich“, die Araber und Palästina*, Darmstadt 2006.

- Dankbar, Christine: *Nach Holocaust-Eklat im Kanzleramt: Scholz verlangt Erklärung von Abbas*, in: BLZ vom 17.08.2022.
- Daly, Martin W.: *The Cambridge History of Egypt*, Vol. 2, Cambridge 1998.
- Dougherty, Beth/Ghareeb, Edmund: *Historical Dictionary of Iraq*, Lanham 2013.
- EI³ = *The Encyclopaedia of Islam*, Volume 3, Leiden 2007-.
- Freitag, Ulrike: *Geschichtsschreibung in Syrien 1920-1990. Zwischen Wissenschaft und Ideologie*, Hamburg 1991.
- Fürtig, Henner: *Geschichte des Irak*, München 2016.
- Gerlach, Daniel: *Die doppelte Front. Die Bundesrepublik und der Nahostkonflikt 1967-1973*, Hamburg 2004.
- Gershoni, Israel: *Arab Responses to Fascism and Nazism. Attraction and Repulsion*, Austin 2015.
- Grigat, Stephan: *Der Antisemitismus des iranischen Regimes, Antijudaismus, Holocaustleugnung, Israelhass*, in: Bundeszentrale für politische Bildung, Themen, Politik vom 06.04.2023.
- Gubser, Peter: *Historical Dictionary of the Hashemite Kingdom of Jordan*, London 1991.
- Guttstadt, Corry: *Die Türkei, die Juden und der Holocaust*. Berlin 2008.
- Hadas-Handelsman, Yakov: *EU-Rede von Palästinenserpräsident Abbas: Applaus für Antisemitismus*, in: TSP vom 06.07.2016.
- Haggag, Moustafa: *Politische Aspekte des Deutschlandbildes in der veröffentlichten Meinung Ägyptens, 1964-1972*, Frankfurt/M. 1977.
- Herbst, Ludolf: *Hitlers Charisma. Die Erfindung eines deutschen Messias*, Frankfurt/M. 2011.
- Herf, Jeffrey: *Nazi Propaganda for the Arab World*, Yale 2009.
- Heugel, Renate: *Die deutsch-arabische Freundschaft. Deutsche Geschichte (1815-1945) in syrischen Schulbüchern*, Hamburg 2013.
- Hilberg, Raul: *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Frankfurt/M. 2023.
- Hildebrand, Klaus: *Das Dritte Reich*, München 2003.
- Höpp, Gerhard/Wien, Peter/Wildangel, René: *Blind für die Geschichte? Arabische Begegnungen mit dem Nationalsozialismus*, Berlin 2004.
- Hügli, Anton/Lübcke, Poul: *Philosophie-Lexikon*, Hamburg 1998.
- James, Harold: *Deutschland in der Weltwirtschaftskrise 1924-1936*, Stuttgart 1988.
- Jelinek, Yeshayahu A.: *Eine wechselvolle Reise – Die deutsch-israelischen Beziehungen 1952-1965*, in: „Macht bedeutet Verantwortung“. Adenauers Weichenstellung für die heutige Politik, Köln 1994.
- Jenkins, Jennifer: *Iran in the Nazi New Order, 1934-1941*, in: *Iranian Studies*, 49/5 (09/2016).
- Jikeli, Günther: *Wahrnehmungen des Holocaust unter jungen Muslimen in Berlin, Paris und London*, in: *Umstrittene Geschichte. Ansichten zum Holocaust unter Muslimen im internationalen Vergleich*, Frankfurt 2013, S. 222.

- Kershaw, Ian: *Hitler 1889-1936*, Stuttgart 1998.
- Kirk, George: *The Middle East in the War*, Oxford 1954.
- Kraus, Hans-Christof: *Versailles und die Folgen. Außenpolitik zwischen Revisionismus und Verständigung 1919-1933*, Berlin 2013.
- Lassotta, Wolf-Dieter: *Iran*, in: *Handbuch Außenpolitik Nahost*, Berlin 2015.
- Löcherer, Felix: *Das neuzeitliche Europa in türkischen Geschichtslehrwerken der Sekundarstufe II. Eine Untersuchung zu Kontinuität und Wandel des Europabildes im Zeitraum 1945 bis 2015*, Berlin 2021.
- Meining, Stefan: *Kommunistische Judenpolitik. Die DDR, die Juden und Israel*, Hamburg 2002.
- Mering, Isabell: *Im Spannungsfeld zwischen Vorurteil und Wissenslücken. Zur Rezeption des Holocaust im landeskundlichen DaF-Unterricht in Jordanien*, in: *Zwischen Ritual und Tabu. Interaktionsschemata interkultureller Kommunikation in Sprache und Literatur*, Frankfurt 2013, S. 185f.
- Mess, Markus: *Saudi-Arabien*, in: *Handbuch Außenpolitik Nahost*, Berlin 2015.
- Militärgeschichtliches Forschungsamt der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Stuttgart/München 1979-
- Neutzner, Matthias: *Vom Alltäglichen zum Exemplarischen – Dresden als Chiffre für den Luftkrieg der Alliierten*, in: *Das rote Leuchten – Dresden und der Bombenkrieg*, Dresden 2005.
- Nicosia, Francis: *Hitler und der Zionismus. Das 3. Reich und die Palästina-Frage 1933-1939*, Leoni am Starnberger See 1989.
- Nordbruch, Götz: *Nazism in Syria and Lebanon. The Ambivalence of the German Option, 1933-1945*, London 2009.
- Overy, Richard: *Die letzten zehn Tage. Europa am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, 24. August bis 3. September 1939*, München 2009.
- Pardo, Eldad: *Review of Changes and Remaining Problematic Content in Saudi Text-Books 2021-2022*, Annual Review, London 2022.
- Richter, Herbert: *Deutschland und die arabische Welt*, in: *Zeitschrift für Politik (ZfP)* 13 (1966).
- Scheiner, Andreas: *Arabische Willkommenskultur. Nach dem Krieg fanden Nazis ihr Heil in Nahost – und arbeiteten weiter an der Vernichtung der Juden*, in: *NZZ* vom 16.07.2024.
- Schellenberg, Frank: *Zwischen globalem Erinnerungsdiskurs und regionaler Perspektive. Der deutsche Nationalsozialismus in den Debatten arabischer Intellektueller seit dem Ende des Kalten Krieges*, Würzburg 2018.
- Schreiber, Gerhard: *Die politische und militärische Entwicklung im Mittelmeerraum 1939/40*, in: *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Band 3, Stuttgart 1984.
- Schreiber, Waltraud: *FUER Geschichtsbewusstsein, Teilprojekt Schulbuchanalyse, Richtlinien zur Codierung*, Eichstätt 2006.
- : *Historisches Denken. Ein Kompetenz-Strukturmodell*, 2006 Neuried.

- Seale, Patrick: *The Struggle of Syria. A Study of Post-War Arab Politics, 1945-1958*, London 1966.
- Şen, Faruk: *Länderbericht Türkei*, Darmstadt 1998.
- Stadler, Julia: *Die Darstellung des Holocaust in der arabischen Geschichtsschreibung*, Zürich 2014.
- Stillman, Norman: *Antisemitism in the Contemporary Arab World*, in: *Antisemitism in the Contemporary World*, New Brunswick 1983.
- Stumpf, Reinhard: *Der Krieg im Mittelmeerraum 1942/43. Die Operationen in Nordafrika und im mittleren Mittelmeer*, in: *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Band 6, Stuttgart 1990.
- Teupe, Sebastian: *Zeit des Geldes. Die deutsche Inflation zwischen 1914 und 1923*, Frankfurt/M. 2022.
- Walters, Francis Paul: *A History of the League of Nations*, London 1952.
- Weinberg, Gerhard: *Eine Welt in Waffen. Die globale Geschichte des Zweiten Weltkriegs*, Stuttgart 1995.
- Weingardt, Markus A.: *Deutsche Israel- und Nahostpolitik. Die Geschichte einer Gratwanderung*, Frankfurt/M. 2002.
- Wild, Stefan: *National Socialism in the Arab Near East between 1933 and 1939*, in: *Welt des Islam*, 25/1985.
- Wolffsohn, Michael/Brechenmacher, Thomas: *Denkmalsturz? Brandts Kniefall*, München 2005.
- Wolffsohn, Michael: *Die Deutschland-Akte. Juden und Deutsche in Ost und West; Tatsachen und Legenden*, München 1995.
- : *Friedenskanzler? Willy Brandt zwischen Krieg und Terror*, München 2018.
- : *Tacheles. Im Kampf um die Fakten in Geschichte und Politik*, Freiburg 2020.
- : *Das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen von 1952 im internationalen Zusammenhang*, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, Band 36/4 (1988).
- Ziock, Hermann: *Das Deutschlandbild in der Entwicklungswelt*, in: *Freie Presse*, Buenos Aires Dezember 1965.

VI.2.1 Abkürzungen

AAPD	Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland
BLZ	Berliner Zeitung
EI	Encyclopaedia of Islam
KAS	Konrad-Adenauer-Stiftung
NZZ	Neue Züricher Zeitung
PA/AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amts
TSP	Tagesspiegel

VI.3. Internetverweise (16.02.2025)

VI.3.1 Allgemeine Internetverweise

https://repository.gei.de/bitstream/handle/11428/257/Eckert_Bulletin_13_Sommer2013.pdf.

<https://www.gei.de/forschung/projekte/analyse-palaestinensischer-schulbuecher-paltex>.

https://edoc.ku.de/id/eprint/1768/1/Sonderdruck_Kompetenzen.pdf.

https://www.ku.de/fileadmin/140205/Raster_zur_Analyse_historischer_Narrationen.doc.

<http://stabikat.de/DB=1/LNG=DU/CLK?IKT=12&TRM=654685444>.

<https://event-sy.net/news-54169.html>.

[https://alfuratuniv.edu.sy/FCKBIH/46\(2\).pdf](https://alfuratuniv.edu.sy/FCKBIH/46(2).pdf).

https://uomustansiriyah.edu.iq/article-e.php?post_id=670:106.

<https://search.worldcat.org/de/title/1006074850>.

<https://fgs.najah.edu/ar/working-staff-ar/885/>.

<https://www.asu.edu.jo/ar/Literature/emanf/Pages/Personal-Information.aspx>.

http://www.europeanjournalofsocialsciences.com/issues/EJSS_40_3.html.

<https://katalog.ub.uni-leipzig.de/Record/0-162089498X>.

<https://www.elbalad.news/3188994>.

<https://www.sudoc.fr/238665003>.

<https://www.sudoc.fr/23866418X>.

https://fr.wikipedia.org/wiki/Hassine_Raouf_Hamza.

<https://www.sudoc.fr/10280303X>.

<https://bookstore.dohainstitute.org/m-756.aspx>.

<https://iranicaonline.org/articles/falsafi>.

<https://islamic-college.ac.uk/professor-ali-paya/?v=79cba1185463>.

<https://itbc.gei.de/Record/gei88125181X>.

https://tr.wikipedia.org/wiki/Ahmet_İnsel.

https://tr.wikipedia.org/wiki/Mustafa_Cezar.

https://tr.wikipedia.org/wiki/Kâmil_Su.

https://tr.wikipedia.org/wiki/Faik_Reşit_Unat.

https://en.wikipedia.org/wiki/Enver_Ziya_Karal.

https://tr.wikipedia.org/wiki/Ertan_Aydın.

<https://orcid.org/0000-0002-1508-357X>.

<https://hollis.harvard.edu>.

<https://archive.org/details/SaudiHighSchoolArabicTextBooks>.

<https://moe.gov.sa/ar/>.
<https://www.nzz.ch/feuilleton/die-nazis-fanden-ihr-heil-in-nahost-ld.1839569>.
https://www.impact-se.org/wp-content/uploads/Annual-Review_Review-of-Changes-and-Remaining-Problematic-Content-in-Saudi-Textbooks-2021%E2%80%932022.pdf.
<https://www.impact-se.org/reports-2/iran/>.
https://www.kas.de/documents/252038/253252/7_dokument_dok_pdf_3189_1.pdf.
<https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/519837/der-antisemitismus-des-iranischen-regimes/>.
https://tr.wikipedia.org/wiki/%C3%96z%C3%BCr_Diliyorum.
https://www.bundestag.de/webarchiv/textarchiv/2012/40386611_kw37_wiedergutmachung_kalenderblatt-209256.
<https://www.nzz.ch/international/libanon-40-jahre-nach-dem-massaker-von-sabra-und-shatila-ld.1702419>.
<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/scholz-abbas-107.html>.
<https://www.tagesspiegel.de/politik/applaus-fur-antisemitismus-6016606.html>.
<https://www.europarl.europa.eu/news/de/press-room/20160622IPR33211/abbas-begrusst-unterstuetzung-des-europaparlaments-fur-palastinensischen-staat>.
<https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/nach-holocaust-vergleich-bei-abbas-besuch-empoeerte-reaktionen-und-kritik-an-scholz-reaktion-bei-pressekonferenz-in-berlin-li.257359>.
<https://www.juedische-allgemeine.de/politik/jeder-dritte-europaeer-vergleicht-israelis-mit-nazis-im-dritten-reich/>.

VI.3.2 Arabische Internetverweise

https://www.aljazeera.net/blogs/2020/6/25/*‘atam-al-wuzarā’-at-tarbawiyīn-iḥtirāmā-Aḥmad*
<https://www.aljazeera.net/blogs/2020/6/25/%D8%A3%D8%B9%D8%B8%D9%85-%D8%A7%D9%84%D9%88%D8%B2%D8%B1%D8%A7%D8%A1-%D8%A7%D9%84%D8%AA%D8%B1%D8%A8%D9%88%D9%8A%D9%8A%D9%86-%D8%A7%D8%AD%D8%AA%D8%B1%D8%A7%D9%85%D8%A7-%D8%A3%D8%AD%D9%85%D8%AF>
https://ar.wikipedia.org/wiki/*‘Abd al-‘Azīz Nawwār*
https://ar.wikipedia.org/wiki/%D8%B9%D8%A8%D8%AF_%D8%A7%D9%84%D8%B9%D8%B2%D9%8A%D8%B2_%D9%86%D9%88%D8%A7%D8%B1

https://ar.wikipedia.org/wiki/*Šauqī_Abū_Halīl*

https://ar.wikipedia.org/wiki/%D8%B4%D9%88%D9%82%D9%8A_%D8%A3%D8%A8%D9%88_%D8%AE%D9%84%D9%8A%D9%84

https://alislahiyyah.com/2020/01/06/*aṭ-Ṭabbā'-mu'āwinan-lil-wazīr-at-tarbīya-wal-Ġ*

<https://alislahiyyah.com/2020/01/06/%D8%A7%D9%84%D8%B7%D8%A8%D8%A7%D8%B9-%D9%85%D8%B9%D8%A7%D9%88%D9%86%D8%A7%D9%8B-%D9%84%D9%88%D8%B2%D9%8A%D8%B1-%D8%A7%D9%84%D8%AA%D8%B1%D8%A8%D9%8A%D8%A9-%D9%88%D8%A7%D9%84%D8%BA/>

https://ar.wikipedia.org/wiki/*Muḥammad Muẓaffar al-Adhamī*

https://ar.wikipedia.org/wiki/%D9%85%D8%AD%D9%85%D8%AF_%D9%85%D8%B8%D9%81%D8%B1_%D8%A7%D9%84%D8%A3%D8%AF%D9%87%D9%85%D9%8A

https://ar.wikipedia.org/wiki/*'Imād 'Abd as-Salām Ra'ūf*

https://ar.wikipedia.org/wiki/%D8%B9%D9%85%D8%A7%D8%AF_%D8%B9%D8%A8%D8%AF_%D8%A7%D9%84%D8%B3%D9%84%D8%A7%D9%85_%D8%B1%D8%A4%D9%88%D9%81

https://ar.wikipedia.org/wiki/*Usāma 'Abd ar-Raḥman ad-Dūrī*

https://ar.wikipedia.org/wiki/%D8%A3%D8%B3%D8%A7%D9%85%D8%A9_%D8%B9%D8%A8%D8%AF_%D8%A7%D9%84%D8%B1%D8%AD%D9%85%D9%86_%D8%A7%D9%84%D8%AF%D9%88%D8%B1%D9%8A

https://ar.wikipedia.org/wiki/*Ġa'far 'Abbās Ḥamīdī*

https://ar.wikipedia.org/wiki/%D8%AC%D8%B9%D9%81%D8%B1_%D8%B9%D8%A8%D8%A7%D8%B3_%D8%AD%D9%85%D9%8A%D8%AF%D9%8A

https://ar.m.wikipedia.org/wiki/*'Abdallah aṣ-Ṣāliḥ al-'Uṭaimīn*

https://ar.m.wikipedia.org/wiki/العنيمين_الصالح_الله_عبد

https://ar.m.wikipedia.org/wiki/*Muḥammad al-Hādī aṣ-Ṣarīf*

https://ar.m.wikipedia.org/wiki/الشريف_الهادي_محمد

https://ar.m.wikipedia.org/wiki/*al-Hādī at-Taimūmī*

https://ar.m.wikipedia.org/wiki/التيمومي_الهادي

https://fa.wikipedia.org/wiki/*'Abbās Iqbāl Āštiyānī*

https://fa.wikipedia.org/wiki/%D8%B9%D8%A8%D8%A7%D8%B3_%D8%A7%D9%82%D8%A8%D8%A7%D9%84_%D8%A2%D8%B4%D8%AA%DB%8C%D8%A7%D9%86%DB%8C

https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Alī Aṣḡar Šamīm*

https://fa.wikipedia.org/wiki/%D8%B9%D9%84%DB%8C%E2%80%8C%D8%A7%D8%B5%D8%BA%D8%B1_%D8%B4%D9%85%DB%8C%D9%85

https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Abbās Parvīz*

https://fa.wikipedia.org/wiki/%D8%B9%D8%A8%D8%A7%D8%B3_%D9%BE%D8%B1%D9%88%DB%8C%D8%B2

https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Alī Pāyā*

https://fa.wikipedia.org/wiki/%D8%B9%D9%84%DB%8C_%D9%BE%D8%A7%DB%8C%D8%A7

https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Ya‘qūb Tavakolī*

https://fa.wikipedia.org/wiki/%DB%8C%D8%B9%D9%82%D9%88%D8%A8_%D8%AA%D9%88%DA%A9%D9%84%DB%8C

https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Ġolāmreḏā Mīrzāyī*

https://fa.wikipedia.org/wiki/%D8%BA%D9%84%D8%A7%D9%85%D8%B1%D8%B6%D8%A7_%D9%85%DB%8C%D8%B1%D8%B2%D8%A7%DB%8C%DB%8C

https://fa.wikipedia.org/wiki/*‘Alī Akbar Velāyatī*

https://fa.wikipedia.org/wiki/%D8%B9%D9%84%DB%8C%E2%80%8C%D8%A7%DA%A9%D8%A8%D8%B1_%D9%88%D9%84%D8%A7%DB%8C%D8%AA%DB%8C